



Scheint

FWB

Das
Land und Volk
der
Szekler in Siebenbürgen,

in physischer, politischer, statistischer und geschichtlicher Hinsicht.

Von
Daniel G. Scheint,
Doctor der Medizin ꝛc. ꝛc.

Erster und zweiter Theil:
Die Landes- und die Volkskunde.

Nebst einer Karte des Szeklerlandes.

Pesth, 1833.
K. A. Hartleben's Verlag.

Den Manen

der

um Fürst und Vaterland

verdienten Szekler

voll inniger Hochachtung gewidmet

vom Verfaßer.

Vorrede.

Mit diesem Werke übergebe ich den geehrten Freunden meines Vaterlandes eine umständliche und genaue Beschreibung des Szecklerlandes und seiner Bewohner als einen Beytrag zur genauen Kenntniß Siebenbürgens und seiner Völker. Von einer besonderen Liebe für die Geschichte meines Vaterlandes beseelt, fühlte ich bei dem Studium derselben es nur zu deutlich, Licht könne in das Dunkel, welches einen großen Theil der Siebenbürgischen Geschichte umhüllt, nur dadurch gebracht werden, wenn in Monographien die einzelnen Hauptvölker, das Eigenthümliche derselben, ihr früheres und jetziges Leben, Streben und Weben aufgezeichnet, und aus diesen streng ausgearbeiteten Theilen dann ein Ganzes gebildet würde. Eine solche Monographie des Landes und Volkes der Szeckler liefert gegenwärtiges Werk. Es ist die Frucht angenehmer Beschäftigung in der Wiedergenesungs-Periode von einer beschwerlichen Unterleibskrankheit, welche durch den Gebrauch der Heilquelle in Borszék sich vollkommen hob; auch gewährte es mir angenehme Zerstreuung in den Stunden der Muße einer mühevollen ärztlichen Praxis. Sie liegt schon seit Jahren fertig, und wurde blos

durch unerwartete Hinderniße und verspätetes Lytographieren der hiezu gehörigen orographisch- hydrographischen General-Charte des Szecklerlandes verspätet, öffentlich zu erscheinen. Allen Freunden und Gönnern, welche mir bei diesem schwierigen Unternehmen, bei dem ich faßt ohne Wegweiser arbeiten mußte, hülfreich die Hand bothen, sage ich den verbindlichsten Dank, und bitte jeden Freund des Vaterlandes mir zur Verbeßerung von Unrichtigkeiten, die sich besonders bey Benennung der Gebirge und Bäche des angestrengtesten Nachforschungsfleißes ohnerachtet eingeschlichen haben mögen, ihre Bemerkungen mitzutheilen.

Da der Stoff, den ich zu bearbeiten mir vorgenommen habe, so reichhaltig ist: indem er Alles, was das Land der Szeckler, seine Bewohner, das Verhältniß derselben zu den übrigen Nationen Siebenbürgens, und zu dem großen Staate, von dem es mit Siebenbürgen einen Theil ausmacht, in sich faßt, auch die Schicksale derselben betrifft: so muß das Ganze in vier Theilen abgehandelt werden. Im ersten wird nämlich die Landeskunde, im zweyten die Volkskunde, im dritten die Statistik, und im vierten die Geschichte vorkommen.

Mediasch, im Dezember 1832.

D. G. Scheint.

Inhalts-Anzeige.

Einleitung.

Das Szecklerland macht einen Theil des Großfürstenthums Siebenbürgen aus, und zieht sich von der äußersten Gränze dieses Landes, da wo dieses die Moldau und Wallachey berührt, in das nördliche und westliche Siebenbürgen, bis an den Boden der Sachsen und Ungarn hinein. Es wird von Siebenbürgens ältestem, durch die Lage und Beschaffenheit seines Landes, durch seine Sitten und Verfaßung, von den übrigen Nationen Siebenbürgens eigenthümlich verschiedenen Volksstamme bewohnt: nehmlich von dem Volk der Szeckler. Es nennt sich aber dieses Volk in seiner eigenen Sprache Székelly, lateinisch wird es Siculus, Siculi, ungarisch ebenfals Székelly, sächsisch Czehkell, wallachisch Székuj, genannt.

Der Boden, oder das Land, welches dieses Volk bewohnt, heißt in seiner und der ungarischen Sprache Székelly-Föld, sächsisch Czehkelland, wallachisch Czára Székujászka.

Der lateinische Name Siculus ist alt, und kommt noch bei Griechen und Römern vor, bei welchen er aber verschiedenen Völkern beigelegt wird. *) Der Name Székelly ist

*) Siehe die Abstammung der Szeckler im 2ten Theil.

jedoch neuer, aber über die Ableitung desselben sind die vaterländischen Gelehrten uneinig. *) Hier wird jedoch mit

---

*) Otrokotsi (Foris Fr.) in seinem Werke Origines Hungariae, seu Liber, quae vera N. H. origo, antiquitas e veterum monumentis, et linguis praecipuis panduntur. 8. Francof. 1693 P. 2. leitet den Nahmen Székelly aus dem hebräischen Worte Szákok, und dem ungarischen Wort ülő (sitzend) her; von dem ersten seye das Wort Szék, einen offenen Ort bedeutend, gebildet worden; durch die Zusammensetzung beider aber sey Szék-ülő, Szék-ülök, (in Stühlen sitzend, im Lager bleibend), aus Széküló aber Székülj, Székelly entstanden.

Huszty (Andr. Prof. in C. Claudiop.) leitet Székelly von Csik, Sik, helly, ein ebenes von Gebirgen eingeschlossenes Land, eine ausgleitende, abschüßige Ebene bedeutend, her. Die Wörter selbst sollen aus Asien herstammen, woselbst solche Gegenden also genannt würden. Von dem Wort Csik, komme dann Csikirus, Ciculus, Siculus; und von Sik-helly Székhelly her. Huszty Andr. Jurisprudentia Hung. Transylvanica 4. Cibia. 1742. §. CX. p. 46.

Timon (S.) Imago Novae Hung. 4. Vienn. 1754. sagt, Hertuly leite Székelly aus der Zusammensetzung des Wortes Szék, einen Stuhl, und helly einen Ort bedeutend, woraus dann Székelly entstanden sey.

Eder (J. C.) Erdelly ország ismértetésinek Zengeje, irta proba gyanánt. Kolosv. és Szeben 1796. 8. leitet Székelly von Szék, einem Stuhl, in welchem die Szekler wohnen, und elej, (ehemalig, ursprünglich) wovon Székelej ehemahliger ursprünglicher Sitz, und hieraus endlich Székelly entstanden sey.

Kunics (Jos.) Siculia Dacica brevi compendio exhibita 12. Claud. 1731. §. p. 2. 3. leitet das Wort Székelly von den Bergen Suchely in Jugotien ab.

Verbötz (Steph.) Decr. Tripart. P. 3. T. 4. §. 1. leitet das Wort Siculus von den Scytulis ab.

dem Namen Siculus, Szekler, nur jenes Volk bezeichnet, welches zur Zeit, ehe noch Siebenbürgen einen Staat für sich ausmachte, den Theil Siebenbürgens bewohnte, welchen wir jetzt Szeklerland nennen. Dieses Land mit seinen Bewohnern, bildete zur Zeit der Beherrschung Siebenbürgens von ungarischen Königen eine abgesonderte selbstständige Provinz Siebenbürgens, und die Siebenbürger-Szekler standen zu Anfang dieser Periode mit ihren Nachbarn, den siebenbürgischen Ungarn und Sachsen, in keinem näheren Verhältniße, als in dem, Nachbarn in einem Lande und Unterthanen eines Regenten zu seyn. Widrige Ereignisse nöthigten sie jedoch später, mit diesen ihren ebenfals selbstständigen Nachbarn in Siebenbürgen zur Befestigung des Regententhrones, und zur Aufrechthaltung ihrer Rechte und Privilegien, in eine nähere Verbindung zu tretten, und mit ihnen einen Bund zu schließen. Dieser im Jahre 1437 zu Stande gekommene, 1459 und 1542 befestigte, und gesetzlich anerkannte Bund der drey Hauptnationen Siebenbürgens, wird die Union der Stände genannt. *) In dieser Union erhielten die Ungarn die erste, die Sachsen die zweite, und die Szekler die dritte Stelle. **) Seit dieser Zeit werden die Szekler eine Nation, natio Siculica, Székelly Natio genannt,

*) Nach App. Const. P. 3. T. I. §. 1. kommen auch in den Jahren 1630, 1649, 1653, 1681, 1686, und 1744 feyerliche Bestätigungen dieser Union vor.

**) Die Beschaffenheit des National-Sigills der Szekler bestättiget diese Behauptung, daß im Anfang der Union die Szekler die letzte Stelle darin eingenommen hatten; siehe den 3ten Theil unter der Abtheilung Sigill.

bilden jetzt den zweiten Mitstand auf dem Siebenbürgischen Landtage, und alle Landtags-Artikel der Landes-Stände, welche die großfürstliche königliche Sanction erhalten, heißen nach den Gesetzen Articuli trium Nationum.

Erster Theil.

Landeskunde.

Erste Abtheilung.

I. Physische Beschaffenheit des Landes.

Erster Abschnitt.

Lage, Größe, Gränze.

Das Land der Szeckler liegt zwischen dem 41° 16′ und 44° 4′ der Länge, und zwischen dem 45° 32′ und 47° 9, der Breite. *)

Sein Umfang beträgt ohne den Stuhl Aranyos	81 geog. Meil.
Der Umfang des Stuhles Aranyos beträgt	$9\frac{5}{8}$ g. Meil.
also zusammen	$90\frac{5}{8}$ g. Meil.
Der Flächeninhalt ohne den Stuhl Aranyos beträgt	$203\frac{1}{4}$ □M.
„ „ des Stuhles Aranyos allein „	$11\frac{1}{2}$ □M.
zusammen	$214\frac{3}{4}$ □M.

---

*) Das Szecklerland bildet keine ununterbrochene, zusammenhängende Strecke, sondern ein Theil des Landes, der sogenannte Stuhl Aranyos, ist durch dazwischen liegende Theile des Landes der Ungarn von dem übrigen Szecklerlande getrennt: dieser muß daher bei den Größebestimmungen abgesondert angeführt werden.

Die Länge des Landes von der westlichen Gränze vor Mező-Rücs bis an den Paß Gyimes an der östlichen Gränze mißt 17 geogr. oder □ Meilen.

Der Mittelpunkt dieser Linie fällt auf die Gebirgshöhe bey Parajd, westlich von Kükülöfő zwischen der großen und kleinen Kuckel.

Die Breite aber, von dem Neagra Bach unterhalb dem Moldauischen Dorf Dragoiaszka im Norden, bis an den Bozauer Bach an der südlichen Gränze beträgt 23⅝ geogr. Meilen.

Der Mittelpunkt dieser Linie fällt an das rechte Ufer des Altflußes bei Csik-Szereda.

Die Länge des Stuhls Aranyos von seiner östlichen Gränze hinter Csegez, bis an seine westliche Gränze bei Székelly-Kotsard, beträgt 3½ g. Meilen, und der Mittelpunkt dieser Linie fällt vor Dombro.

Die Breite desselben von seiner nördlichen Gränze oberhalb dem Fluß Aranyos bei A. Mihályfalva hat 2¾ geogr. Meilen, und der Mittelpunkt dieser Linie fällt östlich vor Kertsed.

Die Figur des Landes ohne den Stuhl Aranyos kömmt einem unregelmäßigen Dreyeck am nächsten.

Die Figur des Stuhls Aranyos kann am besten mit einem Trapezium verglichen werden.

Die Antipoden sind die Bewohner von Neubrittanien in Nord Amerika.

In Norden gränzt das Szecklerland mit dem Theile seiner Karpaten, auf welchen die schwarze Dorna und Neagra Székujaszka (fekete visz) entspringen, an die Moldau und bildet hier zugleich die Gränze zwischen der Moldau und Siebenbürgen, welche durch die aufgepflanzten k. k. Gränz-Adler bezeichnet ist. *)

*) Die Moldauer bezeichnen hier ihre Gränzen durch einen in einen Baum eingehauenen Ochsenkopf, oder Büffelkopf.

In Osten wird es von der Moldau und Wallachey begränzt, und es bildet zwar ganz oben in NOst die Gränze ein von Süden gegen Osten fließender, und in die Neagra Székujászka einmündender Bach; weiter südlich abwärts bis an den Paß Tölgyes aber die gegen die Moldau abdachenden Gebirge mit ihren Bachquellen; von Tölgyes bis an den Paß Gyimes Aeste der Bäche Tikos, Aszod, Barátos, Balványos und Torkutza; von dem Gyimes bis an den Paß Oytos der Tatros, dann Aeste der in ihn einmündenden Bachäste der Szulza, Csobanyos, Uz, Dostana mare, südlich Dostana mike und Oytos; von dem Oytos Paß aber weiter abwärts bis an den Ort, wo die Gränzen der Moldau, Wallachey und Siebenbürgens zusammentreffen, Aeste des Baches Lipsa, Varantza putna und Zabola putna; von der dreyfachen Begränzung aber Zweige des Baches Kiss buska und Nagy buska.

In Süden wird es von mehreren Orten des Ober Albenser Komitats, vom Kronstädter Distrikt, vom Altfluß von den sächsischen Stühlen Reps und Schaesburg, und von einem Theil des Kukelburger Komitates begränzet.

In Westen wird es von dem Kukelburger Komitat umschlossen, auch berührt es den Bistrizer Distrikt, wo ein Ast des großen Neagra Székujászka Baches die Gränze bildet.

Der Stuhl Aranyos wird in Norden und Osten von dem Thordaer Komitat, in Westen und Süden aber, von dem Unter Albenser Komitate umschloßen.

Da nun in mehreren alten Urkunden auch Siculi Bistricienses, Szathmarienses, Marmarosienses, Csanadienses, Medienses und Kisdenses vorkommen: so dürfte man leicht auf die Vermuthung kommen, das Szecklerland müßte ehemals ausgedehntere Gränzen, als die hier angegebenen, gehabt haben. Wenn jedoch erwogen wird, daß bis zum Jahre 1402 der Name Siculus als ein allgemeiner und Dienstes-Name, den besonders Gränzvölker erhielten, gebraucht wurde; so wird damit jeder Zweifel gehoben. Daß jedoch

auch die hier angegebene Gränze nicht die ursprüngliche *) des Landes sey, ist gewiß; denn die frühere Gränze in Norden wurde erst bestimmt durch die Ansiedlung der Rodnaer und Bistritzer Deutschen, welche schon in das 12te Jahrhundert fallen muß, weil 1240 Rodna schon als eine stark bevölkerte Bergstadt vorkömmt: die jetzige aber wurde erst bei Errichtung des 2ten wallachischen Gränz-Infanterie-Regiments 1761 näher bestimmt.

In Süden bezeichnete sie eine Schenkung, welche der ungarische König Andreas II. im J. 1211 den Kreuz-Rittern vom Spital der heil. Maria durch eine Urkunde, welche auch der P. Honorius im J. 1223 bestätigte, ertheilt hatte, vermög welcher die Ortschaften Boza, Halmagy, Miklosvár und Gald noch zu dieser Schenkung gehörten.

In SWesten findet man Andeutung über die Gränze des Szecklerlandes in dem, den Sachsen vom König Andreas dem II. im J. 1224 ertheilten Privilegium, wo die NOestliche Gränze des Sachsenlandes durch die Worte „a Város usque in Baralth, cum terra Siculorum, terrae Sebus etc." bezeichnet wird. Baroth aber ist ein im Miklosvárer Stuhl gelegener Ort Bárolt (auch Barolt, Barálth, Baruth, Barot genannt) hier findet man auch das Gebirg Barót, auch den Fluß Baroth. Die Terra Sebus aber ist der heutige Stuhl Sepsi Háromszéks, welches durch die Urkunde des ungarischen Königs Bela IV. vom J. 1252 bewiesen wird, in welcher er dem Szeckler Grafen Vincentius, die sogenannte Terra Szék oder Zék, welche die heutigen Ortschaften Hidvég, Erösd, Árapatak, Nyarospatak und Liget in sich begriff, nach der Zerstörung durch die Tartaren, nachdem sie früher der Sachse Fulkum beseßen hatte, schenkte. 1289 aber ist das Szecklerland mit dem Stuhle Aranyos vergrößert worden; und erst 1769 wurden die schon 1741 den 11ten May

*) Cantemir (Demetr.) Beschreibung der Moldau. Frankf. und Leipz. 1771. 8vo.

durch k. k. und türkische Commissarien traktatenmäßig ver- verabredeten Begränzungspunkte der Moldau, Wallachey und Siebenbürgens, zur Vermeidung aller ferneren Mißverständniße mit den k. k. Gränz-Adlern bezeichnet, und das reoccupirte Terrain unter dem Namen revindizirte Gebirge dem Szecklerlande wieder einverleibt.

Daß aber die in dem Szecklerlande enclavirten Ortschaften des Peschelneker Prozeßes vom Ober-Albenser Komitate früher nicht auch ein integrirender Theil des Szecklerlandes gewesen sein könnten, darüber dürften keine Zweifel erhoben werden können. Zu dieser Vermuthung führet theils die Lage dieser Ortschaften, theils aber auch der Befehl des siebenbürgischen Vajda Tamás vom J. 1324 in dem Theilungs Prozeß der uralten Szeckler Familie Apor, vermög welchem Dokument 85 freye Peschelneger (Biccni) hier wohnten. (Siehe die Relation im Karlsburger Kaptolon hierüber).

Von dem Szecklerlande hat man bis jetzt noch keine spezielle Karte, und man findet es nur in den General- und Spezial-Karten von Siebenbürgen, von denen besonders folgende bemerkt zu werden verdienen, nämlich die von

1. Honter, Johann, gestochene Karte von Siebenbürgen, zwischen den Jahren 1530 und 1545 herausgekommen. Sie ist sehr selten, und befindet sich in der wissenschaftlichen K. Sammlung des Hrn v. Jankovich in Pest.

2. Transylvania hanc ultra, vel Transylvania, quae et Panno Dacica, vel Dacia Ripensis, vulgo Siebenbürgen dicitur. Edidit Viennae Sambucus Pannonius 1566.

3. Novae Transylvaniae Principatus Tabulae, novissima descriptio, edita per Cornelium Dankerts. Amstelod.

   In dieser Karte wird falsch für Siculi, Sirculi geschrieben.

4. Mappa della Transylvania, e delle Provincie contigue da Giovanni Morando Visconti, sopremo Ingeniere.

in 2 Reg. Blätter. Die gesetzwidrige Stellung der Weltgegenden entschuldigt der Verfasser in einer Anmerkung.

Da keine dieser Karten genau war, und man das Bedürfniß, dieses Gränzland genauer zu kennen, lebendig fühlte: so wurde in den Jahren 1769 und 1773 auf Anordnung der Regierung Siebenbürgen mit dem Szecklerlande geometrisch aufgenommen, und von 16 Ingenieuren ausgemessen, und eine Karte entworfen, welche aber nie in das Publikum gekommen ist. Dagegen lieferte:

5. Vapler, Carl, eine große neu verbesserte Karte des Großfürstenthums Siebenbürgen, nach der angeblichen Aufnahme von 1773, und hierauf
6. Venzeli, H. A. v., General-Karte von Siebenbürgen, in Reg. Fol. Blättern 1790. Diese Karte ist in dem Schrämbelischen Atlas aufgenommen worden.
7. Venzeli, H. A. v.. General Karte von Ungarn, Sclavonien rc. in 4 R. Fol. Blättern. Diese ist ebenfalls im Schrämbl. Atlas aufgenommen.
9. Special-Karte Siebenbürgens, enthaltend die südlichen und nördlichen Gespannschaften und Districte Siebenbürgens, in 2 Bl. von K. J. Kipferling. Wien 1803. im Verlag des Kunst und Industrie Comptoirs.
10. Ungarn und Siebenbürgen von Ferd. Götze aus Weimar in 1 Bl. 1804.
11. Lipsky, Joh. de Zedliszna, Mappa generalis reg. Hungariae, magni item Transylvaniae principatus etc. IX Sect. et 3 Tab. Pest. 1806. 1809.
12. Lichtenstern, Freyherr Jos. Max., Karte vom Königreich Ungarn, dann dem Großfürstenthum Siebenbürgen. Wien 1809.

Durch diese wird zuerst der Zug der Gebirge der Natur gemäß aufgezeichnet geliefert.

13. Lutsch, Steph. v. Luchsenstein, magni Transylvaniae principatus tabula etc. in 16 Section. Handzeichnung ohne Jahreszahl.
14. Spezial-Karte der Gyergyo, Csik und Kászon, Handzeichnung.
15. Spezielle Karte von Háromszék. Handzeichnung.
16. Das österreichische Kaiserthum mit beträchtlichen Theilen der angränzenden Staaten. Auf Befehl des k. k. Herrn Feldmarschals und Hofkriegsraths Präsidenten, Fürsten zu Schwarzenberg, in dem topographischen Bureau des k. k. General Quartier-Meister Stabes, unter der Leitung des Obristen Fallon entworfen und gezeichnet. Herausgegeben im Jahre 1822.
17. Die Posten-Karte der Wallachey mit dem angränzenden Großfürstenthum Siebenbürgen, auf Stein gravirt in 5 Blätt. Im topographischen Bureau des k. k. General Quartier-Meister Stabes.
18. Lenk, Jos. v. Treuenfeld, k. k. General Major, und Festungs-Kommendant v. Karlsburg, Spezial-Karte Siebenbürgens in 81 Sektionen, Handzeichnung.

Nebst einem Versuch zu einer Landkarten-Beschreibung, angewandt auf jene des Großfürstenthums Siebenbürgen. Manuskript.

Dieses ist in orographisch, hydrographisch, und statistischer Hinsicht die vollkommenste Karte und Kartenbeschreibung Siebenbürgens.

---

nach verschiedenen Seiten Aeste und Zweige aus. Diese von Norden nach Süden durch das Szecklerland streichende Gebirgsreihe ist der Hauptstamm aller Szecklergebirge, sie bildet den Höhenzug derselben, und bestimmt somit auch die Wasserscheidungslinie der nach der Moldau und Wallachey und der nach dem Szecklerlande abfließenden Wässer.

Von da also, wo die Karpaten im Norden das Szecklerland mit dem Gebirg **Mogura** berühren, zieht sich dieser Hauptstamm in einiger Entfernung von der östlichen Gränze des Landes gegen die Moldau, eine Strecke von etwa 6½ Meilen südlich bis an das **Piritske** Gebirg in einer ununterbrochenen Reihe von gähen Gebirgen hinunter. Als bedeutende Gebirgshöhen und Kuppen in diesem Zuge müßen außer der genannten **Mogura**, die **Obsina**, **Rakotias**, **Mezőrész**, **Bükhavas**, **Szalomás**, **Tászok**, **Köszrész**, **Laposbük**, **Magosbük**, **Köszrész** und **Piritske** bezeichnet werden.

Die östliche Seite dieses Theils des Hauptstammes wird wieder von hohen Gebirgsgruppen gebildet, deren Abdachungen und Verzweigungen gegen die westliche Seite der weiter unten zu beschreibenden sogenannten **Muntjéle Székujeszke** oder Szecklergebirge sich ziehen. Seine westliche Seite aber sendet ihre Abdachungen und Verzweigungen gegen das Thal der **Gyergyo**, und ihr Wasser aus den Schluchten in verschiedenen Bächen dem Maroschfluße zu.

Bei der **Mogura** nun, welche sich an der nördlichen Spitze dieses Hauptgebirgszuges erhebt, trennet sich ein bedeutender Zweig von dem Hauptstamme, erhebt sich etwas nördlich, zieht dann in einer Krümmung NOstlich an der Landesgränze fest herunter, und streicht nachher ganz südlich bis an den Paß **Tölgyes**.

Dieser Zweig nun mit den Gebirgshöhen und Kuppen **Magyaros**, **Vománkut**, **Iványös**, **Ivanuluj**, **Közipvár**, **Széptiez**, **Holokő**, **Juházkő**, führet im Allgemeinen den Namen Szecklergebirge, (**Muntele Szék-**

ujeszke). Seine östlichen Abdachungen sehen gegen die Moldau. Die westlichen aber gegen die östliche Seite des Hauptgebirgstammes, und bilden mit diesem das beschränkte Gebirgsthal von Bélbor und Hollo, auch bestimmen sie zugleich das Flußgebieth und die Richtung des kleinen Bistricza Flußes.

Von dem obgenannten Piritske Gebirge an, löset sich ein neuer Zweig von dem Hauptstamme los, dieser läuft in einer zusammenhängenden Gebirgsreihe von Süden gegen NOst dem Paß Tölgyes zu, hier wendet er sich in einer Biegung wieder südlich, und zieht dann in die Moldau hinein. In diesem Gebirgszug findet man die Gebirgshöhen Nyerges, Kisshavas, Kupás, Csonárd, Fügés, Lapos, Vithavas, Keményes, Sadán, Hegyes, Csitseri, Gaszresz und Büdös.

Die NWestlichen Abdachungen dieser Gebirge geben ihr Wasser durch den Nagy putna Bach in die kleine Bistricza, und vollenden hiemit das Wassergebieth derselben im Szecklerlande. Aus den SOestlichen Abdachungen aber fließen die Wässer durch den Vereskőpatak in die Békáspatak.

Unterhalb der Hochgebirgkuppe Piritske, läuft dann der Hauptstamm in der angegebenen Richtung, nehmlich südlich in zusammengeketteten Gebirgen, welche verschiedene Krümmungen machen, durch das ganze Szecklerland, bis er sich in dem Hochgebirg Horungul unterhalb dem Gebirg Feketebérez, nahe an dem Buzeo Paß endet.

Die einzelnen Gebirgshöhen und Gebirgskuppen, welche sich in diesem 21 Meilen langen Hauptgebirgzug befinden, sind: Tatárhágo, Lohavas, Csofion, Konyás, Nagy Hagymás, Monostorkő, Etsemteteje, Ferkő, Szakadat, Naskolát, Fodorvész, Lovész, Tekerő, Széphavas, Pogányos, Szellő, Támad, Loász, Csinos, Kászon, Répát, Bardócz, Kishavas, Oytos, Feketehegy, Nyegő, Mosát,

Hortán, Kiss Asztog, Nagy Asztog, Nágy Bonyo, Korobértz, Zernye, Lakoza, Gor, Fekete Gyorgyo, Bokor, Horungul, Feketebértz.

Auf der östlichen Seite dieses Hauptstammes, erheben sich ebenfalls mächtige Gebirgsgruppen, von denen sich bedeutende Aeste und Zweige ablösen, und in verschiedenen Richtungen fortlaufen.

So wendet sich auf dieser Seite gleich an der Spitze dieses Theiles des Hauptstammes, unterhalb dem Gebirge Piritske, ein bedeutender Ast mit hohen Gebirgen in einer südlich gebogenen Krümmung gegen die Landesgränze der Moldau, zieht bis an dieselbe fort, und sendet von hier aus einen anderen Zweig NOestlich bis an den Békasbach, einen andern aber SWestlich an der Landesgränze herunter, bis an den Gyimes Paß.

Als hohe Gebirge zeichnen sich in dem Zug dieses Astes aus, die sogenannten Aszoder Gebirge, als der Gyilkos, Szurduk, Iványos, Paphércz, Rosa Kene, welche auf ihren nördlichen Abdachungen dem Baratzkos, patak den Ursprung geben, weiter den Tárvész, Huvardit, Lucs, Hoszuhavas, Ésárd, Somlyo, Fügere, Toroklyas, Hétfős, Magyaros, Meleghavas Baratzkos, Balványos, Balintsorka, Zlatina, Tárhavas, Csudomir und Silicon. Aus den NWestlichen Abdachungen dieser Gebirge, ergießen sich die Wässer in den Békas, welcher hier seinen Ursprung nimmt, aus der SOestlichen, in den Tatros.

Die aus den Schluchten der östlichen Abdachungen sich hervordrängenden Bäche, und zwar ein von Süden nach Norden fließender Zweig des Bikesseny (Bekas) Baches, des Bálványos, und des Torkutza Baches, bilden nebst den Abhängen der Gebirge Tarhavas und Csudomir bis zum Paß Gyimes die Landesgränze gegen die Moldau.

Südlich, unterhalb dem hier beschriebenen Äste laufen neue Verzweigungen gegen die Moldau mit den Gebirgen Másfaly, Sipahavas, Apahavas, Stán, Farkashavas, Borda, Keresztes und Sollyomtár. Der Tatros nimmt die Wässer der östlichen und nördlichen Abdachungen unmittelbar, und durch den Sulza und Csobanyos mittelbar die übrigen auf.

Noch weiter südlich ziehen sich bis zum Paß Oytos hinab, die Gebirge Pripora, Farkhavas, Nemere, Sándor, Ketskés, Kisshavas und Sipos. Alle Wässer aus den Schluchten und Abdachungen dieser Gebirge fließen durch den Bardocz und Uz Bach, durch den Dostana und Szlonik Bach in den Tatros.

Von dem Paß Oytos an, findet man in der Gebirgsreihe, welche sich bis an die südliche Landesgränze erstrecket, die Gebirge Fejérvisz, Lutian, Doboka, Bessenyo, Kallobáts, Lipsa, Murdán, Gorul, Fekete Gyergyo, Bokor, Magyaros, Feketehalom, Feketebertz und Korungul. Die Wässer dieser Gebirge ergießen sich durch den Oytos Kászon, Lipsa, Varanczaputna, Zabolaputna, Kissbaska und Nagybaska Bach in den Buzco und durch diesen in den Szeret, welcher in das linke Donau-Ufer unter Maximen einmündet.

Die westliche Seite des Hauptstammes zeigt keine so hohen Gebirgsgruppen wie die östliche, es senken sich hier schon die Abdachungen allmählig gegen das schöne Alt-Thal und gegen das Thal des Fekete Ügy Flußes.

Zu den bedeutendsten Gebirgen auf dieser Seite, besonders oben, wo dieser Hauptstamm anfängt, kann man den Lohavas, Fekete Csofion, Tonkö, Kabalahago und die Abdachungen von hier bis unterhalb Bánkfalva gegen Cs. Sz. Márton hin rechnen, deren Wässer alle in das linke Ufer des Altflußes einmünden.

Von hier streicht aber ein bedeutender Zweig gegen SWest durch das Alt-Thal herunter, dessen SWestliche sanftere Abdachungen sich bis gegen Gidöfalva erstrecken, und das Alt-Thal verengern. In diesem Zweig findet man die Gebirge Csinet, Olibes, Busztas und Bálványos.

Weiterhin südlich verliert sich dieser Theil des Hauptstammes in sanften Abdachungen ohne bedeutende Gebirgskuppen gegen das beschränkte und gebirgige Kászoner, und weiter unten gegen das ausgebreitetere Thal der Fekete Ügy.

Durch diese sanfteren Gebirgs-Abdachungen mit ihrem grünen Buschwerk, erhält das schöne Kézdier und Orbajer Thal Háromszék, den Anblick eines grün eingefaßten Gartens, und alle von ihnen entspringenden Wässer ergießen sich durch den Kászonbach in die Fekete-Ügy, und durch diesen in das linke Ufer des Altflußes.

Unterhalb Piritske trennt sich nun der bedeutendste Gebirgs-Ast von der westlichen Seite des Hauptstammes.

Er läuft SWestlich in einer kreisförmigen Biegung zwischen der Gyergyö und der Ober-Csik, behält diese Richtung auch an der Gränze des Stuhles Udvarhelly bei, und erhebt sich dann an der Gränze des Stuhls Maros nordwärts bis Toplicza an dem linken Maros-Ufer so, daß er einem Halbkreise gleich den Csiker Filial-Stuhl Gyergyo umschließt, und diesen von dem Stühlen Csik, Udvarhelly und Maros hiedurch trennt.

Die concave Seite dieses schönen Gebirgshalbkreises bildet das reizende Kesselthal der Gyergyo; alle Abdachungen derselben enden in demselben, und alle ihre Wässer münden in den Maroschfluß ein, welcher dieses Thal durchströmmt. Die bedeutendern Gebirgshöhen dieser Seite sind oben bei dem Ursprung des Astes Magosbuk, dann der

Sipos, Feketerész, Luts, Csudalatos, Csomofalvi Somlyo, Borsot, Nagy Borsot, Kiss Borsot, Kerekbük, Keresztheqy, Délhegy, und die Abdachungen vom Plopis, Emberfő, Botrina und Fantsal. Von dem Feketerész entspringt der Maroschfluß, welcher schon hier in der Gyergyo durch die ihm aus den Abdachungen dieser Gebirge zufließenden Wässer bedeutend wird.

Auf der converen Seite dieses Halbkreises findet man bemerkenswerth die Gebirgserhöhungen Fenyöfa, Magos, Csik-Magos, Ostoros, Johavas, Szalmos, Libán, Barátos, Küküllöfő, Borsofő, Ferenczi, Irinaza, Tatárkő, Borzot, Gonoszkő, Társzatskos, Punga, Ketskekő, Galocza, Keresztbegy, Botrina, Fantsal, und die Abdachungen von Emberfő und Plopis.

Auf dieser Seite des Halbkreises aber entspringt in NOst an dem Fuße des Gebirges Oltbük der Altfluß, und nimmt alle aus den östlichen und südöstlichen Abdachungen dieser Gebirge entspringenden Wässer in sein rechtes Ufer auf.

Die südsüdwestlichen Abdachungen der hier genannten Gebirge enden sich in dem Thale der großen Kukel welche hier bei Küküllöfő entspringt, und alle Wässer derselben in ihr linkes Ufer aufnimmt.

WSüdwestlich aber dachen diese Gebirge gegen das Hochthal der ebenfalls hier entspringenden kleinen Kukel ab, in deren linkes Ufer sich auch alle Wässer derselben ergießen.

WNordwestlich dachen die Gebirge Gonoszkő, Társzatskos, Punga, Galocza, Fancsal, gegen den hier entspringenden Görgönybach ab, und alle Wässer derselben strömen außer dem Szecklerlande in das rechte Ufer desselben durch den Bach Székállja, Fejérlak und Redemicze.

NWestlich verlieren sich die Gebirge Keresztbegy, Emberfő und Plopis gegen das Thal des Magyaros

Baches, welcher alle Wässer derselben dem linken Marosch-Ufer in dem obern Thordaer Komitate zuführet.

Von dieser convexen Seite des Halbkreises ziehen mehrere bedeutende Zweige in verschiedenen Richtungen durch das Szecklerland.

Der bedeutendste dieser Zweige löset sich von der südlichen Seite des Halbkreises von demselben ab, durchzieht dann in verschiedenen Krümmungen die bedeutende Strecke des Landes von 8 Meilen, zwischen den Stühlen Udvarhelly, Bardocz und Kézdi bis Málnás herunter, wo er sich dann in einer westlichen Biegung in den Miklosvárer Stuhl fortziehend unter Árapatak hin verliert. Dieser Zweig gehört aber bei seiner Trennung vom Halbkreise zu den höchsten Gebirgshöhen des Szecklerlandes, erhält hier den Namen Hargita, und behält ihn bis gegen Levöte herunter bei; an die Hargita schließen sich aber in diesem Zuge die Gebirgskuppen Bill bei Olakfalu, unterhalb dieser die Bakillás, und die Kurtafeje bei Levöte; mehr abwärts erhebt sich das Gebirg Bardocz, und unterhalb diesem nimmt die Höhe derselben mit den Gebirgshöhen Kormos, Kováts, Baroth, Piliske und Johavas bedeutend ab, und mit dem Gebirg Ajta dachen endlich diese gegen den hier bogenförmig von Süden gegen Norden fließenden Altfluß ab.

Die östliche Seite dieses Zweiges dachet gegen das Alt-Thal ab, und gibt alle ihre Wässer in das linke Ufer des Altflußes.

Von der westlichen Seite aber streichen mehrere kleinere Zweige gegen SWest, welche hier gleich angeführt werden.

Gleich oben bei Zetelak ist das Gebirg Soémio, aus dessen Abdachungen sich die Wässer in die große Kukel ergießen.

Unterhalb diesem zieht ein etwa $5\frac{1}{2}$ Meilen langer Zweig SWestlich bis an die Szecklergränze bei Ders herab, von wo er sich dann bei Petek, Bene, Schveischer, Meschendorff, Neidhausen, Prostdorff, Apesdorff, Magarcy, Almen, Schlatt, Geszés, Burgberg, Hannebach, Scheuren vorbei, bis Reisdorff verfolgen läßt.

Der Höhenzug dieses Zweiges bildet im Szecklerlande die Wasserscheidungslinie der durch die große Kukel in den Maroschfluß, und der durch den kleinen Homorod in das rechte Ufer des Altflußes sich ergießenden Wässer, so zwar daß die östlichen Abdachungen ihre Wässer in das rechte Ufer des kleinen Homorod, und die westlichen in das linke Ufer der großen Kukel geben.

Unterhalb dem hier beschriebenen Zweige sendet die Hargita einen neuen Zweig, welcher paralell mit dem obigen zwischen beiden HomorodFlüßen durch das Szecklerland ziehet, und unterhalb der Szecklergränze gegen das sächsische Dorf Homorod zu sanft abdachet.

Die Höhe dieses Zweiges ist bei seinem Ursprung bedeutender, nimmt aber bei Levöte, Keményfalva, Almás und Karatsonfalva immer mehr zu. Er bildet zugleich die Wasserscheidungslinie der in die beiden Homorod abfließenden Wässer. Seine nordwestliche Seite bildet mit der SOestlichen des obern Zweiges das beschränkte Thal des kleinen Homorod, welcher auch alle Wässer dieser Seite aufnimmt.

Unter diesem Zweig zieht noch ein neuer Zweig von der Gebirgshöhe Bill ebenfalls mit dem Obigen fast paralell, zwischen dem großen Homorod und dem VargyasFluß, und dachet bei Sommerburg im Repser Stuhl und bei Rákos und Hevisz im Ober-Albenser Komitat ab.

Die Höhe dieses Gebirges ist noch geringer, als die des vorigen Zweiges: der große Homorod nimmt die Wäs-

ser der nordwestlichen und der Vargyas die der südlichen Sfueite a.

Zwischen dem Vargyas und KormosBach läuft vom Gebirg Bakilás und Kurtafeje ein anderer in eben der Richtung wie die Vorigen, aber blos eine kurze Strecke; erhebt sich dann zwischen dem Stuhl Udvarhelly und Bardocz, zu einer bedeutenden Höhe, welche den Namen Bardocz erhält, dachet aber bald ab, so daß sich schon bei Olosztelek der Kormos mit dem Vargyas-Fluß vereinigt, und beide zwischen F. Rákos und Baroth in das rechte Altufer einmünden.

Ein noch unbedeutenderer und kurzer Zweig kommt zwischen dem Kormos und Kováts-Bach hinunter, welche beide nicht weit von ihrem Ursprung sich schon in ein Wasserbet vereinigen können.

Zwischen dem Kováts- und Baroth-Bach drängen sich zwey Gebirgszweige herunter, wovon der obere ganz unbedeutend schon bei Füle abdachet; und der untere, viel bedeutendere, sich bis gegen Hórmán und Bibarczfalva zieht.

Die nordwestlichen Abdachungen dieses Zweiges geben durch den Kováts und Füle-Bach ihre Wässer in den Kormos und die südöstlichen in den Baroth-Bach.

Unterhalb Baroth dachen bis Ajta noch mehrere unbedeutende Zweige in den Miklosvarer Stuhl ab, und die Wässer derselben sammeln sich theils in dem Baroth, theils in dem Ajta-Bach, welche sie in den Altfluß führen.

Die Abdachungen des unterhalb Ajta sich in einer Krümmung westlich wendenden Hauptzweiges, geben ihre Wässer in das rechte Altufer.

Etwas westlich von dem ersten Hauptzweig der convexen Seite des Halbkreises läuft von dem Gebirg

Küküllőfő ein neuer Gebirgszweig zwischen der großen und kleinen Kukel westsüdwestlich durch das Szecklerland, verläßt dieses dann ober Veczke bei Magyar Sakod, und läßt sich weiter bei Hétur, Brod, Szasz Ernye, Somogyom, Balástelke, Bajom, Bükes, Mikeszásza Hoszszuaszo, und Glogovitza etc. nachweisen.

An Höhe steht dieser Gebirgszweig dem ersten weit nach. Seine östlichen Abdachungen ziehen gegen Fenes, Farkaslak, Lengyelfalva, Sükkő bis N. Galambfalva herab; andere ziehen von Pálfalva gegen Sz. Lélek; noch andere von Martonos gegen Sz. Mihályfalva, Abrahamfalva, Csekefalva herab; andere von Kiss Sollymos gegen Szitás Keresztur und Sz. Ersébeth, noch andere von Nagy-Sollymos gegen Hidegkut. Alle aus diesen Abdachungen und Niederungen hervorströmenden Wässer fallen in verschiedenen Bächen in das rechte Ufer der kleinen Kukel.

Die westlichen Abdachungen verlieren sich gegen das Thal der kleinen Kukel, wovon einige sich gegen Parajd, Sófalva und Korond; andere ober Etéd von Siklod auf Solokma und Kibéd; noch andere in dem nun nur bergig gewordenen Szecklerland gegen Bözöd, Köröspatak, Páva und Véczke abdachen. Die Wässer dieser Berge nimmt das linke Ufer der kleinen Kukel auf.

Noch weiter westlich zieht ein neuer Hauptzweig von der converen Seite zwischen der Gränze des Udvarhellyer und Maroscher Stuhls durch das Thordaer Komitat WSWestlich herunter. Bei Göes verläßt er das Szecklerland, und läßt sich dann bei Balavásár, Korod-Sz. Márton, Buzás Bessenyo, Hederfaja, F. Kapolna, Csüdőtelke, D. Sz-Márton, Dombo, Babahalma, Herepe, Királyfalva, Medvés, Veszös, Szász Völgye, Elekes, Füged, Betze, Megy-Kerék, Lőrintzreve, Vadverem und Szász-Ujfalu bis gegen

Csombord nachweisen. Die östlichen Abdachungen sehen gegen Szováta, Sovárad, Kibéd, Makfalva, Gegés, Vadasd, Erdő-Sz-György, Gyalakuta, Kelementelke, und geben ihre Wässer in das rechte Ufer der kleinen Kukel. Westlich aber dachet er gegen Remete, Közvényes, Mikháza, Kendő, Magyaros, Bere, Bede, Vaja und Göcs, und diese Abdachungen geben ihre Wässer in das linke Ufer des ober der nördlichen Szecklergränze entstandenen Nyárad Flußes.

Von dem Gebirge Kopacs in dem oberen Thordaer Komitat ober Remete, Jobbágytelke, Köher, Nagy-Szederjes, zieht ein Zweig von Ilie auf Káál in das Szecklerland gegen Böö und Cseid auf Kebelle und Bos, bis Sz-Benedek an das rechte Ufer des Nyárad herab.

Seine bedeutendsten Abdachungen gehören zum Thordaer Komitat. Die von der östlichen Seite, welche in den Maroscher Stuhl ziehen, geben ihr Wasser in das rechte Ufer des NyáradFlußes. Die von der westlichen Seite aber, welche gegen den Marosch ziehen, in das linke Ufer desselben.

Eben so zieht noch, nicht weit von der westlichen Gränze des Szecklerlandes, eine Fortsetzung jenes Gebirgszuges, welcher sich noch da, wo die Karpaten das Szecklerland betreten, von demselben trennt, durch das Thordaer Komitat an dem rechten Ufer des Maroschflußes herunterläuft, und bei Bazed den Stuhl Marosch betritt, durch das Szecklerland zwischen Fele, Ménes Körpény, Madaras, Száltelek, M. Uraj und Lekentze herab. Die östlichen Abdachungen desselben geben ihre Wässer in das rechte Ufer des Maroschflußes; die westlichen aber in die Teiche der Mezőség, welche von Mező-Rücs bei Samsond auf Mező-Band sich bis Lekencze erstrecken, und auch von den Abdachungen der hiesigen Berge die Wässer aufnehmen.

Ganz abgesondert von dem übrigen Szecklerlande liegt nun der Stuhl Aranyos, und keiner der hier beschriebenen Gebirgszüge durchläuft ihn, sondern er erhält einen Zweig von den Zalathnaer Gebirgen im Unter-Albenser Komitat.

Dieser Zweig betritt ihn zwischen Hidos und Czeges, zieht NOestlich gegen Rákos, Singfalva und Mihályfalva aufwärts, wendet sich dann südlich gegen Harasztos, und dachet bei Székelly-Földvár ab. Die nördlichen und östlichen Abdachungen dieses Bergzuges geben ihre Wässer in den Aranyos, die südlichen aber in den MaroschFluß.

Hiemit ist denn die Beschreibung der Karpaten und anderer Gebirge, wie sie in den mannigfaltigsten Verzweigungen das Szecklerland durchziehen, beendigt, und es sind nicht nur die Hauptzüge der Gebirgshöhe nachgewiesen, sondern es ist auch deutlich gezeigt worden, wie das Streichen derselben, die Flußgebiete der Hauptflüße des Szecklerlandes bestimmt, und wie sie in dem übrigen Siebenbürgen fortziehen.*)

---

*) Eine spezielle Beschreibung einzelner Gebirge kann nur in orographischen Chorographien einzelner Szecklerstühle, oder in orographischen Topographien einzelner Ortschaften geliefert werden, und hieher schließt sich die Eintheilung der Szeckler Gebirge, in die Gyorgyoer, Csiker, Háromszéker, und Marmaroscher Gebirge, an. Zur Beurtheilung des Gebirgszuges der angränzenden türkischen Fürstenthümer, und für das übrige Siebenbürgen, dient in dieser Hinsicht die Karte des Freyherrn Soriot de L'ost, k. k. General Majors, unter dem Titel: General-Karte von Europa, worinnen die Gestalt dieses Erdtheils zu ersehen ist, wie selbe nach seinem Höhensystem und Wasserzug angenommen ist. Wien 1818, gestochen von J. List in Wien; und die frühere Karte unter dem Titel: Carte general orographique, et hydrographyque de l'Europe. Vienne, 1816.

In Hinsicht auf den äußern Umriß der Gebirge, benennen die Szekler den Fuß der Gebirge und Berge töve, den Abhang oldal, lange und jähe Abhänge, Hals nyak, den Gipfel teteje, feje, das Ende, den Bergrücken bertz, und Rücken, welche die Gebirge von einer Seite bis zur andern gleichsam durchschneiden, werden Päße genannt.

In Rücksicht der Szeklergebirge, kann man diese in Hochgebirge, wohin die höchsten Gebirge gehören, in Mittelgebirge, die auf die höchsten Gebirge folgen, und Vorgebirge, welche an die Ebenen anstoßen, und von diesen sich erheben, eintheilen. Diese letzteren gehen in Sandberge über, und ziehen sich in das übrige Siebenbürgen mit mancherley Veränderungen und Verzweigungen hinein.

Gemessen ist von diesen Gebirgen bloß die bergige [illegible] Rika des Udvarhelyer Stuhles. Diese ist auf 1920 Pariser Fuß angegeben worden. Bey den übrigen Gebirgen ist die Höhe noch zu messen. Die Höhe der Schneegränze erreicht zwar die Hargita, weil der Schnee auf der Höhe dieses Gebirges gewöhnlich nur im Juny schmilzt, und im August schon wieder neuer Schnee fällt, zurückgebliebener Schnee aber gewiß im folgenden Jahre schmilzt. Keine der benannten Szekler Gebirgshöhen erhebt sich jedoch bis zur ewigen Schneelinie.

Da man in neueren Zeiten die Erfahrung gemacht worden ist, daß in verdünnter Luft der Wachsthum der Pflanzen beschränkt wird, und zwar in dem Maße, als bei wachsender Höhe diese Verdünnung zunimmt; so kann man auch umgekehrt aus der Vegetation auf die Höhe eines Ortes mit Gewißheit schließen: diesemnach könnte für das Szeklerland zur Bestimmung der Höhe seiner Berge und Gebirge nach der stufenweisen Abnahme der Vegetation auf denselben, wenn man in den südlichen und westlichen Gegenden beginnt, und dann östlich und nördlich weiter steigt, folgende Vegetationslinie angegeben werden, als:

1. Die Region der Weinrebe, in dieser gedeiht Wein, und der türkische Weizen.
2. So wie sich das Land östlich und nördlich erhebt, gesellt sich zum Wein auch der Nußbaum, welcher vorzüglich gedeiht.
3. Beginnt die Region der Kirschbäume.
4. Die Region der hohen und Riesen-Buchen.
5. Mit der Region der Nadelhölzer, beginnen schon die hohen Gebirge. Diese erstreckt sich bis zur 6ten.
6. Region der Heidelbeeren.
7. Region der Zwergbirken.
8. Die Region der niedrigen Schnee- oder Alpengränze mit Halbstauden, Mosarten und Steingeflechten, bei 916 Klafter Höhe wachsen schon keine Bäume mehr.

Die Bestandtheile der höheren Hauptgebirge sind größtentheils grauer Kalkstein, und sie gehören also zu der 2ten Ordnung der Gebirge, zu den Uebergangsgebirgen, in denen noch verschiedene Thonarten, als: Wetzschiefer, körniger Kalkstein, Grauwake, und ein Gemeng von Quarz, Kiesel und Thonschiefer sich finden. In den Spalten und Ritzen derselben aber trifft man fremde Gesteine, Alaun, Farbenerde, viele Eisensteine, welche oft auch zu Tage liegen; von Metallen aber Kupfer, Bley und Eisen. An der Gränze gegen die Moldau findet man sogar Spuren von edlen Metallen; und in dem Wasser, welches trüb aus der Almáser Gebirgsspalte herausfließt, suchen Goldwascher sogar Gold.

Die niedrigeren westlich in das Land ziehenden Gebirge gehören zu den Flötzgebirgen, und bestehen an einigen Orten ganz aus Kochsalz, welche oft ganze Felsen bilden, deren Spitzen, wenn sie von der Sonne beleuchtet werden, das Auge durch ein schönes Farbenspiel ergötzen.

b) Höhlen.

Eben aus der Beschaffenheit der Steinmassen dieser Hauptgebirge läßt sich nun auch die Bildung der Höhlen, die sich

in diesen Gebirgen vorfinden, erklären. Die merkwürdigste derselben, die sogenannte Homorod Almáser Höhle, trifft man auf einem Seitenast des Gebirges Hargita, welcher ober dem Dorfe H. Almás vorbeizieht. Ohnweit diesem Dorf thürmen sich mehrere übereinander gestürzte Felsenklumpen, welche hier Nagy-mál genannt werden, hoch empor. Dicht an diesen Felsenmaßen und um dieselben schlängelt sich der Vargyasfluß, von dem ein Theil sich durch die Spalten der Felsen durchsickert, und an der entgegengesetzten Seite des Felsens wieder zum Vorscheine kömmt, um sich wieder mit dem Vargyas zu vereinigen. In diesem (durch das frühere Einsinken und Nachgeben der unteren Schichte entstandenen) Kalkfelsenklumpen sind nun durch eingedrungenes Wasser mehrere Höhlen gebildet worden, welche theils neben, theils übereinander liegen. Der Eingang zu denselben befindet sich auf der Seite des Felsens, an welcher der Vargyas vorbeifließt, er ist etwa 3 Klafter breit, und gegen 2 Klafter hoch. Die Oeffnung ist oben halbrund, bis in die Mitte mit Kalk und Steinen vermauert, und mit einem Thürstock versehen, welcher aber so hoch im Felsen, ist daß man nur mit Leitern hineinsteigen kann, und dann zuerst in eine geräumige hohe Halle führt, die zu beiden Seiten mehrere Nebenhöhlen hat. Die auf der linken Seite befindlichen Höhlen sind die größten, und gehen tief bis in den Felsen hinunter; die auf der rechten Seite befindlichen liegen höher als jene, müßen ebenfalls mit Leitern erstiegen werden, und führen über zusammengestürzte Felsenmassen immer höher, bis man auf der entgegengesetzten Seite des Felsens etwa in einer Höhe von 30 Klaftern in das Freye kömmt. Hier erblickt man wieder 3 Oeffnungen, durch deren mittlere man am sichersten wieder in das Innere des Felsens gelangt, wo aber ein sumpfiger mit Rohr bewachsener Boden die äußerste Vorsicht nothwendig macht, bis der Mangel an respirabler Luft, und das hieraus erfolgende Auslöschen der Windlichter das weitere Vordringen unmöglich macht, und die Rückkehr gebietet.

In diesem nämlichen Felsenklumpen befindet sich auf der entgegengesetzten Seite von der beschriebenen großen Höhle noch die sogenannte kleine Almáser Höhle. Anfangs ist diese Höhle etwa 4 bis 5 Klafter hoch, und gegen 3 Kl. breit, allmählig verliert sie sich aber in einen engen beängstigenden Gang, durch welchen man nur kriechend durchkommen kann, bis er sich allmählig wieder erweitert und zu einer 16 bis 20 Klafter hohen und 6 Klafter breiten Halle vergrößert. Hier wird man von einem wunderschönen Anblick überrascht. Die verschiedenartigsten Figuren und Bilder aus crystallisirtem Tropfstein (Stallaktiten) zieren die Wände, in der Mitte aber erheben sich hohe Säulen, aus dem nämlichen Gestein; kömmt hiezu noch die Beleuchtung des Ganzen durch Windlichter, in der magisch jeder Gegenstand verdoppelt erscheint: so glaubt man, von diesem wundervollen Glanze getäuscht, eher in einem Zauberschlosse als unter der Erde zu seyn. Die alte Sage erzählt, daß die beängstigten Einwohner des Stuhles Udvarhelly in diesen Höhlen oft Schutz und Sicherheit gegen die Anfälle der Tartaren gefunden hatten.

Umständliche Beschreibung von diesen Höhlen geben:

Benkő, Jos., Imago specum m. principatus Transylvaniae, hucusque plurima ex parte incognitorum. Harlem, 1774. 8.

Naturwunder des österreichischen Kaiserthums von Dr. Fr. Sartori. 4. Th. Wien, 1809. 8. Seite 132.

Az Udvarhelly Szék, Homorod Almási Barlang, bővebb esmerete irta. H. A. O. J. (Homorod Almási Orban István) 8. Kolosv. 1810. Lyc. Betűivel.

Beschreibung einiger Berge und Höhlen im Burzenland und Szekelland. Siebenbürgische Quartalschrift 3. Jahrgang.

Eine andere sehr merkwürdige Höhle befindet sich in Háromszék, ohnweit Torja im Filial-Stuhl Kézdi mitten in einem sehr dichten Wald auf der nördlichen Seite des Gebirges Büdöskő, welches etwa 70 Klafter hoch ist, und

einen breiten abhängigen Rücken hat, welcher Soos-Mező genannt wird. Hier sind nun 4 Höhlen nebeneinander, welche beständig mit mehr oder wenigerSchwefeldämpfen angefüllt sind, die sich an die Wände dieser Höhlen als Schwefel sublimiren. Die beyden äußern dieser Höhlen sind nur klein, die mittlere aber größer, von welchen die größte im Jahr 1802 von einem Erdbeben verschüttet worden ist. Die zu höchst liegende Höhle wird Gyilkos Höhle, (Mörderhöhle) genannt. Der Fels in welchem sich diese Höhlen befinden, besteht größtentheils nur aus röthlich weißem Alaunstein, welcher im Regen und in der Luft eine aschgraue Farbe annimt; ja es scheint der ganze Berggipfel aus diesem Gestein zu bestehen. Wer hier in einer dieser Höhlen,einigeAugenblicke mit zurückgehaltenemAthem verweilet, empfindet eine angenehme Wärme sich von unten auf durch alle Glieder des Körpers vertheilen. Das Silber läuft da selbst in der Tasche schwarz an. In früheren Zeiten wurden hier Schwefelgruben unterhalten. Mit gehöriger Vorrichtung könnte man hier leicht Schwefeldunstbäder errichten.

Umständlichere Nachrichten von diesen Schwefelhöhlen findet man: in dem oben angeführten Werke von Sartori 4. Band. Seite 134. und in der

Geographie des Großfürstenthums Siebenbürgen, von Luc. Jos. Marienburg. Hermannstadt, 8. 2. Th. Seite 179.

c) Wälder.

Alle diese Gebirge sind nun größtentheils mit Holz bewachsen, und so sind denn ungeheure Waldungen der größte Reichthum der Gebirgsgegenden. Auf den hohen Gebirgen stehen üppige Tannen, Fichten und Kiefer, Heidelbeere, Zwergbirken und zuletzt blos Moose, auf den niedrigeren aber Eichen, Buchen und andere Gesträuche.

Zu den merkwürdigsten Wäldern rechnet man:

1. Die Rica in dem Stuhl Udvarhelly, eine Waldstrecke von 3 Stunden Länge, die sich von Ujfalu bis Rákos

an dem Stuhl Miklósvár und Bardocz hineinzieht. Dieser Wald hängt mit dem sogenannten Wald Hagymás und Kustály zusammen, und durch denselben führt der Weg aus dem Bardoczer Fil. Stuhl nach Udvarhelly. Die Sage läßt hier Attilas 1te Frau Reca, Recca begraben sein.

2. Der Mikoische Wald. Dieser große 3 Meilen lange Wald liegt zwischen den Stühlen Miklósvár, Sepsi, Kézdi und Csik. Er zieht von Száldobospataka gegen das Büdös Gebirg, dann vom Sz-Annen Teich bis Sólyom-vár.
3. Der Pisztrangos und Vadas. Diesen Nahmen führet die Waldstrecke zwischen Közép-Ajta, und Köröspatak.

Diese ausgedehnten Waldungen umschließen den Filial-Stuhl Bardocz und Miklósvár, weßwegen diese Strecke Erdő-Videke (Tractus Sylvarum) genannt wird.

4. Der sogenannte Nagy-Erdő, gegen eine Meile breit, zwischen dem Stuhle Udvarhelly, Csik und Gyergyo.
5. Die ungeheuern Waldungen, welche die Gebirge der Gyergyo, Csik und Kászon gegen die Moldau zu bedecken, und auch die Waldstrecke zwischen dem obern Thordaer Komitat, dem Maroscher Stuhl und der Gyergyo.
6. Die großen Waldungen des Stuhles Háromszék gegen die Moldau und Wallachey.

Die hier genannten Waldungen nehmen eine große Strecke des Szecklerlandes ein, so daß allein dem 1ten Szeckler Regiment in der Conscription vom Jahre 1783 eine Waldstrecke von 162 Stunden in der Länge und 75 in der Breite zugetheilt worden ist. *) Gemessen sind aber diese Waldungen nicht, daher kann das Verhältniß des Holzlandes zur gesammten Bodenfläche des Landes nicht angegeben wer-

*) Siehe: Benigni.J. H., edl. v. Mildenberg, statistische Skizze der siebenb. Milit. Gränze. 8. Hermannstadt 1816.

den, weil aber ein großer Theil dieser Waldungen unzugänglich ist, so können sie auch nicht gehörig benützt werden; man sucht sie daher auszurotten, und die ausgerotteten Stellen in Graswiesen umzuschaffen, und es wird deßhalb auch oft ein Theil dieser Waldungen an Wallachen verpachtet, welche dann vertragsmäßig verpflichtet werden, einen Theil Waldung auszurotten. Vor der Zerstörung durch Winde hat die gütige Natur besonders die Tannenwaldungen dadurch geschützt, daß sie an den Saum derselben Gestrippe und niedriges Tannengesträuch stellte, und die Höhe der Bäume nur gegen die Mitte der Waldungen hinzu gedeihen ließ.

d) Ebenen.

Obgleich das Szecklerland fast ganz mit Gebirgen und Bergen bedeckt ist: so findet man doch auch schöne und fruchtbare Ebenen darin, welche von großen Flüssen durchströmt werden, und durch die mannigfaltigsten Abwechslungen, die sie gewähren, dem ganzen Lande viel Anmuthiges und Anziehendes verleihen.

Die schöne Ebene in Süden an dem Altfluße, und an der **Fekete-ügy**, **Szépmező** genannt, kann zu den schönsten und fruchtbarsten Ebenen Siebenbürgens gerechnet werden. Die fruchtbare Gegend in Westen an dem Fluße Aranyos; die anmuthigen und reizenden Gegenden des Maroschflußes; die schönen an der großen und kleinen Kukel sich entfaltenden Flächen; die Ebenen an den beiden Homorod, an dem Vargyas, und dem Fluße Nyárad, machen das Szecklerland auch zu einem schönen und fruchtbaren Theil Siebenbürgens.

Jemehr jedoch diese Ebenen gegen ihren Ursprung hin verfolgt werden, desto enger und beschränkter werden ihre Ausdehnungen und die Vegetation derselben, und an dem Ursprung der großen Flüße sind sie blos Höhen der hier abzudachen beginnenden Gebirge; sie nehmen aber bei dem Zusammentreffen mehrerer Gebirgsbäche durch einfallende Thäler zu, und breiten sich dann bis zum Ausmünden der Flüße

immer mehr aus. Diese Ebenen sind daher größtentheils Hochebenen, welche sich gegen das übrige Siebenbürgen absenken.

Die zu höchst gelegene Ebene des Landes ist die Ebene der Gyergyo an dem Maroschfluß; in der Csik und in Háromszék ist das Altflußthal, welches sich in der Ober-Csik bey Cs-Sz-Domokos zu entfalten beginnt, die höchste Ebene; gegen die Moldau sind die Thäler der kleinen Bistritza, und des Bikás, an dem Almás-Mező die höchst gelegenen Flächen; die Thäler der großen und kleinen Kuckel sind größer und niedriger als die Thäler der beyden Homorod, des Vargyas, und des Barath, höher jedoch als die Ebene des Fekete-Ugy. Das Nyárad-Flußthal ist die höchste Ebene des Stuhles Marosch. *)

Die Entstehung der allhier aufgeführten Ebenen und Thäler gehört in die frühern Zeiten der physischen Bildung des Landes. Sie sind ohne Zweifel durch Stagnation der Gebirgswässer gebildet worden, indem sich die mit denselben theils mechanisch theils chemisch verbundenen fremdartigen Theile, als Steine, Vegetabilien und Erden an die niedrigen Stellen abgesetzt, und so eine geebnete Fläche erzeugt haben. In der Gyergyo mag dieses geschehen seyn, bevor der Marosch die Gebirge bei Toplitza durchbrochen;

*) Alle diese Thäler führen eigene Namen, welche in den Chorographien des Landes umständlicher beschrieben werden müssen: einige dieser Namen verdanken ihre Entstehung vermuthlich geschichtlichen Ereignißen. So wird die zwischen den Gebirgen Fodorvisz und Lovész in der Ober-Csik befindliche und gegen Rákos abdachende Erhöhung zwar Ködhegy genannt, hat aber mehr abwärts auch den sonderbaren Namen Terra Turcorum, Török-föld. Auch kommen Gegenden mit gleichbedeutenden Namen vor, so wird z. B. die von Madaras bis Rákos in einer Ausdehnung von etwa ½ Stunde ziehende Ebene Soos-Mező genannt, und wird Csik-Soos-Mező, zum Unterschied des Soos-Mező am Büdöshegy, und Soos-Mező am Oytos Paß geheißen.

kn der OberCsik aber nachdem der Altfluß den bey Cs. Széreda abdachenden Gebirgsdamm überwältigt; in Három Szék aber erst, nachdem der Altfluß vereinigt mit den von diesen Gebirgen herabströmenden Wässern diese Gegend in einen Teich umgewandelt hatte, und nach vergeblichem Bemühen die südlichen Gebirge gegen die Wallachey zu durchbrechen, seinen Lauf gegen Westen nehmen mußte, und dann sich wieder gegen Süden wendend, beim rothen Thurm die Gebirge durchbrechen konnte.

Die Bestandtheile dieser Ebenen sind Letten, Lehm, gemeiner Thon und Kalk=Erde, in welchen öfters noch Abdrücke von Vegetabilien kennbar sind: wo die Ebenen aber Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, da ist der Boden steinigt und hat nur oben Dammerde und Dünger.

e) W i e s e n.

Auf den Niederungen der Gebirgs=Rücken nun, welche mit Dammerde, aus vermoderten Vegetabilien, und dem Dünger des hier weidenden Viehes gebildet, überzogen sind; eben so auf den Ebenen des Hochlandes und deren Abhängen, dann an den Flüßen des Landes findet man die üppigsten Heu=Wiesen und Weide=Plätze, welche mit aromatischen Gebirgspflanzen und den nahrhaftesten Gebirgsgrasarten bewachsen sind. Diese Weideplätze erstrecken sich so weit als Menschenfleiß den Boden zugänglich und urbar machen kann.

Der Flächeninhalt des Wiesengrundes dieses Landes kann nicht angegeben werden. In dem Militär Bezirk des Landes rechnet man den Flächeninhalt ohne die Hutweiden, auf 17560 Joch, wozu noch Wiesengrund von dem Udvarhellyer, dem Maroscher und einem Theil des Aranyoscher Stuhls zuzurechnen wäre. Der Anbau der Futterkräuter aber ist im Lande unbekannt.

Die Höhen dieser Ebenen im Szecklerlande sind nicht gemessen worden. Auch bei diesen könnte die Vegetationslinie

zu einigem Behelf angenommen werden, und zwar die Höhe:

1.) Wo noch der türkische Waitzen, oder der sogenannte Kukurutz angebaut wird.
2.) Wo noch der schöne, reine Waitzen fortkömmt.
3.) Wo blos Halbfrucht, Roggen, gedeihet.
4.) Wo nur noch Haber und Gersten Anbau besteht.

Die Höhe des Altflußthales im Cronstädter Districte ist auf 205 Toisen, die Höhe desselben bei dem Ausfluß aus dem Cronstädter-Districte auf 189 Toisen, die Höhe des Kuckelthales bei Schäsburg auf 147 Toisen; bey Mediasch auf 111 Toisen, die Höhe der Homorod Ebene bei Reps auf 243 angegeben worden.

Dritter Abschnitt.

Die Gewässer des Landes, und deren Gebiete.

An Wasser ist das Szecklerland überaus reich, und da es mit seinen Gebirgen zu dem höchst gelegenen Lande Siebenbürgens gehört; so sendet es alle Wässer in großen Flüßen gesammelt dem schwarzen Meere, als dem gemeinschaftlichen Becken aller siebenbürgischen Wässer zu, ohne daß es von den angränzenden Nachbarländern oder inländischen Landesbezirken irgend einen Zufluß von Wasser erhielte.

Das Wasser selbst aber bricht aus verschiedenen Wasserbehältern der Erde durch Quellen hervor, welche nach der Verschiedenheit der Bestandtheile und Beschaffenheit des Bodens sehr verschieden sind, so daß man fast alle Arten von Quellen antrifft.

Es giebt Quellen, welche auf den Gebirgen zu Tage brechen, sich aber, weil sie nicht ergiebig sind, keinen Abfluß verschaffen können, und also Sümpfe bilden, deren trübes Wasser

mit grünem Froschlaub oder anderen Vegetabilien bedeckt ist. Man findet sie häufig sowohl auf hohen als auch auf Mittelgebirgen, und sie bestehen so lange, bis sie entweder durch Erhebung des Grundes oder Beseitigung des mechanischen Hindernißes, sich endlich einen Ausfluß in die Tiefe bereiten. Bilden sich solche Sümpfe ohne Wasserabfluß und bei spärlicherem Wasserzufluße auf leicht auflösbarem Boden, und werden sie durch Vegetabilien übersättigt: so entstehen Moräste. Sprudeln solche Quellen reichlich zu Tage und zwar in einem Boden, der nicht leicht auflösbare Bestandtheile hat: so entstehen Teiche, deren man auch auf den Höhen der Gebirge antrifft, wo sie tengerszem (Meeres-Auge) genannt werden. Es giebt außerdem versteinernde Quellen, welche alles was ihnen dargeboten wird zu Stein erhärten; incrustierende, in deren Wasser feine Erdtheile aufgelöst sind, welche sich auf die in dieselben eingetauchten Körper absetzen; so daß diese mit einer erdigen Rinde überzogen werden; gewöhnlich findet man solche bei den Sauerbrunnen, wo die überzogenen Dinge Borkö (Sauerbrunnstein) genannt werden.

Die Gebirge sind also wie überall so auch hier die Wasserbehälter für das ganze Land; aus unzähligen Quellen strömt eine ungeheuere Menge Wasser nach allen Richtungen von ihnen den Thälern zu; bald stürzt es sich in Gießbächen über schroffe Felsen, bald drängt es sich aus ungeheuren Felsenschluchten hervor, bald strömt es über Abhänge, und bespielt den Fuß der Gebirge, bald sind es durch das Zusammenströmen mehrerer Quellen entstandene Bäche, bald aus diesen Bächen gebildete Flüße, bald aus Flüßen gesammelte Ströme, welche von diesen Gebirgen ihren Ursprung nehmen, und alles Wasser des Szecklerlandes aufnehmen und dem schwarzen Meere zuführen.

Von den durch das Zusammenströmen mehrerer Bäche entstandenen Flüßen wird immer die auf den Gebirgen zu höchst gelegene Quelle, in deren Bach sich die übrigen entlee-

ren, für den Ursprung des Flußes genommen, und Flußhöhe (fő) genannt; daher man Flußhöhe des Marosch, (maros fő) Flußhöhe des Altflußes (oltfő) u. s. w. findet.

Die Richtung und die Geschwindigkeit der Bäche und Flüße wird meist von dem Boden und dem Falle bedingt. In den hohen Gebirgen, wo der Fall groß ist, sind sie, wenn die Beschaffenheit des Bodens den geradlinigten Lauf desselben nicht hindert, reißend, machen scharfe Bewegungen um Berge und Gebirge, deren Fuß sie bespühlen und umgehen müßen, und münden häufig in den beiden Ufern von Hauptquellen der Flüße ein; sie beschreiben einen kurzen Lauf, wenn die Gebirge, woraus sie herfließen, niedrig gelegen sind, fließen schlangenförmig und langsam bei abnehmender Höhe und zunehmender Ebene, bis sie sich nach Ueberwindung jedes Localhindernisses nach Süden ihrem Ausfluße zu stolz mit der Beschränkung fortwinden; je gerader der Lauf, je stärker die Gefälle sind, je kleiner der senkrechte Querschnitt eines Beetflußes bei gleicher Wassermassa, oder je größer die Wassermassa bei gleichem Umfange des Beetes ist, um so größer ist die Geschwindigkeit der Wasserbewegung in den Bächen und Flüssen des Landes. Daß übrigens die Wassermenge weder in Bächen noch Flüßen gleich bleibe, und daß Trockenheit und Regen auf die Vermehrung oder Verminderung den größten Einfluß haben, versteht sich von selbst. Aber bemerkenswerth ist es jedoch, daß der gelindeste Regenguß die Gebirgsbäche schon anfüllt, und daß anhaltender Regen durch Ueberfüllung der Bäche und Flüße verheerende Wirkungen in den Thälern erzeuge, indem sie von losgerißenen Steinen und fortgeschwemmter Erde überfüllt werden. Besonders gefährlich sind die Ueberschwemmungen im Frühjahre, wenn der Schnee der Gebirge gäh schmilzt, durch die Verwüstungen welche die angränzenden um deren Gegenden durch sie erfahren; und wenn diese Ueberschwemmungen schon im späten Frühjahre geschehen: so werden sie bei der großen Kuckel, welche von den Wäßern der Hargita überfüllt wird, zöld árviz

(Ueberschwemmung bei grüner Belaubung) genannt. Da nun auf einigen Flüßen der Gebirge Holzflöße dem übrigen Landestheile zugeführt werden: so hat die Menge des Wassers, die Zeit der Ueberfüllung und die Kenntniß des Flußbeetes besonders für die Holzflößführer hohe Bedeutung; daher diese den hohen, mittleren und niederen Stand des Wassers sehr genau bemerken, und zum Behuf ihres Gewerbes sich durch Zeichen zubereiten.

Die Temperatur aller dieser Quellen, welche in den Gebirgen zu Tage brechen, ist nicht bei allen gleich. Einige gefrieren, der mit dem Wasser verbundenen Wärme und anderer Bestandtheile wegen nie, andere sind warm, andere heiß; die meisten aber stimmen mit der Temperatur der Atmosphäre und der Erde überein. Auch gefrieren selbst gewöhnliche Gebirgsbäche, welche scharf über Gebirgsabhänge herabrollen, dieser scharfen Bewegung wegen nicht zu. *)

In Rücksicht der Reinheit sind mehrere Quellen, wie eher bemerkt worden, mit fremden Bestandtheilen geschwängert. Einige haben incrustierende, andere versteinernde Eigenschaften, andere führen Salze, Inflammabilien, Erde, Metalle, oder Luftarten aufgelößt oder chemisch verbunden mit sich. Das süße Wasser der Gebirge, dessen Menge groß ist, ist überaus klar, ohne Farbe, ohne Geruch und ohne Geschmack, fließt über Kiesel und Kiessand, behält diese vortrefflichen Eigenschaften so weit dieß sein Beet dauert, und verliert sie erst, so wie es nach und nach die abdachenden Ebenen des Landes und ein sandiges Flußbeet erreicht.

Der hier gegebenen allgemeinen Darstellung der Wässer im Szecklerlande gemäß, kann man alle Wässer desselben in stehende, Mineral- und Flußwässer eintheilen. Diesemnach

*) Da durch das Messen der Wässer an der Quelle bei 12° + R. die mittlere Temperatur der Erdwärme gefunden werden kann; so wäre das Aufgefundene in den Chorographien nachträglich aufzuführen.

soll denn auch hier der Darstellung der Flußwässer mit der namentlichen Anführung jedes Flußes und Baches, die Darstellung der Teiche und Mineralwässer folgen.

a.) Flußwässer.

Alle Wässer, welche in beide Ufer eines Flußes durch Quellen oder Bäche bis zu seiner Einmündung in einen größern Fluß sich ergießen, sammt der ganzen Landesfläche von welcher ihm dieses Wasser zuströmmt, wird das Wassergebiet desselben genannt.

Es sind aber 3 Hauptflüße, welche alle Wässer des Szecklerlandes aufnehmen, und sie mittelbar dem schwarzen Meere zuführen, nehmlich der Maroschfluß, der Altfluß, und Szeretfluß, von denen die beiden ersten im Szecklerlande entspringen, der letztere aber weder in demselben entsteht, noch es auch durchfließt, sondern nur die Wässer des östlichen Theiles des Szecklerlandes an der Gränze aufnimmt.

Drei Wassergebiete giebt es denn demnach im Szecklerlande, nehmlich:

1.) das Wassergebieth des Maroschflußes
2.) " " " Altflußes
3.) " " " Szeretflußes

1.) Wassergebiet des Maroschflußes.

Zum Wassergebiete des Maroschflußes gehört die ganze Fläche, von welcher ihm Wasser zufließt; also im Allgemeinen alle die in beide Ufer desselben bis zu seinem Einmünden in die Theiß sich ergießenden Bäche und kleineren Flüsse. Da nun der Marosch außer dem Szecklerlande noch einen großen Theil Siebenbürgens durchfließt: so sollen in dieser Darstellung blos diejenigen Bäche und kleinern Flüße, zum Wassergebiet des Marosch gehörend, aufgeführt werden, welche sich entweder unmittelbar in dem Szecklerlande in denselben

ergießen; oder in diesem entspringen und außerhalb des Szecklerlandes in ihn einmünden; oder weder in demselben entstehen, noch in demselben sich in den Marosch ergießen, aber einen Theil des Szecklerlandes durchfließen, und außerhalb desselben sich mit ihm vereinigen.

a. Der Maroschfluß.

Maros Ungrisch, Mihresch Sächsisch, Muresch Walachisch, Marusius, Máros bei Plinius, Marisos bei Strabo. Maris bei Herodot, Marus in der Donatio Reg. Ladislai de Anno 1289.

Seinen Ursprung nimmt er aber nicht nur aus einer einzigen Quelle, sondern mehrere in einem Bezirke zu Tag sprudelnde Quellen vereinigen ihr Wasser zu einem großen Bache; so daß man sich seinen Ursprung nicht anschaulicher vorstellen kann als unter dem Bilde eines Baumes mit reichem Wurzelwerk, aus welchem der kräftige Baum seine Nahrung zieht; so sind mehrere Quellen, welche schon bei seinem Entstehen zu seinem Wachsthum viel beitragen, bis sich mit diesen alle Wässer der Gyergyo zu seiner Vergrößerung vereinigen. Jedoch kann man auch hier die zu höchst gelegene Quelle als die eigentliche Hauptquelle ansehen, in deren Bach sich die andern alle ergießen, und diese zu oberst gelegene Quelle wird am Fuße des zu Graswiesen-Erde von Waldung gelichteten südlichen Abhanges des Gebirges Feketerész gefunden. *) Das Gebiet gehört dem Dorfe Tekeröpatak, und die nicht zu reiche Quelle crystallklaren Wassers ist blos einige Klafter von dem Fuße des Gebirges entfernt. Der Fall der Quelle mag etwa 2 Schuh betragen. Die Gegend wird hier und noch eine Strecke fort Marosfö genannt, und ist

*) s. die Beilage zum Magyar Kurir im Januar und Februar Heft des Jahres 1824. unter dem Titel: Kedveskedö I. Th. p. 169 vom Idös. Zeikfalvi Zeyk János verfaßt.

von der aus der Gyergyö nach der OberCsik führenden Kunststrasse gegen 210 Klafter entfernt. Als ein unbedeutender Bach nimmt er seinen Lauf SWestlich, wächst aber bald durch den Zufluß mehrerer Gebirgsbäche, und durchfließt dann, so wie er aus dem Gebirge in das sogenannte Maros Thal hervortritt, das Thal der Gyergyö von SSOst gegen WSWest neben den Dörfern Vasláb, Gyergyo Ujfalu, Csomafalva, Alfalu, Remete, Várhegy vorbey, bis Toplicza in einer Strecke von 6 Meilen, wo er dann an der Gyergyoer Gränze das Szecklerland verläßt. So unbedeutend auch die Wassermassa seyn mag, welche seine Quelle zu Tag fördert, indem ihr Wasserstrahl nicht gerade Armsdicke beträgt, so wird er doch durch den Zufluß bedeutender Gebirgsbäche bald so vergrößert, daß er schon bei Alfalu beladene Holzstöße von 12 Stück trägt. Alle von den Abdachungen der Gebirge entsprungenen und in das Gyergyoer Thal abfließenden Bäche gehören nun zu dem Wassergebiet des Maroschflußes in der Gyergyo, denn Alle ergießen sich in denselben. Diese Bäche werden denn hier nach der Ordnung aufgeführt, so daß von dem Ursprunge des Flußes angefangen bis an seinen Austritt aus der Gyergyo, zuerst diejenigen angegeben werden, welche in das rechte Ufer einmünden, sodann rückwärts diejenigen, welche von dem Austritte an bis zur Quelle in das linke Ufer sich ergießen. *)

*) Da der Marosch nicht ununterbrochen das Szecklerland durchfließt, sondern auch andere Landestheile bewässert; so wird denn immer bei der Angabe der sich in selben ergießenden Bäche, so wie überhaupt bei der Darstellung aller Flußgebiete diese nämliche Ordnung beibehalten werden. Das rechte Ufer wird aber dasjenige genannt, welches mir zur rechten Hand liegt, wenn ich das Gesicht dem Laufe des Flußes nach richte, so daß mir die Quelle im Rücken liegt. Das linke Ufer ist sodann das diesem entgegengesetzte.

Ganz oben von dessen Ursprunge angefangen, münden in das rechte Ufer ein.

1. Der Meleg patak, er entspringt von Hegyeskö, und mag gegen 240 Klafter vom Ufer des Marosch einmünden.
2. Der Mauros patak, entspringt ebenfalls von Hegyeskö, schwillt bei Regenwetter stark an, und wird gegen 700 Kl. von seinem Ursprunge einmünden.
3. Der Kiss ölves patak.
4. Der Nagy ölves patak.
5. 6. Zwey kleine blos bei Regenwetter fließende unbenannte Bäche, welche zwischen dem Nagy ölves patak, und dem Törökischen Wirthshaus liegen.
7. Der Bach Heveder, welcher von dem westlichen Abhange des Gebirges Feketerész entspringt, vom Gebirge Sipos Zufluß erhält, und durch das Dorf Vasláb fließt.
8. Ein kleiner Bach unterhalb Vasláb, welcher auf den Gras-wiesen dieser Gebirgs-Abhänge entspringt.
9. Der Sipos welcher unterhalb Vasláb, aber oberhalb dem Kurta egér patak fließt, und vom Gebirge Luts entspringt.
10. Der Kurta egér patak, welcher auf der Höhe der hiesigen Ackerfelder entspringt.
11. Der Tekerő patak, welcher auf dem westlichen Abhange des Gebirges Sipos entspringt, und durch Tekerőpatak, Kilyenfalva, und Ujfalu fließt.
12. Der Békény vom Gebirge Tatárhagy entsprungen, erhält Zufluß von den Quellen des Gebirgs Piritske, Kiss-havas, Lohás, und Magosbük, fließt durch Gyergyo-Sz-Miklos und Alfalu. Bey starkem und anhaltendem Regenwetter überschwemmt er G. S. Miklos, da er einen starken Fall hat, und leicht überfüllt wird.
13. Der Giducz, welcher von einem Abhange des Gebirges Piritske entspringt, durch Zárhegy fließt, und noch vor

seiner Einmündung aus anderen Abhängen dieses Gebirges zwey andere Bäche aufnimmt.

14. Der Ditroer Bach, von Abdachungen des Piritske Gebirges entsprungen, mündet, nachdem er getheilt mehrere Inseln bildet von Ditro ein.

15. Ein Bach, welcher unterhalb Ditro fließt, und von den Abdachungen der ehemaligen Contumaz bei Piritske entspringt.

16. Der Fejérpatak, von Abhängen des Köszrész Gebirges entsprungen, nebst

17. 18. 19. noch 3 andern kleinen Bächen, ebenfalls auf den Graswiesen des Ditroer Gebietes entsprungen.

20. 21. Der Orotva Bach, vom Köszrésznyak entsprungen, und verstärkt durch den Hollosàg patak, welcher vom Résznyak entsteht.

22. Der Oroszbük patak, welcher vom Gebirge gleiches Namens entsteht.

23. Der Szalomás patak, welcher vom Gebirge Szalomás entspringt, und vom Tászak und Nagy-résznyaker Gebirge Zufluß erhält.

24. Der Platonesd Bach, welcher die Gränze gegen NW. zwischen der Gyergyo und dem oberen Thordaer Comitat auf eine Strecke bildet.

25. Aeste des Kiss horlogos und des Székpatakes, welche sich beide in den Toplicza Bach ergießen, und unterhalb Toplicza einmünden.

Hiemit tritt nun der Maroschfluß aus der Gyergyo, in das obere Thordaer Comitat; rückwärts von hier, bis zu seinem Entstehen münden aber in sein linkes Ufer folgende Wässer, ein:

1. Der Galanczas (Galoczas) Bach, welcher vom Gebirge Galocza entspringt.

2. Der Nagy-Kalmás (Kalmás mare)

3. Der Czigány patak, er nimmt seinen Ursprung auf Graswiesen.
4. Der Fülpe-patak, vom Berge Fülpe entsprungen.
5. Der Várhegy-patak, welcher mit 2 Armen von Abhange des Gebirges Ketskekő entspringt, und sich kurz vor Várhegy in ein Beet vereinigt.
6. Der Dudat-patak, er entsteht auf dasigen Graswiesen.
7. Der Márton-patak, dieser entspringt aus mehreren Quellen von Abhängen des Gebirges Ketskekő.
8. Egyenes-patak, welcher vom Gebirge Punga entspringt, und vom Gebirge Ketskekő Zufluß erhält.
9. Kigyós-patak, er fließt vom Abhange des Gebirges Punga schlängelnd einher.
10. Vale Leli, kömmt vom Gebirge Társzatskos her.
11. 12. 13. Drey kleine Bäche, welche von niedrigen Abhängen und Graswiesen vom Gebirge Társzatskos entspringen.
14. Vale Román, nimmt vom Gebirge Gonoszkö seinen Ursprung.
15. Der Pásztor-patak, er entsteht auf dem Gebirge Borsofő.
16. Köves-patak, dieser entsteht vom Gebirge Fantsal.
17. Kiss-borso, entsteht vom Gebirge gleiches Namens.
18. Nagy-borso, entsteht vom Gebirge Borsofő, wird vergrößert durch die Wässer des Gebirges Ferenczi, Irincásza und Tatárkö.
19. Csomoja-patak, dieser entsteht von dem Gebirze Csomafalvi Somlyo mit 2 Quellen, welche sich dann bald in einen Bach vereinigen. Durch eine angelegte Mühlwehre wird der Bach wieder in zwei Bäche getheilt, und nun münden beyde besonders ein.
20. Ujfalu-Somlyo-patak, vom Abhang dieses Gebirges entsprungen.
21. Fejér-patak, er entsteht mit 2 Quellen vom Ujfalu Somlyo Gebirge.

22. Ostoros-patak, welcher vom Gebirge gleiches Namens aus 2 Quellen herfließt, sich mit 2 Bächen vom Gebirge Délhegy vereinigt, dann noch 2 Bäche vom Gebirge Csudá latos aufnimmt, und vereinigt mit diesen einmündet.
23. Kiss-ostoros-patak, ein kleiner Bach vom Abhange des Gebirges Ostoros entsprungen.
24. Ein größerer mit 2 Quellen eben von diesem Gebirge entsprungen.
25. 26. 27. Drey kleine Bäche welche vom Gebirge Magos entspringen, und dann vereinigt einmünden.
28. Der Bach Fenyő-alja mező „von diesem Gebirgs-Abhang entsprungen.
29. Der Követses-patak.
30. Der Bach, welcher mit 2 Quellen aus dem Sumpfe Gerélzes háta alatt, und veres domb alja entspringt, und von einigen für den Ursprung des Maroschflußes gehalten wird.

So wie der Maroschfluß die Gränzlinie des Szecklerlandes ober Toplitza verläßt, betritt er das Gebiet des oberen Thordaer Comitates, und fließt nun von den Gyergyoer Gebirgen, und den Gebirgen des rechten Marosch Ufers eingeengt W.N.Wstlich zwischen den Dörfern des obern Thordaer Comitates Maroslaka, Mesterháza, Palota, Restoloza, bis Déda und Füleháza, von wo er dann SSWstlich in dem sich wieder zu entfalten beginnenden Maroschthale fortfließt, und ober Udvarfalva das Gebiet des Maroscher Stuhles erreicht, diesen Stuhl in einer Strecke von $2\frac{1}{4}$ Meile bewässert, und an dem Gränz-Gebiete des Dorfes Nyáradtő das Szecklerland wieder verläßt, nachdem er alle Wässer des Maroscher Stuhles, welche hier aufgeführt werden, aufgenommen hat, und zwar nimmt er

in das rechte Ufer auf:

1. Den Szabodi-patak, er entspringt bey Fele, nimmt auch die Wässer von den Dörfern Ménes, Mező-Csávás,

Galambod, Szabod und Bordos auf, fließt durch Maros-Sz-Anna, unter welchem Dorfe er dann einmündet.

2. De Paniter Bach, dieser entspringt bei Madaras, fließt bei Kövesd, Harzo, Panit vorbey, und nimmt die Wässer von Uraj, Száltdek und Bergenye auf, worauf er dann unter Csik-Sz-Iván einmündet.

3. Der Soospataker Bach.

4. Die Teiche, welche ihre Quellen im Thordaer Comitate bei Komlod haben, unterhalb Mező-Rücs den Maroscher Stuhl erreichen, hier die Bäche von Bazed, Szabet, Mező-Lekencze, Kölpény, von Madaras und Száltelek, von Sámsond und Mező-Bánd aufnehmen, den Maroscher Stuhl unter Kapus verlaßen, und mit den Teichwässern von Mező-Kapus, Ikland, und Olah Dellő unter Maros-Lekencze in dem Thordaer Comitate einmünden.

In das linke Ufer münden ein:

1. Der Nyárad, fluvius Nyarad. Dieser hat eine doppelte Quelle und wird in den großen und kleinen Nyárád unterschieden.

Der Große entspringt in dem obern Thordaer Comitate, von den westlichen Abdachungen des Görgeny-Gebirges, erhält starken Zufluß vom Kopacs Gebirge, und fließt gegen Wsten in den Maroscher Stuhl, welchen er oberhalb Remete betritt, allhier den Vettető Bach aufnimmt, neben Köszvényes mit dem Szent-egy-ház patak bey Mikháza, mit dem Peres-patak und bei Deménháza mit dem Csado Bache vorbeyfließt, sich dann oberhalb Buzaháza mit dem Hodos Bach von Jobbagytelke und Hodos, mit den von Ehéd, Iszlo, und Vadad herabfließenden Wässern vereinigt, und seinen Weg neben Maros-Sz-Marton, durch Csikfalva, Jobbagyfalva, bis Maros-Szereda fortsetzt, allwo seine Wässer sich mit den kleinen Nyárad vereinigen.

Der kleine Nyárad, entsteht in dem Remeter Gebirge im Maroscher Stuhle, und fließt über Magyaros, Bere, Sepröd, M. Andrásfalva; und verbindet sich mit dem großen Nyárad bei M. Szereda; nimmt aber auf diesem Wege die Wässer von Kendő, Markot, Bere-Keresztur, Sellye, Magyaros, Bere, Sepröd und Maros-Andrásfalva in sein Beet auf.

Die beyden vereinigten Nyárad fließen dann von M-Szereda, neben Demeterfalva, Süvetfalva, Gálfalva, Sz-Lászlo, Balintfalva, Batzka-Madaras', Sz.-Benedek, Akosfalva, Karatsonfalva, Fintaháza, Criba, Itentzfalva, Lukafalva, Lörintzfalva, und münden in das l. Ufer des Maroschflußes unter Nyáradtő im Maroscher Stuhle ein.

In den vereinigten Nyárad münden ein, und zwar:

In das rechte Ufer.

a.) der Tompa-patak, er sammelt die Wässer von den Vadader-Bergen, von Böö, von Vetze, von Sz. Lőrintz, dann die von Tompa und Sárd, und mündet mit allen diesen zusammen unter Gálfalva ein.
b.) Der Bach, der von Bálintfalva herfließt, und meist nur ein trockener Graben ist.
c.) Der Bach, welcher von Follyfalva fließt.
d.) Der Bach von Karátsonfalva, welcher ebenfalls meist nur ein trockener Graben ist,
e.) Der von Káposztás-Sz.Miklos auf Fintaháza herabfließende Bach.

In das linke Ufer

a.) Der Kiss Csergeder Bach, im Kuckelburger Comitat.
b.) Der Nagy Teremier Bach.
c.) Der von den Csokafalvaer und Kiss Görgényer Bergen entsprungene, über Somasd abfließende Bach.
d.) Der von Göts entsprungene und über Vaja abfließende Bach, welcher den Csokafalvaer und Kiss Görgényer Bach aufnimmt.

e.) Der von Haraszt-Kerék abfließende, und jenseits Akosfalva einmündende Bach.

f.) Der von den Vadasder Bergen entsprungene, über Sz. Haromság (Sz. Trinitas) mit den Wässern von Bede abfließende, und bei Sz. Lászlo einmündende Bach.

g.) Ein von Kiss Adorian, und Süketfalva herfließender, und ober Sz-Lászlo einmündender Bach.

Hiemit endet das Wassergebiet des Nyárad, und so münden denn

in das linke Ufer des Maroschflußes noch ein;

2.) Der ober Koronka entsprungene poklos patak, er fließt neben der k. Freystadt Maros Vásárhelly, und mündet unter der Stadt ein.

3. Der Bordon Bach, er entspringt den Bergen von Bordon und fließt mit den Wässern von Bos, Kebele-Sz-Iván, Kebele und Agart neben Jedd dem Maroschfluß zu, in welchen er mit den Wässern von Dékás, jenseits Náznamfalva einmündet.

4. Der von Ilie in dem obern Thordaer Comitate entsprungene Ernye-patak, welcher an der Gränze des Maroscher Stuhls die Wässer von Erdő-Csanat aufnimmt, dann über Káál, Ikland, Ernye, abfließt, und ober M. Vásárhelly mit den Bächen von Káál, Székes, Cseid, Tofalva, Sz. György, und Maros-Vásárhelly vereinigt, einmündet.

Nachdem der Maroschfluß das Szecklerland unter Nyáradtő mit dem aufgenommenen Nyárad abermahls verlassen hat, tritt derselbe in das Kuckelburger Comitat bei dem Dorfe Vidraszeg, bildet dann zwischen diesem und dem Thordaer Comitate die Gränze bis er auch die Gränze des N. Albenser Comitates erreicht, wo er sodann unterhalb der Einmündung des Aranyos-Flußes abermahls den Szeckler-Boden in dem Stuhle Aranyos erreicht, und nun in einer Strecke von 1½

Meile die südliche Gränze zwischen diesem Stuhle und dem U. Albenser Comitat bildet, sich aber wieder von der Aranyoscher Stuhl-Gränze bei Détse trennt, und gegen Miriszlo weiter fließet.

Da er nur die südliche Gränze des Aranyoscher Stuhles berühret; so nimmt er alle Wässer des Stuhles Aranyos in sein rechtes Ufer auf, und zwar:

1. Den Aranyos, fluvius Aranyos, Auratus, Chrysolor, Fluvius Oronas in Donat. R. Ladislai vom J. 1289.

Es entspringt dieser mit einer doppelten Quelle an der Begränzung Siebenbürgens mit Ungarn, und zwar:
die größere Quelle von dem Gebirge Sztina de Piatra, die kleinere Quelle von den Abdachungen der Biharer Gebirge. Beyde vereinigen sich bei Topánfalva und fließen in dem beschränkten Theil der goldreichen Zalathnaer Herrschaft bis ober Brezed, allwo er das untere Thordaer Comitat betritt, und dann zwischen Borrev und Várfalva den Stuhl Aranyos erreicht. Hier fließt er, die nördliche Gränze des Stuhles zwischen dem Thordaer Comitat bildend, von West gegen Ost zwischen der von Abrudbánya in den Stuhl Aranyos heraufziehenden Gebirgskette, und zwischen der Berghöhe der von Clausenburg her in den Thordaer Comitat herabziehenden steinigen Bergabdachungen, etwa 2 Meilen lang. Den Aranyoscher Stuhl verläßt er weiter oberhalb Poján und Gyéres, wendet sich dann hier gegen Süden, und fließt in dieser Richtung in dem Thordaer Comitate neben Szt-Király, Egerbegy, Lona, Gerend, bis unter Soos-Szt-Márton, allwo er in das rechte Ufer des Maroschflußes einmündet.

In das rechte Ufer des Aranyos münden ein:

Alle von der nördlichen Bergkette im Aranyoscher-Stuhl entsprungenen Wässer, vorzüglich

a. Der in Várfalva selbst von der Quelle három Sajor genannt entsprungene Motsár patak.

b. Der ober Csegez, aus der Quelle Nagy-Kut genannt, entsprungene Ördög-patak, welcher bei Rákos vorbeyfließt, und ober Sinkfalva einmündet.

c. Der Forás-patak, welcher aus 2 warmen Quellen von Sinkfalva entstanden, neben F-Mihályfalva einmündet.

d. Der Kövendi-patak, so aus dem Bagyoner-Wald bey Magyaró-fő entspringt, mit der Farkas Kápolnás-Quelle verstärkt durch das Feld von Kövend fließt, und an dem Saum der Territorial-Gränze von F-Sinkfalva einmündet.

In das **linke** Ufer entleeren sich

Alle auf dessen linken Ufers Seite herabfließenden Wässer des Thordaer Comitates.

Die übrigen Gewässer, welche von der südlichen Bergkette der Aranyoscher Stuhlsberge entstehen, entleeren sich alle

in das **rechte** Ufer des Maroschflußes, als:

2. Der von Szelly Kotsard herabfließende Bach Forrás-patak, er entsteht aus der Quelle Kö-Kut genannt von Székelly-Kotsárd.

3. Der vom Platz Turos entsprungene durch Harasztos und neben Veresmart vorbeyfließende Rosz-patak.

4. Der aus dem Kertseder-Teich Létora genannt, entsprungene Létora-patak, welcher die Bäche von Kertsed, Moháts und Dombrov aufnimmt, durch Felvincz abfließt und ober Détse zwischen Jobfalva einmündet.

5. Der bei F.-Füge entsprungene durch Détse abfließende Bach.

6. Der unter Csáko entsprungene durch Miriszlo des U. Albenser Comitates abfließende Bach.

7. Der ober Hidos entsprungene Bach, welcher in dem U. Albenser Comitat neben F. Pákos und O. Lápad vorbeyfließt und unter Miriszlo einmündet.

Der Maroschfluß wendet sich aber bey Miriszlo gegen Süden, in welcher Richtung selber in dem U. Albenser Comitate bey Mihályfalva die beyden Kukeln, welche in dem Szecklerlande entspringen, in sein linkes Ufer aufnimmt, worauf er südwestlich und westlich durch das U. Albenser und Hunyader Comitat bis an die Gränze Siebenbürgens unter Zám abfließt, und in Ungarn in dem Kreise dießseits der Theiß bey Szegedin in das linke Ufer der Theiß einmündet.

Die beyden vereinigten Kukeln nehmen aber ihren Ursprung in dem Szecklerlande, und zwar;

1. Die kleine Kuckel.

Kiss Küküllö Ungarisch, **Klien Keakel** Sächsisch, **Tirnave mike** Wallachisch, **Cicellus P. Timon**, **Cucullus** (**Joh. Lázár**, **Fluvius Küküllö**, diese entspringt von der westlichen Abdachung des zum Filial-Stuhle Gyergyo gehörigen Gebirges Alfalvi Somlyo, nicht weit von der Begränzung des Alfalver, Parajder und Sofalvaer Gebietes (welche letztere 2 Dörfer zum Udvarhellyer-Stuhle gehören.) Sie fließt von N.O. gegen S.W. in dem Gebirgswald Nagy-Erdő, nahe an der Gränze zwischen dem Gyergyoer und Udvarhellyer Stuhle zwischen Tannenwaldung und grauem Gebirgsstein, bis sie an dem Fuße des Gebirges eine ebene Fläche erreicht, sich hier in einem kleinen mit Vergiß-Mein-Nicht umfaßten Sandbecken sammelt, und dann als ein kleiner unbedeutender Bach neben und durch die neue Kunststraße Kükülöfő genannt fortfließt, alle Gebirgswässer der hiesigen Abhänge aufnimmt, in einem sehr tiefen Graben fortfließt, und endlich aus den Gebirgen in das kleine Kukelthal heraustritt, weiter bedeutend verstärket neben Szovata, Só-várad, Kibéd, Makfalva, Atosfalva, Szt-István, Csokfalva, Erdö-Szt-György, Gyalakuta, und Kelementelke westlich abfließt, den Szecklerboden hier aber verläßt, nachdem sie selben eine Strecke von beinahe 6 Meilen bewässert hat, und durch das Kukelburger-Comitat bis Balásfalva fortfließt.

Hier aber vereinigt sie sich unter der Balásfalvaer-Brücke mit dem Wasser der großen Kukel.

Auf diesem langen Wege nimmt sie alle gegen ihr Beet abdachende Gebirgs und Bergwässer auf, und namentlich im Szecklerlande

in ihr rechtes Ufer:

a. Das Juhod visze, eine starke Quelle, welche von den südlichen Abhängen der Görgenyer Gebirgen entsteht.

b. Das Felső-Szovata-ivo-visze, es entsteht mit einer starken Quelle von den südlichen Abhängen der Remeteer-Gebirge, und erhält starken Zufluß durch aus den Görgenyer - Gebirgsabdachungen einmündende Bäche, es verbindet sich vor der Einmündung in die Kukel.

c. Mit dem Szovata-visz, welches von den Magyaroscher Gebirgen entsprungen, durch Szovata von Norden gegen Süden fortfließt, und dann einmündet.

d. Das ober Só-várad entsprungene Wasser Köves-patak genannt.

e. Der durch Só-várad abfließende Vár-patak.

f. Die ober Kibed fließenden Bäche, Tobika-patak, Urum-patak, Kökényes-patak, und Köves-patak.

g. Der auf Atosfalva fließende Szolo-patak, und ober dem Dorf einmündende Fü-patak, Határ-patak, Borzás-patak.

h. Der auf Makfalva fließende Szol-patak, und der ober dem Dorfe mit großer Wassermenge dem Kukelufer zueilende Etsenge-patak.

i. Der durch das Dorf fließende Magos-patak.

k. Der zwischen Szt-István und Csokfalva fließende Bach Határ-patak, er fließt vom Agyagos-domb her, und wird auch Szeretsen-patak genannt; wenn der Bach stark anschwillt: so kommt das Wasser gelbbraun gefärbt.

l. Der Bakots-pataka, er fließt unter dem Csokfalvaer Hotter, und entsteht von der Orotva.

m. Der Borzon-patak, er fließt zwischen E-Szt-György und Csokfalva.

n. Der Borzaja-patak, er fließt ober E-Szt-György, und kömmt von der Wurzel des Berges Borzaja.

o. Der Örményes-patak, er kömmt vom Berg Örményes und mündet unter E-Szt-György ein.

p. Der Havader-Bach, Havad-visze, *) er entsteht von der östlichen Abdachung der Rigmanyer-Berge, fließt in mehreren Quellen und Wasseradern mit dem Rigmány und Geges sich in einen Bach gesammelten Wasser bis unter Havad, hier nimmt derselbe die von den östlichen Abdachungen der Szereda Szt-Annaer-Berge, die von Szt-Simon, Kiss, und Nagy-Adorian herziehenden vereinigten Wässer auf, und fließt dann neben Vadasd mit dem Nagy-patak und Czérnás-patak (welcher bei Regenwetter sehr leicht überfüllt wird, und Havadtő überschwemmt) bis unter Havadtő, (Wurzel des Havad) allwo er einmündet.

In ihr linkes Ufer münden ein:

a. Der an der Szeckler-Gränze von Székelly-Szálás entsprungene Bach.

b. Der Bordos-Bach, dieser an der Gränze des Kukelburger Comitates bey M-Sakod entsprungene Bach, fließt von Süden gegen Norden von M-Sakod auf Vetzke, Székelly-Szálás, Bordos, und mündet Gyalakuta gegen über ein.

c. Der Lotsi-patak, er entspringt von den Abdachungen der M-Sollymoscher-Gebirge, fließt nördlich gegen Rávan ab, vereinigt sich aber bald mit der auf Csöb ababfließenden Wasserader, und mündet bei Havad-tő gegenüber ein.

---

*) Mit der Benennung visze, wird immer ein starker Bach, ein kleiner Fluß, zum Unterschied eines gemeinen Baches bezeichnet.

d. Der Kiss-möder-Bach, Kiss-mödi-visz, dieser entspringt von den Kissmöder-Gebirgen, fließt von Norden gegen Süden neben Kiss-möd auf Etöd, wendet sich dann westlich gegen Körös-patak, und mündet zwischen Bözöd, und Bözöd-Ujfalu mit den Wasseradern dieser Berge abfließend, Erdö-Sz-György gegenüber ein. Auf diesem Wege nimmt er die Wässer der Enlakaer, Körös-patakaer, Bözöder, und östlich angränzenden Ravaer Gebirgsabdachungen mit in sein Beet auf.

e. Der Sikloder Bach, er entspringt auf den Sikloder Gebirgen, fließt von Norden gegen Süden auf Szolokna, wendet sich dann gegen Westen, nimmt nun den Bach vom Bözöd-Ujfalvaer Gebiet auf, und mündet mit dem Bagato-patak gegenüber von Sz.-István ein.

Die übrigen in die kleine Kukel bis zu ihrer Einmündung sich entleerenden Bäche liegen außer dem Gebiet des Szecklerlandes.

Das Wasser der kleinen Kukel ist bei ihrem Ursprunge rein, crystallklar und angenehm zu trinken; sobald aber der von Sófalva neben dem Parajder Salzbergwerk herfließende

f. Koronder Bach sich mit dem Wasser der kleinen Kukel mischt, sobald wird selbes gesalzen, und öfters ganz versalzen, weßwegen er zu der Zeit blos zur Viehtränke gebraucht wird.

2. Die große Kukel.

Nagy-Küküllö Ungarisch, Grius Keakel Sächsisch, Tirnave mare Wallachisch, Fluvius Kükullo, Cucullus, Cicellus.

Sie entspringt von dem östlichen Abhange des Alfaluer Gebirges, an der Gränze zwischen der Gyergyo, dem Koronder und Oroszhegyer Gebiet (des Udvarhellyer Stuhles) fließt von Norden gegen S.W., wendet sich dann von Westen gegen Osten, nimmt allhier die von den Gebirgen Csudálatos,

Johavas und Szalomás, nebst mehreren Zweigen der Hargita zufließenden Bäche auf, als das Ivo-visze, ein angenehm trinkbares gutes Wasser (wovon die Einwohner behaupten, es seye nie zu kalt, es schade weder erhitzten noch hungerigen Menschen, und es bestehe noch kein Beispiel, daß es Jemanden geschadet habe) das Várság-visze, und das Sik-aso-visze. *) Nachdem diese 4 Bäche sich vereinigt haben: so fließt die große Kukel schon so groß und reißend, um die gewöhnlichen Flöße, welche auf der großen Kukel gebracht werden, tragen zu können. Man nennt diese Gegend Kükülöfö, Höhe der großen Kukel. Vereinigt ziehen sie gegen Zetelaka, bewässern diesen Ort, und dann setzet die Kukel ihren ferneren Lauf fort, und fließt neben Keményfalva, Fenyéd, Bethlenfalva, Székelly-Udvarhelly, Bikafalva, Otzfalva, Bögöz, Agyagfalva, Détsfalva, Nagy-Galambod, Bethfalva, Timafalva, Keresztur, Fiatfalva, Alsó-Boldogaszszonyfalva, und Uj-Székelly weiter, allwo sie das Szecklerland verläßt, nachdem sie selbes 8⅔ Meilen bewässert hat. Dann fließt sie neben Hejásfalva, Nagy-bun, Fejéregyház, Schaesburg, Dunesdorff, Halblegen, Elisabethstadt, Saresch, Sz-Almás, Darlatz, Pretay, Mediasch, Gross- und Klein-Prosdorff, Kiss Kapnip, Mikeszásza, Zappesdorff, Lunka, etc. etc. bis Balásfalva fort, allwo sich beyde Kukeln vereinigen. Ihr Flußbeet wird früher sandig und lettig, als Weinberge in deren Gebiet angelegt werden dürfen.

Es entleren sich in ihr rechtes Ufer:

a. Der Hideg-aszo-patak, er erhält sein Wasser von den Koronder, Sófalvaer und Oroszhegyer Gebirgen.

b. Der Busnya-patak, er fließt von den Zetelakaer-Gebirgen auf Sz-Király, Tibod, und Kadicsfalva.

c. Der Moizas-patak, er entspringt unter Ulke, fließt neben Szt-Tamás ab, und mündet unter Kadicsfalva ein.

---

*) Dieser Bach macht die Gränze zwischen der Csik und Gyergyo, und heißt in der Gyergyo: Csik-Szék-aszo.

d. Der Szombatfalvi-patak, er fließt vom Büdös-Zeike, Borvisz herab.
e. Der Budvára-patak.
f. Der Beta-patak, er entspringt von Sükkö, fließt auf Farcsád, Beta, F. Boldog-a-falva herab, und mündet bei Bikfalva ein.
g. Der Bonta-patak, er entsteht in der Bögözer-Waldung.
h. Der Nagy-Köves-patak, er entspringt ober Dobafalva, und mündet ober N-Galambfalva ein, er ist reißend, und führt oft die hier aufgerichtete Brücke weg.
i. Der Árpás-patak, dieser fließt durch N-Galambfalva.
k. Der Vágás-patak, er mündet ober Bethfalva ein.
l. Der Fejérniko, albus Nico, s. Nicolaus, Fejérniko-visze, dieser hat 2 Quellen in dem Gebirge Fekete-Palme, und fließt über Sz-Lélek, Malomfalva, Sz-Mihály, Demeterfalva, Kobádfalva, Nagy-Kadáts, Kiss-Kadáts, Simény falva, Rugonfalva, und mündet bei Siményfalva ein.

Auf diesem Wege nimmt er in sein Beet auf: die Wässer von den Malomfalvaer, die von den Ketseder-Gebirgen, welche über Kissfalud abfließen, die von den Beneczéder-Gebirgen, welche neben Benczéd vorbeyfließen, und bei Szt-Mihály einmünden, die von den Várallyaer Gebirgen, welche über Cscheidfalva, Tartsadfalva, Demeterfalva, Kobádfalva, Nagy-Kádáts gehen, die aus den Medescher-Gebirgen, welche über Szt-Miklos, und Siményfalva abfließen, und die von K.-Kede, die von N.-Kede, welche über Rugonfalva abfließen. Mit welchen Wässern allen er, ansehnlich geworden, in einem tiefen und weiten Beet unter Betfalva sich dann in die Kukel ergießt.

m. Der Kedei-patak, er fließt neben Keresztur.
n. Der Gagy-Bach, Gagy-visze, Rivus Gagy. Dieser entsteht unter Énlaka, fließt durch Martonos, Gagy,

(Gobe, Gojvas) M-Andrásfalva, Szt-Ábram, Cseke-falva, und mündet unter Keresztúrfalva mit allen gegen ihn abdachenden Wässern, dem Kebeled-patak aus Énlaka, dem Jár-patak, dem Longotu-patak, in das rechte Ufer, dann dem Somos-udu-patak, und dem Medescher patak, in das linke Ufer des Gagy-Baches ein.

o. Der A. Boldokfalvi patak.

p. Der Körös-patak mit andern kleinen Bachquellen von den Uj-Székellyer-Bergen.

q. Zwey von Kiss, und Nagy-Sollymos im Szeklerlande entsprungene Bäche, fließen mit andern Bächen des Kukelburger Comitates zusammen, und münden in diesem nach Aufnahme der Bäche von Olah-Andrásfalva, M. und O. Hidegkut, N. und K. Bun, und Sárd zusammen unterhalb Sárd ein.

In das linke Ufer:

a. Der unter Fiatfalva einmündende, von den Teleker-Gebirgen entsprungene;

b. der von den Galamfalvaer-Bergen entsproßene K. Galamfalvaer-Bach.

c. Der oberhalb diesem entsprungene Détsfalvi-patak.

d. Der von den Matisfalvaer-Bergen entsprungene Nemezes patak.

e. Der Agyagfalvaer-Bach, welcher die Wasserquellen von Ders und Musna aufnimmt.

f. Der Bögözi-patak.

g. Der Ösztfalvaer-Bach, welcher die Wässer von Kanyad und Jaszfalva, Sándorfalva, Lakad und Telekfalva aufnimmt.

h. Der Árwadfalvaer-Bach, welcher von den Patakfalvaer und Kenöser-Bergen die Wasserquellen sammelt.

i. Der Soos patak, von dem Kenöser Hotter, und der Varga-patak durch Szék-Udvarhelly herfließen.

k. Der Sz-Iván patak, welcher unter Bethlenfalva fließt.

l. Das Fenyéd-visze, welches von der Hargita entspringt, neben der Lász. (eine zu Graßwiesen ausgerottete Wald-Ebene) vorbey, durch Máréfalva fließt, und unter Fenyéd einmündet. Auf diesem Laufe nimmt er mehrere Bäche, die Lász-visz, Nemezes-patak, und mehrere Quellen der hier abdachenden Berge auf; er wird dadurch so wasserreich, daß er vier Steinmühlen treibt.

m. Der Szt-egy-ház-patak, er kömmt von den Oroszhegyer Gebirgen, und fließt durch Zetelaka, neben der Kapelle und Kirche vorbey.

n. Der Sugo-patak, er entspringt von der Hargita, und mündet oberhalb Zetelaka ein.

o. Der Iloza-patak, dieser hat seine Quellen auf den westlichen Abdachungen der Gebirge Szalomás, und nimmt auch noch Bachquellen von der Hargita auf.

p. Der Szentsed-patak, welcher von dem Johavas entsprungen, mehrere Quellen sammelt.

q. Der Liban-patak, vom Gebirge Liban, der Csudálatos-patak, von Gebirge gleiches Namens, der Soemio-patak, vom Gebirge Soemio, der Johavas-patak, vom Gebirge Jóhavas und Baratos-patak, vom Gebirge gleiches Namens entsprungen.

Mit all diesen Wässern fließt dann die große Kukel in einem Beet gesammelt bis Balásfalva (einem Marktflecken des U. Albenser Comitates) wo sie unter der Brücke sich mit dem Wasser der kleinen Kukel begegnet, und nun mit derselben in einem Beet fortfließet. Hier kann man beide Wässer noch eine Strecke an der Farbe von einander unterscheiden, bis sie sich endlich unkennbar vermischen, dann in Vereinigung zwischen dem Székas-Berge, Oláh Tur, und den Buzas-Botsarder-Bergen auf Mihaltzfalva, dem linken Ufer des Marosch zueilen, und sich wieder mit den Maroschwässern des Szecklerlandes vermischen.

Im heißen Sommer bei anhaltender Dürre, und im Winter bei starkem Frost nimmt die Wasser-Menge des Maroschflußes und aller in selben einmündenden Bäche, so wie die Wassererzeugung im Lande merklich ab, und der Maroschfluß gefriert ganz zu. Bei Regenwetter wird derselbe aber sehr groß und bei anhaltendem Regen verursacht er Ueberschwemmungen. Sein Beet ist immer steinig, das Wasser nicht ganz trüb, und gut zu trinken. Er hat einen raschen Fluß (die Geschwindigkeit kann aber nicht angegeben werden, weil sie nicht überall gleich ist) das Beet desselben wird deßwegen nie überfüllt. In den Gebirgen unter Toplicza beschränkten jedoch dessen Befahren aus dem Flußbeete hervorragende Felsenspitzen, (welche auf allerhöchsten Befehl beseitiget sind,) und in dem flachen Lande die Mühlwehre bis Maros-Ujvár.

Das Flußbeet hat sich der Marosch dadurch, daß er in der Mitte seiner Gebiets-Ebene eine Vertiefung ausspühlte, und den Schlam und Sand zu beiden Seiten hinführte, selbst bereitet: und auf diese Art sind auch dessen Ufer entstanden. Diese Ufer, wenn sie hoch sind, werden da, wo der Fluß landeinwärts mit einem ausspringenden Winkel beugt, in so lange von dem Flußwasser abgespühlt, bis das Ufer einen Winkel von 30 Grad erreicht. *) Da das entgegengesetzte Ufer durch die hier abgesetzte Erde dem abgespühlten mit einem flachen Ufer nachrücket; so verändert der Fluß hiedurch seine Richtung, sein Beet, und sein Ufer; und diese Veränderung der Uferbildung ist an allen Bächen und Flüßen des Landes zu bemerken. Der Schaden, welcher hiedurch dem bebauten Lande zugefügt wird, ist bei einer schlangenförmigen Richtung, bei dem Eisgang, und bei hohem Wasser, bei Ueberschwemmungen oft sehr bedeutend, und wird in so lange fortdauern, bis das Ufer des Maroschflußes reguliert wird.

---

*) In einer festen Lehm-Erde reichen auch 45 Grad zu, das fernere Abspühlen zu beschränken.

Das Niveau des Maroschflußes von deßen Ursprunge bis Mirislo aufzusuchen, wurde auf allerhöchsten Befehl Ihrer k. k. Majestät Franz I. 1823 unter dem Vorsitz des Grafen Anton Haller v. Hallerstein dem Landes-Ingeneur Anton Gaizer übertragen, welcher das aufgetragene Geschäft in dem Jahre 1824 und 1825 fortsetzte, und in den hierauf folgenden Jahren bis an die Gränze Siebenbürgens beendigte. In der nämlichen Absicht bereisete auf allerhöchsten Befehl 1774 den Maroschfluß von Miriszlo bis Szegedin der k. k. pensionirte Major des 2ten Wallachischen Gr. Inf. Regiments Tarus.

Jährlich wird jedoch der Maroschfluß von Maros-Ujvár bis an die Gränze Siebenbürgens unter Zám, von den Holzklötzen, Wurzelstöcken und Steinen auf Aerarial-Kosten unter Aufsicht und Direction eines Landes-Ingenieurs gereiniget; diese Arbeit beginnt jederzeit im M. May, und beläuft sich mit der Zahlung der Taucher inclusive gegen 1500 fl. C. M., mittelst welch mühsamen Geschäftes öfters Holzklötze von 10—12. Klaftern Länge, und 4—5 Schuhen im Durchmesser herausgehoben werden.

2. Das Wassergebiet des Altflußes.

Es umfaßt auch dieses alle in dem Szeklerlande entsprungenen Wässer, welche sich in den ebenfalls hier entsprungenen Altfluß ergießen.

Der Altfluß.

Fluvius Aluta, Olt visze Ungrisch, Ahlt Flass Sächsisch, Oltu Wallachisch.

Er entspringt auf der östlichen Seite des Gebirges Lóhás, auf dem Gebiet von Gyergyo-Szt-Miklós, ober den Szt-Domokoscher Kupfer-Bergwerken, etwa 2—3 Klafter, von dem Fuße des Gebirgs-Abhanges Olt-Buk, entfernt, in einem schönen Rasenboden. Die Quelle ist sehr reichhältig, und nicht zu tief, sprudelt aber als eine seltene Naturschönheit zu Tage. Das Wasser bricht nämlich mit weißen

Wasserdämpfen zu Tage, welche solche manigfache Bewegungen machen, daß es beim ersten Anblick scheint, als wohne in dem Innersten der Quelle ein lebendiges Wesen, welches sich aus dem Wasserbecken herauszuwinden bemüht sei; *) so wird auch das Auge getäuscht durch die in dem Wasserbecken lebenden Steinforellen, welche sobald sie Menschen erblicken, pfeilschnell sich zwischen die Steine auf den Grund und in die Steinspalten verbergen. Das Wasser ist crystallklar, rein, und die Quelle ist so reichhältig, daß sie gleich ein Bachbeet bildet, welches schon in einer Entfernung von 8—10 Minuten eine Bretter-Mühle in Bewegung setzt — die Gegend wird Oltfö genannt. So fließt nun der Abfluß unter Zuströmen und Einmündung anderer kleinerer Bäche unter dem Nagy-Cziklus, und dem Kiss-Cziklus zu dem Bottyolaer Gebirge fort, und gelangt dann erst zu dem Kupferbergwerk von Szt Domokos, von wo man dann seit dem hier angelegten Kupferbergwerke eine Strecke fort keine Forellen mehr findet.

Von diesen Kupferbergwerksgebirgen fließt derselbe S.SWestlich in der OberCsik neben Szt-Domokos, Szt-Tamás, Jenöfalva, Kartsfalva, Dánfalva, Madaros, Rákos, Madéfalva, Csik-Szereda, Sögöt, Csik-Szt-Király, Szt-Imre, Szt-Simon, Verebes, Tusnád, Bikzád, Miko-Ujfalu, und Al-Dobaly bis an die Szecklergränze 15¼ g. M. herab, dann wendet er sich gegen Westen zwischen dem Kronstädter Districte und dem Miklosvárer-Stuhl seinen Lauf fortsetzend bis Hidvég, zwischen Brendorf, Árapatak, Marienburg, Hidvég, Rothbach. Nun aber verändert er seine Richtung, und fließt nördlich hinauf an der Szecklergränze bis gegen Köpecz, und Baroth, neben Bölön, Nagy-Ajta, Apatza, Ürmös, Agostonfalva, Köpecz, bis an die Einmündung des Barothbaches 4½ Meilen lang, allwo er dann

*) S. Kedveskedö 1. Th. 1824.

30. Der Arkoser-Bach, Geje-patak genannt, so durch Arkos und
31. der Nagy-patak, so darneben fließt.
32. Der Örkö-patak, so durch Sepsi-Szt-Gyorgy fließt.
33. Der Kökényes-patak, so neben Sepsi-Szt-Gyorgy fließt.
34. Der Szemerianer-Bach.
35. Der Sz.-Királyer-Bach.
36. Der Ilie-pataka, auch Felszegi-patak.
37. Der Miko, und Tsigojás-patak von All-Dobolly.

Mehrere Bäche des Ober Albenser-Comitates, der Oroszder, Arapatakaer, Elöpataker, Hidveger, Ligeter-Bach.

38. Der Kiss-bölön-patak, auch Falupataka.
39. Der Méh-patak und Kurta-patak, zwischen Bölön und N-Ajta.
40. Der Ajtaj-patak, welcher vom Gebirge Ajta entspringt, durch Közep-Ajta und Nagy-Ajta abfließt, dann aber einmündet.
41. Der Miklosvarer Bach.
42. Der Köpetzi-patak.
43. Der Barother-Bach, baroth-visze, welcher ober Hérmány von den westlichen Abdachungen des Barother-Gebirges entsteht, über Hérmány, Kiss-Batzon herabfließt, wo sich ein anderer Zweig von Kiss-Baroth in denselben ergießt, von wo derselbe auf dem Weg auf und gegen Bibartzfalva noch einen Bach aufnimmt, sich mit dem vom Gebirge Peleske entsprungenen Nagy-hegy-patak, Setét-patak, nagy-szugo-patak, zusammt dem von dem aus der Nagy-Batzoner-Waldung (Jacob János Waldung) herfließenden pisztrangos-patak, dann den vom Gebirge Jáhoros entsprungenen Köves-patak und fenyös-patak, über Sepsi-Batzon, Nagy-Baczon bis Bibártzfalva fließenden Bach vereinigt, und weiter nach Aufnahme des Bodser-Baches unter Baroth in das

rechte Ufer einmündet. Er trennt den Bardoczer und Miklosvarer Stuhl.

44. Der Vargyas, Vargyas-visze, entspringt von den westlichen Abhängen des Gebirges Bill, erhält starken Zufluß von den nordwestlichen Abhängen der Gebirge Bakilás, Kurtafeje und Bardocz, er fließt nach Aufnahme des vom Somköhata entsprungenen Kéroj-patak, sammt den in deßen rechtes Ufer einmündenden Gyepi-patak und Kékviszi-patak, dann in deßen linkes Ufer einfließenden Kakutz-patak, dem Ilocza nebst dem Szárosz-ag, dann dem von den Csiker-Gebirgen herabfließenden Tollvajos, sammt dem in diesen einmündenden Ángyos-patak, in welchen die beyden Kö-vas-patak, und in diesen die Ilocza-háta-patak sich ergießen, nebst dem in den Tolvájos einmündenden Aranyos-patak, dem (sogenannten) kleinen Vargyas zu. Durch die Vermischung beider Wässer wird nun der Vargyas bedeutender, und die Einwohner heißen ihn Nagy-Vargyas. So vereinigt fließt er den Homorod almasier Gebirgen zu, allwo selber zwischen den Felsen Nagy-mál mit großem Geräusche durchbricht, hier zu versinken scheint, und nun nach seinem Hervorbrechen auf der entgegengesetzten Seite Almási Vargyas genannt wird. Er fließt nun aus dem Udvarhellyer Filial-Stuhle Bardocz ab, wendet sich aber hier an der Gränze südwestlich gegen Olosztelek, und nach Aufnahme des Kovats-Baches, der von den westlichen Abhängen des Kováts-Gebirges an der Csiker-Gränze entsteht, in welchen sich noch der von den Kormoscher-Gebirgsabhängen entsprungene Kormoslangos-patak ergießt, nachdem er auch den von den Bardoczer-Gebirgen herabfließenden Száldoboscher-Bach und den Sauerbrunnbach vereinigt aufgenommen, und bis auf Füle geführt hat, welcher dann unterhalb Olosztelek in den Vargyas einmündet, ergießt er sich neben F.Rákos in dem Gebiet des Ob. Albenser Comitates in den Altfluß.

Da der Vargyas oder Szt-Égyhaz-Olahfalu nur durch eine kleine Erhöhung des Gebirgs-Abhanges Hargita von dem Gebiete des Nagy-Homorod Flußes getrennt ist; und da im Winter wie auch bei starkem Regenwetter das Flußbeet sich zu erheben pflegt: der Vargyas hiedurch aber leicht ein anderes Flußbeet sich bereiten könnte: so müssen die Einwohner des Dorfes Szt-Égyház-Olahfalu dieses durch Wehreu aus großen Tannenklötzen zu verhindern trachten, wozu sie oft viele anhaltende Arbeiten verrichten müßen; weil aber hiedurch auch den Bewohnern des Vargyas und Homoroder-Thales der große Vortheil zufließt, daß sie nie Mangel an Wasser leiden; so haben sich von alten Zeiten her diese Flußthal Bewohner an Olahfalu verpflichtet eine Natural-Abgabe zu entrichten, und so zahlen die Mahlmühlen von Lövete, Homorod-Almas, Homorod-Kárátsonfalva, Hom-Okland, Hom-Ujfalu, wie auch Homorod von jedem Mühlstein 1 Viertel Frucht (16 Siebenbürger-Maaß) Vargyas ¼ Frucht und ¾ Haber Wasser-Abgabe.

45. Die beyden Homorod.

Der große Homorod, Nagy-Homorod-visze, welcher von den Abhängen der Hargita entspringt, durch Szt-égyház-Olahfalu neben Lövéte, H-Almas, H-Káratsonfalva, H-Okland, H-Ujfalu abfließt, oder Sommerburg die Szecklergränze verläßt, und bei den Streitforder-Bergen vorbe auf Homorod in den Repser-Stuhl zueilet, wo sich derselbey unterhalb diesem Dorf mit dem Kiss-Homorod (klein Homorod) vereinigt, und beide mit den Bächen des Repser-Stuhles oder Gáld in den Altfluß einmünden.

46. Der Kiss-Homorod, Kiss-Homorod-visze, der kleine Homorod, entsteht oberhalb diesem von den westlichen Abdachungen der Hargita, und fließt neben Kapolnás-Olahfalu SWstlich auf Homorod, Keményfalva, neben Homorod-Szt-Márton, Retsenyéd, H-Szt-Pál, H-Szt

Péter, Városfalva und Jánosfalva herab, hier verläßt er das Szecklerland, und fließt in den Repser Stuhl gegen Draß, und von da, nach Aufnahme des Paloscher-Baches bis Homorod, (im Repser-Stuhl) Er ist um weniges kleiner, als der Nagy-Homorod.

In beide Homorod ergießen sich sowohl von den rechts als links gelegenen Abhängen hier gelegener Gebirge, viele aber unbedeutende Bachquellen, wodurch selbe zu wasserreichen Bächen, oder kleinen Flüßen anwachsen.

In das linke Ufer münden ein.

1. Der Fekete-Ügy-Fluß, Fekete-Ugy, Niger amnis.

Dieser entspringt in den Lemhényer-Gebirgen, und zwar von dem südwestlichen Abhange derselben, und fließt neben Lemhény von SWest gegen WSWst neben Nyutod, Szászfalu, Oroszfalu, Szt-Katolna, Hatolika, Mártonfalva, Szörcse, Telek, Létzfalva, Várhegy, Czofalva, Bita, Eger-patak, Szt-Iván, Kökös dem Altfluße zu, in welchen er unterhalb All-Doboly sich ergießt.

In seinem Laufe nimmt er mehrere Bäche auf, welche hier der früheren Ordnung nach aufgeführt werden, und zwar münden ein:

In sein rechtes Ufer:

a. Die Bäche von den Csomortányer-Gebirgen, welche das Almáscher Gebiet bewässern, und ober Baksfalva einmünden.
b. Der von den Almáscher Gebirgen entstandene über Baksfalva abfließende, und unter Lemhény einmündende Bach.
c. Der Esztelneki-patak, welcher von dem ober dem Berg liegenden Gebirge Bardocz genannt, entspringt, etwa eine Strecke von 1½ Stunde fortfließt, sich dann aber mit den mächtigen Bächen Csengö und Szarvaskö vermischt, und bey K-Nyutod einmündet; er nimmt auf seinem

Wege die Wässer von Esztelnek, Kurta-patak, Béla-falva und Pollyán auf.

d. Der von den nördlichen Abdachungen des Gebirges Kászon im Filial-Stuhl Kászon entsprungene Kászon-Bach, amnis Kászon, Kászon-visze. Dieser fließt südwestlich über Felsofalva, Imperfalva, Kászon-Ujfalva ab, und es ergießen sich in sein rechtes und linkes Ufer alle in dem Kászoner-Stuhle von den westlichen und östlichen Abhängen dieser Gebirge entsprungenen Wässer. Bey K-Ujfalva wendet er sich gegen Süden, und fließt nun an der Gränze des Készedier-Stuhles, und einigen Ortschaften des Ober Albenser Comitates zwischen Kiss-Kászon, Szárosz-patak, Szt-Lélek, Peselnek, Kanta durch Oroszfalu, nimmt in diesem Verlauf den Szép-patak, den Szároszpataker, und Peselneker-Bach, dann den von Bálványos, A- und F-Volál, A-Torja nebst den bey Kézdi-Vásárhelly vorbeifließenden Wässern auf, und führet sie dem Fekete-Ugy zu, in welchem er oberhalb Katolna einmündet.

e. Der von den Ikalfalvaer-Gebirgen entsprungene Bach, welcher südlich abfließt, und unter Mártonfalva einmündet.

f. Der Saigo-patak, welcher von den Futasfálvaer-Gebirgen entspringt, großen Wasserzufluß erhält, neben F-A-Csernaton, Mátisfalva, und Markosfalva Südlich abfließt, dann mit dem Bach von Albis vereinigt, gegenüber von Szörtse einmündet. Er richtet bei anhaltendem Regen großen Schaden durch Ueberschwemmung der Heuwiesen an.

g. Der von den Dálnoker-Gebirgen entsprungene, und auf Létzfalva abfließende, mit einem Bach von Bessenyöer-Gebirgen vermischt ober Várhegy einmündende Bach, er wird Dálnak-patak genannt.

h. Der Bessenyo-patak, er entspringt aus den Bessenyöer Gebirgen, fließt zwischen Maxa, und Eresztevény ab, und mündet unterhalb Bita ein.

In das linke Ufer:

a. Der aus dem Cronstädter-Districte von dem Gebirge Vajdahavas entsprungene Tatrangbach, welcher in dem Dorfe Tatrang aus verschiedenen Bächen der Gebirge Piatra, Ogarda, Roska und Dongo gesammelte Wässer durch den Zufluß aus Zeiden und Burkuretz des Cronstädter-Districts, dann Bodola, Nieny, Makos, des O. Albenser Comitates Vergrößerung erhält, und nicht weit von der Begränzung des Szecklerlandes einmündet.

b. Der Lysznyoer-Bach, mit den Wässern von Bikfalva.

c. Der Egerpatakaer-Bach, welcher ober Szatsva entspringt, und ober Egerpatak einmündet.

d. Der Zagoner-Bach, welcher von dem nördlichen Abhang des Gebirges Dogokö nahe an der Gränze entspringt, ober Zagon mehrere Bäche aufnimmt, sich dann mit dem über Pake abfließenden Kovasznaer, Papoltzer und F-Dobolyer-Bach vereiniget, dem Fekete-Ügy zufließt, nachdem er auch die Wässer von den K- und N-Borosnyoer-Bergen aufnommen hat.

e. Der Páváer und Zabolaer-Bach, welche sich bei Tamásfalva vereinigen, und dann oberhalb Telek einmünden.

f. Der Harayer-Bach, welcher über Petöfalva abfließt.

g. Der Gelencze-Bach, welcher an dem Gebirge Korobértz entspringt, und Zufluß von den Gebirgen Zernye, K-Asztag, N-Asztag erhält, und von S.O. gegen N.O. fließt, sich bey Gelencze S.Wstlich wendet, dann aber über Imetsfalva wasserreich einmündet.

h. Der Hiliber-Bach, welcher von dem Gebirge Nyego entspringt, sich unter Osdola mit dem Osdolaer-Bach vereinigt, und dann über Sárfalva abfließt.

i. Der Martonos-Bach, so aus dem Gebirge Fetetehegy entspringt, durch Martonos fließt, und dann N-Nyutod gegenüber einmündet.

k. Der Beretzker-Bach, welcher vom Gebirge Martonos entspringt, und mit 3 Quellen, Megyes-or, Majlat, und Feketehegy genannt, unter den Gebirgen die alte Schanz genannt, Lemheny gegenüber einmündet.

Unmittelbar münden in das linke Ufer des Alt-flußes noch ferner ein:

2. Der Angyalos-Bach, welcher bei Gidofalva einmündet, zuvor aber noch den Fotoscher und Martonoscher-Bach aufnimmt.
3. Der Etfalvaer-Bach,
4. Der Bodoker-Bach, welcher mit 3 andern Wasserquellen vereinigt einmündet.
5. Der Bach so Oltszeme gegenüber einmündet.
6. Der Bach so unter Málnás einmündet.
7. Die Bäche Száldobos, Gerebek und Sombor.
8. Die Bäche von Vacsárti mit 3 Wasserquellen.
9. Der Tusnádi-patak, welcher in dem Gebirge Olives entspringt, den Bach von Lázárfalva und Szeretszeg aufnimmt, und bey Tusnad einmündet, hieher ergießen sich die Bäche, Ravasz-patak, Röt-patak, Közép-patak, Vargas-patak, Hü-patak und Tiszás-patak.
10. Der Verebes-patak, welcher den Bach von Kozmás aufnimmt.
11. Das Fissák, Fiság-visze; der Fissaker wasserreiche Bach, er entsteht von dem Gebirge Fisság, und zwar von dem Ort, welcher Gyurka-hegy genannt wird, fließt neben Polyán, Menéság, Cs-Ujfalu, Csik-Szt-Gyorgy Bénkfalva, bis Csatoszeg, nachdem er den Taplocza-patak, den Kiss-monyosd, den Bors-patak von Cs-Szt-Gyorgy, den Egres-aszo-patak, den Arany-domb-patak, und die von benannten Dorfsbächen bedeutende Wasserquellen erhaltenen Verstärkungen aufgenommen

hat, durch Csatoszeg dem Altfluße, vereint mit den Quellen von den Gebirgen Loasz und Csinet zuführet.

12. Der Fitod-patak, welcher von dem Mindszenter Berg-Abhange entsteht, von Hoszszuaszo sammt den von den großen und kleinen Somlyoer-Bergen gesammelten Wässern, mit denen von F-Tisz und Szt-Lélek erhaltenen verstärkt bey Zsögosd einmündet.

13. Der Csik-Szeredaer-Bach, welcher von dem Abhang der Csomortányer-Berge entsteht, die Wässer von Várdotfalva über Csobádfalva und Cs-Somlyo, dem Altfluße zuführet, und ober Zsögösd einmündet.

14. Der Delneer Bach, so die Wasserquellen von Pálfalva sammelt und neben Táplocza einmündet.

15. Der Szépviszi-patak, welcher von den westlichen Abhängen des Gebirges Zellö entspringt, fließt nachdem er das aus mehreren Schluchten oberhalb Szép-visz abfließende Wasser in den Bächen Szalonka-patak, Pálos-patak, Fáta-patak und Sermászon-patak gesammelt hat, durch Szép-visz, nimmt auf seinem Laufe noch die Wässer von Csik-Szt-Miklos und Borsova auf, und führt alle vereinigt dem Dorfe Csitso zu, unter welchem er westlich einmündet.

16. Der Ködvisze, dieser Bach entsteht von den westlichen Abdachungen des Gebirges Lovész, fließt dann auf Ajnod, nimmt hier einen Bach vom Gebirge Tekerö auf, und eilet dann vereinigt in einem Bach auf Cs-Szt-Mihály, wo er mehrere Bäche von den westlichen Abhängen des Széphavas entsprungen aufnimmt, gegen Vatcsárcsy und durch Körösfalva dann Cs-Rákos abfließt, und unter Madéfalva einmündet.

17. Der Fodorvisz-patak, so unter Madaros einmündet.

18. Der Dánfalvi-patak.

19. Der Lesöd-patak, so unter Szt-Tamás neben Oltfalva einmündet.

20. Der Babosza-patak, welcher die Gränze zwischen Szt-Tamás und Szt-Domokos bildet.
21. Der Kurta-patak.
22. Der Széklaka-patak, so vom Gebirge Ferkö herfließt.
23. Der Pásztorbük-patak, *) so ober Szt-Domokos vom Gebirge Pásztorbük herfließt.
24. Der Borvisz-pataka.
25. Der Gál-patak, so die Wasserquellen vom Gebirge Naskolat sammelt.
26. Der Szakadad-patak, welcher die Wässer vom Gebirge Szakadad vereinigt.
27. Der Szimina-patak.
28. Der Bara-András-patak.
29. Der Szin-patak, welche die Wässer vom Gebirge Etsemteteje sammeln.
30. Der Kováts und Szék-patak, welche vom Gebirge Menostorkö entsprungen.
31. Der Kiss-Csillos und Nagy-Nyil vom Nagy-Hagymas herfließend.
32. Der Nagy-Csillos, welcher vom Gebirge Csofion, Konyhás entsprungen, die Wasserquellen dem linken Alt-Ufer zuführen.

Mit allen diesen gesammelten Wässern fließt nun der Altfluß den oben beschriebenen Weg nach Süden ziemlich wasserreich, jedoch nicht so geschwind als der Maroschfluß; weil die Gebirge, welche gegen den Altfluß liegen steiler abdachen, und nur dünn mit Flötz-Erde bedeckt sind, welche von der Gewalt des Wassers leicht fortgespielt werden kann, die von der Erde entblößten Felsen aber leichter abgeblättert, losgerißen werden, in den Altfluß herabrollen, und sein Flußbeet bei den vielen Wehren verfüllen, verengen und

*) Merkwürdige Gegend, durch den hier am Berg verübten Mord des Cardinal Andr. Bathori rc. rc.

den raschen Lauf desselben hemmen können. Wo diese Hindernisse nicht bestehen, findet er sich durch die Länge seines Gebietes und der Gebirge genöthiget, ein gezwungenes Beet zu bewässern, und dies oft zu ändern. So muß er, nachdem er eine Strecke gegen Süden den Cronstädter Gebirgen zugeeilt ist, diese aber nicht durchbrechen konnte, wieder eine bedeutende Schwenkung beginnen, und seinen Lauf nordwärts gegen den Bardoczer und Miklosvarer Stuhl nehmen, und durch den Fogarascher District dem rothen Thurme zueilen. *)

3. Das Wassergebiet des Szeretflußes.

Der Szeretfluß entspringt nicht in dem Szecklerlande, und durchfließt auch keinen Theil desselben, sondern er nimmt nur alle die von der östlichen Seite der Szecklergränz-Gebirge entstandenen Wässer in sein rechtes Ufer auf, und führt sie durch die Donau in das schwarze Meer. Zum Gebiete desselben gehören:

1. Die große Bistritza. Dieser in dem Bistritzer Militair Districte Rodna unter dem Gebirge Galota aus dasigen Teichquellen entstandene, nach der Moldau abfließende

---

*) Bod Péter führet in Siculia Hunno-Dacica Sect. 2da: De sede Sepsi, Memorabilia I. an, der Altfluß seye 1742 in der Nacht gegen den 9ten März versiegt, und zwar von dem Dorfe Oltszem bis zum Dorfe Szováta von den Müllern und Wasserhohlenden Weibern in der Früh leer gefunden worden. Um 9 Uhr Morgens (als am 10ten März) sey das Wasser aber wieder angelangt.

Die näheren Umstände, welche diese außerordentliche Erscheinung, bei dem starcken Zufluße des Wassers bis Oltszem, begleitet haben müssen, sind nicht angegeben.

Das Versiegen und wieder zu Tag brechen bedeutender Quellen sind indessen verzeichnet bei Sam. Chr. Wagner in seinem gelehrten Werke: das Leben des Erdballs, und aller Welten. Berlin 1828. 8. Seite 363. Nro 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. und 30.

Fluß, nimmt in sein rechtes Ufer bis Piatra einige in dem Szecklerlande entsprungene Wässer auf, welche er dann dem Szeretfluße zuführet, und zwar:

Von der Szecklergränze in Norden und Osten:

a. Den großen Neagra Bach, welcher vom Gebirge Pietroszul entspringt, von dem hohen Gebirge Kelemanal (Kelemen havas) Vurful Kurmaturi und dem Gebirge Strada Zufluß erhält; er bildet die nordwestliche Gränze gegen den Bistritzer Militair District.

b. Die Neagra, Neagra Székujászka, Kiss-fekete-visz, welche an der nördlichen Gränze des Landes und der Moldau (von den nördlichen Abdachungen der Mogura und Bastik) entspringt, den Dragoiaszka Bach der Moldau aufnimmt, dann in der Gebirgsschlucht zwischen den östlichen Abhängen des Feketeresz und Veres-Borszék fortfließt, von dem Pak-havas mehrere Quellen aufnimmt, endlich die Gränze des Szecklerlandes gegen die Moldau neben dem Gebirge Grutschiczul mare verläßt, und nach erhaltenem Zuwachse hievon, in das rechte Ufer der großen Bistritza dießeits dem Moldauer Dorfe Prosteny einmündet. Dieser Bach bildet in mehreren Punkten die nördliche Gränze gegen die Moldau.

c. Die kleine Bistritza, Kiss-besztertze-visz, Bistricsora. Sie entspringt an der Mogura, fließt von Nordwest über Bélbor in das Thal, welches von den östlichen Abdachungen des Hauptgebirgszuges der Obsina, Rakotyas, Mezörész, und den westlichen Abdachungen der Gränz-Gebirge gegen die Moldau gebildet wird, strömt bei Holo über Dandui dem Paße Tölgyes zu, wo dann dieselbe bey Repschun in der Moldau ober Hang unter der ehemaligen türkischen Maut in das rechte Ufer der großen Bistritza einmündet. Es münden in selbe ein:

In das rechte Ufer:

1. Alle nahe an der Obsina entstandenen Bäche; die Bäche von Rakotyas, die von den Schluchten des Mezörész, der Borpatak zusammt dem Borszék und Kerekszék-patak; die Wässer von dem Gebirge Közrésznyak, Nagy-résznyak, der Korbulpatak, Nagy-putna-patak, zusammt den in ihn sich ergoßenen Bächen des Bükhavas-patak, der von den Abhängen des Magosbuk, Nyerges und seiner Abdachungen, der Szépticz-patak, welcher in einigen Punkten die Gränze zwischen der Moldau und Gyergyo bildet.

In ihr linkes Ufer:

Mehrere von den Gränz-Gebirgen herabfließende Bäche; der Bach vom Gebirge Cservár und Juházkö entsprungen. Die Vale Komornike, der Holo-patak, die Vale Obsina, und Cziklus, die Wässer von der Obsina Albilor und Aszboilor, die vom Gebirge Szepticz-pakhavas, Fekete-rész, und die von S. O. und N. N. westlichen Abhängen der Muntyele Szekuljeszk (Szeckler-Gebirgen) herabfließenden starken Bäche.

d. Der Békas, Veresköru, Bikesseny, Bikásul, er entsteht an der N.O. Seite des Lóhavas, fließt anfangs nordöstlich, wendet sich dann gegen Osten zwischen Almás-mező, Sadán-patak und Békas, verläßt die Szecklergränze, und mündet in das rechte Ufer der großen Bistritza nahe an der Gränze unter dem Moldauer Dorfe Bikesseny ein. In diesen entleeren sich; und zwar:

In das rechte Ufer.

1. Ein kleiner Bachzweig vom Gebirge Fekete-hagymas.
2. Der kleine Békás, welcher vom Gebirge Huvardit entsteht, und zwar an dem nördlichen Abhange desselben, in den Gebirgsschluchten zwischen Tárvész und Monos-

torkö von Süden nach Norden fließt, und wieder von den Bächen der Gebirge Monostorkö, Csofion-konyhás und Luts neuen Zufluß erhält.

3. Der Domuk-patak, dieser entsteht von den nördlichen Abhängen des Gebirges Baratzkos, wird vergrößert durch die Bäche des Meleghavas und Tárvész, nimmt auch noch alle Wässer von den westlichen Abhängen des Hoszszuhavas, die von der östlichen Seite des Gebirges Luts, und endlich den Iványos-patak auf.
4. Der Somlyo-patak, er entsteht vom Gebirge Somlyo, und bildet hier die Landesgränze.

In sein linkes Ufer:

1. Der Veres-köpatak, dieser entsteht von den östlichen Abhängen des Kiss-havas;
2. Die Wässer der südlichen Seite von den Gebirgen Kupás, Csonárd, Lápos, Sadán.
3. Der Sadán-patak, welcher vom Gebirge Hegyes oder Sadán entsteht und die gesammelten Wasserquellen vom Gebirge Széplicz und Gaszrész aufnimmt.
4. Der Dobozaler Bach, welcher bei dessen Austritt aus dem Lande die Landesgränze bildet.

e. Von der östlichen Seite der sich hier erhebenden Gebirgsgruppen münden der Edze Bach vom Hoszszuhavas, der Barátos-Bach vom Meleg-havas, der Bálványos-Bach vom Bálványos, der Torkeutza-Bach vom Balint Sorka entsprungen, in den an diesen Gebirgen gegen Norden vorbeifließenden, und die Landesgränze bis zu deren Einmündung bildenden Tarkö Bach (Tarkulze), welcher dann in der Moldau, unterhalb dem Békás-Fluß, in die große Bistritza einmündet.

2. Der Tatros-Fluß.

Dieser nimmt seinen Ursprung an der nördlichen Seite des Gebirges Szellö, fließt von Süden gegen N. N. Osten,

wendet sich zwischen den Gebirgen Syllien und Másfaly gegen Ost und dann S.O., an der Landesgränze aber ganz östlich gegen Kumanesd in die Moldau, von wo derselbe zwischen Bagzté, Dostana, gegen Okna dem Trotus zufließt, und sich kurz vor dessen Einmünden mit dem Oytos-Bache vereinigt, und so in den Szeret-Fluß einmündet.

Er ist schon in den Gebirgen ein scharffließendes und wasserreiches Gebirgswasser, und erhält starken Zufluß durch in selben einmündende Bäche. Es ergießen sich in selben und zwar:

In das rechte Ufer:

Die gesammelten Wasserquellen der Gebirge Fisság, Sipahavas, Kabalohago, Misfály, der Pojana laj Sztán, der Csüget-Bach, welcher neben der Pojana fließt, der Czintza und Szulza-Bach, der Csobányos, welcher von der südlichen Seite des Szellö herfließt, und Zufluß vom Tomoth, Loász und Keresztes erhält, endlich neben der Csobányos plaje die Gränze des Landes verläßt und dem Trotas in der Moldau zueilet.

In das linke Ufer:

Der Bach, nahe an der Gränze vom Gebirge Zaharul entsprungen, der vom Gebirge Alunétz, der vom Pope, der von Prentsele, der Hamura-Bach welcher ober Csudomir entspringt, und von Norden gegen Süden neben diesem Gebirge an dem Paß Gyimes vorbei, dem Tatros zufließt; dann der Gyimes-Bach, der Bach von den westlichen Abhängen des Csudomirer-Gebirges, dann die von dem westlichen Abhange des Balintsorka herfließenden Wässer, der Hidegszeger Bach, welcher von den westlichen Abhängen des Bálványos entsteht; dann die Bäche vom Gebirge Baratzkos, Hüvárdiz, Szakadat, welche zusammen in den Bach Hidegszeg-patak einmünden, und endlich die Wässer von den östlichen Abhängen der Gebirge Sylien, Naskalat, Fodorvész und Lovész.

Mehr unten fließen außer diesen noch folgende in dem Szecklerlande entsprungene Bäche dem Tatros zu, und entleeren sich sämmtlich in das rechte Ufer desselben; als

a. Der Uz-patak, Uzul, er entsteht von den östlichen Abhange des Gebirges Czinet, zwischen der U-Csik und der Gränze des Filial Stuhles Kászon, und fließt von Westen gegen Osten neben dem Gebirge Aklos zwischen den nördlichen Gebirgen des Kászoner-Stuhls und dem Czinet, dann dem Baska, Say und Magyaros, verläßt bei dem Bardocz-Bach die Szeckler-Gränze, und fließt zwischen den Moldauer Gebirgen Dormanest zu, ober welchem Mold. Dorfe er in das r. Ufer einmündet.

Hier fließen dessen rechten Ufer zu, die Wässer von der nördlichen Seite der Kaszoner-Gebirge, und die Bäche von den Gebirgen Répat, Kászon, dem linken Ufer desselben aber die Wässer vom Gebirge Magyaros, Saj, Loász und Csinét mit mehreren Bächen.

b. Der Bardocz-Bach, ein Querast desselben bildet die östliche Gränze gegen die Moldau, er entspringt von den nördlichen Abhängen des Gebirges Bardocz, fließt von Süden gegen Norden der Gränze zu, nimmt hier den vom Gebirge Veresvisz entsprungenen Bach bei der Gränze auf, dieser Bach erhält Zufluß vom Gebirg Sándor, Ketskés und Farkhavas, und mündet durch den Utzul in den Tatros.

c. Die Dostane mike, vom Farkhavas entsprungen.

d. Die Dostane máre, sie entspringt vom Gebirge Nem-ere erhält starken Zufluß vom Ketskés Gebirge, und mündet in der Moldau unter dem Dorfe Dostane in das rechte Ufer des Tatros ein.

e. Der Szalonatz-Bach (auch Szlonika-Bach) entspringt vom Kiss-havas, und mündet, verstärkt durch den Wasserzufluß von den Gebirgen Sándor, Ketskés, Bocsáz

und Sipos, ebenfalls in das rechte Ufer des Tatros oder Tiszest in der Moldau ein.

f. Der OytosBach, er entspringt in dem Készdier Stuhle, von den nördlichen Abdachungen des Gebirges Mussát, fließt von Süden gegen Norden zwischen den Gebirgen Feketehegy und Lipsa, dem Gränz-Paße Oytos zu; nachdem er diesen und die Gränze verläßt, wendet er sich gegen Osten und fließt dann neben dem Moldauer-Dorfe Groszest verbey, und mündet alsdann in das rechte Ufer des Tatros ein.

Er erhält von den großen und hohen Oytoser Gebirgen starken Zufluß und in sein rechtes Ufer münden alle Bäche von den Gebirgen Mussát, Kolobáts, Besenyö, Doboka, Lutyán und Fejérvész. In das linke Ufer ergießen sich die Bäche von den Gebirgen Nyego, Feketehegy, von den Altschanz-Gebirgen, vom Kiss-havas, und vom Sipos.

g. Der Kászon Bach; er entsteht an der Gränze von dem Gebirge Kolobáts, erhält vom Gebirge Doboka und Besenyö Zufluß, fließt von Westen gegen Osten neben dem Moldauischen Dorfe Kászon dem rechten Ufer des Tatros zu.

3. Der Putna Bach.

Dieser entspringt mit 2 Bachquellen in den östlichen Gränz-Gebirgen. Der obere Bach wird Varantza-putna, der letztere aber die Zabola-putna genannt. Beide vereinigen sich erst in der Moldau diesseits Prisak, und münden dann vereinigt in den Szeretfluß.

a. Der Varantza-putnaer Bach; er entsteht ober dem Gebirge Korohértz, nahe an Huvaj-odol plaja, an der Gränze, erhält Wasserzufluß:

In das rechte Ufer:

Von mehreren Moldauer-Gebirgsbächen.

In das linke Ufer:

Von den Gebirgen N-Bonyho, N- und K-Asztag, Hortán und Mussát, bildet hier in einigen Punkten die Gränze des Landes und fließt dann neben der Varantza plaja, nach Aufnahme des Szárosz-patak, welcher ebenfalls in einigen Punkten die Gränze bildet vorbey, nimmt den vom Gebirge Lipsa entsprungenen Lipsa Bach mit, und fließt endlich neben dem Moldauischen Dorfe Dulcenitz vorbey, dem Moldauischen Dorfe Prisák zu.

b. Der Zabola-putna Bach entsteht von der NOstlichen Seite des Lakocza Gebirges, nimmt den Gorpatak auf, und fließt von Norden gegen Süden in die Moldau, dann wieder östlich dem Dorfe Prisák zu.

Er erhält von den Gebirgen Lakocza, Mordán, Gor, Fekete-Gyorgyo, Magyaros, Bokur, und anderen Moldauer Gebirgen Zufluß reicher Wasserquellen; er ist der letzte Bach welchen die Szecklergebirgsquellen der Moldau zusenden, und unterhalb demselben findet die dreifache Gränze zwischen der Moldau, der Wallachey und Siebenbirgen statt.

4. Die beiden Bacska-Bäche.

Diese entstehen von den Gebirgen Gor und Lakocza, vereinigen sich in der Wallachey ober dem wallachischen Dorfe Rusila, münden dann vereinigt bei Nicojesd in das linke Ufer des Busko-Baches ein, welcher dann unterhalb Maximen in das rechte Ufer des Szeret-Flußes sich ergießt.

a. Der Kiss-bacska, buska mike, Sugo-baska, entsteht vom westlichen Abhange des Gebirges, erhält von den Seiten-Aesten desselben großen Zufluß, nimmt noch die Vale Cziganyos auf, welcher Bach gerade die Gränze bildet, und fließt von Norden gegen S.S.Ost dem Dorfe Rusilla in der Wallachey zu.

b. Der Nagy-bacska, buska mare, entsteht von der westlichen Seite des Gebirges Lakocza, fließt von Norden

gegen SSOst, und erhält bedeutenden Zuwachs von den hier in selben sowohl in das rechte als linke Ufer einmündenden Bächen der Gebirge Gor, Feketehalom, Feketebértz, Hoszszuhavas oder Gorungul, dann von dem Pétak-patak, welcher hier an einigen Punkten die Gränze bildet. Er fließt dann neben dem Dorfe Buske vorbey, vereinigt sich vor dem Dorfe Rusila mit dem Kiss-bacska Bach und nimmt den oben beschriebenen Lauf in den Buseo, und durch diesen in den Szeretfluß.

Aus dieser Darstellung der Wassergebiete des Szecklerlandes, läßt sich der große Reichthum an Wasser, welchen es nach allen Richtungen abgiebt, erkennen.

2. Unterirdisch fließende Wässer.

Zu bemerken ist noch ein Bach, welcher auf dem Csik-Szt-Tomás'scher Gebirge entsteht, und Sáros-ut-patak genannt wird.

Er hat den natürlichen Lauf neben der aus der Gyergyo über Vasláb nach Cs-Szt-Domokos neu angelegten Kunststraße, und ergießt sich in das rechte Ufer des Kiss-oltos-patak; allein wenn man ihn in diesem seinem natürlichen Laufe hindert, so fließt er einigen runden Oeffnungen zu, welche unter dem jetzigen Wachthaus gelegen, vorfindlich sind, und das in diese Oeffnungen hineinfließende Wasser verschwindet mit einer wirbelnden Bewegung vor den Augen in die Tiefe des Kalk-Gebirges Garádoshegy genannt, und fließt unterirdisch in der Ober-Csik an dem Fuße der Csik-Szt-Tamás-scher Gebirge wieder heraus, allwo es sich in den Teich, Feneketlen-tó genannt, wieder sammelt. Die Einwohner behaupten, daß Enten, welche in die obgenannten Oeffnungen hineingeworfen würden, in diesem Feneketlen-tó unbeschädigt wieder zum Vorscheine kämen.

Auf eine ähnliche Art verschwindet auch ein großer Theil des Vargyasflußes bei der H-Almásscher Höhle. Dieser Fluß

strömt nämlich hier zwischen hoch aufgethürmten Felsen bis an eine Stelle, wo ein Theil desselben sich in einem Wirbel und mit einem Geräusche, wie in Bewegung gesetzte Mühlräder es hervorzubringen pflegen, in das Innere des Kalkgebirges stürzet, an der entgegengesetzten Seite des Felsens aber durch 2 übereinander liegende Oeffnungen wieder zum Vorscheine kömmt, und sich mit dem Fluße, welcher in Form eines lateinischen S sich um eine beinahe perpendiculär stehende Kalkfelsenwand schlängelt, wieder vereinigt. Die beiden Oeffnungen, aus welchen der nun unterirdisch zu fließen scheinende Vargyas-Fluß wieder hervorströmt, sind klafterhohe Spalten des Kalkfelsens Nagy-mál. und haben die Form eines spitzwinklichen Dreyeckes. Aus der oberen fließt das Wasser trüb hervor, aus der unteren aber klar, und goldwaschende Zigeuner suchen in diesen Höhlungen zur Sommerszeit Gold. Die Feuchtigkeit und die Verdorbenheit der Luft in der Almásscher Höhle selbst unterhält sonach nur in die Höhle hinabsickerndes Wasser.

3. Stehende Wässer.

Nicht alles auf diesen Gebirgen entsprungene Wasser hat jedoch auch den gehörigen Abfluß, vieles sammelt sich in besonderen Behältern, und bildet Teiche, oder mischt sich mit dem auflösbaren Grunde, und bildet Sümpfe und Moräste.

a. Teiche.

Zu dem größten Teiche des Landes rechnet man den Szt Anna Teich, er ist in allen Punkten vom festen Lande umgeben und hat keinen Ausfluß. Er liegt in der Unter-Csik auf den Tusnader-Gebirgen, von Buchen und Tannen umgeben. Sein Umfang mag ohngefähr 1 Stunde betragen; seine Tiefe hielt man in früheren Zeiten für unergründlich, und mit dem Meere verbunden, weßwegen man ihn auch für ein Meeres-Auge Tengyer-szem, und zerbrochene verfaulte

Tannentrümmer von den Plätten, womit er befahren wird, für Reste durch Schiffbruch verunglückter Schiffe hielt; jetzt sieht man aber dessen Grund und Boden, welcher sandig und steinig ist. An dem Rande jedoch ist die Tiefe wenig bedeutend, nimmt aber gegen die Mitte zu: dieser gegen die Mitte declinirenden Abdachung wegen, haben die darin Badenden das Gefühl, als würden sie gegen die Mitte hingezogen. Sein Wasser ist ungesalzen, trinkbar, und so klar, daß die Bewohner dieser Gegend im Sommer häufig darin baden, besonders dient es dem hier weidenden Vieh zur Tränke. Auch mit Plätten wird es befahren. Fische leben jedoch keine in ihm, und außer den vielen Kröten an den mit Rohr bewachsenen Ufern lebt auch noch ein Insekt in demselben, welches die Szeckler Viszi-gyék, Wassereidechse, (Fimel) nennen, es wird nie länger als 5 Zoll lang angetroffen, es hat einen biegsamen Leib und ist gelb am Bauche. Die Einwohner halten es für giftig, heißen es deßwegen giftige Wassereidechse Etö-gyék, und glauben: wenn man es verbrenne, dann zu Pulver zerstoße, im Wasser aufgerührt trinke, würde aus jedem Pulverkorne eine neue Wasser-Eidechse im menschlichen Leibe regeneriert, und an dieser Vergiftung müße man sterben. Die ungewöhnliche Lage dieses Teiches und die Bemerkung der Einwohner, daß sich öfter Gewitter und Regenwolken über demselben zusammenziehen, haben dem Aberglauben des Volkes mannigfaltige Nahrung gegeben, welchem zufolge auch noch behauptet wird, es seyen Drachen, welche den Teich bewohnten, und die Gewitter erzeugten. Im Winter gefriert der Teich am Ufer bis auf eine Klafter gegen die Mitte.

Der Teich bei Piritske, wovon selbst keine Spuren mehr anzutreffen sind, ist verfüllt und ausgetrocknet.

An dem Fuße der Csik-Szt-Tamásscher-Gebirge trifft man im Dorfe selbst auch noch einen Teich, dessen ausfließendes Wasser, Hevisz genannt, schon in einer Entfernung von ¼ Stunde eine Mahl-Mühle treibt; auch dieser Teich hat den Namen (Feneketlen-tó) Teich ohne Grund.

Außer diesen findet man auch in den Niederungen des Landes mehrere Teiche, aber von unbedeutendem Umfang, deren Wasser sowohl zu Fischbältern, als auch zum Treiben von Frucht-Mühlen künstlich gesammelt wird, so wie die Teiche im Maroscher-Stuhle, und der bey Szovata durch frühere Ueberschwemmung der Kukel beständig abnehmende Teich.

b. Sümpfe.

Auf den Höhen der Gebirge, besonders jenen, wo Flächen und gleichförmige Ebenen sich befinden, vorzüglich in Norden, bestehen viele Sümpfe, welche theils durch das aus Schnee und Regen gesammelte Wasser, theils aber aus hier hervorbrechenden Quellen, welche von hieraus keinen Abfluß sich haben bereiten können, gebildet werden. Wenn Wege über solche Sümpfe führen, werden selbe mit Hölzern ausgeblanket und überlegt.

c. Moräste.

Dergleichen sind in allen Orten des Landes bei hiezu geeignetem Locale anzutreffen, am häufigsten sind selbe jedoch an niedern Ufern der großen Flüße zu finden; außer diesem ist vorzüglich merkwürdig:

Die sogenannte Pokol-sár, Höllen-Morast, in Kovászna ohnweit der Kirche, deßen sich die Einwohner zum Weißen der mit Wanzen verunreinigten Zimmer mit Erfolg bedienen. Es soll dieser Morast in der Mitte mehrere Klafter tief sein, mehrere Klafter im Umfang haben, und mit vielem Geräusche ohne Erhöhung der Temperatur aschfärbig gefärbtes Wasser hervor sprudeln, welches wieder begierig von der Quelle verschlungen wird. *)

---

*) Barbenius, Jos. chemische Untersuchung einiger merkwürdigen Gesund- und Sauerbrunnen des Szeckler-Stuhles Háromszék in Siebenbürgen. Hermannstadt, 1792. 8. p. 48. 49.

Auf dem Sóos-mező bei dem Paße Oytos befindet sich auch ein ähnlicher Morast, aus diesem wird jedoch Bergtheer, Dohot ungarisch, Pokuse wallachisch, zum Schmieren der Wägen gewonnen.

4. Mineral-Wässer.

An Mineralquellen aber, welche ihrer ausgezeichneten Eigenschaften wegen mannigfaltig zu Heilmitteln gebraucht werden, ist das Land eben so reich, daß in dem Gebirge faßt jedes Dorf in der Csik und Háromszék eine solche Quelle besitzt. Zu den merkwürdigsten dieser Quellen, deren Wasser theils zum Trinken verführt, theils zum Baden an Ort und Stelle gebraucht wird, gehören folgende Mineral-Wässer:

Bélbor.
Borszek.
Borr-Sáros.
Borr-hegy.
Bodok.
Csik-Hoszszuaszo.
Csik Szereda.
Farkas-mező.
Homorod.
Jacobfalva.
Korond.
Lövéte.
Pistrangosi Borvisz.
Poján.
Rákos.
Szaldobos.
Sombor.
Szombatfalva.
Sóos-mező.
Zalánypatak. etc.

Zu Bädern werden gebraucht:

Das Bugyago in Málnás.
— Büdös Zeike bey Udvarhelly.
— Fortgyago in Cs-Lázarfalva.
— Kovásznaer in Háromszék.
— Lobago in Borszék.
— Szombatfalvaer. etc. etc.

Auch werden die Mineralwäßer der Trinkquellen zu kalten Bädern verwendet, und nöthigenfalls durch erhitzte Kieselsteine erwärmt.

Salzquellen sind in der Nähe der Salzbergwerke, und bei dem das Land durchziehenden Salzstock gefunden worden.

Incrustierende Quellen trifft man in Málnás in dem Háromszéket F. Stuhle Sepsi an. Viele Sauerbrunnen hinterlaßen und bilden auch eine Rinde. Die Borszeker Mineralquellen und alle Mineralquellen dieses Thales setzen an dem Orte ihres Hervorbrechens, und an dem Abfluße des Wassers eine steinige kalkige Cruste ab, welche Borkö genannt wird.

Bergtheerquellen giebt es keine, so zu Tag lägen, wohl aber werden dergleichen durch gegrabene Brunnen in dem Sóosmező, nahe an der moldauischen Gränze, gefunden. Die Bewohner dieser Gegend senken in die gegrabene Grube ein Holzgeflecht aus Hasel oder Birkenruthen nach Art eines Siebenbürgischen Bienenkorbgeflechtes, zu beiden Enden offen oben jedoch weiter als unten bereitet; über dieses ausgelegte Grubengeflecht richten sie einen Querbalken auf, welcher auf zwey Erdpfälen ruht, und in der Erde befestiget ist. Ein Pferd zieht aus der höchstens 2 Klafter tiefen Grube ein 3—6 Siebenbürger Eimer meßendes Schaff mittelst des auf dem Querbalken ruhenden Strickes in die Höhe, welches denn auf das nahe an dem Brunnen auf die Erde gebreitete Holzgeflecht abgegoßen und nach Erforderniß mehrmahls wiederholt wird. Das herausgezogene Wasser ist klar, und auf dessen Oberfläche schwimmt eine ganz klare, fette, geruchlose Flüßigkeit (Bergöhl) welche sich zwischen dem Ruthengeflecht aushält und schwerer als das Wasser abfließt. Das solchergestalt gesammelte Bergöhl wird jedoch durch die Einwirkung der Wärme und der Atmosphäre merklich verändert und erhält einen starken durchdringenden Geruch, eine pechschwarze Farbe und wird consistenter, dicker; in dieser Gestalt wird es als Bergtheer gesammelt und in Fäßern zum Schmieren des Pferdegeschirrs und der Wägen unter den Namen Duh t,

Pokuse, verkauft. Die ganze Gegend aber wird von diesem starken Geruche überfüllt.

Neustaedter, Mich. Med. Doct. und Protomedicus etc. über den Gebrauch des Borszeker Sauerbrunnen. Siebenb. Quartalschrift 3. Jahrgang.

Neustaedter, Mich. etc. etc. über den Homoroder Sauerbrunnen, nebst einigen Vorsichts-Regeln beim Gebrauch der Brunnen-Curen. Siebenb. Quartalschrift 3. Jahrgang. 3. Heft, 1793.

Barbenius, Jos. Med. Doct. und Physicus etc. etc. chemische Untersuchung einiger merkwürdiger Gesund- und Sauerbrunnen des Szecklerstuhles Háromszék in Siebenbürgen. kl. 8. Hermannstadt, 1792 b. Hochmeister

Gergellyfi, Med. Doct. de aquis et thermis mineralibus terrae Siculorum Transylvaniae. 8. Cibin. 1811. b. Barth.

Bélteki, Sig. Med. Doct. conspectus systematico-practicus aquarum mineralium M. P. Transylvaniae indigenarum Vindob. 1818. b. Wimmer.

Pataki, Sam. M. Doct. et Protomedicus etc. etc. descriptio physico - chemica aquarum mineralium M. P. Transylvaniae, jussu J. R. Gubernii in compend. redacta, Pestini 1820.

Die Heilquellen von Borszék. 8. Wien 1825. b. Wallishaußer und Pesth b. Trattner.

Cranz, Heinr. Joh. v. ꝛc. ꝛc. Gesundheitsbrunnen der Oesterreichischen Monarchie. Wien, 1777.

Wagner, Luc. dissertatio inauguralis medico - chemica de aquis medicatis M. P. Transylvaniae. Vind. 1773.

Matyus, István, Med. Doct. O. és Uj Diaetetica. 4. Darab. 2. Rész.

Vierter Abschnitt.

Das Clima des Landes.

Das Clima des Szecklerlandes hat, im Ganzen genommen, einen gleichen Charakter mit dem von ganz Siebenbürgen: es ist nämlich sehr veränderlich. Bei großer Mittagshitze sind die Abende, Nächte, und Morgen kühl, und in den Gebirgen kalt.

Der geographischen Länge nach müßte es zu den mildern in der gemäßigten Zone gehören; allein es giebt sehr viele örtliche Ursachen, welche eine bedeutende Abweichung des physischen vom geographischen Clima erzeugen. Da sind die hohen Schneebedeckten Gebirge, welche ihre Riesenarme nach allen Seiten hin durch das Land ausstrecken; da sind die ausgedehnten Wälder, welche weithin ihre Schatten werfen; da ist die bedeutende Wassermassa, welche von den Gebirgen den Thälern und Ebenen zuströmmt, und diese in Strömen, Flüßen und Bächen durchzieht; da ist die hieraus entstandene eigene Beschaffenheit und Richtung der Winde; da ist selbst die chemische Beschaffenheit des Bodens, welche eine große Verschiedenheit in Beziehung auf Wärme und Kälte, auf Trockenheit und Nässe, ja selbst auf den Wechsel der Jahreszeiten, und also auch die Fruchtbarkeit des Bodens erzeugen, und somit den eigenen Character des physischen Climas im Szecklerlande bestimmen. Ja diese Verschiedenheit erstrecket sich auch auf einzelne Theile des Landes. So ist in dem westlichen Theile das Clima ziemlich milde, und dem Gedeihen jeder Vegetation zuträglich; so wie sich

das Land aber gegen Norden und Osten allmählich erhebt, und die Höhe der Gebirge wächst, wird auch das Clima rauher, und die Vegetation beschränkter; so zwar, daß im Westen an südlich gelegenen Bergen die Apricose, der Pfirsichbaum, die Weinrebe gedeihet, an den aber gegen Norden und Osten höher gelegenen Bergen vermag selbst der angestrengteste Kunstfleiß sie nicht mehr zum Gedeihen zu bringen; doch wächst hier noch der Nußbaum und Kirschbaum. Die hohe Buche scheint die Gränze zwischen den Obstbäumen und den Bäumen der Gebirge zu bilden. Hier macht nämlich das Nadelholz den Hauptbestandtheil der Vegetation aus, welche oft so groß ist, daß es nur mit Mühe ausgerottet werden kann. Auf noch höheren Gebirgen wächst bis zur unteren Schneelinie oder der unteren Alpen-Gränze, nur die Zwergbirke, die Himbeere und die staudenartigen Gewächse.

Eben so verschieden ist auch die Vegetation der Ebenen; von dem Lein und scharzen Haber der Hochebenen steigt sie zur Gerste, zum Roggen, zum Waitzen, bis zum Gedeihen des türkischen Waitzens in dem Verhältniß, als sich das Land gegen Westen abdachend senket.

Um das Eigenthümliche des Climas richtiger würdigen zu können, soll alles das, was dieses characterische desselben bestimmt, der Reihe nach aufgeführt werden. Nur muß im Voraus bemerkt werden, daß diese Darstellung sich nur auf unvollkommene Beobachtungen gründet, und daß hierin noch Vieles, ja das Meiste nachzuhohlen ist.

a. Luft.

Die Beschaffenheit der Luft, kann aber in einem Lande, in welchem es so viele Abwechselungen des Bodens, und dessen Oberfläche gibt, weder ihren chemischen noch physischen und mechanischen Bestandtheilen nach gleich seyn, und muß auf den hohen Gebirgen die von Schnee und Wäldern be-

deckt sind, durchaus anders erscheinen, als in den von Flüßen und Bächen durchschnittenen Thälern und Ebenen. Dort ist sie reich an Oxygen und Elektricität, aber rauher; hier besitzt sie weniger von diesen Eigenschaften, ist aber milder. Durch ihr beständiges Bewegen und Strömen behauptet sie jedoch überall ihre gesetzliche Mischung des Oxygens, Azots und der Kohlensäure, so wie sie sich ihrem physischen Character nach durch eine geringere Dichtigkeit, durch helle Durchsichtigkeit, durch ein freundliches blau, durch große Reinheit und Trockenheit auszeichnet, welche Beschaffenheit denn auf das Leben der Menschen und Thiere überaus wohlthätig einwirket. Landesstrecken also, in welchen eine atmosphärische Luft herrsche, die durch die in ihr enthaltenen fremdartigen Bestandtheile zum Einathmen untauglich und schädlich wäre, findet man im ganzen Szecklerlande nicht; einzelne Orte, an welchen man verdorbene Luft findet giebt es zwar, z. B. tiefe Gruben, Berghöhlen und Schachten, in welchen Wasser staguiert, und die in geringer Verbindung mit der äußern Atmosphäre stehen, als die Höhlen in den Homorod Almáser Gebirgen, die Oeffnungen an dem Büdös, und die Sümpfe bei Kovászna. Die Schädlichkeit dieser Luft beschränket sich jedoch nur auf diesen Raum, wo sie sich entwickelt, und die immerwährende Bewegung der Luft, vertheilet diese schädlichen Stoffe so, daß durch sie die das Leben erhaltende Mischung nicht weiter hin getrübt wird.

Eben so werden in dem ganzen Bereiche des Landes keine so hohen Gebirge gefunden, auf welchen das Athemhohlen mühsam wäre.

Der Grad der Dichtigkeit der Luft für verschiedene Höhenpunkte, und die bedeutenderen Ebenen des Landes kann jedoch nicht angegeben werden. Für M-Vasárhelly allein ist der mittlere Barometerstand auf 27″ 28‴ angegeben worden, für andere Orte bleiben diese Beobachtungen noch nachzutragen, und die Angabe der Ricca Höhe auf 1920 Toisen zu berichtigen.

Zu den Erscheinungen, welche in der Bewegung und chemischen Veränderung der Luft ihren Grund haben, rechnet man mit Recht:

b. Die Winde.

Zu den Winden, die im Lande herrschen, gehören mehr nur veränderliche, welche weder in Hinsicht der Richtung, noch der Zeit und Dauer bestimmte Gesetze befolgen, als periodische. Zu den einflußreichsten periodischen Winden kann man jedoch den NOWind rechnen, welcher besonders zur Zeit der Frühlings Nachtgleiche aus der Moldau über das Gebirge Nem-ere hereinweht, und öfters so wüthend und ungestüm wird, daß auf der Haromszeker Ebene manchmahl beladene Wägen davon umgeworfen werden. Dann der Süd-Wind, welcher aus der Wallachey bei dem rothen Thurm Paße hereinweht, und gewöhnlich im Frühjahr an der Gebirgskette hinaufziehend durch seine mitgebrachte Wärme den Schnee und das Eis der Gebirge und Gebirgsschluchten schmelzet.

Der Nordwind bläst aus Mármaros über die Carpaten des Bistritzer Militair Districtes, und ist in den Gebirgen so scharf, daß Menschen und Thiere in Wohnungen und Höhlen Schutz vor seiner erstarrenden Wirkung suchen müssen. Der Westwind aber mildert durch sanfte Kühle die Hitze des Sommers und Herbstes. Stürme, und Orkane gehören zu Seltenheiten im Lande. Merkwürdig ist der 1780 beobachtete Orkan, durch dessen Wuth die mit Kiefern und anderem Nadelholz bewachsene Höhe der Hargita entwurzelt wurde. Seinen Weg, gleich einem wilden Strome, dessen empörte Wellen alles was ihnen entgegensteht niederreißt, bezeichnen weit und breit niedergestürzte Nadelhölzer. Seit dieser Zeit scheint das Clima der Gyergyo und Csik in Norden milder, und die Vegetation in dem Gebirgszuge zwischen Csik, Maros und Gyergyo, begünstigt worden zu seyn.

Da die Geschwindigkeit eines gewöhnlichen Windes in einer Secunde 15 Fuß, also in einer Stunde 9 Tausend Klafter, oder $2\frac{1}{7}$ Meilen beträgt; so würde der Ost oder West-Wind die Länge des Landes von 17 Meilen in 7 Stunden 33 Minuten und 20 Secunden durchstreichen, der Nord und Süd-Wind aber die Breite von $23\frac{5}{8}$ Meilen in 10 Stunden 30 Minuten.

In der chemischen Veränderung der Luft haben ihren Grund, Regen und Gewitter. Die Menge der aus der Atmosphäre jährlich fallenden Niederschläge kann zwar nicht genau angegeben werden, sie kann aber doch im Durchschnitt auf 17 Zoll angenommen werden, so daß, wenn nichts durch Ausdünstung verloren gienge, das Land in dieser Höhe von dem dem niedergefallenen Wasser überdeckt seyn würde. Die dem Regen so verwandten Erscheinungen als der Thau, Reif, Nebel und Schnee, haben im Lande nichts, was nicht allgemein bekannt wäre. Frühzeitig erhärtet jedoch der Thau in den Gebirgen zu Reif, und der Schnee bedeckt zur Winterszeit in hohen Schichten Berg und Thal. *)

Bemerkenswerth sind jedoch die Gewitter in den Gebirgen, und zwar nicht immer wegen ihrer zerstörenden Wirkungen, als vielmehr wegen des ergreifenden Eindruckes, den sie auf den Beobachter machen, der diese Erscheinungen nur auf dem flachen Lande erblickte. Selten entstehen sie in den höchsten Regionen der Gebirge, so daß, wer die Gipfel eines bedeutenden Gebirges erstiegen hat, die Werkstatt aus wel-

---

*) In ungewöhnlicher Menge fiel er im Dezember des Jahres 1829, und erdrückte im Jan. 1830 viele Gebäude der Gebirge.

Merkwürdig war auch die Erscheinung, daß von Máréfalva bis Uj-Székelly im Udvarhelly-Stuhl wenig Schnee niederfiel, von Máréfalva bis an den Tolvajos-patak mehr Schnee angetroffen wurde, und so aus dieser Waldung die Schneemassa bis Csik immer zunahm, sich in der Gyergyo mehrte, und ungeheure Schneelasten die Gyergyoer Gebirge bedeckte.

cher diese gewaltigen Naturerscheinungen hervorgehen, unter seinen Füßen erblickt. Da sieht er dann wie aus einzelnen Punkten der Gebirgswälder zuerst Nebel wie Rauchsäulen sich erheben, die dann in langen breiten Streifen wie wunderbare Gestalten das Thal und die Gebirge umziehen, sich mit andern Wolken in raschem Zuge verbinden, und endlich Verderben drohend die Gebirge umlagern: nun beginnen die electrischen Entladungen, häufige Blitze erleuchten die dunkle Massa, indem sie bald zur Erde fahren, bald in andere Wolken schlagen, gewaltig brüllt der Donner durch die Klüfte und verdoppelt gibt der Wiederhall jeden Schlag zurück. Nun entleeren sich die Wolken in gewaltigen Strömen ihrer Last, und überfüllt rauschen die Gebirgsbäche dem Thale zu. Hat sich endlich die Wuth der empörten Elemente gelegt, und scheint die Sonne durch das zerrißene Gewölke, daß sich ihre Strahlen brechen, da erscheint dann der Bogen des Friedens durch das Grün der Tannenwälder in überraschender Farbenpracht, und gießt Ruhe in das Gemüth des überraschten Beobachters. Bei kleinem Regen schwellen schon die Gebirgsbäche an, bei Platzregen tretten sie aus ihren Ufern, und bei Wolkenbrüchen werden sie so reißend, daß sie Steine und Erde von den Gebirgen und Felsen in die Tiefe der Thäler und Ebenen führen. Gewitter bilden sich zur Winterszeit nie. Da die Gesetze der Zersetzungen und Zusammensetzungen in der Atmosphäre und die hievon abzuleitenden meterologischen Erscheinungen von den Naturforschern der Natur bis jetzt noch nur unvollkommen haben abgelauscht werden können: so kann man auch im Szecklerlande für den Gang der Witterung nichts Bestimmtes angeben, und Beobachtungen, sowohl über die herrschenden Winde, als über den Zug und die Beschaffenheit der Wolken und über alle die Erscheinungen, welche bei dem Voraussagen der Witterung in Betracht gezogen werden müßen, sind noch nachzuhohlen, wenn etwas Gewißes hierüber bestimmt werden soll.

c. Wärme.

Der geographischen und physischen Lage des Szekler-landes nach, findet nun in demselben auch kein schroffer Uebergang von Wärme und Kälte, und umgekehrt von Kälte und Wärme statt, sondern es besteht darinn im Ganzen jener gemäßigte und glückliche Zustand, bei welchem das Gedeihen jeder zum Leben nöthigen Vegetation am kräftigsten gefördert wird.

Lage und Beschaffenheit einzelner Landestheile machen jedoch auch hier einen Unterschied.

In dem gebirgigen Theile des Landes ist die Wärme bei geringerer Dichtigkeit der Luft, und bei dem beständigen Strömen derselben im Ganzen geringer, in Gebirgsschluchten und eingeengten Thälern erreicht sie aber, wenn die Sonnenstrahlen senkrecht auf nackte Felsen auffallen, durch das Zurückprellen derselben, besonders wenn auch der Zutritt der Winde gehindert wird, einen sehr hohen Grad; so wie in den Gebirgsebenen, wo eine lockere Damm-Erde, die obere Erdlage des Bodens bildet, in welcher der Erdwärmestoff unter der Schneedecke im Winter nicht tief in die Erde gedrängt, die Temperatur der Erde also nicht stark verändert wird, und weil dann eben diese lockere Dammerde, wenn sie von der Sonne erwärmt wird, ein schlechter Wärmeleiter ist, eine üppige Vegetations und Productionskraft herrscht.

Dieses ist die Ursache, warum in der schönen Ebene **Háromszéks** die Früchte schon um 3 Wochen früher reifen, als in dem benachbarten Burzenland des Cronstädter Districtes.

Wo aber große Wälder mit ihren Schatten den Boden decken, da ist Wärme und Vegetation beschränkt, nach dem bekannten Gesetze, daß mit der Verminderung der Erdwärme, auch die Productibilität des Bodens sich vermindere.

In dem flachen westlichen und südlichen Theile des Landes aber, wo weder Wälder noch Gebirge bedeutenden Ein-

fluß auf die Veränderung der Temperatur haben, ist die Wärme gleichmäßiger, und bei größerer Dichtigkeit der Luft auch ziemlich hoch, so wie die Fruchtbarkeit des Bodens bei der lockeren Dammerde, welche den hauptsächlichsten Bestandtheil desselben ausmacht, ziemlich bedeutend.

Thermometer Beobachtungen sind für das Szecklerland nur wenige, und unvollkommen bekannt, so wie auch die mittlere Temperatur weder im Ganzen noch für einzelne Theile des Landes, und eben so wenig die mittlere Temperatur des Bodens angegeben werden kann. In diesem Stücke ist also noch Vieles sowohl für die Gebirgshöhe und Thäler, als auch für die bedeutenden Ebenen des flachen Landes durch langjährige Beobachtung nachzuhohlen. Es wird auch gewiß an gelehrten Männern dieser edlen Nation nicht fehlen, welche mit gehörigen Kenntnißen und Instrumenten ausgerüstet, und von dem rechten Sinn für solche Beobachtungen belebt, das Fehlende ersetzen werden. *)

*) Wollte man aus der Lage des Landes, ohne Berücksichtigung der oben angegebenen Beschränkungen, die Erdwärme desselben bestimmen, welche bloß einzig und allein von der Wirkung der Sonnenstrahlen abhängt: so könnte man, wenn die größte mittlere Wärme unter dem Aequator = 40° R. gesetzt würde, mittelst Berechnung den Wärmegrad auffinden, und zwar, weil sich die bestimmte Menge der auf eine Fläche fallenden Sonnenstrahlen, wie der Sinus der Sonnenhöhe, und ihr senkrechter Stoß wie dieser Sinus verhält, so muß die erwärmte Kraft dem Quadrate des Sinus der Sonnenhöhe proportional, und sonach

Im Frühjahr und Im Herbste	der mittlere Grad der Temperatur	+ 13°, 5. R.
Im Sommer	= = = = = =	+ 21°, 6. R.
Im Winter	= = = = = =	+ 4°, 3. R. seyn.

Für Mar-Vasarhelly ist der höchste Stand im Schatten				+30°.R.
mittlere	„	„	„	+14°.R.
niedrigste	„	„	„	+ 3 R.
und im Winter 1830 der niedrigste	„	„	„	—22°.R.

beobachtet worden.

Im Borszeker Thale war in den Jahren 1823 und 1826 im Juli und August der Stand des Thermometers, im Freien geschützt vor der Sonnenberührung, nach Reaumur, folgender:

Morgens	7 Uhr	+ 8°	+ 10° R.
Mittags	12 Uhr	+ 19°	+ 20° R.
Abends	7 Uhr	+ 5°	+ 7°. R.

In Háromszék in Kovászna beobachtete im Sommer Doctor Barbenius + 30° R. und in der Sonne + 41° R.

Im Frühjahre 1830 wurde das große Kuckelthal des Szecklerlandes in der Ausdehnung von Máréfalva bis Uj-Székelly an die Gränze viel früher vom Schnee blos gestellt, als die Gegend um Mediasch an eben dem großen Kuckelthal.

d. Aetherische Stoffe.

Die Electrizität und der Lichtstoff haben im Lande, bei dem bekannten Einfluße auf das Leben und die Modification desselben, auf den Wachsthum, und die Farbe ꝛc. ꝛc. sowohl im Vegetabilischen als dem Thierreiche nichts Eigenthümliches.

e. Jahreszeiten.

Eben der oft angeführten geographischen Lage des Landes gemäß, wechseln auch in ihm die 4 gewöhnlichen Jahreszeiten, nur daß die physische Beschaffenheit des Landes einen bedeutenden Einfluß auf den eigenen Character derselben allhier hat.

So ist der Winter, in welchem die Sonne der Erde ihre Strahlen nur in schiefer Richtung zusendet, in den gebirgigen Gegenden strenger an Kälte, und länger an Dauer, als

in dem flachen Lande; nach einem kurzen Herbst beginnt schon ein langer Winter.

e. 1. Winter.

In den Gebirgen, und den Bewohnern derselben leuchtet die Sonne nur 8 Stunden lang über dem Horizont durch eine getrübte Atmosphäre; Schnee und Eis bedecken nun weit und breit Thal und Gebirge oft Klafter hoch, und hemmen allen Verkehr, furchtbar haus't der Nordwind durch die Tannenwälder, und schaurig heulen die Wölfe durch die öden Gegenden, welche sie Beute suchend durchziehen. Lawinen und Gletscher findet man jedoch keine im ganzen Lande.

Und wenn endlich in dem südlichen und westlichen flachen Lande die trüben Tage des Winters vergangen sind; das

e. 2. Frühjahr

beginnt, und der Südwind nach manchem Kampfe den Sieg über den Nord und Ostwind errungen hat, und das freundliche Gestirn des Tages durch seine senkrecht fallenden Strahlen wieder Wärme in die erstarrte Natur gießt, und zu neuem Leben sie weckt; wenn eine reine Luft, und eine Fülle von den mannigfaltigsten Blüthen Auge und Herz erquickt, die Menschen zu neuer Thätigkeit auf die Felder treibt, und die heimkehrenden Zugvögel wieder ihre verlaßenen Nester aufsuchen; da dauren in dem gebirgigen Lande noch die Trauertage eines langen Nachwinters mit seinem Schneegestöber, seinem Regen und Ueberschwemmungen, mit seinem wiederkehrenden Frost und späten Reif, der oft die Blüthen einer sparsamen Vegetation tödtet.

Wenn nun der

e. 3. Sommer

beginnt, und im Westen und Süden in den Strahlen einer glühenden Sonne das schmackhafteste Obst und die schönsten

Früchte auf dem Felde reifen, dem dann auch die verderblichsten Ungewitter oft den Untergang bereiten; — da gewähret dann der Aufenthalt in den gebirgigen Gegenden überaus große Annehmlichkeit. Die Ausdünstung vom Harze des Nadelholzes, die aromatischen Wohlgerüche der üppigen Gebirgspflanzen füllen die Atmosphäre, und eine reine Luft weht Kühlung in der Hitze uns zu, und Erquickung beut die kühlende Heidel-Erd- und Wacholder-Beere dar. Die Erndte beginnt hier jedoch erst zu Ende August, da sie in den südlichen Gegenden des Landes schon zu Ende July beendigt ist. Der

e. 4. Herbst

endlich mit seinem häufigen Regen und kühlen Nächten, liefert dem südlichen Szecklerlande die herrliche Weintraube, und eine Fülle von Obst, während in den gebirgigen Gegenden des Landes nur die Jagd ihre Freuden beut, bis endlich das Wegziehen der Vögel, die grünende Wintersaat, der Blätterfall der Bäume, das Wehen der rauhen Nord und Ostwinde, und die leeren von weißem Reife überzogenen Fluren das Nahen des Winters, und die Vorbereitung der Natur zum langen Winterschlafe verkündigen, und hierauf die Natur wieder ihren Kreislauf beginnt.

So herrscht also in dem gebirgigen Lande ein langer Winter mit einem kurzen Vor- und Nach-Winter, ein langer und oft sehr angenehmer Herbst, mit kalten Nächten, ein stürmisches Frühjahr, und ein mit dem Beginn des Monath July schon eintretender Sommer, welcher nach der kurzen Dauer und der großen Wärme alle Früchte zur Reife bringt, indem die Productionskraft des Bodens sich in dem Hochlande mehr nach der Wärme der Sommermonathe, als nach der Strenge des Winters zu richten scheint, weil der Schnee, welcher anhaltend den Boden decket, die Einwirkung der Kälte auf die Erdwärme hindert. Je mehr sich die Thäler und Ebenen aber von ihrem Ursprung

entfernen, und je niedriger die Berge abdachen, um so milder werden auch die physischen Jahreszeiten.

Daß übrigens das Clima an Milde gewinnen muß, wenn die ungeheuren Waldungen der Gebirge gelichtet und der Anbau dieser Strecken des Landes durch Industrie vermehrt wird, wozu auch ein glücklicher Anfang durch die Militairbehörden gemacht ist, ist gewiß. Viele jetzt gedrängte Ortschaften könnten sich hier ungestört ausdehnen.

Fünfter Abschnitt.

Naturbeschreibung.

Die Hauptverschiedenheiten der Naturkörper des Landes, der unorganisirten unbelebten, der organisirten, und der unbelebten organisirten und beseelten, geben den Grund zur systematischen Eintheilung in die drei bekannten Reiche der Natur.

Dieser schon angenommenen Ordnung gemäß, sollen die vorkommenden Naturkörper des Landes bloß namentlich aufgeführt werden.

a. Mineralreich, Mineralogia.

aa. Salze.

a. Der größte Reichthum des Szecklerlandes in dieser Beziehung ist Kochsalz, und dieser ist so groß, daß der ungeheure Salzstock, welcher aus dem Thordaer und Kukelburger Comitat durch das Szecklerland auf Okna in die Moldau zieht, an mehreren Stellen des Udvarhellyer, Maroscher und Csiker Stuhles zu Tage liegt. Bei Parajd im Udvarhellyer Stuhl, wo viel Salz unter der Aufsicht des k. k. Bergamtes gewonnen wird, erheben sich ganze Felsen von reinem Kochsalz, und strahlen von dem Sonnenlicht beschienen, einen wundervollen Glanz von sich.

b. Schwefelhaltige Salze kommen in vielen Mineralwässern des Landes vor.

c. Alaun wird in dem Timsóbegy des Haromszéks gefunden, und durch Auslaugen aus den Gesteinen des Büdös Gebirges, auf dem Dálnoker Gebiete in Nados-gödre, und in Cs-Lázárfalva.

d. Eisenvitriol in großer Menge in den Mineralwässern, so wie

e. Soda in vielen Mineralwässern aufgelößt.

f. Salpeter, bey Kozmás, allwo eine ziemlich bedeutende Salpeter Siederey bestand.

bb. Erden.

a. Von diesen zeichnet sich ganz vorzüglich die Kalk-Erde mit verschiedenen Säuren und Erden gemischt, selbst metallhältig aus. Außer dem gemeinen Kalkstein ganzer Bergketten und mehrerer Berge Urkalkes, ist auch Kalktufe, Tuffstein in welchem Abdrücke von Blättern und anderen vegetabilischen Substanzen vorkommen, Sauerbrunnstein, wie auch Tropfstein in den Höhlen der Kalkgebirge anzutreffen.

b. Thon-Erde kömmt vor in dem allgemeinen Thon, rein sowohl, wie auch mit Säuren und andern Erdarten in Verbindung, im Röthel, Alaunstein, Wetzschiefer, Alabaster. ꝛc. ꝛc.

c. Kiesel-Erde in dem Bergcrystall, gemeinem Quarz, Opal.

d. Aggregatsteine, Granit, Gneiß, und steinige Porphyre, in mehreren Gebirgen.

cc. Inflammabilien.

Hievon sind vorzüglich merkwürdig:

a. Der Schwefel, gediegen bey Torja, und dem Berg Büdös.

b. Bergtheer (duhat, pokure,) beim Paß Oytos, in dem Sóos-Mező.

c. Steinkohlen bei Dánfalva.

dd. Metalle.

a. Gold, welches aus dem Maroschfluß, dem Aranyos und aus der Quelle, welche bei Hom-almás aus dem Vargyas, während dem Fließen durch den Nagy-mál, durch Waschen gewonnen wird.
b. Silber in Gemisch mit Bley, in Geschieben von gelbweißlicher Thonerde bey Békény-luka.
c. Kupfer, selbst gediegen, dentritisch in feinen Platten, und in verschiedenen Steinen, wird in Cs-Szt-Domokos unter der Aufsicht des k. k. Bergamtes gewonnen.
d. Eisen, ist ein vorzüglicher Reichthum des Udvarhellyer-Stuhles. Es befinden sich Eisenhämmer in Lövöte am Keroj-Bach, und ehevor auch in Cs-Donfalva.
e. Bley, bey Békény-luka, zwischen Holo und Tölgyes. Es wird in Mugeln gefunden. Bleyspuren bei Cs-Szt-Domokos.
f. Quecksilberspuren sollen bey Lembény und Esztelnek sich gezeigt haben.

Von vulkanischen Producten kömmt Binsstein sparsam am Büdös vor.

Im Allgemeinen läßt das Szecklerland in mineralogischer Hinsicht noch große Ausbeute hoffen, indem es in Bezug hierauf noch sehr wenig untersucht wurde, und die Zukunft mit Zuverläßigkeit die jetzt bestehenden Lücken auszufüllen hoffen läßt.

Mehreres hierüber ist zu finden bey

Fridvalsky, Joh., Mineralogia M. P. Transylvaniae 4. Claud. 1767. c. Fig.

Gergellyfy, Andr. M. D., de aquis et thermis mineralibus Terrae Siculor. Transylvaniae. Cibin 8vo 1811.

Fichtel, Joh. Ehr., Nachrichten von den Versteinerungen des Gr. Fürstenthums Siebenbürgen mit 1 Tabelle über die Mineralien und Foßilien dieses Landes. Nürnberg gr. 4. 1780. mit 1 Landkarte, und 6 Kupfertafeln.

Fichtel, Joh. Ehr., Geschichte des Steinsalzes und der Steinsalzgruben in Siebenbürgen. Nürnberg 1780. gr. 4. mit 1 Karte.

Consignatio methodica Fossilium, Bibliothecae Sam. C. Imp. Teleki de Szék etc. etc. in suas Classes distributorum. 4. M. S. in welcher prächtigen Sammlung alle die Mineralien in den schönsten Exemplaren aufbewahrt sind.

b. Das Pflanzenreich des Landes. Phytologia.

Dieses ist in dem Werke des Med. Dr. und Physici Joh. Chr. Gottl. Baumgarten nachzusehen, welches den Titel führet:

Enumeratio Stirpium M. Principatus Transylvaniae praeprimis indigenarum, in usum nostrorum Botanophilorum conscripta, inque ordinem sexuali naturalem concinnata. Auctore I. C. G. Baumgarten etc. etc. T. 1. Class. 1. IX Phoenogemmarum exhibens. 8. Viennae, 1816. mit ungarischen und den wallachischen Namen. Der 2te und die übrigen Bände sollen nachfolgen.

In diesem Werke, welches durch die großmüthige Unterstützung des H. Grafen Joh. Haller v. Hallerstein, Kammerherrns, so vortrefflich gediehen, sind auch die dem Szecklerlande eigenen Pflanzen, unter denen sich auch bisher noch unbekannte Arten vorfinden, aufgezeichnet worden. Die zu erwartenden Bände werden das Fehlende auch in dieser Hinsicht ergänzen.

Aufmerksam muß hier nur auf die vielen Schwämme, giftige sowohl als auch eßbare, selbst auf die Trüffeln welche die Gebirge liefern, gemacht werden. Besonders reich sind diese Gebirge an verschiedenen Holzarten, an Tannen, Fichten, Buchen, Steinbuchen, Ahorn, Eschen, und niedrigeren Baumhölzern und Gesträuchen.

c. Das Thierreich des Landes. Zoologia.

aa. Säugethiere:
der Hund, Wolf, Fuchs, Katze, Marder, der braune und Steinmarder, Iltis, das große, das kleine Wiesel, Hermelin, Bär, Landbär, graue, braune und schwarze Bär, Dachs, Maulwurf, Spitzmaus, Hausmaus, Flettermaus, Igel, Ratten, Eichhorn, Haasen, Kaninchen, Hirsch, Reh, Ziege, Schaaf, Ochs, Pferd *) Esel, Schweine, äußerst selten auch wilde Schweine.

bb. Vögel:
der Pfau, Truthuhn, gem. Huhn, Wachtel, Rebhuhn, Auerhuhn, Schnepfe, Wasserschnepfe, Geyer, Falken, **) Sperber, Eule, Rabe, Krähe, Dohle, Elster, Kukuk, Specht, bunte und grüne Waidehopf, Taube, Lerche, Staar, Amschel, Krannewetsvogel, Kirschfink, Bergfink, Grünling, Gimpel, Stiglitz, Zeisel, Hänfling, Maise, Schwalbe, Bachstelze, Nachtigall, Rothschwanz, Rothkelchen.

cc. Amphibien:
Schildkröte, Frösche, Kröte, Eidechsen, Natter, Krebse

dd. Fische:
Aal, Tschiken (Csikhal) Forellen, roth und schwarz gezeichnete, Asche, Hecht, Karpfen, Barbe, Schlaye, Rathfeder, Schaden, (Wels, hartsa) Stör, (Ketsege) verschiedene andere Teichfische.

ee. Die Entomologie, so wie die Helminthologie des Landes sind bis jetzt noch nicht bearbeitet worden; wahrscheinlich fanden sich deßwegen keine ausdaurenden, gelehrten Liebhaber, weil das Land die Ausbeute warmer Länder nicht verspricht.

---

*) Man behauptet die Szekler Familie Puskas in Ditro, habe noch Abkömmlinge der Alt-Scytischen Pferde.

**) Sie wurden früher als Tribut dem türkischen Sultan geliefert.

In Borszék werden ausgezeichnet große Schnecken gefunden.

In den Wäldern der Saumgegenden ober Ditro ist die Bogár légy, eine goldgelbe dicke Fliege, in der Größe der Dronen unserer Bienenstöcke, merkwürdig. Sie beißt den Pferden das Fell auf, damit es blute. Auch ist die Cseszlégy, Cseszlé, eine beinahe kaum bemerkbare Fliege des Borszéker Sauerbrunnens diesen Quellen eigen. Sie ist nicht größer, als eine Eßigfliege.

Die neueren Ansichten der Naturforscher und Aufstellung des IVten Naturreichs, unter dem Namen Atmosphärilien, wird hier gefließentlich übergangen, da sowohl von den wägbaren Stoffen, als den unwägbaren Potenzen nichts dem Lande Eigenthümliches aufgeführt werden kann.

Zweite Abtheilung.

II. Die politische Eintheilung des Landes.

Das Szecklerland wird in 5 Stühle, diese in Kreise, und diese wieder in Prozeße eingetheilt. Die Stühle folgen hier in der Ordnung, wie sie die Szeckler sich selbst bestimmt haben.

1. Der Stuhl Udvarhelly.

Sedes Udvarhelly, Udvarhellyszék Ungrisch, Oderhellner Steahl Sächsisch, Szkaunen Odorhei Wallachisch.

Er hat zwey Kreise, a. den Oberen, b. den Unteren.

a. Der obere Kreis enthält 2 Prozeße, (Processus)

1. Den Bözöder Prozeß mit 35 Dörfern, als Bordos, Bözöd, Bözöd-Ujfalu, Csertfalva, Csekefalva, Csoob, Énlaka, Etéd, Firtos-Várallya, Gagy, Kadáts, Kiss-Kede, Kiss-Möd, (Küs-Möd) Kiss-

Sollymos, Kobátfalva, Köröspatak, Magyar-Andrásfalva, Magyar-Hidegkut, Magyar-Zsákod, Martonos, Medesér, Nagy-Keve, Nagy-Sollymos, Kápolnás Oláhfalu, Szent-egy-házas Olahfalu, Rava, Siklod, Székelly-Szálás, Szt-Abraham, Szt-Demeter Szt-Erséboth, Szalokma, Tartsafalva, Tordátfalva, Vétzke,

2. Den Fartzadienser Prozeß mit 30 Dörfern,
Atyha, Bentzéd, Bethlenfalva, Bikafalva (seu Nagy-Küküllöfalva), Fantsal, Fartzád, Farkaslaka, Fenyéd, Hodgya, Kaditsfalva, Küküllö Keményfalva, Ketsed, Kiss-Falud, Korond, Lengyelfalva, Malomfalva, Máréfalva, Oroszhegy, Pálfalva, Parajd, Sófalva, Szt-Király, Szt-Lélek, Szt-Mihály, Szent-Tamás, Szombatfalva, Sükö, Tibold, Zetelaka, Ülke.

b. Der untere Kreis enthält 6 Prozeße, als

1. Den Bardoczer Prozeß mit 9 Dörfern.
Bardocz, (Bardotz) Bibartzfalva, Füle, Kiss-Batzon, Magyar-Hermány, Olosztelke, Záldobos, Telegdi-Batzon, Vargyas.

2. Den Bögözer Prozeß mit 13 Ortschaften.
Agyagfalva, (agyafalva) Beta, Bögöz, Détsfalva, Ders, (Dersfalva) Dárfalva, Dobafalva, Kányád, Mátisfalva, Magyaros, Musna, Otzfalva, Vágás.

3. Den Homoroder Prozeß mit 10 Ortschaften.
Dállya, Égeh, (Ége) Homorod-Almás, H-Karátsonfalva, Okland, H-Szt-Pál, H-Szt-Péter, H-Ujfalu, H-Jánosfalva, Városfalva.

4. Den Kereszturer Prozeß mit 1 Marktflecken, und 11 Dörfern.

Also-Boldogaszszonyfalva, Bethlenfalva, Fiatfalva (Fiatelfalva) Keresztur falva, Kiss-Galambfalva, Nagy-Galambfalva, Rugonfalva, Siményfalva, Szt-Miklos, Szitás-Keresztur, (oppidum) Timfalva, Uj-Székelly.

5. Den Oláhfaluer Prozeß mit 8 Dörfern.
Abásfalva, Bágy, Gyepes, Hom-Szt-Márton, Hom-Keményfalva, Lövéte, Retsenyéd, Remete.
6. Den Patakfalvaer Prozeß mit 1 Marktflecken und 10 Dörfern.
Ábrahámfalva, (ábránfalva) Árvádfalva, Felső-Boldog-aszszonyfalva, Kénos, Lokod, Miklosfalva, Sándorfalva, Szent-László, Telekfalva, Udvarhelly, (Oppidum Areopolis).

Das Praetorium des Stuhles ist in Udvarhelly, in welchem sich in dem Praetorial Gebäude zugleich das Archiv der Szekler Nation befindet.

2. Der Stuhl Háromszék.

Sedes Háromszék, Sedes Háromszekiensis, Trisedes, der drey Stuhl, Háromszék-Széke Ungrisch, Háromszéker Steahl Sächsisch.

Er zerfällt in 2 Kreise

a. in den Obern

b. und den Untern.

a. Der obere Kreis enthält 4 Prozeße.

1. Den Also Csernatoner Prozeß mit 11 Dörfern.
Albis, Also-Csernaton, Also-Torja, (All-Torja) Felső-Csernaton Felső-Torja, (Fell Torja) Tutásfalva, Hátollyka, (Hatojka) Ikafalva, Mártonfalva, Matisfalva, Szt-Katolna.
2. Den Szt-Léleker Prozeß mit 14 Dörfern.
Almás, Bélafalva, Beretzk, Csomortány, Esztelnek, Kurtapatak, Lemhény, Mártonos, Nyujtod, Nagy, und Kiss Nyuitod, Osdola, Polyán, Sárfalva, Szászfalva, Szt-Lélek.
3. Den Zabolaer Prozeß mit 12 Dörfern.
Gelentze, Harally, Hilib, Imetsfalva, Körös, Kovászna, Páva, Petöfalva, Szörtse, Tamásfalva, Telek, Zabola.

4. Den Zágoner Prozeß mit 11 Dörfern und 1 Prädium.
Barátos, Bita, Bodza-fordulása (Praedium) Czofalva, Dálnok, Létzfalva, Márkosfalva (Márkusfalva) Maxa (Maksa) Páké, Pápoltz, Várhegy, Zágon.

b. Der untere Kreis enthält 3 Prozeße.

1, Den Zalányer Prozeß mit 3 Marktflecken und 12 Dörfern.
All-Dobolly, Árkos, Bodos, Illyéfalva, (oppidum) Kálnok, Kézdi-Vásárhelly (oppidum) Killyén, Köröspatak, Sepsi Batzon, Sepsi-Szt-György, (oppidum Georgiopolis) Szárosz-Ajta, Szémérja, Szt-Király, Szotyőr, Zálány mit der Glashütte Zálány-patak.

2. Den Altflußprozeß mit 1. Marktflecken und 18 Dörfern.
Angyalos, Barot, Beretzk, (oppidum) Bessenyő, Bodok, Eresztevény, Étfalva, (Ethfalva) Fotos, Gidofalva, Köpetz, Komollo, Láborfalva, Málnás, Mártonos, Miklosvár, Olt-szeme, Réty, Sepsi-Szt-Iván, Zoltán.

3, Den Fekete-Ügy Prozeß mit 14 Dörfern und 1 Praedium.
Bikfalva, Bölön, Dobollo, Egerpatak, Farkasvágo (Praedium) Fell-Dobolly, Kiss-Borosnyo, Kökös, Közép-Ajta, Lisznyö, Magyaros, Nagy-Ajta, Nagy-Borosnyo, Szatsva, Uzon.

Das Praetorium des Háromszéker Stuhls ist in Sepsi-Szt-György.

Das Praetorium des Miklosvarer Stuhles ist in Barot.

Die Vice-Stuhl-Sitzungen hält der Fil. Stuhl Sepsi in Sepsi-Szt-Ivány, der Fil. Stuhl Kézdi in Szt-Katolna, der Fil. Stuhl Orbai in Kovászna, und der Fil. Stuhl Miklosvár in Barot.

3. Der Stuhl Csik.

Sedes Csik, Csik-széke Ungrisch, Csecker Steahl Sächsisch, Szkannu Csokanilor Wallachisch.

Dieser besteht aus 2 Kreisen

a. dem Oberen

b. dem Unteren.

a. Der obere Kreis enthält 2 Prozeße.

1. Den Ober Csiker Prozeß mit 24 Dörfern.

Ajnád, Borsova, Csitso, (Csicso) Csobatfalva, (czobadfalva) Csomortány, Dánfalva, Delne, Gálfalva, Görötsfalva, (Jörutsfalva) Gyimeslak, Jenöfalva, Kartzfalva, Madaras, Madífalva, Oltfalva, Pálfálva Pottyánd, Putná-lak, Rákos, Szt-Domokos, Szt-Mihály, Csik-Szt-Miklos, Cs-Szt-Tamás, Szépvisz, Taplocza, Várdotfalva, Vatsártsi (Vacsárcsi.) Jenöfalva, Karczfalva, und Dánfalva, diese 3 Dörfer zusammen werden, weil sie zusammen eine Kirche besitzen, auch Csik-Boldog-aszszonyfalva genannt.

2. Den Gyergyoer Prozeß mit 1 Marktflecken, 10 Dörfern, und 8 Wohnplätzen.

All-falu (Alfalu) Csomafalva, Ditro, Gyergyo-Szt-Miklos, (oppidum) Killyenfalva, Remete, Szárhegy, (Zárhegy) Tekeröpatak, G-Ujfalu, Várhegy (Várvisz) Vasláb, mit den bewohnten Gebirgsplätzen, Bélbor, Also-Felső-Bélbor, Hollo, Dandui, Tölgyes, Szadánpatak, Bikás, Iványös und Borszég.

b. Der untere Kreis enthält 2 Prozeße.

a. Den unter Csiker Prozeß mit 1 Marktflecken und 22 Ortschaften.

Ránkfalva, Csatos-szeg, Csekefalva, Fütöd, Hoszszuaszo, Kotormány, Kozmás, Lázárfalva, Mencsag, Mencság-Ujfalu, Mind-Szent, Csik-Somlyo, Csik-Szt-György, Szt-Imre, Szt-Király, Szt-Lélek, Szt-Márton, Szt-Simon, Csik Szereda (oppidum, et castellum) Tusnád, Tusnád-Ujfalu, Város, Verebes, Zsögöd.

b. Den Kászoner Prozeß mit 5 Ortschaften.

All-Tiz, Fell-Tiz, Jacobfalva, Imperfalva, Kászon-Ujfalu.

Der Praetorial Ort für den vereinigten Stuhl ist Csik-Somlyo.

Das Praetorial-Gebäude ist 1827 zu bauen angefangen worden, wozu auch ein Kunstweg zwischen Taplocza und Szereda zubereitet wurde.

Die 4 Vice Király Birák, halten den sogenannten Derék-Szék,

für Ober Csik in Szépvisz,
= Unter Csik in Bánkfalva,
= Gyergyő in G-Szt-Miklos,
= Kászon in Nagy-Kászon.

4. Der Stuhl Máros.

Sedes Maros, Maros-Szék Ungrisch, der Miehrescher Steahl Sächsisch, Szkauen laj Muresch Wallachisch, theilt sich in

a. den Oberen
b. und Unteren.

a. Der obere Kreis enthält 4 Prozeße;

1. Den Aboder Prozeß mit 17 Dörfern.
   Abod, Bede, Csoka, Fintaháza, Geges, Göts, Harasztkerék, Havad, Hentzfalva, Kiss-Görgény, Lukafalva, Lörintzfalva, Somosd, Szt-Gerlitze, Szt-Haromság, Szövérd, Vaja.
2. Den Jobágyfalvaer Prozeß mit 16 Dörfern.
   Buzaháza, Csikfalva, Csik-Szt-Márton, Demény-háza, (Deménhaza) Ehéd, Hodos, Jobágytelke, Jobágyfalva, Iszlo, Kendő, Köszvényes, Márkod, Maja, Mikháza, Remete, Vadad.
3. Den Sellyer Prozeß mit 1 Marktflecken und 14 Dörfern.
   Maros-Andrásfalva, Bere, Berekeresztur, Demeter-falva, Kiss-Adorián, Rigmány, Sellye, Sepröd, Sü-

ketfalva, Szt-Imre, Szt-Simon, Maros-Szereda (oppidum) Szereda-Szt-Anna, Torboszlo, (Torposzlo)

4. Den Szovátaer Prozeß mit 12 Dörfern.
Atosfalva, Csokfalva, Erdő-Szt-György, Gyalakuta, Havadtő, Kelementelke, Kibéd, Makfalva, Sovárad, Szt-István, Szovata, Vadasd.

b. Der untere Kreis enthält 4 Prozesse.

1. Den Gálfalvaer Prozeß mit 17 Dörfern.
Akosfulva, Bálintfalva, Batzka-Madaras, (Barzo-Madaras) Cserefalva, Csiba, Fojfalva, Hagymás-Bodon, Kakasd, Káposztás-Szt-Miklos, Máros-Karátsonfalva. Maros-Keresztur, Medgyesfalva, Nyárádtő Szt-Benedek, (Nyárád-Szt-Benedek,) Szt-László.

2. Den Kááler Prozeß mit einer k. Freystadt und 20 Dörfern.
Agárd, Böö, Boss, Csejd, Jedd, Ikland, Kál, Kebele, Kebele-Szt-Ivány, (Iván) Koronka, Maros-Szt-György, (schlechtweg Zigány-Szt-György) Máros-Vásárhelly (L. R. Civitas) Agopolis, Neumarkt, Székelly-Vásárhelly) Moson, Nagy-Ernye, Nyomát, Sárd, Székes, Szt-Lörintz, Tófalva, Tompa, Vetze.

3. Den Mező-Bánder Prozeß mit 15 Dörfern.
Bergenye, Csik-Szt-Ivány, Egerszeg, Hartzo, (Harczo) Kiss-Falud, Malomfalva, Mező-bánd, Mező-Kövesd, Mező-Madaras, Naznámfalva, Panit, Sospatak, Száltelke, (Száltelek, Szásztelke) Szt-Király, Uraj mit einem Theil.

4. Den Sámsonder Prozeß mit 14 Dörfern.
Bardos, Bazed, Mező-Csávás, Fele, Galambod, Maros-Hidveg, Kölpény, Lekentze, Maros-Sz-Anna, Ménes, Remeteszeg, Sámsond, Szabad, Szabét, Udvarfalva.
Hat zum Prätorial-Ort die k. Freystadt Maros-Vásárhelly.

5. Der Aranyosscher Stuhl.
Sedes Aranyos, Aranyos-Szék Ungrisch, Aranyoscher Steahl Sächsisch, Skaunu laj Aranyosch Wallachisch.

Dieser ist eingetheilt in 2 Prozesse,
a. in den Oberen
b. und Unterén.

a. Der obere Prozeß besteht aus 11 Dörfern.

Alsó-Szt-Mihályfalva, Bágyon, Csako, Csegez, Felső-Szt-Mihályfalva, Kertsed, Köverd, Mészkő, Aranyos-Rakos, Singfalva, Varfalva.

b. Der untere Prozeß hat 1. Marktflecken und 11 Ortschaften.

Dombro, Felvintz (Felvincz Oppidum,) Harasztos, Hidos, Inakfalva, Moháts, Örményes, Pollyan, Székelly-Földvár, Székelly-Kotsard, Veresmart.

Hat zum Prätorial-Ort Kövend, in welchem das Prätorial-Gebäude ganz neu aufgebaut werden soll. *)

---

*) Früher war das Szecklerland in Haupt-Stühle Sedes principales, Fő-Székek, und in Filial-Stühle Sedes filiales, Fiu Székek eingetheilt. Dieser Eintheilung gemäß, war

1. Der Udvarhellyer Hauptstuhl, Sedes Udvarhellyensis, udvarhelly-szék, untergetheilt;
   a. In den Filial-Stuhl Bardocz, Bardocza Széke, auch Vargyas-Videke, Districtus Vargyas, v. Litt. Priviley. 1635.
   b. " " " Keresztur, Keresztur Szék.
2. Der Háromszéker Stuhl bestand, aus
   a. dem Filial-Stuhl Sepsi, Sedes sepsi, Sebes, Seebes, Sebös, Sepsi-Szt-György-Szék.
   b. " " " Kézdi, Sedes Kézdi, Kisdiensis, Kysdi, Kezdő, Kezdi-Szék.
   c. " " " Orbai, Sedes Orbai, Orbaiensis, orbai szék.
   d. " " " Miklosvár, Sedes Miklosvár, S. Miklosvariensis, Miklosvár Szék, Szt-Miklosvár Szék. Dieser Filial-Stuhl Háromszéks hat sein Privilegium de Anno 1459- und dieses ist confirmirt worden 1531. in dem Kanzelleystil bey gerichtlichen Expeditionen der k. Tafel, wird immer die Bezeichnung so aufgeführt, Sepsi, Kezdi, Orbai, ut et Miklosvár. Dieser 4te Filial-Stuhl Háromszéks ist später dem Háromszéker Stuhl, dem sogenannten Drey-Stuhl einverleibt worden, und behauptet auch seit der Zeit seine ei-

Von den in dieser Eintheilung angeführten Ortschaften giebt es im Lande noch Oerter, welchen eigene Gerichtsbarkeit zugestanden ist; es werden diese Taxal Oerter genannt; als:

1. Maros Vásárhelly, königl. Freystadt. L. R. Civitas.
2. Kézdi Vásárhelly, oppidum, mező város, Marktfleck.
3. Sepsi-Szt-György detto - - - -
4. Székelly Udvarhelly - - - - -
5. Beretzk Marktflecken - - - - -
6. Csik-Szereda - - - - -
7. Illyefalva - - - - -
8. Olahfalu pagus privilegiatus. priv. Dorf.

---

gene Jurisdiction, welche jedoch jederzeit der Oberköngisrichter des Háromszéker Stuhles inspizieret.

Der Filial-Stuhl Bardocz, und der F. Stuhl Miklosvár werden zusammen auch noch Tractus sylvarum, Districtus Erdövidekensis, Erdövidéke, Háromszéki Erdövidéke genannt.

3. Der Stuhl Csik, Sedes Csik, Csyck, Tschik, Czük, chyk, tzik Zich, Zik, Cschik, czük, war abgetheilt.
   a. In den Filial-Stuhl Gyergyö, Gjerjo, Gyurgi, Georgio, Gyergyo Szék, Jergau, Gyergau, Gyirgyo.
   b. „ „ „ „ Kászon, Kászon-Szék, erhielt 1462 eine Urkunde über Separat zu bestehende Jurisdiction.
4. Der Stuhl Maros, Maros Szék. Man will behaupten, dieser Hauptstuhl sey ein Filial-Stuhl von Gyergyö gewesen, und sey in Maroscher, Nyarader und Kükülöer Prozeß abgetheilt worden.
5. Der Stuhl Aranyos, diesen Stuhl trennte König Stephan vom Thordaer Comitat, und schenkte ihn den Szecklern. König Ladislaus der IVte bestättigte diese Schenkung.

1784. war das Szecklerland, dem Herrmanstädter, Clausenburger und Fogarascher Districte einverleibt. A. 1791 erhielt es die alte, und dann darauf die dermahlige politische Eintheilung.

Conf. Regestrum S. Urbarium omnium Sedium Siculicalium ratione universarum Possessionum in eisdem Sedibus existentium de Anno 1567. Cap. Alb. Carol.

In dem Szecklerlande sind noch Ortschaften gelegen, welche zum Ober Albenser Comitat gehören, als Bükszad, Karatna, Alsó-Volál, Felső Volál, Peselnek, Szárasz-patak, Málnás; diese im Lande enclavirten Ortschaften gehören alle zum Peselneker Prozeß.

Literarischer Nachweis hierauf Bezug habender Werke.

Reichesdorff, Georgii, A., Transylvaniae ac Moldaviae, vicinarumque regionum suscincta Descriptio. Vienn. 1550. (apud. Schvandner) T. 3.

Fasching, Fr., Dacia antiqua. Claud. 1725.

— — R. P. Fr., nova Dacia ex probatis Scriptoribus desumpta. 8. Claud. 1743.

Lázár, János, Geographia. 8. Szeben 1750.

Fridvalsky, I., Mineralogia M. P. Transylvaniae 4. Claud. 1767.

Benko, I., Transylvania T. 1. Libr. 1. 2. 3. 4. Vienn. 1778. 8vo.

Benko, I., Milcovia Vien. 1781. De terra Siculorum T. 2. §. 48—95.

Benko, I., Transylvania. T. IV. M. S.

Windisch, K. G. von, Geographie des Großfürstenthums Siebenbürgen. Preßburg 1790. 8vo.

Éder, I. Károly, Erdély ország esmértetésinek Zengeje, írta proba gyanánt. Kolosv. és Szeben. 1796.

Lebrecht, Versuch einer Erdbeschreibung des Großfürstenthums Siebenbürgen. 8. Hermannstadt. 1804. pag. 132.

Stoltz, J. L., neueste statistische Darstellung des Großfürstenthums Siebenbürgen. Fol. Wien, 1812.

Marienburg, L. J., Geographie des Großfürstenthums Siebenbürgen, 2. Th. Hermannstadt, 1813. 8vo.

Lint, Theod., kleine Geographie des Großfürstenthums Siebenbürgen. Wien, 1817. 8vo.

Leonhard, Jos., Lehrbuch zur Kenntniß von Siebenbürgen. Hermanstadt, 1818. 8vo.

Bod, Peter, Siculia Hunno-Dacica M. S. circa Anno 1745.

Szenda, Tamás, Háromszék Versekben M. S.

Elenchus Nomina Civitatum, Oppidorum et Pagorum in Magno Principato Transylvaniae existentium. Cibinii 1824. 8vo.

Schematismus Dicasteriorum et Offic. M. Princ. Transylvaniae. Claudiop. ab Anno 1800—1830.

Huszti, András, Dacia Mediterranea a'vagy Erdelly Országa M. S.

Anhang.

Die Ruinen im Lande.

Das Szecklerland ist nicht nur reich an Ruinen, welche theils der späteren Geschichtsperiode des Volkes angehören, und deren Bedeutung die Geschichte selbst nicht angiebt; theils aber aus so früher Zeit ihrer Geschichte herstammen, daß nur die Sage von einigen die Bedeutung bald wahrscheinlicher, bald unwahrscheinlicher noch fortgepflanzt hat: sondern es finden sich in dem Lande auch noch Spuren von Bewohnern des Landes vor der Einnahme der Szeckler, besonders aus der Zeit, in welcher die Römer die Herren Siebenbürgens waren.

Der k. k. Hauptmann J. B. Schels verzeichnet in seiner Karte des alten Dacien unter den Römern 2c. das Szecklerland an die Karpaten zu dem Lande der Agatsyrser, und setzte innerhalb dieser Karpaten in Osten Agricava an die kleine Bistricza, Petrodava an den Békás-Fluß, Rhuconium v. Hodok an den Maroschfluß in die Gegend wo etwa jetzt Toplicza steht. Forum Siculorum S. Napuca dahin, wo jetzt M-Vásárhely liegt. Usidava gegen den Ursprung der großen Kukel, praetorium Augusti in die Gegend des Fekete Ügy-Flußes dahin, wo jetzt Kézdi-Vásárhelly steht, und die Sage geht, Lysimachus habe allhier Dacische Schätze nachgesucht.

An dem Fluße des Berges Beretzk, liegt das Schloß Ojtos in Ruin; es war ein Gränzschloß wahrscheinlich der Römer, und ist ganz in Verfall, früher soll es Bennet-Úr-Vára, Arx Domini Benedicti geheißen haben.

In dem Filial Stuhl Sepsi finden sich an den beyden Enden des Dorfes Olt-szem Ruinen von Schlößern auf hohen Bergen mit unleserlich gewordenen Römischen Inschriften, und ein dreyfacher Graben.

Die hier gefundenen kupfernen Antoninischen, Maximinischen Münzen lassen mit Sicherheit vermuthen, daß diese Ruinen ebenfalls römischen Ursprungs sind.

Im Stuhl Maros findet man bey Mikháza Ruinen eines alten Schloßes, Ó-vár, und diesem gegenüber zerfallenes Mauerwerk Strása-háza, wovon der Umfang aber nicht mehr genau ausgemittelt werden kann.

Die in diesen Ruinen vorgefundenen Thonteller, Urnen, und Steine mit Römischen Inschriften, so auch die Ueberbleibsel der allhier vorfindlichen 15 Schuh breiten in der Mitte 4 Schuh hoch erhaben ausgepflasterten sich über Sz. Márton, Csikfalva, Buzaháza bis Mikháza ziehenden römischen Kunststrasse via Trajani genannt, geben viele wahrscheinlichkeit, eine Römische Colonie sey hier gestanden.

Zu den Ruinen, welche sich auf die frühere Geschichte des Volkes beziehen, und von denen nur dunkle Sagen noch bestehen, gehört:

In dem Háromszéker Stuhl auf dem Gebieth von Magyaros bey dem Dorf Réten, findet man Vertiefungen in einer geraden Linie, Trosz-arka, und Hon-arka genannt, welche man für Ueberbleibsel von Schanzen, welche die Hunnen hier aufgeworfen hätten, hält.

Etwa 4 Stunden von F-Torja erhebt sich der Berg Bálványos (Götzenburg) und auf dem Gipfel dieses beinahe senkrecht emporsteigenden Berges, finden sich Ruinen von dem alten Schloß Bálványos-vára (Götzenburg) die Ruinen, unter

denen man klafterdicke Mauern, ein Thor, einen großen runden Thurm findet, betragen etwa 200 Schritt im Umfang, und sind mit Gesträuchen überwachsen. Die Bauart des Thurmes läßt auf deutschen Ursprung schließen, und die Sage läßt diese Burg von den Kreutz-Rittern auf diesen Bergen, auf denen früher heidnische Götzen angebetet wurden, erbaut seyn.

Zwischen Hidos und Várfalva im Stuhl Aranyos trifft man auf dem Berg Székelly-Kő (Szecklerfelsen) die Ruinen des Schloßes Székelly-Vár: dieses Schloß gehörte früher dem Grafen Thorotzko, und wurde im 13ten Jahrhundert von den Tartaren, welche das Land verheerend durchzogen, hart belagert. Auf die Nachricht von den Verheerungen der Tartaren eilten die Készdier Szeckler herbey, schlugen die Tartaren, und entsetzten das Schloß. Für diese Heldenthat wurde dem Szecklerlande der Stuhl Aranyos (Terram Castri nostri de Thorda Oronás) vom K. Béla IV. einverleibt. Die Original Urkunde hierüber liegt in dem Kolosmonostorer Archiv in Klausenburg.

Aus der späteren Geschichtsperiode des Volkes findet man noch häufige Ruinen; die bedeutendsten sind:

Das an dem nördlichen Ende des Marktes Udvarhelly in Ruin liegende Schloß. Es soll von dem Vojvoden Siebenbürgens Stephan Báthori 1403 zu erbauen begonnen, und der Bau vom Zápollya 1562. beendiget worden seyn. Christophorus Báthori nannte es 1577 arx Udvarhelly. Man will behaupten das Schloß habe den Spott-Nahmen Székelly-támad (Siculorum Sedilio) geführt. 1704 übergab es der k. Commandant Richter dem Rákótzischen Rebellen Anführer Guti István. In dem nämlichen Jahre wurde es von dem k. Commandanten Baron Tige nach der Niederlage der Szeckler bei Holdvilág in Brand gesteckt. Comes Laurent. Pékri ließ es unter Aufsicht des Petr. Szombatfalvi zerstören, damit die kais. Truppen allhier nie mehr festen Fuß fassen können. In dem Praetorial Gebäude des L. Udvarhellyer

Stuhles ist es abgezeichnet, und sind die in Stein auf 2 Örtern eingegrabenen Disticha zu lesen, wie folgt:

Haec quicunque vides electi insignia Ducis
Pro patria Grates Hungare laetus agas.
Cur vagas extremis terrarum finibus erras?
En prope, quem multo sangvine quaeris, habes
Quippe peregrini quam sit damnosa potestas
Principis, accepta discere glade potes.
Flecte genu Domino, felicibus utere fatis,
Sangvine sublato, sicca manebit humus.

Es soll mit großen Gebäuden, Thürmen, Gräben und Schanzen befestiget gewesen seyn, und die Franziskaner Kl. Geistl. eine Bastion darin besessen haben.

Rákótzi György inscribirte das verfallene Schloß der Bornemissa Anna, Wittwe des Kemény Boldisár für 500 fl. Bethlen, Volfg., Historia A. 1562. L. V.

In Háromszék, Várhegy, auf den Ruinen dieses Schloßes, welches den Spott-Namen Székelly-bánya (Siculum poenitet seu siculorum dolor) geführt haben soll, steht jetzt ein angenehmes Schloß des Grafen Nemes de Hidvég. Dieses hätten die Comites Siculorum zur willkührlichen Bedrückung der Szeckler errichtet, behauptet Bood Péter.

In Sepsi-Sz. György die Ruinen des Schloßes Örkö. 1661. führten die Türken und Tartaren aus diesem Schloß 900 Menschen in die Sclaverey.

Ruinen von Kirchen und Schlößern, von denen weder Sage noch Geschichte angiebt, auf welche Veranlassung sie zerstört worden, findet man:

In dem Gebieth des Dorfes Bágy im Udvarhellyer Stuhl auf einem hohen Berg die Ruinen eines alten Schloßes, Bágy-vár.

In Zetelaka, behauptet man, sey das Schloß des Zete gelegen, von wo der Eigenthümer desselben von seinen

Ueberwindern herabgestürzt worden wäre, daher komme dessen Name **Zete-laka.**

In **also Csernaton** Ruinen einer Kirche mit einem Graben umgeben.

Im Filial=Stuhl Sepsi in den Wäldern gegen Csik auf dem Gebieth von Málnás Ruinen des Schloßes Vapa-vár. Es sollen zu diesem Schloß die Dörfer Almás, Sombor, Pohán, Gerebitz und Pakotyas, welche jetzt Prädien sind, gehört haben. Es soll selbes gegen den Altfluß abdachend, von der entgegengesetzten Seite aber sehr steil mit unersteiglichen Felsen gewesen seyn, welche von denen hier nistenden Falken Sóllyom-Kő genannt wurden.

In den Wäldern von Csitso der Ober Csik Ruinen eines Schloßes, wovon die schönsten Steine zum Kirchenbau von Csik-Somlyo weggeführt worden sind.

In der Ober=Csik auf dem Gebiete von Szépvisz in den Wäldern des Gebirges Széphavas Ruinen eines alten Schloßes.

In dem Stuhl Maros in den Waldungen von Remete, Ruinen eines alten Schloßes, es wachsen jetzt auf diesen große Tannenbäume.

In Sóvárad Ruinen eines alten Schloßes. Es führt den Namen Rabson-vára, und steht im Wald mit Buchen verwachsen auf der Ebene eines Gebirg-Abhanges.

In Háromszék in Pollyán an dem Fluß Kászon die Ruinen einer zerstörten Kirche.

In F. Csernaton an dem Fuß des Berges Hegyes, die Ruinen des Schloßes, Csonka-vár. Auf der Bergpläne hievon heißt der Ort Remete (Einsiedeley). In dem Wald der Sz. Kert (Heilige Garten) Bekekert, Ruinen einer Kapelle mit einer Quelle, welche blos zur Taufe gebraucht worden seyn soll.

In Killyen, einem Ort des Sepsier F. Stuhles zwey Hügel auf der Ebene. Man will auf diesen die Comites Siculorum auf freyem Felde unter Zelte Gericht haben halten lassen.

auf die Bildung des Verstandes und Gedächtnißes einwirkt, als auf die Anregung des ganzen Gemüthes, wobey dann der Sinn für das Schöne weniger berücksichtigt wird.

Der gemeine Mann besitzt ausser dem viele grobe Sinnlichkeit, Hang zum Aberglauben, Starrsinn und Ehrgeitz, ist aber gutmüthig, arbeitsam, treu, tapfer im Kriege aus Ueberlegung und angebornem Muthe.

Conf. National Character der Nationen in Siebenbürgen. 8. Wien, 1792.

Zweite Abtheilung.

Abstammung der Szeckler.

In der geschichtlichen Nachforschung über den Ursprung der Szeckler stößt man auf allerlei Schwierigkeiten, welche die Feststellung des Wahren und Gewissen in dieser Sache überaus erschweren. Es mangeln vorzüglich specielle geschichtliche Nachrichten über die früheste Geschichtsperiode dieses Volkes. Die ältesten vaterländischen Geschichtsschreiber erzählen von dieser Zeit meist nur Sagen und Nachrichten, welche bei strenger Prüfung an Glaubwürdigkeit viel verlieren. Die gleichzeitigen Schriftsteller anderer Völker, die alten Byzantinischen, Fränkischen und endlich die Petersburgischen Annalen könnten bei richtiger Benützung noch einiges Licht geben, allein sie geben im Ganzen ein so verworrenes Bild von dem Leben und Treiben jener asiatischen Völker, welche Europa überschwemmten, und auch Siebenbürgen abwechselnd besaßen, daß man sieht, sie haben nicht leidenschaftlos ihre Nachrichten aufgezeichnet.

Wollte man aus ihren Namen Siculus oder Székelly auf ihre Abstammung schließen: so dürfte man dabey nicht vergessen, daß dieser Name bloßer Dienstesname war, der

auf kein einzelnes Volk bezogen werden kann. a) Es war nämlich in jenen Zeiten des Volkerschwärmens, für jedes Volk, welches einer stabilen Regierung mit festen Einrichtungen sich erfreute, Gebot der Klugheit und Nothwendigkeit seine Gränzen durch eigends hiezu bestellte Wächter gegen den Andrang solcher herumwandernden Heerden zu schützen. b)

So stellten die Griechen zur Beschützung Thraciens gegen die Einfälle der Peschenegen zu Ende des zehnten Jahrhunderts solche Wächter oder Siculos auf, und zwar in der Gegend von Philipopolis c.) unter dem Kaiser I. Tzimiskes welcher A. C. 969. bis 975. regierte, und bey Belgrad d) unter den Römern bestanden ebenfalls Siculi. e)

Auch die Ungarn mußten, nachdem sie sich in ihrem Inneren etwas consolidirt hatten, und die Familie Arpad mit kräftiger Hand die Angelegenheiten des Volkes zu ordnen, und zum Besseren zu führen begann, bei Zeiten darauf sinnen, ihre offenen Gränzen gegen die Verwüstungen solcher herumstreifenden Herden durch aufgestellte Wächter zu sichern. So setzte schon Zulta, Arpads Sohn solche Wächter in die Gegend des Neusiedler Sees. Diese wurden Bessi, Bissener, Pescheneger genannt, und sollen eine ähnliche Bestimmung

---

a) Pray, A. R., Hungariae P. 3. p. 388. behauptet, daß man schon in Asien solche Gränzwächter Székelly genannt habe.

Palma, N., rer. Hungar. 1785. T. I. schreibt: montium versus Moraviam custodes Szekelus appellari." Zum Beweis, daß auch die Ungarn solche Gränzwächter Székelly genannt haben.

b) Tudományos Gyüjtemény 1828. VIII. Heft p. 86. Schlöczer, kritische Sammlung p. 182.

c) Stritter Paczinacia ex scriptoribus Byzantinis. Petrop. 1778. p. 918.

d) Timon imago antiquae et novae Hungariae, historico genere strictim praescripta. Cassov. 1734. 8. L. I. C. 6. p. 46. u. 44.

e) Katona, Steph., historia pragmat. Hungariae, 8vo Budae 1782. P. I. p. 598. der Aufstand dieser unter Bachia, wurde durch Kaiser Manuel Comnenum 1152 gehoben.

im Kriege gehabt haben wie unsere Szeckler, nähmlich den Vortrab des Heeres zu bilden. 1) Andere solche Wächter waren an dem Waagfluß aufgestellt, und hießen Siculi de Vágh 2) und hatten noch unter Béla IV. 1247. ihren Comitem. Die Gränze gegen Pohlen deckten die Siculi Marmarosienses, und an dem vereinigten Samos-Fluß standen die Siculi Szathmarienses. Nach Siebenbürgen, dem allgemeinen Weideplatz wandernder Völker wurden von den ungarischen Königen Deutsche zu Wächtern einberufen, welche auch Siculi hießen. An dem sogenannten Deserto Cibiniensi wurden die Siculi Csanadienses, Kisdenses, und Medienses aufgestellt, gegen die Wallachey standen die Siculi Brasovienses und später im Norden die Siculi Bistricienses. 3)

Unsere Szeckler aber wurden Ost Szeckler genannt; und nur dann hat also das, was in alten Geschichtschreibern von Siculis vorkömmt auf sie Bezug, wenn etwas bestimmt sie bezeichnendes angeführt wird. Das „bisseni pessimi, et Siculi vilissimi" des Thyrocz gilt den Szecklern am Neusiedler See.

---

1) Anonymi Belae Reg. Notarii Historia Hungarica De 7 primis Ducibus Hungariae, quam ad usum et utilitatem publicam ex Codice M. S. membranaceo Bibl. Augustae exscripsit I. G. Schvantnerus — in Scrpt. Rerum hungaricarum 1746. Folio Vind. — Engel, J. C., von Geschichte des ungarischen Reichs. 1. Th. p. 93.

2) Pray G. Dissertatio 123.

3) Kosa, S. de Békeresztur, de publ. partium Trannae administratione civili atque militari sub Vojvodis 8. Vind. 1816. Daß übrigens die hier angeführten deutschen Colonien nicht nur die Bestimmung hatten das Land zu bewachen, und zu vertheidigen, wird Jedermann einsehen, welcher die Zeitberechnung nicht außer Acht läßt, und den Geist und die Absichten der ungarischen Könige kennt, welche sie durch die Einberufung der deutschen Colonisten erreichen wollten, und wiederhohlt so oft so deutlich aussprachen

Aus ihrem Namen, den mehrere Völker in andern Ländern führten, ließe sich also wohl für ihren Beruf und Dienst, aber nichts für ihre Abstammung folgern.

Von der Sprache der Szekler ließe sich wohl von der Gleichheit derselben mit der Ungarischen auch auf die gleiche Abstammung dieser Völker schließen; allein das Dunkel, welches auch die früheste Geschichte der Ungarn und ihre Abstammung deckt, läßt ebenfalls nichts Bestimmtes feststellen, zumal da die Szekler von den vaterländischen Geschichtschreibern nur Sprachverwandte der Ungarn genannt werden.

Will man nun aber doch, wenn auch nur mit Wahrscheinlichkeit die Abstammug der Szekler bestimmen; so bleibt nur der einzige Weg übrig, an der Hand der Geschichte, in die früheste Geschichtsperiode unseres Vaterlandes zurück zu gehen, alle die Völker, welche in früheren Zeiten allhier gehauset vor dem Forscherblick vorbeizuführen, die Meinungen der vaterländischen Geschichtsschreiber hierüber anzuhören, die Zeugniße welche sie dafür beibringen zu untersuchen, und dann nach gehöriger Vergleichung alles Gegebenen die wahrscheinlichen Stamm-Eltern der Szekler zu bestimmen.

Das erste, das jetzige Siebenbürgen beherrschende Volk, von dem die Geschichte unbezweifelte Nachricht giebt, waren die Geten.

Auf diese folgten die Dazier. Ob aber ganz Siebenbürgen, folglich auch das Szeklerland unter der Herrschaft dieser Völker gestanden habe? Davon schweigt die Geschichte. a.)

---

a) In dem Magyar Kurir vom J. 1827 Nro 7. pag. 38. berichtet Hr. Tamási Lászlo; „der k. k. Naturaliensammler und Naturforscher Paul Bartsch habe im bezeichneten Jahr auf dem Gebiete des Dorfes Árapatak nebst einem Elephantenkinnladen, auch Ruinen von Mauerwerk und Schanzgruben angetroffen, und behauptet diese Ueberbleibsel seien weder gothischen, noch römischen Ursprungs, sondern müßten einer früheren Zeit angehören.

A. C. 105, wurde Siebenbürgen von dem tapferen Römischen Kayser Trajan nach manchem heißen Kampfe, dem Dazischen Heldenkönig Decebalus für immer entrissen, die Einwohner gröstentheils als Sclaven aus dem Lande geführt, und das eroberte Land dem Römischen Weltreiche unter dem Namen Dacia Trajani, Dacia mediterranea, einverleibt. Man findet heut zu Tage im Szecklerlande noch viele Ruinen, deren Beschaffenheit es außer allem Zweifel setzen, daß die Herrschaft der Römer sich auch über das Szecklerland erstreckt habe 1.)

Als aber die großen Wanderungen der aus Asien in das große Europäische Scythien hereinströmenden Völkerhorden begann, und ein Volk das andere immer weiter aus seinen Weideplätzen verdrängte, wurde besonders Siebenbürgen der Tummelplatz verschiedener sich drängender Völker, und es beginnt hiemit für die Geschichte dieses Landes eine neue Periode, in welche auch die Einwanderung der Szeckler fällt. Folgendes sind für Siebenbürgen die Hauptbegebenheiten dieser Periode.

Im Jahr C. 374 räumt der R. Kaiser Aurelian Siebenbürgen oder das Trajanische Dazien — alsogleich besetzen das Land die Westgothen, besitzen es aber nur bis 376 wo sie von den Hunnen verdrängt werden.

Ruhig beherrschen die Hunnen das Land unter verschiedenen Chanen bis auf Attila. Dieser Weltstürmer trägt nämlich seine bluthtriefenden Waffen weithin in fremde Länder, und giebt seinen Landen die größte Ausdehnung. Um die unterjochten Völker und den Sieg auf seinen Verheerungs-

---

Arpatak liegt zwischen dem Szecklerstuhl Miklosvár und dem Kronstädter District, und gehört jetzt zum Ober-Albenser Comitat.

Hiermit wäre denn die Frage: ob die Dazier auch über das Szecklerland geherrscht hätten? bedingungsweise bejahend entschieden.

1) Siehe 1. Theil, die Ruinen im Lande.

zügen an sich zu fesseln, giebt er sich für einen Liebling des Kriegsgottes, und einen durch höhere Weihe zum Erobern Befähigten aus, indem er das Schwerdt des Kriegsgottes, zugleich das Symbol seiner Verehrung bei den Hunnen, als ein Zeichen der göttlichen Gunst, auf eine wunderbare Weise empfangen zu haben behauptet. Alle Raub, Zerstörung und Krieg liebenden Völker sammelten sich nun unter seinem Panier, Rugier, Gepiden, Franken, Burgunder, Marcomanen, Bastarner, Jeloner, Chunen, Bellonotern, Neurer, Tiringer, Bruckter, Longobarden, rc. rc. 2) verheerten von ihm geführt einen Theil Europas. Doch unerwartet traf ihn der Tod, und sein nur durch die Schrecken der Waffen zusammengehaltenes Reich stürzte nun bald zusammen, und lösete sich in seine ursprünglichen Theile wieder auf. Denn die ihm dienstpflichtig gewesenen Völker empörten sich gegen die unter sich selbst uneinigen Erben, und der kriegerischen Wuth der Gothen, der kalten Tapferkeit der Gepiden, der geübten Fechtkunst der schwer bewaffneten Allanen und des leicht bewaffneten Herulers, wurde es leicht, diesen eine Niederlage beizubringen, eine gänzliche Auflösung des einst so mächtigen Hunnenreichs herbeyzuführen, und die Reste des Hunnenvolkes wieder in ihre alte Sitze ans schwarze Meer zu treiben.

Nun besetzten die Gepiden das frey gewordene Siebenbürgen unter ihrem König Ardarich, und behalten es unter dem Namen Gepidien bis A. C. 565.

Die Avaren bezwingen nun in Gesellschaft der Longobarden die Gepiden, unter ihrem König Alboin, und Gepidien wird von den Avaren besetzt, welche es ruhig bis 796 beherrschen, wo sie von Karl des Großen Sohn, Pipin, beunruhigt, angegriffen, geschlagen, und bloß auf das ehemalige Trajanische Dazien bis an die Theiß beschränkt wurden.

2) Engl, J. Ch., Geschichte des U. Reichs, und seiner Nebenländer. 1. Th. Halle. 1797. gr. 4to.

Die Bulgaren, ein ebenfalls aus Scythien eingewandertes wildes Volk stehen von A. C. 562 bis 635 mit ihren eigenen Königen unter der Herrschaft der Avaren; von welcher sie sich endlich losmachen und die heutige Bulgarey vom Berge Haemus, bis Pannonien und das schwarze Meer besetzen.

Nun erscheinen auch die Ungarn, Magyaren in Europa, und wohnen bis 680 in den Gegenden zwischen dem Don, Bog, und Dniester, nachdem sie von A. C. 535 mit den Bulgaren vereinigt gelebt, und in dieser Vereinigung mehrmalen für und gegen die Byzantiner gestritten hatten.

A. C. 680 überfallen die Chazaren die Ungarn, unterjochen sie, drängen die 7 Stämme derselben aus ihren alten Wohnsitzen weiter gegen Westen und Süden in die heutige Wallachey und Moldau und Bessarabien. Hier erwählen die Ungarn nun mit Einwilligung des Chans der Chazaren den Lebedias zu ihrem Fürsten und Regenten, welcher dem Chan der Chazaren den Eid der Treue schwört; diesem folgt in gleicher Eigenschaft Almas oder Árpád. Uneinigkeiten unter den Chazaren entstanden, geben den Ungarn aber willkommen Veranlaßung sich von der Herrschaft der Chazaren frei zu machen, und einen Chazaren Stamm, als den 8ten Stamm, ihrem Volke unter dem Namen Cabari, Cavari, einzuverleiben.

Im J. C. 883 vertreiben die Peschenegen, ein türkischer Stamm, die Magyaren aus Atelkösz, besetzen den niedern Don bis zum Bog, Dnister und bis an die Aluta. Jeder ihrer 8 Stämme erhält eine eigene Landschaft und der Stamm Gyla Siebenbürgen bis an den Meszes, welcher später den Ungarn steuerpflichtig wurde, sich aber doch bis ins 12te Jahrhundert in Siebenbürgen erhält, dann aber aus der Geschichte sich verliert. 1)

1.) Eichhorn, Gottfr. Joh. Weltgeschichte. gr. 8. Wien, 1818. 1ter Th. — Gebhardi, Alb. Ludw. Geschichte des Reichs Ungarn. 1ter Theil, Pesth 1802.

Dankovszky

Die Utzen, Uzen oder Cumaner drücken in Verbindung mit den Chazaren die Peschenegen, breiten sich im östlichen Europa aus, nehmen 1050 die Moldau und Wallachei ein, und machen 1070 Einfälle in Siebenbürgen.

Im Jahre C. 1070 brechen auch die Cumaner unter dem entthronten ungr. König Salamo und ihrem Chane Kuterk und Osca in Siebenbürgen ein, und verheeren alles bis Byhor.

Von einem dieser Völker nun, welche einst in Siebenbürgen gehauset und längere oder kürzere Zeit in demselben geherrscht haben, müssen nun auch unsere Szeckler abstammen. Nur wird die Frage: von welchem Volke? von den Gelehrten verschieden beantwortet. Aus der Zusammenstellung der Meinungen vaterländischer Geschichtschreiber über diesen Gegenstand mit ihren angeführten Gründen dürfte sich das Wahre leichter finden lassen, und sonach sollen die Meinungen der Schriftsteller hierüber folgen. Einige dieser leiten nun den Ursprung der Szeckler her:

I. Von den Hunnen.

Nur lassen Einige die Hunnen gleich nach ihrer Ankunft in diesen Gegenden mit bewaffneter Hand Besitz von dem Szecklerlande nehmen, und von diesen ersten Besitznehmern unsere Szeckler abstammen, während Andere einen Rest von 3000 Mann, der sich nach der Hauptniederlage der Hunnen und nach der Auflösung ihres Reichs gesammelt habe, sich im Szecklerlande ansiedeln, und bis zur Ankunft der Avaren sich ruhig vermehren lassen.

Die Gründe nun, welche die meisten vaterländischen Schriftsteller bestimmen, die Szeckler zu Nachkommen der Hunnen zu machen, sind solche, welche theils das Dagewesenseyn der Hunnen, theils auch die Identität beyder Völker beweisen sollen. Hierzu führen sie folgende Beweise auf, als

---

Dankovszky, Gr., Hungariae Gentis avitum Cognomen, Origo genuina, Sedesque priscae etc. etc. Posonii 1825. gr. 8vo.

a.) Die Eroberung der Moldau, der Wallachey und Siebenbürgens mit Ungarn bis an die Theiß unter dem Hunnenherrführer Balamber aus der Familie **Kádár** A. C. 376 habe nach dem Verdrängen der Gothen auch unser Szecklerland unter hunnische Herrschaft gebracht, die nachfolgenden hunnischen Heerführer **Charaton**, **Uldin**, **Bendegucz**, **Octar**, **Ruas**, hätten das Hunnenreich immer erweitert, und unter dem **Buda**, und dem mächtigen **Attila** habe das Hunnenreich die größte Ausdehnung erhalten. Nach dem unerwarteten Tode dieses Weltstürmers A. C. 454, wären dessen in der Regierung folgende drey Söhne **Ellak**, **Dengisics** und **Irnak** uneinig und unvermögend gewesen das große Hunnenreich ferner zu beherrschen, und hätten das Loos aller Weltstürmer erlitten. **Ellak** nämlich habe, geschlagen von dem Gepiden König Ardarich, nach einer erlittenen Niederlage von 30 Tausend Hunnen Dacien und Jazygen dem Sieger überlassen müssen, welcher das Land Gepidien benannt habe a) **Dengisics** seye von dem römische Feldherrn **Anagaston** geschlagen worden, und auf dem Schlachtfelde todt geblieben. **Irnak** endlich habe sich mit dem Rest der geschlagenen Hunnen in das europäischen Scythien an das schwarze Meer zurückgezogen. Ein Theil zerstreueter Hunnen habe sich an dem mäotischen See in der früheren Heimath der Hunnen gesammelt, und ein anderer Theil wäre in Siebenbürgen zurückgeblieben: und von diesen Hunnen, welche Andere auf 3 Tausend Mann angeben, wären die Siebenbürger Szeckler abzuleiten.

Zudem seye:

b.) **Hon-árka**, Hunnenschanze, und **Csősz-árka**, Schanze des Wächters, der Wache, ein deutlicher Beweiß, daß

a) Ob die im Szecklerland während einer Zeitperiode von 78 Jahren ansässig gewordenen Hunnen sich der Herrschaft der Gepiden unterworfen, und hier ruhig geblieben, oder verdrängt worden seyen, bestimmt die Geschichte nicht.

die Hunnen diese Schanze aufgeworfen hatten, weil sie den hunnischen Namen auch noch führe. a)

c.) Die Benennung des Marktes und Prätorial-Orts Udvarhelly (Ort oder Sitz des Hofes) seye durch die Uebersetzung des Hofes vom Attila aus der Moldau an die große Kuckel entstanden; seinem Heerführer (Kadicha, Kadicsa) zu Ehren seye das benachbarte Dorf Kadicsfalva (jetzt mit Udvarhelly vereinigt) benannt worden; und der daselbst liegende Berg Bud-vára (das ist: Schloß des Buda) habe von Buda, Attila's Bruder, den Namen erhalten. b)

d.) Die Benennung der 3 Stunden langen Waldstrecke in dem Udvarhellyer Stuhl Ricca seye zum Andenken Attila's erster im Szecklerlande gestorbener und begrabener Gemahlin Reca, Reka, mit diesen Namen belegt worden.

e.) Die vielen Wörter hunnischen Ursprungs, besonders die Ortsbestimmungen beweisen die Identität der Hunnen und Szeckler z. B. Bardocz, Kálnok, Uzon, Ethe, (der Name vom Altfluß) Mike, Sepsi, Imets, Dán, Inak, Sükö, Poka, Ika, Láz, Kabola, Bánk, Kurz, Dondor, Bongor. ꝛc. ꝛc.

f. Familien Namen, welche bei den Szecklern vorkommen, seyen hunnischen Ursprungs. z. B. Kádár.

---

a) Den Zug dieser Schanze vom Csere domb des Dorfes Rélén im Sepsier-Stuhl gegen das Gebierg und den Gränz-Paß Bodza fortziehend, siehe im I. Theil. Von dieser Schanze soll das Dorf Árapatak den Namen erhalten haben, (sollte aber Árakpatak heißen.) so wie das Dorf Árkos. Ueber die Errichtung dieser Schanze sind jedoch die Schriftsteller uneinig, Einige schreiben selbe dem Trajan zu, Andere den Gothen, zu und wieder andere halten sie für Reste der Avaren Ringe.

b) Auf dem Schäßburger Gebiet heißt ein Grund Attila's Loch, und der steile Berg, Attila's Hühle. Sollte dies denn nicht als Beweis gelten, daß Attila hier gewesen seye.

g. Eine Inschrift an der Kirche zu Csik-Szent-Miklos, mit hunnischen Buchstaben geschrieben, zeige, daß die Szeckler gleiche Schrift mit den Hunnen gehabt hätten, also ein Volk gewesen wären. a)

---

a) Die Inschrift lautete — „Urunk meget tege fogván iránk égy ezer, negy szerte, szasz égy esztendöt" — Mátyás Mstr, Grgly, mstr cséálták. Der gelehrte Gyarmathi Samuel (Magyar nyelv Mester, Kolosvart. 1794.) liest selbes — urunk szuletése utan a régi idökkel fogva iránk ezer negszász egy esztendöt. Mátyás Mester, és Gergelly mester tséaltak — die Schrift seye übereinstimmend mit der Hunnischen gewesen, so wie selbe auf der XIV. Kupfer-Tafel des in Folio erschienenen diplomatischen Lehrbuches zu finden wäre. Szilágyi Samuel schickte sie nach Wien in Abschrift. Bod Péter lies't 1501, Gyarmathi 1401.

Anno C. 1805 bey Visitation dieser Kirche durch des Siebenbürg. Bischofs Excellence, Bar. Szepesi de Négyes etc. etc. wurde diese Inscription nicht mehr gefunden, und Folgendes inprotocolliert:

Annus Erectionis Templi Cs. Sz. Miklosiensis ignoratur quidem, ast ut e numeris laminae ferreae Turri parvulae impositae, sed occasione restaurationis, inde amotae, conjicere licuit, erectum fuit A. 1630 sub invocatione S. Nicolai, ampliari vero caepit A. 1777 et restauratum A. 1784.

An der mitternächtlichen Seite war zu lesen: Hoc est Signum foederis. Gen. IX. 1777.

An der mittägigen Seite: Erit arcus in Nobiles v. 16. An der mittägigen Thurm Seite ein Stein mit der Inschrift: Én Homorod Szt Mártoni Biro Sándor, Madarason laktamban voltam ennek a' Toronynak fundatora, és Épitó mester 1724. Wahrscheinlich ist also die oben angeführte Inscription zu Grunde oder verloren gegangen, da der Wetterstrahl an Thurm und Kirche vielen Schaden gemacht hat. Vor der Kirche in Csik-Somlyo steht ein großes Kreutz aus Stein, wo das Jahr 1653. 30. März eingegraben ist, und sonst nichts ausgemittelt werden kann.

h. Die Gesetze des Vaterlandes, Decreti Tripart. P. III. T. 4., a) hier heißt es: Sunt praeterea Transylvanis in partibus Siculi nobiles privilegiati, ab Scytico populo in primo eorum ingressu in Panoniam propagati, quas nos corrupto quodam Vocabulo Siculos apellamus, dissimili penitus lege et consvetudine gaudentes, rerum bellicarum expertissimi. etc. etc.

i) Die Handschriften der National Schriftsteller, welche auf die nämliche Glaubwürdigkeit Anspruch machen, als andere Chronikschreiber, ja mehr Glauben verdienten, weil selbe auch der Sprache der Szeckler kundig gewesen wären.

Andere Schriftsteller wollen sich nun durch diese Gründe gar nicht für dieselbe Meinung gewinnen lassen, indem sie zwar zugeben, daß Hunnen einst in unserem Vaterland gehauset, allein daraus, und aus den für die Gleichheit beider Völker angeführten Gründen, ließe sich diese nicht beweisen, weil gegen die Giltigkeit dieser Gründe sich gar zu viel einwenden lasse. Diese halten deßwegen unsere Szeckler:

II. Für Abkömmlinge der Ungarn, oder erklären die Ungarn und Szeckler für ein Volk. b) Nur lassen Einige aus jenem Stamm der Chazaren, welcher dem 7ten ungarischen Stamme unter dem Namen Cabari einverleibt

---

a) Verböcz Stephan lebte zur Zeit Königs Uladislaus erblickte das Weltlicht im Kuckelburger Comitate Szökefalva, in der dermaligen adelichen Curia des Fő-Biro Kiss-Pál Lászlo de Sepsi Sz. Iván. (Főbiro Kisspál Lászlo de Sepsi Szt. Iván.)

b) Schvarz, Godofr. Gabr. de, juxta Hornád, Dissertatio hist. critica, qua initia Religionis Christianae inter Hungaror. Eccl. orientali adseruntur, eademque a dubiis et fabulosi narrationibus repurgantur. 4. Lipsiae. 1740. p. 21. 35. Turcusok, und Ungurasok sind nach ihm „Synonima, und Zekelii verissimi et ipsi Hungari.

wurde, unsere Szeckler hervorgehen, a) während Andere behaupten: als im Jahre 894 die Ungarn aus Atelkuzo von Arnulph zu Hilfe gerufen worden wären gegen Svotopuit in Gr. Mähren, seyen die in ihren Sitzen unter dem Prinzen Leontius und einer kleinen Anzahl bewaffneter Magyaren zurückgebliebenen Weiber, Greise und Kinder von den Peschenegen und Cumanern unter ihrem Anführer Simeon überfallen, und ein Opfer der Mordwuth der Sieger geworden. Der dieser Mordwuth entronnene Rest habe sich in die siebenbürgischen Wälder und in die Gebierge, welche Siebenbürgen von der Moldau trennen, also in unser heutiges Szecklerland geflüchtet; in der Folge hätten die Magyaren diesen entflohenen Rest Szökélyek (Flüchtlinge) genannt, und hieraus seye der Name Székely entstanden. b)

III. Ranzanus, der italienische Gesandte an dem Hofe des Königs Mathias Corvinus, behauptet: die Szeckler seyen eine Sicilianische Legion gewesen, welche in dem Heere des Attila gedient hätte, und die nach dem Tode desselben nach dem Szecklerlande verschlagen worden sey, hier haben sich die Sicilianer mit Hunnen und andern Völkern vermischt, haben ihre Sprache verlernt, und seyen unter dem Namen Siculi hier einheimisch geworden. c)

IV. Andere machen die Szeckler zu Abkömmlingen der Cumaner, und es behaupten Einige: Als die Cumaner dem ungarischen Herzog Almas geschworen, ihn gegen Gleich-

---

a) Cornides, Dan., Vindiciae Anonymi, R. Notarii Budae 1802. Eine Stelle aus Constant. Prophry genit. de administratione Imperii C. 30. bringe ihn auf diese Meinung.

b) Engel, I. C. v., Geschichte des Königreiches Ungarn. Wien, 1813. I. Th. p. 61.

c) Ranzani, Petr., Siculi Episcopi Lucerini. Epitome Rer. Hungaricarum. Indic. I. p. 331. in Script. Rer. H. Schwandtneri.

stellung in allen Rechten mit seinen Magyaren, auf allen seinen Eroberungszügen zu begleiten und mit Treue ihm ergeben zu seyn; so sey dem Cumaner Stamme Boyta das Szecklerland als Beute Antheil zugefallen. Als nun später Gyula der Enkel Tuhutums und Beherrscher Siebenbürgens den Bekehrungsversuchen des ungarischen Königs Stephan sich wiedersetzt habe, sey Brusca aus dem Stamme Boyta das Haupt der Szeckler gewesen, dieser habe sich dem König Stephan vertragsmäßig unterworfen und zur Bezwingung Gyula's die Hand geboten, und diesem Vertrag gemäß zahlten die Szeckler keine Puellar Quarte wie die Commitatenser. a)

Andere erzählen: Der ungarische König Salamo hätte nach seiner Entthronung den Chán der Cumaner Kutesk im J. 1084 durch das Versprechen, seine Tochter zu ehelichen und zur Königin von Ungarn zu erheben, zu einem unglücklichen Kriege gegen die Ungarn bewegt, und in diesem Kriege hätten die Cumanier Besitz vom Szecklerlande genommen. Auch Schlözer leitet sie von den Cumanern ab. b) Allein unsere Szeckler kommen in Siebenbürgen viel früher vor, als von Cumanern die Kenntniß ist.

V. Noch Andere leiten die Szeckler von Jazygern und Philistaern her, welche der ungrische König Bela IV. im 13ten Jahrhundert nach der blutigen Verheerung Siebenbürgens durch die Tartaren unter großen Freyheiten, an die östliche Gränze Siebenbürgens, zur Beschützung derselben als Wächter gestellt habe. c) In dieser Zeit

---

a) Juris Historiabol jegyszések. M. S.

b) Schlözer, Critische Sammlungen zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen. Göttingen 1796.

c) Fasching, F., Dacia vetus, ex probatis Scriptoribus desumta. 8. Claud. 1725.

— — R. P., Dacia nova, ex probatis Scriptoribus desumta. 8. Claud. 1743.

waren unsere Szekler schon in Siebenbürgen laut mehreren Urkunden.

VI. Wieder Andere machen die Peschenegen (Bessi Biceni) zu den Stamm-Eltern der Szekler a) die Peschenegen waren ein wildes grausames asiatisches Volk, welches aber eine ähnliche Verfassung gehabt haben soll, wie unsere Szekler. b) Otto Frisingensis Chronicon vom Jahre 1146 berichtet: sie wären unter einem Comes gestanden, und hätten gewöhnlich beym Heereszug den Vortrab gebildet. Daß auch in dem Szeklerlande wirklich freie Peschenegen angesiedelt gewesen, davon giebt eine Urkunde vom J. 1324 Gewißheit. Von ihrer rohen wilden Sitte aber, Alles niederzuhauen und zu zerfleischen, soll sich das ungarische Sprichwort, petsenét tsinálok belőled (ich mache Fleisch aus Dir,) herrühren. Mehrfachen Ursprung hat diese Meinung gefunden, besonders von vaterländischen Gelehrten. c)

Stellt man nun alle diese Meinungen zusammen, ohne auf das Abentheuerische und Fabelhafte Mancher zu achten: so findet man, daß fast jedes Volk, welches Siebenbürgen einst bewohnt hat, auch zum Stammvolk der Szekler gemacht wird, und dieses vielleicht nicht ohne Grund, wenn man damit behauptet, das Szeklervolk habe Theile von diesen Völkern in sich aufgenommen. Nimmt man nämlich an, daß

Pray Dissertatio, hält die Philistäer und Jazygen auch für Cumaner, welche nur besondere Waffengattungen geführet hätten; so wäre Philistaei aus Balistarii, und Jazyges aus Jias, Bogenschütze, entstanden.

a) Pray, G., Annales veteres P. 3. L. I. p. 388. Dissertatio critica. p. 170.

b) Engel, I. C, Geschichte des ungarischen Reichs und seiner Nebenländer. I. Th. Halle, 1797.

c) Iklandi, György László, Találmányai 1. és 2. Darab 1811. Toldalékja, Székelly nemzet Eredetiről. S. hat alle Gegengründe gesammelt, und umständlich angeführt.

alle diese Völker, welche aus Asien her Europa überschwemmten, Stammverwandte waren, welche in Sprache, Sitten und Lebensart etwas Gemeinsames hatten, wodurch das Verschmelzen zu einem Volke erleichtert wurde; so ist es wahrscheinlich, daß zu den Szecklern als einem von den Völkern, welche frühe schon dem unsicheren Nomaden Leben entsagten, und in dem ruhigen Besitze ihrer Länder blieben, sich Theile von allen diesen Völkern gesellten; den Namen selbst aber bildeten die Hunnen. Als nämlich Attila, nachdem er längere Zeit mit seinen Hunnen in diesen Gegenden gehauset, seinen gewaltigen Eroberungszug begonnen, ohne daß er selbst das Ziel gekannt, das sein wilder Ehrgeiz ihm gesetzt hatte, mußte er als kluger Feldherr vor allen Dingen entfernen, was seinen raschen Zug hemmen, im schlimmsten Falle seine Niederlage schrecklicher, und seine Flucht nur verderblicher machen mußte. Greise, Kinder, Weiber, Kranke mußten zurückbleiben, und gegen Ueberfälle anderer herumstreifender Horden durch waffenfähige Krieger geschützt werden. Wo konnte hiezu ein schicklicherer Ort gefunden werden, als das Szecklerland, wo die Natur Alles gethan hatte um Menschen gegen Anfälle von Menschen zu schützen. Hiezu konnte mit Sicherheit alles verlegt werden, was die Beweglichkeit des Heeres gehemmt hätte. Die hohen Gebierge und dichten Wälder schützten und verbargen die Thäler und ihre Bewohner; die fischreichen Flüße, die grasreichen Triften, das herumstreifende Wild gaben Nahrung für Heerden und Menschen. Hier lebten also Greise, Weiber, Kinder und Kranke unter dem Schutz einer starken Sicherheitswache von Hunnen ruhig, während ihre Brüder Europa in Schrecken setzten. Diese hier zurückgebliebenen Hunnen mögen nun den Stamm unseres Szecklervolkes gebildet haben, welches dann später nach der Zerstäubung des großen Hunnenreichs durch Reste ihrer flüchtigen Brüder vergrößert und so verstärkt wurde, daß es sich bei der glücklichen Lage seines Landes leichter gegen den Andrang und die feindlichen Anfälle anderer Völker schützen

konnte. Diese Nothwendigkeit, nun beständig auf ihre Vertheidigung bedacht seyn zu müßen, zwang sie bei Zeiten auf festere Einrichtungen ihres Volkwesens zu denken, und nährte zugleich in ihnen den Geist des Muthes und der Tapferkeit, den sie von ihren Vätern geerbt hatten, wodurch sie bald in den Ruf eines tapfern Volkes kamen, das zwar nie selbst angriff, sondern nur sich in seinen Gränzen schützte, und zu dem gerne Abtheilungen von den Völkern, welche sich in Siebenbürgen bekriegten, übergiengen, und sich mit ihnen leicht vermischten, als: Avaren, Magyaren, Peschnegen, Cumaner u. a. m. bis ihre nähere Verbindung mit den Magyaren ihrer ganzen Volks-Entwicklung eine andere Richtung gab. a)

Anzeige, gelehrte, V. Jahrgang in Windisch ungarischen Magazin 1. Band.

Anonymi Belae Regis Notarii, historia Hungariae C. 50. Claud. 1747.

Bod, Peter, Siculia Hunno Dacica. M. S. Fol.

Bonfini, Ant., Rerum Hungar. Decades Libr. XXV comprehensae. 1721. Fol.

---

a) Vielleicht ist es unserer an Entdeckungen so reichen Zeit vorbehalten, mehr Licht auch über den Ursprung der Szekler zu verbreiten. Nicht unbedeutend ist in dieser Rücksicht die Nachricht, welche Gener. Paskevits giebt. Unter den Caucasischen Völkerstämmen, welche sich im russisch-asiatischen Kriege 1829 dem russischen Scepter unterwarfen, nennt er auch die Avaren Uaren, am Fluße Attála mit ihrer Hauptstadt Chumsak. (Chunság). Vereinigte Ofner-Pesther Zeitung. Nro 1. 829. p. 7.

Gewinnreich muß in dieser Hinsicht auch die Reise des Hrn. v. Besse werden, welcher sich im May 1829 in Petersburg der Reise des Alexander v. Humbold an den Ural anschloß, um dann am Caucasus über die Wohnsitze und die Abkunft der Ungarn Nachforschungen anzustellen. Magyar Kurir. Tudományos Gyüjtemény X. Heft. 1829. 2. Heft. 1830. 85. p. 100.

Bonfini, Ant., Biblioth. Vindob. Decad. 1. L. 1. p. 28. Libr. 7. p. 108. Libr. 9. p. 133. 134.

Benkö, Jos., Imago Inc. in Transylvania Nationis Siculicae. Claud. 1791. §. 4. p. 13. 14.

— — Transylvania Vindob. 1778. T. 1. p. 388.

— — — T. IV. L. 2. C. 1. M. S.

— — Milcovia T. 1. Vien. 8. m. 1781. a §. 48. ad §. 96. 175.

Budai, Esáias, Magyar Ország Historiaja az Austriai Ház Uralkodása alatt. Debreczin, 1812. 8.

Baranyai, Paul, Descr. Siculiae. M. S.

Bayer, Sigism., de origine et priscis Sedibus Scytharum in Commentariis veter. academ. Petrop. T. 1. p. 386.

Beobachter, Oesterreichischer, Nro 203. pag. 1328. A. 1826. die 30. Octobris.

Cornides Vindiciae Anonymi R. N. auctae ab I. C. Engel. 347.

Constantinus Porphyrogenitus. De administrando Imperio. C. 38. 40.

Constitutioja a' Székelly nemzetnek. Pesten 1818. 8vo §. 275. Origines Siculorum etc. etc.

Engel, J. C., Geschichte des ungarischen Reichs und seiner Nebenländer 4. Th. gr. 4. 1804.

— — Geschichte des König-Reichs Ungarn 1. Th. p. 61. 8vo Wien, 1812.

— — Ueber die Bissen r und den Ursprung des Namens: Windisch. N. U. M. 2. Band.

Eichhorn, J. G., Weltgeschichte. gr. 8. §. 63. p. 600.

Eder, I. C., Excursus I. de Siculis Transylvanicis p. 57. in Schaesei Ruinae Pannoniae.

Excerpta Legationum p. 38. in Scriptor. Byzantinis Venet. T. 1. Rhetor Prisc.

Fasching, Rev. P. Fr., Vetus Dacia ex probatis Script. d sumta. Claud. 1725. 8. §. 5.

Fasching, Rev. P. Fr., Nova Dacia. Claud. 1733. 8.

Gibbon, Eduard, von dem Leben des Attila 1787. Lüneburg.

Gebhardi, Geschichte des Reichs Ungarn, gr. 8. Pesth, 1802. 1. Th. p. 49. 2. Th. p. 55.

Geschichte, militairisch-politische, der Länder des öster. Kaiserstaates v. J. B. Schels, Wien 1819. 8vo 1. Band p. 70.

Huszti, Andr., Jurisprudentia Hungar. Transylvaniae T. XI. p. 109.

Jornandes de rebus Geticis. C. 50. apud Muratori S. R. Ital. 1. p. 216.

Iklandi, György László, Találmányok a' 11 százodbéli hazai történetekből etc. Kolosv. 1811. 2. Th. p. 18. im Anhang: Jegyzéseknek toldalékja a' Székellyi nemzetnek eredetéről.

Kálay, Ferentz P., capit. Historia értekezés a' Nemes Székelly nemzet eredetiről, hadi és polgári intézeteiről a' régi időben. N. Enyed 1829. 8.

Katona, Steph., Historia Ducum. ad A. 903.

Kunics, Fr., Dacia Siculia brevi compendio exhibita. 1731. §. 1. 2. p. 12.

Lenormantii Truniani, Jos. Bongarsii, Descriptiones Transylvaniae veteris nonnullae etc. etc. Bongarsii et Schvantner, Script. Rer. Hung. Fol.

Lakatos, Steph. ab A. R. P., parocho Koszmasiensi, Siculia accuratus quam hactenus, delineata, descripta etc. Claud. 8. 1702. §. 1.

Palma, C., Notitia P. 1. p. 100.

— Ferentz Ur., magyar versekben tsinált historiátskája. 8.

Pray, G., Annales Veteres. P. 3. L. 1. pag. 388. Dissert. VI. §. 6.

Roth, Rudolph M. Ulmensis, Attila Hunnorum Rex. A. 1679.

Siculorum Origo, Siculia scripta per I. M. 1745. M. S.

Schvandtneri, I. G., Scriptores rerum Hungaricarum veteres ac genuini. Vind. 1746. Folio.

Schvartz Initia Religion. Christianae. p. 21. 35.

Schlöczer, histor. Untersuchungen Götting. 8.

Szegedi Decret. Regum Hung. p. 298.

Szilágyi, Bar M. S., in der Gr. Volff. Bánfyschen Sammlung.

Stritter, Pacinacia ex script. Byzant. Petr. 1778. p. 918.

Siebenbürgische Quartalschrift. 11. Jahrgang.

Timon, S., Imago Nationis H. Nat. C. X. p. 98.

Thurocz, de M.I., Chronica Hung. C. 44. inter Ser. R.H.

Világositás ásiában a Kaucaszus hegyén lako Avarok, és Kunságok, nyelvnek Magyartalansága eránt a' Kaukaszusi népek rövid által részesivel. Írta Jérney János, Szegeden, 1829. 30 S. in 8vo. Gemeinnützige Blätter pag. 442. 12. Julii L. VI.

Geduldete Völker.

Außer den Szecklern, welche das allein bevorrechtete Volk im Szecklerlande sind, und allein die Verwaltung der Angelegenheiten des Volkes und Landes besorgen, giebt es noch viele andere Völker, welche theils aus den angränzenden fremden Ländern, theils aus anderen Theilen Siebenbürgens sich hier angesiedelt haben, und den Schutz der Gesetze genießen, ohne an der Verwaltung irgend einen Antheil nehmen zu dürfen, welche also bloß geduldet sind. So findet man

1. Wenige Sachsen, welche aus sächsischen Orten Siebenbürgens sich hieher gezogen und Handwerke treiben. In dem Filial-Stuhl Háromszéks Kézd führt ein Dorf den Namen Szászfalu, die Einwohner desselben sollen einst lauter Sachsen gewesen seyn, jetzt aber sind sie weder an Sprache noch an Kleidung und Gebräuchen von den andern Szecklern zu unterscheiden.

2. Deutsche, welche sich auch jetzt noch aus verschiedenen Gegenden Deutschlands allhier ansiedeln, und besonders in Märkten, und in der k. Szeklerfreystadt M. Vásárhelly Handwerke treiben.

3. Armenier, diese stammen aus Armenien, und kamen von den Persern und Türken gedrückt im J. 1672. durch die Krim und die Moldau nach Siebenbürgen, und ein Theil derselben machte sich unter Apafi's Regierung in Gyergyo, Szent Miklos und Szépvisz im Szeklerlande ansässig, woselbst sie jetzt Handel treiben, und untereinander die armenische Sprache sprechen.

4. Wallachen: diese mögen sich aus der angränzenden Moldau und Wallachey und aus anderen Theilen Siebenbürgens hieher gezogen haben; die Sprache, Religion, Sitten und Gebräuche haben sie gemein mit jenem Volke, welches ein Gemisch von Slawen und römischen Colonisten ist, die Wallachey und Moldau bewohnt, und in Siebenbürgen unter den übrigen Nationen angesiedelt lebt, eine römisch slawische Sprache spricht, und sich Rumuni nennt. In ihrer Kleidung sind sie sehr einfach, und bereiten sich fast alle Kleidungsstücke selbst. Sie wohnen in Dörfern und an den Enden der Marktflecken, so wie in den Vorstädten von der k. Freystadt Máros Vásárhelly, sie ahmen die Bauart der andern Einwohner nachläßig nach, treiben Ackerbau, leben aber am liebsten von der Pflege des Viehes und vom Hirten-Dienst. Diejenigen welche an den Gränzgebiergen wohnen, miethen die Prädien und ganze Gebiergsstrecken von den Szekler Communitäten und dem begüterten Adel, ziehen hier Ziegen, Schafe, Schweine und Hornvieh. Freye Wallachen mit eigenen Feldgründen giebt es im Szeklerlande nicht, außer denen, welche die revindizierten Gebierge bewohnen, sie sind Unterthanen des Adels.

Az oláh nemzet' eredete. Szabo György, in dem Nemzeti Társalkodo. Nro 40. 41. 42. 1830. und das Calender. Rumunesk. von 1831. Ofen.

Bod, Peter, de F. Csernáton., Valachorum Transylvanor. historia.

Bolla, Mart., Dissertatio de Valachis, qui Transylvaniam incidunt, Scripta instar responsionis ad eorundem Libellum suplicem M. S.

Discussio Descriptionis Valachor. Transylvanensium auctore I. G. Pest. 1812.

Engel, G. C. v., Commentatio de Expeditionibus Trajani etc. etc. Appendix: De origine Valachor. Vind. 1794.

Erweiß, daß die Wallachen nicht römischer Abkunft sind, und dieß nicht aus ihrer italienisch slawischen Sprache folgt. Halle, 1823.

Filtsch, I., Schediasma Hist. de Valachis in Transylvania. Jenae, 1743.

Geschichte über den Anbeginn der Römer in Dazien. Ofen 1820. von P. Major Bücher-Censor zu Ofen in Rumunischer Sprache.

Rosa, G. C., Untersuchungen über die Romanier oder Wallachen. Pesth, 1808.

Sulzer, Fr. v., Geschichte des Transalpinischen Dazien. 3 Bände 8. Wien, 1782.

Suplex Libellus Vallachorum Transylvaniae jura tribus receptis Nationibus communia, postliminio sibi adscribi postulantium, cum Notis criticis I. C. E. civis Trans. Claud. 1791. 4to.

Thunmann, Prof. in Halle, Untersuchungen über die Geschichte der Wallachen.

Widerlegung der Abhandlung: Erweiß, daß die Wallachen nicht R. Abkunft sind zc. zc. Ofen 1827. und Beweiß, daß die Wallachen der Römer unbezweifelte Nachkömmlinge sind; wozu mehrere zweckmäßige kurze Abhandlungen, endlich eine Anmerkung über die in dem Anhange vorkommende

Antikritik desselben S. T. beygefügt werden. Verfaßt von E. Murgu. Ofen 1830. gr. 8. XX. und 156 S. mit musikalischen Beylagen, Romanische Tänze 3. N; Schäferarien 2. N; Razische Poeten Arie 1. N; Tänze 3. N; polemischer Bestimmung. Gemeinnützige Bl. v. 1830. 11. July LV. a)

5. Zigeuner, Singari, Czigányok, Czigányi. Neubauern. Sie gehören zu der niedrigsten Volks-Klasse des Szeklerlandes, sind hindostanischen Ursprungs und wilde Zöglinge der Natur; ihre Gesichtsfarbe ist dunkelbraun und gelb, sie sprechen ihre eigene Sprache, die Zigeunerische. Es giebt zwey Gattungen von Zigeunern, ansäßige oder Neubauern, und Wander Zigeuner (Sátor Czigányok). Jene leben von Holz und Eisenschmied Arbeit, und verfertigen der gemeinen Volksklasse allerhand nützliche Hausgeräthe. Viele derselben beschäftigen sich mit Musik, in welcher sie sich sehr gelehrig und geschickt zeigen, sie erlernen sie ohne gelehrte Anweisung, blos mechanisch durch Uebung und durch Hilfe ihres feinen Gehörs. Diese Kunst üben sie in Städten und Märkten, und in den Häusern des begüterten Adels, wo sie bei keiner frohen Versammlung fehlen, und bringen es zu erstaunungswürdiger Fertigkeit auf Blas und Saiten-Instrumenten. Sie sind im Ganzen genommen hoffärtig und lieben die Kleiderpracht, sind aber doch unreinlich, faul, schwelgerisch, und üben alle Laster. Ein großer Theil von ihnen zahlet die Staatsabgaben durch Sammeln des Goldes aus dem Sande der goldreichen Flüsse, z. B. aus dem Aranyos und dem Maros, diese werden als Unterthanen des Fiscus besonders geschützt. Die

a) Der Fürst von der Wallachey schreibt sich noch heut zu Tage von Gottes Gnaden Fürst der Ungro-Wallachey, und die wallachischen Bewohner Ungro-Vlachi, zum Unterschied der Mauro-Vlachi so unter dem Haemus wohnen. — Mokán oder Cumaner heißt der Moldauer die Einwohner so am Tatros, Oytos, und Putna bis Buzeo unter den Gebiergen wohnen.

niedrigsten unter ihnen versehen die Dienste der Abdecker und Henker. Alle sind Unterthanen und theils dem Adel, theils den Oertern, wo sie wohnen, zugehörig. Die Wander Zigeuner, (Korturár, Sátor Czigányok) ziehen als wilde Nomaden mit ihrer ganzen Familie von Dorf zu Dorf, und wohnen unter einem schlechten groben tüchenem Zelte, welches sie Kort nennen, und das ganz einfach an zwey Stangen befestigt ist. Sie nähren sich von Schmied- und Schlosser-Arbeit, von Diebereyen und Wahrsagen, falschem Münzen und Betrügerey. Vielleicht sind diese Ueberreste von jenen Zigeunern, welche Decebalus ins Land berief, um Kriegs-Instrumente zur Bekämpfung der Römer zu verfertigen.

Grellmann, H. M. H., historischer Versuch über die Zigeuner. Göttingen, 1787. 8vo.

Enessid, György, a' Czigány nemzetnek igaz eredete, történetei, 8. Komar. 1798.

Briesters Berlinische Monathsschrift 1793. Febr. Apr. Heft von P. J. Krauß in Königsberg.

Giselini, Fr., Ueber die Zigeuner in seiner Geschichte des Banates 1. Th. 6 B.

Hasse, J. G., Neue Aufschlüße über die ältere Zigeunergeschichte aus griechischen Schriftstellern. Königsberg 1803.

Krauß, P. J., Abhandlung über die Zigeuner, siehe Briester. rc. rc.

6. Juden, Sido, Sidov. Sie sind wahrscheinlich zur Zeit des Decebalus nach Siebenbürgen eingewandert, und dann später nach der Einnahme von Constantinopel im J. C. 1453. Im Szecklerlande leben sie zerstreut bei Märkten, in der k. Freystadt M. Vásárhelly und Dörfern, und nähren sich vom Handel, Bierbrauen, und Brandweinbrennen. Sie erlernen die ungarische Sprache.

Illia, P., ortus et progress. Variarum in Dacia Gentium ac Religionum. Claud. 8vo Articuli Diaetales Transylvaniae.

Dritte Abtheilung.

Sprache der Szeckler.

Die Szeckler sprechen jetzt die Sprache der Ungarn. Da diese beiden Völker so viel Gemeinsames in Sitten, Charakter und Leben haben; so mag auch in ihrer ursprünglichen Sprache zwar eine Verwandtschaft geherrscht haben: das Verschmelzen beider verwandten Sprachen aber in eine, in die jetzige ungarische, auf deren Ausbildung der Verkehr mit slawischen Völker einen nicht unbedeutenden Einfluß gehabt hat, mag erst dann geschehen seyn, als beide Völker in nähere Verhältniße mit einander traten. Die lebende Szeckler Sprache zerfällt in mancherley Mundarten, welche bekanntlich theils nach dem Grade der Cultur derer, so sie sprechen, verschieden ist, theils auch das Clima und die Natur des Landes, welches das Volk bewohnt, den unmittelbaren Abdruck der Eigenthümlichkeit des Volkes selbst einflußreich auf die Bildung der Sprache darstellet. Das Rauhe und Harte der Sprache scheint also auf eine rauhere und weniger freundliche Beschaffenheit der ersten Wohnsitze dieser Völker zu deuten, und somit auch auf die Bildung des Volkscharakters Einfluß gehabt zu haben; so wie der ganze Bau und die Einfachheit ihrer grammatischen Form auf asiatischen Ursprung schließen lassen. So hart indessen auch diese Sprache durch zu große Häufung von Consonanten oft klingen mag, so hat sie doch viel schmeichelndes, süßes und weiches, und wird durch die unaccentuirten a und e sehr volltönend. Etwas eigenes und unangenehmes erhält die Aussprache in dem Szecklerlande durch das bei dem gemeinen Volke übliche Ziehen, Dehnen und Singen der Wörter zu Ende jedes Satzes, wodurch der Dialekt weich, und die Aussprache matt ohne Feuer klingt; auch haben die Szeckler in Aussprache und Schreibart einiger Wörter das Eigene, daß sie ó als ava,

das é als ő gebrauchen, und eve in üve umändern, z. B. statt ember sprechen sie embőr, statt mi, mű, statt minket münket, tséálam, feteke rc. rc. a) Zur Bezeichnung ihrer Worte bedienen sich die Szeckler wie die Ungarn des lateinischen Alphabetes. Mehrere wollen zwar behaupten, die Szeckler hätten früher ein gleiches Alphabet mit den Hunnen gehabt, und ihr erstes Schreibmaterial seyen 4eckig zugeschnittene Stäbe gewesen, auf welche sie ihre Gedanken eingeschuitten hätten: allein es ist noch die große Frage ob je ein hunnisches Alphabet bestanden habe? b) Daß die Hunnen in ihrer Bildung so weit fortgeschritten gewesen wären, daß sie sich bei der Mittheilung ihrer Gedanken auch einer Schriftsprache bedieut hätten, ist kaum glaublich. Zeichen zu ihrer gegenseitigen Verständigung und anschaulichen Bekanntmachung ihrer Gedanken, mögen sie wohl gehabt haben, und Bod Péter will Hierogliphen bei ihnen finden. Allein ein geordnetes Alphabet haben sie schwerlich gehabt.

---

a) Gyarmathi Grammatikája p. 360. 374. Benkő Trans. T. 1. p. 463. Gelei Katona István Magyar Gramatikátska Fejérv. 1645. in seiner Vorrede „die Szeckler sprechen die wahre ungarische Sprache. s. die Aufgabe der Marzibányischen Fundation das J. 1822. v. Philos. Doctor Kováts Tamás in Tudományos Gyüjtemény. 1828. Xdik §. p. 131.

b) Lakatos hat ein Hunnen Alphabet abdrucken lassen, es kömmt von der Rechten zur Linken, wie alle Morgenländischen Schriften, zu lesen, und mit lateinischen Buchstaben ausgedrückt, ist es folgendes:

ly, l, k, j, i, h, gÿ, gh, f, e, d, cz, cs, b, a, A.
.Z, ÿ, xy ü, u, t, ty, ſs, s, r, r, jy, ö, o, uÿ, n, m,

Desseritzki de initiis ac Majoribus Hungar. T. 1. p. 24. behauptet in der Bibliothek zu Csik Somlyo das hunnische Alphabet gefunden zu haben. Anno 1830 war dasselbe schon nicht mehr zu finden, so wie auch das gothische Alphabet fehlte.

Der gelehrte Sprachforscher Arndt hält die ungarische Sprache für eine Tochter der Tsudischen und Finnischen, und findet überhaupt in den Tsudischen und Finnischen Völkerschaften die Reste des verschwundenen Scytischen Volkes wieder, welches durch die große Völkerwanderung aus seinen Ursitzen in den Niederungen am Ural-See, am Caspischen und schwarzen Meere verdrängt worden ist. a)

Diese von Arndt angeregte Idee, daß nämlich die finnische und ungarische Sprache verwandt, folglich auch die beiden Völker verwandt seyen, und daß hiedurch die Aussicht geöffnet sey, die ursprünglichen Wohnsitze der Ungarn, und auch der Szeckler aufzufinden, — ist von mehreren hochherzigen Ungarn aufgefaßt worden, welche manche gefahrvolle Reisen für diesen Zweck unternommen haben.

Eine solche Reise unternahm **Jaksics Gregor** aus Grätz an den Caucasus, in den Jahren 1801—13, und in den Jahren 1815—21.

Eine ähnliche Reise begann 1826 auch unser wackerer Landsmann **Alex. Csoma de Körös** an den Caucasus, und wurde in seinem gefahrvollen Unternehmen in **Aleppo** und **Tanskar**, wo er zum Behufe seiner Untersuchungen das Sancrit studierte, hochherzig vom Engländer **Moorcrofft** unterstützt. Im Dezember des Jahres 1829 soll er sich im Kloster Kanam, unter den Mönchen der lamaischen Religion aufgehalten haben, um sich die Sprache der Tibetaner eigen zu

---

a) Ueber den Ursprung und die verschiedenartige Verwandtschaft der europäischen Sprachen. Nach Anleitung des russischen allgemein vergleichenden Wörterbuchs von Dr. Gottl. von Arndt, k. russ. Hofrath, herausgegeben von Dr. Fr. Ludvig Kläber. Frankfurt am M. 1818.

Finnische Sprachlehre für Finnen und nicht Finnen mit Beziehung auf die Aehnlichkeit der Finnischen Sprache mit der Ungarischen und einem Anhange von Finnischen Idiotismen und Vergleichungen der Finnischen und ungarischen Etymologie, verfaßt von Strahlmann, gr. 8. St. Petersburg, 1819.

machen, und hier hat er auch eine Sprachlehre und ein Wörterbuch ausgearbeitet. a)

An Bemühungen, der ungarischen Sprache jenen Grad der Cultur zu geben, welcher sich in Kraft und Stärke entwickelt, hat es nie gefehlt: In Siebenbürgen vereinigte sich zu diesem Ende eine Gesellschaft von Gelehrten, welche unter der Aufsicht des für Staat und Vaterland hochverdient gewesenen Landes Gouverneurs Gr. Banfy Georg, Excellence, diesen Eifer thätig beurkundeten. b) Die Gelehrten des Königreichs Ungarn, c) haben diesen Wunsch ausgeführt, und Allerhöchst Sr. Kais. Majestät Franz I. Allgeliebter König der Ungarn, räumte der ungarischen Nation für ihre edle Sprache jede derselben zukommende Freyheit und Ausdehnung ein, stellte ihre Würde in der Anwendung sicher, und gewärtigte hiedurch die heilsamsten Folgen für die Wünsche der Nation, für die Ehre Ungarns, und für den Wohlstand des Vaterlandes; wodurch das Band der Liebe zwischen dem Monarchen und Ungarn neuerdings befestiget wird. d)

---

a) Magyar Kurir. N. 43. p. 342. 826. Tudományos Gyüjtemény 1826. IX. Heft. Gem. Blätter der ver. Ofner-Pesther Ztg. v. 1826. 7. Decembr. XCVIII. und CI. Detto 1829. 13. Dec. Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst 17. Jahrgg. M. July 1826. p. 476. Berliner Zeitung von 4. Dezember 1829.

b) Aranka, György, az Erdélly kézirásban lévő Történetiről, kiadására felállitando Társaságnak rajzolatja. 8. Kolosv. 1791. Aranka Erdély magyar nyelv mivelő Társaság. 8. Kolosv. 1791. — rajzolat, egy Erdély M. nyelv mivelő Társaságról újobb elmélkedés. Kolosv. 8. 1792.

c) Gruber, C. Ant., Histor. lingvae Ungaricae. Poson. 1830. 126. S. in 8vo.

d) Anno 1830. Articulus VIII. De usu linguae nationalis. Ad propius assequendum, circa culturam Linguae nationalis articulorum 16: 1790—91. 7: 1792. et 4: 1805. scopum, SS. et OO. benigne annuente Regia Majestate decreverunt:

In dem Szeklerlande wird die ungarische Sprache so allgemein und streng geübt, daß alle geduldeten Völker im Lande diese Sprache, und die Enkel die Sprache der Groß-Eltern gar nicht mehr verstehen.

Die Anleitung zur gründlichen Erlernung derselben ist enthalten in dem gelehrten Werke Márton Jos. Abhandlung über die Natur, die Eigenschaft und Ausbildung der unga-

---

§. 1. Ut Consilium R. Locumtenentiale Jurisdictionibus illis, quae Hungaricas Repraesentationes submittunt, a publicatione praesentis Articuli, non tantum eadem ligva respondeat; verum his ceteras etiam Intimationes suas Circularibus exceptis, Idiomate Hungarico expediat et dimittat.

§. 2. Ut Curia Regia in Appellatis ad se hungarico idiomate Processibus illoco eadem lingua deliberet, Processusque tales penes extractum hungaricum, referri curet.

§. 3. Coram Tabulis Districtualibus et intra fines Regni Hungariae existentibus tam Comitatensibus, quam Civicis Foris, universim, quoad Sacras autem Sedes in respectu Causarum Civilium, coram quibus Lingua hungarica hactenus in usu non fuit, a Conclusione praesentis Diaetae, liberum erit, Processus lingua hungarica instituere; in quibus tamen memorata Fora, apud quae scilicet Lingua hungarica hactenus in usu non erat, seu hac seu latina lingua deliberare poterunt.

§. 4. Ut a modo in posterum ad munia publica intra limites Regni nemini, qui linguae etiam hungaricae gnarus non est, huc non intellectis actu fungentibus, aditus pateat.

§. 5. Ut a 1. Januarii 1834 nemo intra fines Regni ad Censuram advocatialem admittatur, qui debita Liuguae hungaricae cognitione destitueretur.

Grati venerantur SS. et OO. et illam Suae Majestatis Sacratissimae benignitatem, qua clementissime disponere dignata est: ut Legiones Hungaricae huc intellectis etiam Confiniariis, cunctae item intraregnanae Praefecturae militares Documenta Hungarica jam et nunc acceptare teneantur.

rischen Sprache, wie auch über die leichteste Art dieselbe gründlich zu erlernen, und zu lehren. Mit. K. Wien, 1827. 8.

Befriedigung über das hunnische Alphabet kann nachgesucht werden in folgenden Werken:

Alphabetum Hunno Scyticum, ex variis Inscriptionibus. M. S. 4.

Bél, Math., de vetere Literatura Hunno Scytica exercitatio. 4. Lips. 1718. c. Figuris.

Burch, Gotthelf, Mur., Introductio in histor. Lit. C. XI. §. 2. p. 938.

Elementa, (Telegdi Ivan.) liter. veterum Hunnorum, seu priscae Hunnorum lingvae rudimenta, brevibus quaestionibus, et responsionibus comprehensa, cum Praefatione Epistolari Joh. Decii Barovii, ad Telegdinum. 4. 1598. M. S.

Libellus precum quotidianarum charactere scytico magyarico, mere hebraico a dextra sinistram versus exaratas. M. S. 8vo.

Literae antiquae Siculiae, ex notationibus Steph. Dobai M. S. 4.

Literaturae Scytico magyaricae monumentum. Hojos Steph. Casp. M. S. Fol.

Ortelius, I. Godofr., Harmonia lingvarum Orientis et occidentis, speciatimque Ungaricae cum Hebraica. 8. Vittenb. 1746.

Schelhorn, Joh. G., Commercii Epistolar., Uffenbachiani selectis editis. Ulmae 1773. P. 3. p. 75.

Vierte Abtheilung.

Bildungsanstalten.

Es ist ein erfreulicher Vorzug unserer Zeit, daß sich unter allen Völkern unseres Welttheils ein reger Sinn für

Volksbildung gezeigt, und unter den Edelsten die Ueberzeugung ausgesprochen hat, von ihr Volksglück und das wahre Heil zu erwarten; freydenkende Menschen können allein für das Gesammtwohl wirken durch kräftige Ausbildung des Geistes und Herzens, Verbreitung von Einsichten und gemeinnützigen Kenntnißen unter dem Volke, dem Staat treue Bürger, den verschiedenen Verhältnißen des thätigen Lebens treue Arbeiter, und den Nebenmenschen, hülfreiche Brüder schaffen. Dieser hohe Sinn für Geistescultur ist auch unter den Szecklern rege, und wenn sie in Rücksicht ihrer geistigen Bildung den cultivirtesten Völkern Europas noch nicht an die Seite gestellt werden können: so darf man doch nicht läugnen, daß sie nicht nur vortreffliche öffentliche Lehr-Anstalten, durch welche sowohl die höhere der gelehrten Bildung, als auch die Erziehung und Bildung des Volkes gefördert wird, besitzen; sondern daß sich auch eine gutgeordnete häusliche Erziehung findet, welche die Kinder des höheren Adels unter der Leitung gebildeter Männer bis zu einem gewissen Lebensalter genießen, nach dessen Erreichung sie sodann auch höhere Anstalten des Inn- und Auslandes besuchen. Alle Religions-Partheyen aber, in welche sich die Nation theilet, haben ihre besonderen sowohl höheren (Gelehrten, Collegien, Gymnasien) Lehr-Anstalten, wie auch niederen Trivial-Schulen. Auf diesen höheren Lehr-Anstalten, werden in dem Kreise des Unterrichtes alle Wissenschaften, und außer der Medizin auch die übrigen Facultätswissenschaften gezogen; so daß sie die Stelle einer Universität vertreten. Der Vorwurf welchen man selben macht, daß sie von einer steifen Pedanterie sich schwer frey machen könnten, und daß die Pflege der lateinischen Sprache auf Kosten der Sachwissenschaft getrieben, und daß durch diese Methode mehr nur das Gedächtniß beschäftiget, als das ganze geistige Wesen gleichmäßig angeregt würde, entschuldigen sie durch die Behauptung, daß die lateinische Sprache Landes Geschäftssprache sey, und daß sich der Grundsatz, „tantum scimus, quantum memoria tenemus" schon lange als

wahr bewährt habe. Dürftiger, jedoch genügend ist der Unterricht für die niedere Volksclasse, dieser wird bloß im Winter ertheilt, und beschränket sich auf dürftiges Lesen lernen, und auf Memoriren des Catechismus.

a. Zu den R. katholischen Schul-Anstalten des Landes gehören:

1. Das Gymnasium zu **Maros Vásárhelly**, an welchem **1 Praefectus Gymnasii**, **1 Regens Seminarii**, und 5 Professoren den Classen Unterricht ertheilen.
2. Das Gymnasium zu **Székelly Udvarhelly**, dieses hat **1 Praeses Gymnasii**, **1 Regens Seminarii**, und 5 Professoren, welche die **Humaniora** lehren.
3. Gymnasial Unterricht wird außerdem noch ertheilet
   in **Esztelnek**,
   Csik Somlyo,
   Kanta.
4. Die deutschen Normal-Schulen
   zu **Csik Szereda**,
   Gyergyo Szt-Miklos,
   Sepsi Szt György,
   Kanta,
   in **Parajd**.

Außer diesen Unterrichts-Anstalten, befinden sich in jedem Pfarrbezierke Trivial-Schulen, in welchen gewöhnlich der Glöckner der Kirche das Lehramt vertritt, und wobei der Unterricht sich auf Lesen, Memoriren des Catechismus, und einiger Gebete beschränket, und nur im Winter ertheilt wird.

Die Szeckler, welche sich aus dem 1. und 2ten militairischen Gränz-Regiments Numero zu höheren Unterrichts-Anstalten bequemen, erhalten die Erlaubniß hiezu unbedingt. Ein großer Theil dieser widmet sich dem Geistlichen Stande.

b. Zu den Evangelisch Reformirten Schulanstalten im Lande gehören:

1. Das Collegium in **Maros Vásárhelly**, aus 4 Curatoren und 6 Professoren bestehend, welche in allen Fächern wissenschaftlichen Unterricht ertheilen.

2. Das Collegium in Székelly Udvarhelly aus 3 Curatoren, und aus 3 Professoren bestehend, welche in der Mathematik, Theologie, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, und in der deutschen Sprache unterrichten.
3. Das Gymnasium in Kézdi Vásárhelly, in welchem über 100 Studierende Unterricht erhalten.
4. Die Schule in Bagyon im Aranyoscher Stuhl für 12 Schüler.

   Die Trivial-Schulen, in welchen die Kirchendiener im Lesen und Schreiben der ungarischen Sprache Unterricht geben.

Die Szeckler Jünglinge des 2ten | Gr. Inf. Regiments genießen, so wie die des 1ten Regiments die volle Freyheit, ungestört sich den Wissenschaften zu widmen, und diese bilden sich gewöhnlich in M. Vásárhelly, Clausenburg, od. N. Enyed.

c. Die Unitarier und Socinianer haben im Lande an Schulanstalten:

Zu Szitas Keresztur ein Gymnasium aus 3 Curatoren 1 Praeceptor und 2 Professoren bestehend. a)

   In den Trivial-Schulen ertheilen zur Winterszeit die Kirchen-Rectoren den Unterricht im Lesen und Schreiben der ungarischen Sprache und in der Religion.

d. Die Griechisch nicht Unirten, oder Schismatiker haben im Lande folgende Anstalt:

In Bágyon, Aranyoscher Stuhl, eine Schule für 30 Schüler.

Militairische Bildungs-Anstalten im Lande.

1. Die deutsche Normal-Schule in Gyergyo-Szt-Miklos, unterrichtet die Militair-Kinder von der 9. 10. 11. und

---

a) Wurde 1796 durch den jetzigen Prof. der Antiquitäten in Thorda, Abrudbányai Szabó Samuel in besseren, und den jetzigen Zustand erhoben.

12. Comp. des 1. Szeckler Gr. Regiments, der 1. Major. 1. Escadr. der Szeckler Husaren, von einigen der Obrist-lieutnants Division, und einigen wenigen von Stabs Partheyen. Anno 1830 waren 126 Schüler in Unterricht.

2. Die Haupt-Schule oder Ober-Schule in Csik-Szereda; für diese ist die Zahl der Schüler nicht festgesetzt, und hat 3 Klassen. Der Unterricht wird nach der Verfaßung der Volks-Schulen in den deutschen Erbländern ertheilt in der Religionslehre, deutschen Sprachlehre, Lesen, Schreiben, Rechnen und anderen für Hauptschulen vorgeschriebenen Gegenständen. A. 1830 waren in diesen 3 Klassen 106 Knaben in Unterricht.

3. Die nur 1 Klasse bildende Mädchenschule; die Anzahl der Zöglinge ist auch hier nicht bestimmt, es wird der Unterricht aber gegeben, in der deutschen Sprache, im Lesen, Schreiben und Rechnen, bis einschlüßig der Regel de Tri, dann im Sticken, Nähen, Spinnen und Merken. Die Gränzer und der Adel des Landes sind nicht ausgeschloßen Kinder hier in Unterricht zu geben.

Das hier zur Bildung aufgestellte Personale besteht aus:

a. 1 Oberlehrer.
b. 1 Unterlehrer.
c. 1 Schulgehilfen.
d. 1 Mädchen-Lehrerin, mit 150 fl. C. M., unentgeltlicher Wohnung, und 6 Klafter Holz Deputat. Die Besoldung der übrigen Lehrer ist mit jenen der übrigen bey den Gränz Regimentern angestellten Lehr-Individuen gleich gestellt worden.

Anno 1830 befanden sich 25 Mädchen dienender, pensionirter, und verstorbener Offiziere und militairischer Partheyen in Unterricht.

Nro 2 und 3 sind vermög Allerhöchster Entschließung Sr. Majestät des Kaisers von 11. Dezember 1826, und hohen Hofkriegsräthlichen Rescripts, vom 4. Jan. 1827, dann hoher

Siebenb. Gl. Commando Intimation von 16. Jan. 1827 errichtet worden.

4. Das in Kezdi Vásárhelly bestehende Szeckler National Erziehungshaus. Es ist für 100 Zöglinge der 3 Szeckler Regimenter mit 4000 fl. C. M. Stiftungsfond dotirt, nämlich für:

36 Knaben der 12 Compagnien v. 1. Szeckler Regiment.
36 " " " " " 2. Szeckler Regiment.
24 " " 8 Escadronen der Szeckler Husaren.
4 " der Officiere des 3. Szeckler Regiments.

und vermög hochl. General Commando Verord. vom Dez. 1829 ist der Stand der noch bewilligten Kost-Zöglinge auf 50 Köpfe festgesetzt worden, wofür jeder ohne Unterschied monathlich 6 fl. C. M. für sämmtliche Erfordernisse, Quartier, Kost, Kleider, Wäsche, Bücher etc. Zahlung zu leisten verpflichtet wird.

Der Unterricht wird ertheilt: Im Lesen und Schreiben der verschiedenen caligraphischen Schriften der deutschen Sprache, im Kopf und Zifferrechnen, Recht und Dictando Schreiben, schriftlichen Aufsätzen, Pflichten der Unterthanen gegen ihre Monarchen, Geographie, Zeichnen, Baukunst, Geometrie, Mechanik, worauf die Zöglinge nach Erreichung des 18. Jahres in den nöthigen Militair-Wissenschaften zur letzten Ausbildung vervollkommnet werden. Die übrigen Uebungen sind: Exercieren, Musik, Tanzen, Fechten mit dem Rappier und dem Spadon, Schwimmen, und sonstige gymnastische Uebungen. Bei den Kost-Zöglingen wird kein Unterschied gemacht.

Zur Aufsicht der Zöglinge sind aufgestellt:

a, 1 Oberlehrer, mit jährlich 300 fl. C. M.
3 Unterlehrer detto 180 fl. C. M.
1 Lehrergehilf detto 60 fl. C. M.

b. Bei dem Institute
1 Subalterner Officier als Commandant.
2 Militair-Lehrer.

1 Fechtmeister	2 Bäcker
1 Schwimm-Meister	1 Backgehilf
1 Wirthschaftsführer	8 Gemeine Wärter
2 Schuster	1 Koch
2 Schneider	1 Kochjunge.

Das Instituts-Gebäude besteht aus:

1 Koch } Küche sammt Separations-Zimmer für die Back-
1 Back } geräthschaften.

1 Victualien }
1 Montours } Depot.
1 Requisiten }

2 Speis-Sälen.

8 Schlaf }
5 Schul } Zimmern.
1 Officiers }

3 Inspections-Unter-Officiers-Zimmer.
1 Zimmer für die Bibliothek.
1 Zimmer als Hörsaal.

Diese schöne Bildungs-Anstalt wurde mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers von 11. Dezember 1822 und hohen Hof-Kriegs-Räthlichen Rescript vom 28. Dezember 1822, dann Hoher Siebenbürgischer General Commando Intimation von 26 Febr. 1823 zu Kézdi Vásárhelly durch die thätige Verwendung des Hrn Obrist und Regiments Commendanten vom 2. Szekler Gränz Inf. Regiment rc. rc. Bar. Burczell, zu Stande gebracht; weil die frühere Verfassung, die Szekler Knaben in die leeren Plätze der Versorgungshäuser anderer Linien Inf. Regimenter unterzubringen, selbst auf die im J. 1810 erflossene Hohe Instruction für Regiments Erziehungs Knaben unvollkommen befunden worden.

Die Bibliotheken im Lande.

Bei den Klöstern, und den bedeutenden Gymnasien befinden sich überall größere oder kleinere Bibliotheken.

Die umfaßendste und kostbarste Bildungs-Anstalt dieser Art im Szecklerlande ist die zum öffentlichen Gebrauche von Sr. Excellence dem H. R. Reichs-Grafen Samuel Teleki de Szék, Sr K. K. Majestät Kämmerer und Geh. Rath, wie auch Siebenbürgischem Hof-Kanzler S. A. in Maros-Vásárhelly mit lobenswerther Freygebigkeit aufgestellte **Bibliothek**.

Dieser gelehrte Schatz, welcher schon 1828, 80tausend Bände enthielt, und jährlich vermehrt wird, ist in einem eigenen hiezu 2 Stock hoch aufgeführten, und eigends zugerichtetem Gebäude in der Szent-Miklos Gasse aufbewahrt.

Die Bücher sind hier nach den verschiedenen Fächern der Wissenschaften geordnet. In der unteren Abtheilung des Hauses, welches von 13 Fenstern erleuchtet wird, Jurisprudenz; zu diesem befinden sich da auch die Werke der Theologie, Politik und Philosophie, die Werke der Literatur Geschichte, und allgemeinen Geschichte.

In der oberen Abtheilung sind die classischen, griechischen und lateinischen Autoren, nebst ihren französischen, italienischen und deutschen Uebersetzungen, dann die Schriftsteller über Siebenbürgens und Ungarns Geschichte, so wie die ungarischen Werke, welche die selige Gattin und Gräfin Susanna Bethlen de Jetár gesammelt hatte, und welche letztere einen eigenen Platz gegen den Garten einnehmen, aufgestellt. 15 Fenster beleuchten den oberen Stock.

Eine schöne Sammlung von siebenbürgisch ungarischen Fossilien, ist in Behältnissen, welche um die erste Sammlung des ersten Stockes gehet, aufgestellt.

Auch zieren viele Kunstwerke von Erz, Büsten, ꝛc. ꝛc. diese Zimmer.

Bücher aus dem Lese-Saale fortzutragen, ist verbothen, und die ordentlichen Lesestunden für Jedermann sind von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittag.

Das hiebey aufgestellte Personale besteht aus einem Bibliothekaer, einem Schreiber, und einem Pedell.

Der Unterhaltungs-Fond besteht aus jährlich zu verpachtenden Aeckern, Wiesen und Gebäuden in Maros Vásárhelly, wovon auch die Besoldung des angestellten Personals, neue Bücher Anschaffung, und Unterhaltung des Gebäudes besorgt werden. Diese Einkünfte bezieht immer der Director der Bibliothek, welche Stelle der älteste Sohn der Familie, von der Linie des Gründers abstammend, bekleidet; folglich gegenwärtig der Reichs-Graf Fr. Teleki de Szék, des verstorbenen Hofkanzlers und Gründers einziger Sohn und zugleich Erbe dessen edler Herzensgüte.

Die Buchdruckereyen im Lande.

a. In Csik Somlyo besitzt der Franziskaner-Orden eine gut eingerichtete Druckerey, sie ist ein Eigenthum des Ordens, und Buchdrucker, Setzer und Buchbinder gehören alle zum Orden.

   Es soll selbe auf Anordnung des Papstes Clemens XI. durch die Unterstützung des Hochwürdigen Johann Kajoni errichtet worden seyn, und 1675 mit bischöflicher Begnehmigung Bücher zu drucken angefangen haben. Diese beschränkt sich jedoch blos auf Geistliche Werke und Gebetbücher in ungar. Sprache.

b. Die Buchdruckerey des E. Reform. Collegiums in M Vásárhelly, sie hat einen guten Druck und dehnet sich auch auf wissenschaftliche Werke aus, in lateinisch und ungar. Sprache.

Bányai, Székelly Gyorgy, Fejérvárrol, M.Vásárhellyen résidiálo Collegium Fatumának 1708. fogva 1722. való rövid leirása. M. S.

Bod, Péter Erdélly Phoenix, a' Magyar Országi és Erdéllyi Könyv nyomtatókra tartozó dolgokrúl bövitve. 8. 1767.

Huszti, Andr., Origo, incrementum et facies hodierna trium in Transylvania illustr. Gymnasiorum Reformatorum. Francof. 1731.

Kovásznyai, Alex., Oratio de fatis Collegii Reformati Agripolitani, cum aliquib. ejusd. Epistolis et Poematibus. 8. M. S. Tom. 2.

— — Oratio ad inaugurandum dedicandumque novum Auditorium M.Vásárhellyense., 1781 dicta. 8. Trajan. ad Rhenum 1784.

Methodus tradendarum in fragmentionibus M. Princ. Transylvaniae Gymnasii altioris indigenis disciplinarum per S. C. T. fol. M. S.

Norma Regia pro Scholis M. Princ. Transylvaniae 4. Cibinii. 1781.

Opinio Adsess. R. Gubernii Transylv. Helv. Conf. addict. circa novum studiorum Systema in Transylvaniae Princ. introducendum. Fol. M. S.

Teleki, Sam. S. R. I. Comit. de Szék, Bibliotheca P. IV. 8. Viennae. 1811. — cum Catalogo Libr. Hung. conjugis desideratissimae Susannae Com. Bethlen de Ietár.

Von den alten Buchdruckereyen der Socinianischen Glaubensverwandten, d. sagen: Unitariten in Siebenbürgen. Siebenbürgische Quartalschrift. IV. Jahrgang.

Fünfte Abtheilung.

Religions Verschiedenheit.

In dem Szecklerlande findet man Christen fast von allen Bekenntnißen, von denen durch die Landesgesetze anerkannten und recipierten Kirchen, welchen allen gleiche Rechte zukommen. Es sind folgende:

A. Die römisch katholischen Christen.

Aa. Die armenisch katholischen Christen.

Ab. Die griechisch unirten oder die katholisch griechischen Christen.

B. Die evangelisch reformirten Christen.
C. Die unitarischen oder die socinianischen Christen.

Zu den geduldeten gehören:

aa. Die griechisch nicht unirte od. die schismatische Kirche.
bb. Die jüdische Religion.

Die Urszeckler sollen bei Eroberung und Besetzung des Szecklerlandes dem Heidenthume ergeben gewesen seyn, und bei ihren religiösen Uebungen einen Becher aus Muskatnuß, eine Schale aus Muskatnuß (e nuce myristica) gebraucht haben. Daß es erst dem großen Könige der Ungarn, Stephan dem Heiligen, gelungen sey, die Szeckler zum christlichen Glauben zu bekehren, und daß er deßhalb das Episcopatum Albensem errichtet habe, weiset die Geschichte aus. a)

a) Siehe den IV. Th. Versuche, auch unsere Szeckler zum Christenthum zu bekehren, sollen unter Carl dem Großen durch ausgeschickte Missionäre gemacht worden seyn, aber ohne Erfolg. Die unstäte Lebensart, die häufigen Fehden der Szeckler mit ihren Nachbarn und andern wandernden Völkern, ihre geringen geistigen Bedürfniße, dürften erst spät dem edeln Eindrucke der Religion auf das Gemüth Platz gegeben, und sie für den ernsten und strengen Geist der Religion gewiß erst nach einiger Bildung empfänglich gemacht haben. Tomin. L. I. C. 16. p. 147.

Deßhalb bezweifeln auch Mehrere das bestanden haben follende Milcover Episcopat, und eben dieses historischen Widerspruchs wegen den Brief, welchen der Bischof Laur. v. Milcov. an die presbyteres der Szeckler geschickt habe — in welchem er um Sammlungen für die Milcover Kirche, Anwerbungen zum Kreutzkrieg, und zum Beten für die Cruce Signatos bittet, indem er zugleich sagt, das Milcovaer Episcopat seye für die Szeckler errichtet worden. Benkö Milcovia. T. I. p. 65 liefert dieses Schreiben umständlich.

Unbezweifelt wahr aber ist es jedoch, daß bis A. 1551 im Lande der Szeckler bloß die katholische Religion herrschte.

A. Römisch katholische Christen.

Zu dieser Kirche bekennet sich ein großer Theil der Szeckler; ihre kirchlichen Angelegenheiten werden von dem in Carlsburg residierenden katholischen Bischof von Siebenbürgen, als suffragan des Graner Erzbischofs, besorgt.

Die Gemeinden, welche dieser Kirche zugethan sind, werden in folgende Decanate eingetheilt, als:

in dem Districte	Gyergyo mit	9	Pfarren	u. 6	Filialen.
—	— Ober Csik „	12	„	„ 13	„
—	— Unter Csik u. Kaszon	13	„	„ 10	„
—	— Sepsi und Miklosvár	7	„	„ 52	„
—	— Kezdi und Orbai mit	16	„	„ 39	„
—	— Marus „	16	„	„ 92	„
—	— Udvarhelly „	24	„	„ 65	„
—	— Aranyos „	2	„	„ 25	„

Von Geistlichen Orden giebt es im Lande:

a. Den Franziskaner-Orden der strengen Observanz, **Fratres Minoris Ordin. S. Francisci, Strictioris Observantiae Titulo S. Regis Stephani**, diese sind in folgende Klöster vertheilt, als:

1. In **Csik Somlyo**. Kloster mit 10 Geistlichen, 6 Frater und 2 Profess. d. Cleric. Die schöne große neugebaute Kirche ist gewidmet der h. Maria, **B. v. Mariam visitantem.** Das Kloster ist entfernt v. **Zárhegy** 20000 geogr. Schritte.
   Udvarhelly 20000 „ „
   Esztelnek 22000 „ „
   Cronstadt 35000 „ „

   Kirchweih den 2. July: Gnadenbild.

1519 war hier der erste Quardian. **I. de Gyula. v. Diplom. Art. VIII, N. 3.**

2. In **Esztelnek**. Kloster mit 5 Geistlichen, und 1 Frater. Die Kirche ist gewidmet dem h. Georg, Martyrer. **S. Georgio Martyro.** Der Name kömmt von dem durch **Esztelnek** fließenden Bach **esztelnek.**

Kirchweih den 24. August.

3. In Maros-Vásárhelly. Residenz von 6 Geistlichen. Die Kirche ist gewidmet dem h. Emericus, Sancto Emerico, Duce.

Kirchweih den 9. November.

4. In Mikháza. Kloster mit 11 Geistlichen und einem Frater. Die Kirche ist geweiht dem h. Stephan. St. Stephano Reg. Apost.

Kirchweih den 20. August. a)

5. In Zárhegy. Kloster mit 4 Geistlichen und 1 Frater, gewidmet der h. Maria, B. V. Mariae in coelos assumtae.

Kirchweih den 15. August. b)

6. In Székelly Udvarhelly. Kloster mit 4 Geistlichen und 2 Frater, gewidmet den h. Aposteln Peter und Paul, St. Apostolis Petro et Paulo.

Kirchweih den 29. Juny. c)

b. Der Menoriten-Orden, Patres conventuales Minoritae, unter dem Titel: Provintia Hungariae et Transylvaniae. S. Elisabeth. Or. Minorum St. Patr. Francisci Conventualium. Dieser Orden hat folgende Klöster im Lande; als:

1. In Kanta, an den Kézdier-Stuhl Háromszék, angränzend. Kloster mit 6 Geistlichen und 1 Frater. Die Kirche ist geweiht der h. Dreifaltigkeit, S. S. Trinitati,

---

a) Man leitet diesen Namen vom Geschlechte Mike ab. v. Decreta et vita Reg. Hung. und das Kloster war 1201 im größten Flor. v. Dissertatio Paralipomenonica. Catal. 95. N. 18. M. Sz. f.

b) 1665, 5. Jänner fertigte der Oberkönigs-Richter von Csik, Gyergyo und Kászon, Stephan Lázár, die Schenkungs-Urkunde über den Berg Sármány dem Orden aus, allwo zuerst in Form eines Kreutzes die Zellen für ein Kloster gebaut wurden. Der 1ste Quardian dieses Klosters wurde vom Capitel 1665 bestimmt und hieß P. Stephanus Taplocza.

c) Das Kloster soll in der R. Stadt Ultinlava Ptolomaei stehen.

und ist der bessern Unterkunft wegen mit dem Kloster von **Kézdi** Vásarhelly vereinigt worden. a)

2. In Maros Vásárhelly. Kloster mit 6 Geistlichen und 1 Frater. Die Kirche ist geweiht dem h. Antonius von Padua, ad Sanctum Antonium Paduanum, und ist mit Firtos im Stuhle Udvarhelly vereinigt.

Die religiöse Bildung erhielten die katholischen Geistlichen in den Klöstern selbst — nunmehr aber im bischöflichen Seminario in Carlsburg.

Seit Hildebrand und Pabst Gregor des VII. gehaltenem Concilio zu Rom 1074 ist auch hier im Lande das Cölibat eingeführt. Die spätere Unordnung in dieser Hinsicht erleuchtet Szeredai Ant. de Szt Háromság — v. Schematismus. S. Catalogus almae Dioecesis Transylvaniae latini, Armeni ritus Catolicae. 8. Cibinii 1825 und 1831.

Aa. Die Armenisch katholische Kirche.

Zu welcher sich alle in dem Szecklerlande und in Siebenbürgen wohnenden Armenier bekennen, unterscheidet sich von der römisch katholischen Kirche blos darinn, daß ihre Geistlichen den Gottesdienst in der Armenischen Sprache verrichten.

In dem Szecklerlande bestehen hiezu 2 Kirchen:

1. Die Diöcese Szépvisz, die Kirche ist der h. Dreieinigkeit geweihet, St. Trinitati.
2. Die Diöcese Gyergyo Szt Miklos, der h. Maria geweihet, B. V. Mariae, welche beide dem Districte von Elisabethstadt einverleibt sind. b)

---

a) Kanta selbst aber gehört in politicis zum Ober Albenser Comitat, und ist nur enclaviert im Szecklerlande.

b) Die Siebenbürger Armenier stammen aus Armenien, von wo selbe in die Moldau auswanderten, und hier 1670 mit Erlaubniß des Siebenbürger Fürsten Apafi sich in Gy. Szt-Miklos und Szépvisz in dem Szecklerlande niederließen. Sie hingen damals den Institutionen der griechischen Kirche

Ihre Geistlichen werden in dem Carlsburger bischöflichen Seminario gebildet, der Antonianer-Orden von Elisabethstadt erhält die Geistlichen aus Venedig.

Ab. Die unirten Wallachen oder griechisch kathol. Christen.

Von dem Schisma der altgriechischen Kirche traten A. C. 1698 durch die Bemühungen der P. Gabr. Hevenes und P. Stephan Baranyai unter Sr. Excellenz dem Cardinal Leopold a Kollonits, viele wallachische Familien zur röm. katholischen Kirche mit Genehmigung Allerhöchst Sr. Majestät Leopold I. unter den 4 bekannten Bedingungen über; worüber die k. Verordnungen, wie auch landtägliche Beschlüße von I. C. 1689 nähere Beleuchtung geben.

Die Kirchen derselben sind zur genaueren Aufsicht in folgende Decanate eingetheilt, als

das Decanat im Szeckler Stuhl Aranyos
" " " " " Maros
" " " " " Udvarhelly
" " " " " Háromszék
" " " " " Csik, Kászon Gyergyo.

an, gleich aber wurden Versuche katholischer Seits gemacht, sie in den Schooß der katholischen Kirche zurückzuführen; und der damalige bischöfliche Vicarius erhielt bald die Versicherung zur Vereinigung. In dieser Absicht wurde ein junger talentvoller armenischer Geistlicher, Auxentius Virzireski, nach Rom in das Collegium Urbanum de propaganda fide geschickt, woselbst er 14 Jahre hindurch Unterricht und Bildung erhielt, endlich seinen väterlichen Glauben abschwor, und, zum apostolischen Missionair eingeweiht, zur Bekehrung seiner Landsleute nach Siebenbürgen geschickt wurde, wobey er zugleich die Erlaubniß erhielt, den Gottesdienst bei den Bekehrten in armenischer Sprache einzurichten. Sein Berufsgeschäft hatte einen glücklichen Fortgang, binnen 4 Jahren hatten 60 Familien ihren Glauben verlassen und selbst der armenische Bischof Minás trat über. Seinem Beispiele folgten bald alle Geistliche, und das ganze armenische Volk. Auxentius Virzireski wurde zum Bischof erhoben, und sein getroffenes Bild verehren die Armenier in der Kirche zu Gy. Szt-Miklos aufbewahrt.

Alle stehen unter dem Titular-Bischof von Fogaras, welcher seinen Sitz seit A. 1738 zu Balásfalva im U. Albenser Comitat hat, und die Einkünfte von 13 zu dieser Herrschaft gehörenden Dörfern genießet.

Für die geistliche Bildung der Zöglinge läßt selber in der bischöflichen Schule zu Balásfalva sorgen, und die griechisch katholischen Bücher selbst drucken.

Die bischöfliche Würde bekleidete 1831 Sr. Excellenz der hochgeborne und hochwürdige Johann Babb de Kapolnak Monostor, Bischof aller unirten katholisch griechischen Kirchen in Siebenbürgen, Titular-Bischof v. Fogaras, Geheimer Rath Allerhöchst Ihrer Majestät, und Commandeur des erhabenen Leopold-Ordens. a)

B. Die Reformierten Evangelischen Christen.

Die auch in Siebenbürgen eingedrungene Religions-Veränderung des 16ten Jahrhunderts, verbreitete sich auch auf die Szeckler, und ein großer Theil derselben bekannte sich sonach zur neuen Lehre Calvinus, bildete die reformirte Kirche im Lande, welche unter Johann II. Regierung 1557 gesetzlich anerkannt wurde, und ihre noch jetzt bestehende Verfassung erhielt. Die Angelegenheiten dieser Kirche werden von ihren Consistorien besorgt, ihre Geistlichen stehen unter einem Superintendenten, und werden in Seniorate

---

a) Die Besetzung dieser Würde, nach dem Ableben des Benannten, wurde nach der unter Aufsicht Sr. Excellenz des hochgeb. Landes-Bischofs Nic. Kovács, und Gr. Lad. Lazar, Gbl. Rath von der angeordneten k. Commission am 22. May 1832 vollzogenen Wahl, wobey der hochehrwürdige Johann Lemhény die Stimmen Mehrheit erhielt, Allerhöchst Sr. Majestät zur gnädigen Bestimmung unterbreitet.

Es wurde zugleich bei dieser großen Feierlichkeit unter die Dommherrn der Kirche, und Decane, eine seidene Toga, welche auf der Schulter getragen, bis unter die Wade reicht ausgetheilt.

eingetheilt, deren jedem ein Senior vorsteht, welche sich ihren Superintendenten wählen. Es werden folgende Seniorate im Lande gezählt, als:

das Seniorat Marus,	mit	56 Kirchen	und	54 Filialen.
= = Udvarhelly	=	51 =	=	20 =
= = Erdövidcke,	=			
= = Bardocz und Miklosvár	=	15 =	=	20 =
= = Sepsi	=	39 =	=	3 =
= = Kezd	=	15 =	=	1 Filiale
= = Orbai	=	12 =	=	— — a)

Die Superintendenten-Würde bekleidet dermalen der hochwürdige und wohlerleuchtete Herr Johann Bodola de Zágon, Superintendent aller evangelisch reformierten Kirchen, und einiger Evangelischen in Siebenbürgen, zugleich 1ster Pfarrer in N. Enyed.

Die Bildung zum Geistlichen Stande erhalten die Zöglinge auf dem N. Enyeder, Clausenburger, Mar. Vásárhellyer und Udvarhellyer Collegio, und in der theologischen Akademie in Wien; der größte Theil aber besucht zur ferneren Ausbildung die Universitäten im Auslande, allwo Stipendien für dergl. bestehen, wozu jedoch Allerhöchsten Ortes die Erlaubniß nachgesucht werden muß.

C. Die Unitarische od. Socinianische Kirche.

Diese Religions-Gesellschaft erhielt erst durch den Fürsten Johann Zapollya II., unter des Leib-Arztes Blandrata Einwirkung, weitere Ausdehnung im Lande, und wurde durch des Fürsten Uebertritt zu derselben, nach App. C. T. 1. art. 2, 1571 zu einer gesetzlich herrschenden Kirche erhoben, welche eine der reformierten Kirche gleiche Verfassung erhielt. Sie ist in folgende Seniorate eingetheilt, als:

---

a) Diese Angabe zeigt jedoch nur den Bestand von 1772 — seit welcher Zeit mehrere Kirchen erbaut worden sind.

in den Tractum Aranyos mit 15 Kirchen
= = = Marus = 13 =
= = = Keresztur = 35 =
= = = Udvarhelly = 18 =
= = = Háromszék = 10 =

Die Superintendenten-Würde bekleidet der hochwürdige und hochverdiente Herr Johann Körmötzi de N. Ajta, als Oberhaupt aller Unitarischen Kirchen in Siebenbürgen, und hat seinen Wohnsitz in Clausenburg.

Die jungen Geistlichen erhalten den Unterricht in der Theologie auf ihrer vortrefflichen Schule, dem Collegio in Clausenburg.

D. Die Altgriechische Kirche.

Zu der Altgriechischen Kirche, welche zu den blos geduldeten gehört, bekennen sich alle in dem Szecklerlande wohnenden Wallachen. Sie ist eingetheilt:

In den District von Háromszék
= = = = Marus.
= = = = Aranyos.

deren Jedem ein Protopopp vorsteht, und die Alle der in Hermannstadt residierende hochwürdige Basilius Moga, Bischof aller in Siebenbürgen nicht unirter Griechen, als Oberhaupt der Kirche inspiziert.

Nach den Landtags Abschlüßen vom J. 1791 soll diese Würde bei Erledigung jederzeit der Landesfürst Siebenbürgens bestimmen, App. Const. P. 1. T. 8. a. 1. 2. Edict. 42. 44. Comp. Cons. P. 1. T. 1. a. 6. 9. 10.

Die Bildung zum geistlichem Stande erhalten die Zöglinge auf der in Herrmanstadt bestehenden Schule der nicht unirten Wallachen.

E. Der jüdische Gottesdienst

wird von den Juden im Szecklerlande blos in Privat Häusern geübt. Die hiesigen Juden gehören alle zu der Secte der Rabaniten, welche nebst dem alten Testamente auch die Tra-

dition, den Talmud, und die Symbolischen Bücher, als die Quellen ihres Glaubens annehmen, sie zählen 248 Gebote und 365 Verbote.

Die in dem Udvarhellyer-Stuhl und in dem Stuhle Marus in Szt Ersebeth, Nagy Ernye, Ikland, Bözöd Ujfalu, noch 1662 bis 1668 sich erhaltenen Szabataier sind alle zu anderen Confessionen übergetreten. App. C. P. 1. art. 4. P. 1. T. 2. art. 1.

So stehen in dem Szecklerlande die verschiedensten Religions-Meinungen friedlich neben einander, und die Liebe, die edelste Frucht der Religion, hat die Gemüther der anders Glaubenden zur brüderlichen Eintracht im Leben verbunden; und wo dieser Geist der Liebe, die Eintracht und fromme Duldung herrschet, da kann nie blinder Fanatismus die Geißel der Verfolgung und Unterdrückung schwingen.

Die katholische bischöfliche Würde in Siebenbürgen haben folgende Szeckler bekleidet, als:

1. Petr. V., der Bruder des Vojvoden Ladislaus. v. J. 1300.
2. Benedictus, der Sohn dieses Vojvoden v. J. 1311.
3. Steph. III. aus dem Alt Szeckler Geschlecht Upor, Apor, v. J. 1403 v. Éder I. C. observ. critic.
4. Nicolaus II. Bodo Gyvorgy, (vielleicht Gergyo) der 41. Bischof Siebenbürgens lebte 1453.
5. Stephanus IV. Szt. Andrási, de Csik Madifalva, lebte 1618.
6. Franciscus III. Szt-Györgyi, der 60. Bischof, lebte 1659.
7. Andreas VI. Illyes de Csik Szt.Györgö lebte 1696.
8. Georgius III. L. Baro Mártonfi de Csik Kartzfalva, der 63. Bischof lebte 1716, war zugleich Consiliarius Actual. Int. Gubernii.
9. Johann V. Antalfi de Cs. Szt-Márton, der 70. Bischof, lebte 1724 und bekleidete die Würde eines Consil. Act. Int. Gubern.
10. Jos. III. Mártonfi de Cs. Mind Szent, Cons. Act. Int. Gubern. wurde 1799 zur bischöflichen Würde erhoben,

konnte aber wegen dem erfolgten Tode Pius VII. erst im darauf folgenden Jahre bestätiget werden.

11. Nicolaus VI. Kováts de Cs. Tusnád, Dei et Apost. Sed. Gratia et Episc. Transylvaniae S. C. R. et Ap. Mat. Actualis Int. Status et Exc. R. Gubernii M. Princ. Transylvaniae Consiliarii — k. Director aller Schul- und Erziehungs-Anstalten der katholischen Kirche in Siebenbürgen und Präses der Bücher Revision, hat seinen Sitz in der bischöflichen Residenz zu Carlsburg.

Seine Excellenz wurde 1827 im May zu dieser Würde erhoben, 1828 hierin bestätiget, langte von Großwardein am 13ten April 1828 in Clausenburg an, wurde am 15. in Carlsburg von sämmtlicher Geistlicher, Militair und Civil-Behörde zur großen Domkirche, dann in die neue künftige bischöfliche Wohnung begleitet. a)

Die Superintendenten-Würde der reform. evangelischen Christen im Szecklerlande ist folgenden National Szecklern anvertraut gewesen:

1. Mathaeus Götsi † 1558.
2. Caspar Veresmarti, der 11. Superintendent 1661 † 1668.
3. Petr. Kovasznyai, der 12. Superintendent 1668 † 1673.
4. Steph. Veszpremi, der 16. Superintendent 1691 † 1713.
5. Steph. Vásarhelly, der 19. Superintendent 1720 † 1728.
6. G. Aranka de Zágon, der 27. Superintendent 1765 † 1767.
7. Petr. Vajda de Csernaton, der 29. Superintendent 1773.
8. Joh. Bodola de Zagon, 1828. Reverentissimus ac Clarissimus Ecclesiar. Evangelico-Reformatarum Superintendens. Eccl. Nagy Enyediensis Parochus Primarius, et ejusdem Ecclesiae Primus Domest. Curator.

---

a) V. Siebenbürger-Bothe v. 1828. und Oratio Panegyrica festis honoribus Excell., Illustr., Reverendissimi Domini Nicolai Kováts de Tusnád etc. etc. M-Varadini. 1828. 4.

Unitarischer Seits sind folgende National Szeckler bekannt, welche die Superintendenten-Würde bekleideten:

1. Johannes Kosa, der 4te Superintendent. 1597 erwählt.
2. Paulus Bedő.
3. Mich. Almási, 1716.
4. Steph. Aagh de Sepsi Sz. Király 1778.
5. Joh. Körmötzi de NagyAjta. 1828. Reverendissimus ac Clarissimus Ecclesiar. Unitariae Relig. addictarum Superintendens, Praeses Cosistorior. tractus Kolosiensis et adjacentium Ecclesiar. Archidiaconus.

Apologia Fratrum Unitariorum 4. Claud. 1700.

Bod, Peter, historia Ecclesiarum Hungar. et Transylvaniae ad A. 1696. producta F. M. S. Tom. 3.

— — — — Unitarior. in Transylvania, inde a prima illorum origine et monumentis autenticis concinnata, edidit Jos. Sófalvi. 8. Lug. Batav. 1776.

Catalogus almae Dioecesis Transylvaniae, latini et Armeni, ritus Catolicae. A. 1815. 8. Cibin.

— Episcoporum Transylvaniae Szentivanianus, recognitus, et ad haecusque tempora (1761) perductus. a G. I. H. Fol. M. S.

Confessio fidaei christianae secundum Unitarios inter quatuor in Transylvania Religionum receptas numerata, 4to.

Erectio Archidiaconatus in Siculia ab Andr. Cardin. Bathori de A. C. 1592, ex arce Gyalu. Szeredai p. 230.

Fundationales Episcopatus Transylvanensis A. 1753. emanatae M. S.

Haner, M. G., historia Eccles. Transylvanicarum, inde a primis populor. originibus ad haecusque tempora IV Libr. delineata. 12. Francof. 1694.

Historia Eccles. Reformtar. in Hungaria et Transylvania per Lampium edita. T. ad Ren. 1720.

Ilia, R. P. Andr., Ortus et progressus variar. in Dacia gentium ac Religion. 8. Claud.

Kaputsi, Sam., historia Reformationis Hungariae et Transylvaniae usque ad Gabr. Bethlen 4. M. S.

Ortus, progressus, vicissitudines, excisio, et restauratio olim Custodiae, nunc ab A. C. 1729. Prov. Transylvaniae. O. M. S. P. Francisci St. ord. Tituli St. Regis. Stephanici etc. 8. Typ. V. Convent. Csikiensis ad B. V. visitantem.

Paris-pápai, Franc., Rudus redivivum. Cib. 1684.

Pray, G., Specimen Hierarchiae Hungariae, complectens Seriem Episcopor. Archi-Episcopor. et Hungariae Episcopor. P. 1. Pos. et Cass. 1776. Fol.

Rosenmüller, J. H., kurze Darstellung des eigentlichen Lehrbuches der Unitarier in Siebenbürgen. Stäudlin und Tschirner Archiv für Kirchengeschichte. B. 1. St. 1. S. 83, 135.

Regulamentum für die höhere und niedere Geistlichkeit, Graeci Ritus non Unitorum, vom J. 1770. Fol.

— — Detto vom J. 1777. Fol.

Reges Hungariae Mariani, ex antiquissimis Diplomatibus, aliisque M. M. S. conscripti ab A. R. P. Joanne Fridvalszki de Fridvald. Vien. 1775. 4to.

Sammlung der k. k. Verordnungen in publico Ecclesiasticis v. J. 1767 bis inclusive 1785. Fol. Wien, 1781: 1787. Tom. IV.

— — aller Schriften, die durch Veranlassung der Toleranz und Reformations Edicte zusammengetragen worden sind. 8. Wien, 1782. Tom. IV.

Szent-Iväny, Martini, R. P. soc. Jes. sacr, Dissertatio paralipomenonica rerum memorabilium Hungariae 4. m. Tyrnaviae.

Szeredai, Antonii de Sz. Haromság, Series antiquor. et recentiorum Episcoporum Transylvaniae. 4. m. alb. Car. Typ. Episc. 1790.

— — Ant., notitia veteris et novi Capituli Ecclesiae Albensis Transylvaniae ex antiquis ac recentioribus literarum monumentis eruta etc. 4. M. alb. Car. T. E. 1791.

Seivert, J., Entwurf der Siebenbürger-Bischöfe zu Weißenburg. Siebenbürgische Quartalschrift. 1. Jahrgang.
Walch neueste Religionsgesch., T. V. S. 173. 194. 1774.
— — — — Th. VII. S. 345 — 382.
Summa universae Theologiae christianae, secund. Unitarios. 8. Claud. 1787.

Sechste Abtheilung.

Volksklassen oder Stände.

Unter den Szecklern, als einem Volke, dessen Bestimmung, und innere Einrichtung ursprünglich ganz rein militairisch war, und dem bei der Besitznahme seines Landes kein überwundenes Volk, der Sitte damaliger Zeit gemäß, als Sclave diente, fand man früher den gewöhnlichen Unterschied der Stände nicht. Ihren Grund und Boden besaßen sie Alle unter gleichen Rechten und Prärogativen, Alle waren mit gleichen Rechten als freie Männer geboren, Alle nahmen Theil an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten durch die üblichen Volksversammlungen, auf welchen das Wohl des Ganzen berathen, und die zur Leitung und Regierung des Volkes tauglichen Männer gewählt wurden, und Alle waren zu jedem Amte wählbar. Alle waren also adelich, a)

a) Trip. P. 3. T. 4. P. 1. T. 3. Alle waren Soldaten. App. C. P. 3. T. 67. 8. 16. 20. P. V. Edict. 59. 70. „hadban szolgalo Emberek, vitéz rend." Sie waren auch gute und brave Soldaten, daburch erweiterten sie das Land mit dem Stuhle Aranyos „pro meritis sevitiis Siculorum" heißt es, „streuuum belli gerendi studium Siculorum" des Königs Mathias Befehl gemäß „Siculi rerum bellicar. expertissimi" Verbőcz T. 4. 3. t. 4. „a' székellység mind régen, mind az ujabb időben hadi tehetségeiről ditséretesen elhiresedett v. Mihály Vajda's Brief. — A' Székellység mind előttünk élt fejedelemnek, igaz hűségel, tejes erőbül, és ditséretes Katonái

das heißt, Alle waren gleich frei geboren, hatten gleich freien Grundbesitz, trugen gleiche Lasten, zogen gleiche Vortheile und hatten gleiche Verpflichtungen zur Beschützung des Ganzen durch die Waffen. Sie waren also nicht adelich im Sinne des später entstandenen Feudalsystems.

Das ganze Szecklervolk bestand aber ursprünglich aus den 6 Stämmen: Hálom, a) Enlie, b) (Erőslik) Jenő, c) Megyes, d) Adorian, e) Abram, unter deren Familien das Land ausgetheilt war, und aus welchen durch die Wahl die ersten Würden und Volks-Aemter besetzt wurden. Auf die Reinheit und Unvermischbarkeit dieser Stämme wurde Anfangs streng gehalten; denn wenn ein Stamm an Zahl der Familien oder an Größe des Grundbesitzes wuchs und zunahm, und zwar auf Kosten eines andern, so wurde auch sein Einfluß auf das Ganze größer und somit ein Gegenstand der

---

bátorságol Szolgálták, mind néküok uralkodásunk kezdete olta, mindenféle hűséges, és legjobb házafiakhoz illő szolgálatokat, és Katonai érdemeket tették." — Genus hominum belliosissimum." L. I. Diplom. Die Szeckler waren die Hauptstärke Siebenbürgens, sie waren die Kriegsstütze des Vaterlandes, und ohne die Szeckler ist kein Krieg geführt worden, kein Treffen vorgefallen.

a) Vom Stamme Hálom, Hálom Nemben, zählt man folgende bekannte Zweige, Hálom-daga, Hálom-aga, Péther-ága, Gevre-ága, Vy-ága, V-o-ága.

b) Erőslik (Evrelev nem) Eczken-ága, Seprevd-ága, Zovath-ága.—

c) Jenő, (Jenyew Nemb.) Balásy-ága, Vy-ága, Zomorv-ága, Borozlo-ága.

d) Mégyes, (Mégyes Nemb.) Mégyes-ága, Kyrth-ága, Dadár-ága, Gyaryvs-ága.

e) Adorian (Adorian Nemb.) Vaczman-ága, Telegd-ága, Vaya-ága, Poson-ága. etc. etc. vide Kovachich T. I. p. 339. 350. Engel Geschichte. I. Th. p. 68. dergleichen auch in N. Székelly Nemzet Constitutio angeführten Urtheile, gerichtlichen Stellen — die in der Szárhegyer Gr. Lazarischen Familie 1538 publicierte Ger. Sentenz.

Eifersucht für die Andern. Als aber später durch Heirathen verschiedener Stammgehörigen die Vermischung der Stämme verbreitet und endlich die Vermischung aller Stämme zu einem Ganzen erzeugt wurde, verlor sich auch diese Eintheilung des Volkes nach Stämmen und es bildete sich unter ihnen eine Standesverschiedenheit, welche theils in ihrer Bestimmung zum Kriegsdienste, theils in dem natürlichen Unterschiede der Menschen von reich und arm, theils in den damaligen Zeitumständen ihren Grund hatte. Bei einem für den Gebrauch der Waffen bestimmten Volke machte sich dann die Eintheilung in Reiter a) und Fußvolk sehr natürlich, und da sich schon frühe aus den Familien, welche durch Reichthum und Talent der einzelnen Glieder sich vor Andern auszeichneten, und welche die Wahl zu den bedeutenden Aemtern am häufigsten traf, ein Beamtenstand, welcher im Krieg und Frieden die Angelegenheiten des Ganzen leitete, abgesondert hatte; so bildeten sich unter ihnen dann folgende Volksunterschiede:

I. Der Stand der Vornehmen, der Beamten, **Primores, Potiores, Elsők, Főnemesek, Primarii, Nobiles.**

II. Der Reiterstand, **Lovosság, Lofő, Primipili, Loohfunn, Loohfew.**

III. Der Fußvolksstand, **Gyalagság, Darabantak, Pixidarii, giharlog** b)

Alle diese Stände standen unter einem Gesetz, vor welchem sie sich Alle gleich waren, und es klebten an keinem

---

a) König Mathias Befehl, daß ein Pixidarius nur dann Primipilus werden könne, wenn er 3mal so viel Vermögen, als ein Pixidarius besaß, aufweisen, und eben so ein Primipilus ein Primor werden dürfe, also tres terrae sortes et facultates hätte oder besitze — also nach Vermögen die Aemter später vertheilt waren.

b) Dieses sind die tria genera Siculorum, durch diesen 3fachen Stand dargestellt.

derselben Anfangs besondere Vorrechte, welche das Gesetz oder die Verfassung bestimmt hätte, es waren vielmehr nur Ehren-Vorzüge, wenn man dem einen oder dem andern Stande angehörte. Kastenartig erbten sich jedoch diese Stände unter ihnen fort, und die Geburt bestimmte sodann Jedem seine Stelle im Volke, von der er sich nur schwer losmachen konnte: so daß nur das höchste Verdienst, Auszeichnung im Kriege und Frieden, den Mitgliedern des niedrigeren den Weg zum höheren Stande öffnete; so wie besondere Vergehen eine Herabsetzung aus den höheren in den niedrigeren Stand zur Folge hatten. a) Solche Versetzungen waren aber immer Gegenstand der öffentlichen Berathung in Volksversammlungen, wie auch später immer die landesherrliche Sanction für die Giltigkeit derselben nothwendig war.

Als aber durch die Verbindung der Szeckler mit den Ungarn, die Bekanntschaft mit den Einrichtungen des Feudalsystems sich auch unter ihnen verbreitete; die begüterteren Primären aber durch Heirath in den Comitaten ansässig wurden, fanden sie Gefallen an diesen Einrichtungen, und fingen an sich ihres Reichthums, ihres Einflußes und ihrer Macht zur Einführung dieses Systems zu bedienen. Sie nahmen ärmere Grundbesitzlose Szeckler in ihre ausgedehnten Besitzungen auf, gaben ihnen Wohnung und Aecker gegen Leistungen von leichten Arbeiten; um aber die Ansiedler zu vermehren, wußten sie die Armen auf so manigfache Weise zu plagen, daß sie, um sicher vor dem Drucke zu seyn, sich in ihren Schutz begeben mußten; an Trägen und Feigen, welche Arbeit und Krieg scheuten, und Unterstützung und Befreiung von ihnen erwarteten, fehlte es auch nicht. Endlich gaben sie ihren Besitzungen den Character grundherrlicher Besitzungen,

a) Wenn ein Lofő Székelly verarmte, und also als Primipilus nicht mehr dienen konnte, so wurde er zwar Pixidarius, aber ein solcher führte den Namen gyalog-lo-fő Székelly. I. Landtags-Abschluß v. J. 1594.

betrachteten und behandelten ihre Ansiedler als Unterthanen, welche ihnen Robotten leisten mußten. a) Dieses unvolksthümliche Streben der Primären erzeugte im Volke aber oft gewaltige Reactionen, und war mit eine Quelle der häufigen Empörungen der Szeckler, indem sie dieses Joch mit Gewalt abschütteln wollten, und gegen jede gesetzmäßige Anerkennung der Unterthänigkeit sich sträubten, welche auch als Strafe für Feigheit und Untreue im Feld, jedoch ohne Folge für die Kinder, zuerkannt wurde.

Unter den Fürsten Siebenbürgens wurde das Adelswesen noch weiter ausgebildet durch Donationen b) und Inscriptionen b) und unter Johann Sigmund wurde der durch Anmaßung der Primären entstandene Adelsstand durch Gesetze anerkannt, eben so auch die Unterthänigkeit.

So wurde denn der Feudal Adel und die Hörigkeit in die Mitte der freien Szeckler Nation eingeführt, und die Reinheit ihrer ursprünglichen freien Verfassung durch feudalistische Einrichtungen getrübt, ja selbst die Unveräußerlichkeit ihres Grundes und Bodens wurde dadurch aufgehoben, daß es Fremden erlaubt ward, in Háromszék Güter zu kaufen. c)

Die erste Folge von dieser Versündigung an der Volksfreiheit war die verminderte Zahl der streitbaren Männer,

---

a) 1608 den 27. September wurde laut dem Protokoll des Miklósvarer Stuhles der Abschluß gefaßt „a' kik magokat önként Jobbágyoknak elköttötték, Uraiktól visszafoglaltassanak, és ha ujra elkötik magakat, fejeket veszessékel, und 1612. 15. May und 1635. unter Rákotzi 1. Apr. C. P. 3. T. 76. art. 16.

b) Vorzüglich der Jahre 1550, 1580, 1581, 1583, 1589, 1607, 1621, 1622, 1629, 1630, und in dem Landtag 1659, den 26. Febr. in Bistriz wurde zugelassen, daß sowohl die Primipili, als die Pixidarii — sich zu Jobagyen, oder Unterthanen verpflichten könnten.

c) Vorzüglich gingen auch Güter eines Fiu-leány durch Heirath verloren.

denn nur der Freie durfte Waffen führen, und der unterthänig gewordene, der Feige und Träge, wurden zur Sclaverey verdammt. Um diesem Uebel zu steuern wurde schon unter dem ungar. König Mathias (1474) Volkszählungen (Lustrationes, öszvesereglés) a) vorgenommen, bei welchen in eigenen Registern die Zahl der Kriegspflichtigen aufgezeichnet wurde, eben so auch der Bestand jeder einzelnen Volksklasse. Diese Volkszählungen wurden in der Folge oft widerhohlt.

Als aber Siebenbürgen unter Oesterreichs schützende Herrschaft gekommen war, erhielt auch die ursprüngliche Bestimmung der Szeckler zur Vertheidigung der Gränze vor dem Feinde, und Bewachung zur Abwehrung der Pest und Sicherhaltung des Handels, eine zweckmäßigere Einrichtung. Es wurden nämlich die an der Gränze wohnenden Szeckler ganz militärisirt, und auf gleichen Fuß in militärischer Hinsicht mit den stehenden Heeren gestellt. Eben so bildete sich in der Stadt M.Vásárhelly und in anderen bedeutenderen Märkten ein Gewerbe treibender Bürgerstand, als freier Mittelstand zwischen Herrn und Knecht, und so findet man das Volk und die Szeckler-Nation jetzt in folgende Stände getheilt; als;

---

a) Die Lustra, (öszve-seregles) sind vom Fürsten Bethlen Gábor I., Rákótzi, György, und I. Apafi Mihály verschieden von einander, und unter Bethlen Gábor, siehe App. C. P. 3. T. 20. art. I. Titt. 19. art. 5. Tit. 67. art. 151. 152. Titt. 19. art. I. 6. 8. 10. — Tit. 41. Tit. 14. — Die Absicht dieser Versammlung war, ins Feld zu ziehen, wo die Stämme nachgesehen und eingetheilt wurden, dann die innere Administration zu Friedenszeiten nach beendigtem Kriege — und in Friedenszeiten sind die Lustrationen von den Jahren 1614, 1627, 1635, 1636, 1647, 1669, 1684, merkwürdig — weil hier Waffenverhaltungs-Befehle enthalten sind. — Derley Register sind in dem National-Archive in Sz. Udvarhelly aufbewahrt — und so wie im Frieden der Stuhls-Kapitän die Lustra führte, so führte sich zu Kriegszeiten der Feld General.

I. In den Stand der Primoren, welcher sich sowohl durch Reichthum an adelichen Besitzungen, als auch durch geistige Bildung und durch ein feines Betragen, im geselligen Leben auszeichnet, und an die höheren Stände jedes Volkes sich würdig anreihet. Er ist jetzt ein privilegirter Stand, und es gehört zu ihm:

1. Der Magnaten-Stand oder der höhere Adel, dieser zählt jetzt folgende

a. Gräfliche Familien.

Béldi de Uzon, Kálnak de Köröspatak, Khun de Osdola, Lázár de Zárhegy, et Gyalakuta, Mikes de Zabola, Miko de Oltszemhidvég, Nemes de Hidvég, Petki de Királyhalom, und die um die Szecklerfamilien hochverdiente reichsgräfliche Familie **Teleki de Szék**.

b. Freyherrliche Familien.

Andrási de Csik-Sz-Király, Apor de Al-Torja, Bornemisza de Kászon, Daniel de Vargyas, Henter de Sepsi-Szt-Iván, Orbai de Lengyelfalva, Szentkereszti de Zágon.

2. Der niedere Adel, welcher aus zwei Classen besteht, wovon die erste, reich an adelichem Grundbesitze, sich an den Magnatenstand anschließt, mehrere angesehene Familien zählet, deren Mitglieder sich dem höheren Staatsdienste bei den Landesdicasterien und dem Militair widmen, und auch die Verwaltung der Volksangelegenheiten in den Stühlen als Stuhlsbeamte meistens führen.

Die zweite, den sogenannten Armalisten Adel, den Briefadel zählet, welcher besonderer Verdienste wegen von den Fürsten 2c. 2c. ertheilt worden ist. — Diese haben keine Unterthanen. Sie zahlten früher keine Steuern, welches Vorrecht sie aber seit dem 16ten Jahrhunderte verloren haben. Beim Militair und anderen Civildiensten findet man Einige angestellt, die an Sitte und Kleidung und Gewerbe oft nichts

Unterscheidendes vom gemeinen Manne haben, und häufig in Städten und Märkten wohnen. a)

II. Den Stand der Bürger, freie Bürgerstand, Gewerbtreibende freie Bürgerstand. Dieser wohnet in der k. Freystadt M. Vásárhelly und in den andern bedeutenden Märkten. Er ist nicht sehr zahlreich, in seinen Sitten noch etwas roh und noch wenig empfänglich für jene höhere Bildung in Kunst, Wissenschaft und Gewerben, welche den Mittelstand anderer Völker heut zu Tage so sehr auszeichnet.

III. In einen freien Bauernstand. Von diesem Stande giebt es ebenfals zwei Classen:

Die eine Classe ist ganz frei, als freie Männer bauen diese ihr freies Feld, treiben Viehzucht, haben ihre eigene Comunal Verfassung, und zahlen dem Staate die Steuern.

Zur andern Classe gehören die militairisierten Bauern, diese treiben ebenfalls Ackerbau und Viehzucht, sind militairpflichtig, haben eine eigene Verfassung, dienen nach dem Militair-Regulament von 1764, stehen aber in einigen Stücken in rein provincialischen Verhältnissen unter der Civil Gerichtsbarkeit, allwo sie aber durch den

---

a) Dergleichen Briefe erhielten: Stephanus Nagy de Gyergyoallfalu 1656 von E. Rakotzi György — desgleichen auch Michael Gorgelly, Miehael Balyko senior, Martin, et Mich. Balyko jun., Thomas, Paulus und György Balyko, Blasius, Peter, und Johann Siklod senior, Joannes Gál, Gregorius Balás, Blasy Csybi, Joan. Csybi, Joannes Kelles, Mich. Szikszay, Blasi Antal, Joannes Csybi, Petr. und Gregor Mészáros, alias Balás, Blasy Jakob, Paul. Deak, Elias Balás, Mich. Csybi, alle aber aus Ditro, dann aus Remete, in d. Gyergyo, Steph. Ivacson, etc. etc. so auch des Fürsten Sigism. Bathori A. 1591 ertheilte Primipilar Briefe — wo es heißt „ex numero reliquorum plebeorum hominum, in quo hactenus praestiterunt, eximendos“ etc. etc.

Militair-Advokaten vertreten werden, und zahlten Steuer, sind hievon aber auf allerhöchsten Befehl Sr. jetzt regierenden kais. Majestät freygesprochen worden.

IV. In Unterthanen. Diese haben keinen eigenen Grundbesitz. Sie müssen ihrem adelichen Grundherrn für die Nutzgenießung der ihnen überlassenen Feldgründe entweder eine Taxa, oder Frohndienste leisten, und auch alle Staatslasten tragen.

Wie die Unterthänigkeit unter den freien Szecklern entstanden, wie theils Furcht, Trägheit der Aermern, theils auch Druck der Primoren sie erzeugt habe, dieß ist oben gezeigt worden. Außerdem aber wurde auch die Unterthänigkeit von dem Gesetze als Strafe für Feigheit im Kriege, und für jede Handlung, welche einem freien Manne nicht ansteht und ihn entehrt, zuerkannt. Diese Erniedrigung galt jedoch nur der einzelnen Person, und war nicht erblich. Auf den Landtägen von 1608 und 1619 wurde die Unterthänigkeit der Szeckler im Szecklerlande gesetzlich anerkannt, und obgleich spätere Beschlüße diese Gesetze, wegen der dadurch herbeigeführten Verminderung der Kriegspflichtigen aufhoben, so blieb es doch bei den alten bis auf jetzige Zeiten.

Kovachich, M. G., Scriptores Rer. Hungar. Minores. T. 1. T. 2.

Approbatae Constitutiones.

Johannis Regis 1562 in Schäßburg abgehaltene Landtags-Artikel. ꝛc. ꝛc.

Index Archivi Udvarhellyiensis.

Das Lustralis-Büchel unter dem Fürsten Apafi 1684 unter Aufsicht des Mich. Teleki, Mikes Kelemen, Székelly Lászlo, Sárosi János, verfertigt. M. S. im Udvarhellyer National Archiv aufbewahrt.

Conscriptio Sedium Siculicalium, 1721. unter Inczédi, Nemes Mátyás, Reichenberg und Schnell verfertigt. M. S.

Kálai Fer., Hist. Értekezés, und die früher angeführten Schriftsteller.

Simonfalvi, Jos., de vera Nobilitate Siculica. Fol. M. S. p. 190.

Csiki, Steph., Reflexiones de genuina ac legali Nobilitate Nationis Siculicae ex legibus fundamentalibus, actis item publicis et judicialibus deductae Fol. M. S, p. 190.

Siebente Abtheilung.

Nahrungszweige der Landesbewohner.

Die Szeckler sind ein betriebsames Volk; und suchen durch fleißige Benützung aller der Vortheile, welche Ort, Lage, und Gelegenheit ihm darbieten, jeden Zweig der Production und des Betriebes, seine Producte zu cultiviren, um sich Mittel zur Befriedigung seiner Bedürfnisse zu schaffen. Nicht überall und in jedem Theile seines Landes aber lohnt ein reichlicher Ertrag seinen Fleiß, und es muß besonders der Gebiergsbewohner mit den manigfaltigsten Hindernissen kämpfen, um oft nur spärlich mit dem Nothwendigsten sich versehen zu können. Da jedoch die Lebensart des Szecklers einfach ist, und seine Bedürfnisse nur geringe sind; da selbst der verderbliche Luxus, oder die Sucht in Genüßen und Lebenseinrichtungen über das Unentbehrliche hinaus nach dem Ueppigen, Gefälligen und Modischen zu streben, unter dem gemeinen Manne noch keinen Eingang gefunden hat: so gelingt es ihm leichter jenen Grad von Wohlstand zu erlangen, bei dem der Genügsame sich so zufrieden fühlt, indem er ihm die nothwendigsten und ersten Lebensbedürfnisse stillt, und das Entbehrliche leicht vermissen lehrt. Freilich fällt dabei auch so mancher Antrieb weg, ihre Erwerbsquellen zu vermehren, die Industrie zu heben, und so den Wohlstand blühender zu machen.

Um aber den ganzen Kreis des industriellen Strebens und Lebens der Szeckler leichter übersehen zu können, so wollen wir ihre Ur- und industrielle Production und den Vertrieb der Producte, unter folgenden 3 Abtheilungen näher beschreiben:

1. Ur-Production.

Unter dieser Abtheilung wollen wir die Erzeugung der Güter betrachten, welche die Natur unmittelbar dem Fleiße und der Mühe des Menschen spendet, also die ökonomische Beschäftigung der Szeckler in ihrem ganzen Umfange, als:

a. Den Landbau.
b. Die Viehwirthschaft.
c. Die Jagd.
d. Fischerey.
e. Bergbau im Allgemeinen.

Der bedeutendste Zweig dieser Production ist bei den Szecklern aber

a. Der Ackerbau.

Dieser ist ein wichtiges Erwerbmittel nicht nur für den gemeinen Szeckler, sondern auch für den reichen Grundherrn, und wird im ganzen Szecklerlande, wenn nicht in allen Gegenden desselben mit gleichem Erfolge, doch mit vielem Fleiße betrieben. Vorzüglich blühend ist er in den west- und südlichen Gegenden, da hier der Boden eine stärkere Vegetationskraft besitzt. Der eine Zweck des Ackerbaues, die Getreidegattungen nämlich in den besten Qualitäten zu erzeugen, wird hier vollkommen erreicht: denn die schönen Thäler des Alt- und Maroschflußes und der beiden Kuckeln, die Ebene des **Fejérniko** und des **Vargyas** mit ihrem sandigen Boden liefern die vortrefflichsten Waizen, schöne Roggen und Gerste, den schönen orientalischen Hafer (magyar Zab) und türki-

schen Waizen findet man auch an mehreren Orten, dann die schöne Hirse des Plinius, milium milliaceum, von brauner und gelber Farbe, und dann nach andere Getreidegattungen.

Was nun den andern Zweck des Ackerbaues betrifft, diese Getreidegattungen in der größtmöglichsten Menge zu erzeugen, da bleibt dann freilich noch manches zu wünschen übrig: denn der Ackerbau wird hier noch, so wie im Lande der 3 Felderwirthschaft betrieben, und die neueren landwirthschaftlichen Grundsätze sind dem gemeinen Manne noch wenig bekannt, und werden auch da, wo sie bekannt sind, nicht geübt. Die reicheren Grundbesitzer, im Besitze von den nöthigen Capitalien, könnten auch hier Vieles leisten, und wohlthätig auf die Erhöhung des Ertrages der Aecker und der wirthschaftlichen Benützung jedes Plätzchens wirken.

Weniger günstig sind dem Ackerbau die östlichen und nördlichen Gegenden der häufigen Gebirge wegen, und ob man gleich die Fruchtbarkeit des Bodens durch Entsteinerung, Entholzung und Zerstören des wilden Rasens zu vermehren sucht: so gedeihen die edleren Fruchtgattungen doch nicht, und der Anbau bleibt blos auf Roggen, Gerste, Sommerfrucht und Hafer beschränkt, wovon besonders der vom Bar. Bruckenthal eingeführte schwarze Hafer gut fortkömmt, Buchwaizen wird auch gebaut, und die erst unlängst mit vieler Mühe eingeführten Kartoffeln. — Ja in einigen dieser Gegenden wird mit dem Anbaue der Frucht gewechselt — so wird z. B. in der Gyergyo in dem Dünger-Jahre Gerste angebaut, im 2ten Jahre liegt dieser Acker brach, im 3ten Jahre wird Waizen, Sommerhalbfrucht angebaut, im 4ten Jahre liegt der Acker brach; in dem 5ten Jahr wird Hafer angebaut, und im 6ten Jahre wieder brach gelassen — in einigen Dörfern fangen die Einwohner an auf Feldern, welche leicht gedünget werden können, den cinquantini (kétszer érő) den italienischen Kukurutz anzubauen, welcher hier in den heißen Sommermonaten gut geräth, wenn nicht früher Frost denselben noch im milchigen Zustande tödtet.

α. Der Gartenbau

wird mit Erfolg ebenfalls nur in den südlichen und westlichen Gegenden betrieben, und da findet man bei dem begüterten Adel die üppigsten Obst, Gemüse, und die schönsten Lust- und Ziergärten. Im heißen Sommer aber liefern die fruchtbaren Maroschthäler die schönsten und schmackhaftesten Melonen, welche hier in Menge angebaut und erzeugt werden. Eben so gedeihet besonders in heißen und trockenen Jahren das allgemeine beliebte weiße Kraut in den Gebirgsgegenden vortrefflich.

β. Der Weinbau

wird blos in den südlichen Gegenden in einigen Ortschaften des Udvarhellyer Stuhles, in den meisten des Stuhles Marus, und allgemein in dem Stuhle Aranyos gepflanzet. In den nördlichen und östlichen Gegenden gedeihet die Weinrebe nicht mehr.

γ. Flachs und Hanf

gedeihen vortrefflich, jener in dem östlichen dieser in dem westlichen Theile des Landes.

δ. Taback,

die Tabackpflanze macht unter den Handelskräutern des Landes den bedeutendsten Artikel aus, und wird mit vielem Fleiß in der Ebene des Stuhles Marosch angebaut.

Die Gebirge liefern außerdem noch die wohlschmeckendsten Schwämme, und mehrere Arzneypflanzen, von denen man in den Borszéker Gebirgen die Rhabarber mit vielem Erfolg zu bauen angefangen hat, denn das Clima dieser Gebirge kömmt in vielen Stücken gleich mit den Gebirgen, welche die chinesische Rhabarber liebt.

b. Viehwirthschaft.

Dem Zwecke der Viehwirthschaft, welcher die Erziehung, Vermehrung, Veredlung and Benützung des Viehes fordert, wird im Szecklerland nicht in jeder Hinsicht Genüge geleistet; weil theils Gewohnheit, theils Anhänglichkeit an das Alte, theils Unbekanntschaft mit den neueren Grundsätzen der Viehzucht auch hierin dem erprobten Besseren im Wege stehen. Indessen ist die Viehzucht ein bedeutender Nahrungszweig der Szeckler und besonders der östl. und nördlichen Gebirgsbewohner, mit ihren schönen und üppigen Hutweiden und dem aromatischen Kräuterwuchs der Gebirge, und sowohl Hornvieh, als auch Schaafe und Ziegenzucht machen allhier den Wohlstand der Bewohner aus.

Die Rindviehzucht erstrecket sich meist nur auf das Erziehen und Zucht des Schlachtviehes. Die großen Vortheile, welche eine ordentlich eingerichtete Kuhwirthschaft durch Benützen der Milch, wie in der Schweiz, gewähren, werden wenig beachtet.

Die Ebene des Landes liefert einen schönen und schlanken Schlag Hornviehs, wogegen das der Gebirge sich durch einen kräftigen zusammengedrungenen Körper, durch einen dicken Hals und kurze Hörner auszeichnet; es kälbert früh, und liefert eine vortreffliche Milch; da die Kräuter der Gebirge vollkommen verarbeitete Kräutersäfte enthalten; so gedeihet das Vieh, dem Genuß dieser und des reinsten Wassers, wie auch der gesundesten Luft wegen allhier vortrefflich, und ist also auch wegen der vollkommeneren Nahrungsfähigkeit seines Fleisches am Geeignetesten zum Schlachten.

Die Schaafzucht wird in den Gebirgen zur Erzeugung einer ordinären Wolle, und zur Bereitung eines vortrefflichen fetten Käses, der besonders unter dem Namen Csiker Bremsenkäs bekannt ist, sehr stark betrieben. Dieser Käs ist sehr fett, zeichnet sich durch eine milde Käsäure aus, wird

in Tannenrinde gefüllt, und im ganzen Lande als Csikituro verführt.

Die Ziegenzucht befördern besonders die Armenier in den Gebirgen. Sie mästen die Thiere mit Weiderich, Salicaria, in sehr kurzer Zeit vom Stängel, räuchern dann ihr Fleisch, und bereiten das sogenannte Busenitze Fleisch daraus, aus den Häuten aber werden die vortrefflichen Cordovane zugerichtet.

Die Borstenviehzucht decket den Bedarf des Landes nicht und wird blos im Kleinen betrieben. Mit der Mästung derselben beschäftigen sich aber sowohl große als kleine Oeconomen im Lande.

Die Pferdezucht wird stark betrieben, und von dem begüterten Adel veredelt durch ausgewählte Siebenbürger Beschäller und Mutterstutten, wozu das Siebenbürgische Gestütt und Remontirungs-Departement aus Meschen, seit mehreren Jahren durch Beschäller, welche besonders an die Gränze abgeschickt werden, um durch geeignete Mutterstutten zur Erziehung einer veredelten Pferderace, besonders für die Szeckler Cavallerie, mitzuwirken, auf hohe General Commando Verordnung, wesentlich beiträgt. a) Der gemeine Szeck-

---

a) 1832 wurden zu diesem Ende auf folgende Beschellstationen fehlerfreie Hengste aufgestellt; als in

Gyergyo Sz. Miklós	2 Bescheller,	1	Unteroff. und	1	Gem.
Csik Taplocza	2	-	1	-	- 1	-
— Sz. Király	2	-	1	-	- 1	-
Kaszon Imperfalva	3	-	1	-	- 1	-
Szt Kátolna	3	-	1	-	- 1	-
Sepsi Szt-György	3	-	1	-	- 1	-
Zagon	2	-	1	-	- 1	-
Uzon	2	-	1	-	- 1	-
Nagy Ajta	2	-	1	-	- 1	-
Summa	21 Bescheller,	9	Unteroff. und	9	Gem.

Und eine gleiche Anzahl kömmt jährlich von Meschen, wo die Bescheller vom Lande verpflegt werden, in das Szecklerland abzusenden.

ler bedient sich eines kleineren Pferdeschlages, der aus der Moldau herstammet, durch zu zeitiges Anspannen aber noch unansehnlicher wird. Die in Ditro in der Gyergyo ansässige Familie **Puskás** soll noch Abkömmlinge von den bei der Einnahme des Landes hereingeführten Scytischen Pferden besitzen. Die Race soll sehr stark und feurig gewesen seyn, daß sie jetzt ein bloßes Gemisch sey, versteht sich von selbst.

Die Erziehung des zahmen Geflügels und Federviehes ist so unbedeutend, daß blos nur in der Nähe der bedeutenden Oerter einiges zu Markt gebracht wird. Den nöthigen Bedarf für die Tafeln des Adels liefern ihm seine Güter.

Die Bienenzucht ist besonders in den Stühlen **Aranyos, Marus** und **Háromszék** ziemlich stark, und wird blos in geflochtenen Ruthkörben, so komisch gestaltet und mit Erde überstrichen sind, getrieben; und bei dem Sammeln des Honigs werden die Arbeitsbienen jährlich getödtet. In den Gebirgen wird sie der schweren Winter wegen fast ganz vernächläßiget.

c. Die Jagd.

Das häufige Wild der Gebirge wirkt und nährt abe auch die Lust an der Jagd unter den Szecklern, und sie wird, da sie überall frei ist, wacker geübt, sowohl auf das hohe, als auf das niedere Wild. Nirgends wird aber im ganzen Lande das Wild gepfleget, und für das Gedeihen und Vermehren desselben ordentlich gesorgt. Besonders zeichnen sich die Gebirgsbewohner als geübte Bärenjäger aus, und die Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit, mit der sie den Bären in seinen Höhlen aufsuchen und den Kampf mit dem gereitzten Thiere beginnen, ist bewunderungswürdig. Gewöhnlich gehen 3 Jäger zusammen auf diese Jagd, und sind außer dem Bajonett-Gewehre noch mit einer langstieligen Hacke **(balta)** versehen.

d. Fischerey.

Von Teichfischen, welche an mehreren Orten des Landes von den Magnaten gezogen werden, kommen blos die Teichkarpfen, und die Tschicken, Grundel (Csik-hal) in den Verkauf. Fischreich sind übrigens die Gebirgsbäche an Forellen, auch der Altfluß und Marosch liefern wohlschmeckende Fische, und von ungewöhnlicher Größe werden Krebse in bedeutender Menge in Csik-Rákos im Altfluße gefangen.

e. Bergbau.

Auch an Mineralien ist das Land nicht arm, und der Bergbau, der besonders stark an Steinsalz, an Eisen und Kupfer getrieben wird, gibt einem großen Theil des Volkes Brod und Beschäftigung. Der Bergbau selbst wird von der Kammer betrieben, und Einiges in Arenda gegeben.

Diejenigen Bewohner des Landes, welche nicht hinlängliche Feldgründe zum eigenen Anbau der Winterfrüchte besitzen, oder wo diese der Unfruchtbarkeit des Bodens wegen nicht gedeihen, vertheilen sich als Drescher im ganzen Lande, und decken sich auf diese Art ihren Bedarf.

2. Industrielle Production.

Die industrielle Production, welche die Urproducte verarbeitet, ist in dem Szecklerlande noch geringe, und bezieht sich nur auf Erzeugung von Gütern, welche die ersten Bedürfniße des Menschen in dieser Rücksicht befriedigen. Für die Bequemlichkeit, für die Verschönerung des geselligen Lebens, für Erheiterung und für das Vergnügen wird blos auf das Verlangen des begüterten Adels etwas geleistet. Der Genius, welcher kunstreiche Formen und Gebilde zum Nutzen und zur Erleichterung schaffet, schläft noch. Die Klage aber, welche man in ganz Siebenbürgen über Mangel an Fabriken

und Manufacturen hört, ertönt auch hier. Handwerke werden zwar von allen Gattungen, und zwar einige sehr lebhaft, jedoch nicht alle von Szecklern, die meisten von angesiedelten Sachsen und Deutschen getrieben. Die Gewerb-Gerechtigkeit ist im Lande nirgends erblich, sondern blos persönlich. Die Gewerbe selbst sind in den bedeutenderen Märkten und in der k. Freistadt der Szeckler Mar. Vásárhelly, zünftig. An diesen Orten siedeln sich wegen dem Zusammenfluße des begüterten Adels daselbst die kunstreichen Fremden, Meister jedes Gewerbes an.

Zünftig sind folgende Handwerker:

Bäcker, Barbiere mit radizierten und erblichen Rechten, Buchbinder, Büchsenmacher und Schifter, Faßbinder, Fehlfärber, Fleischhauer, Glaser, Goldschmiede, Hafner, Hutmacher, Kammmacher, Kirschner, Klampfner, Knopfstricker, Lederer, Leinweber, Maurer, Riemer, Rauchfangkehrer, Rothgärber, Sattler, Seiler, Schleifer, Schloßer, Schmiede, Schneider für Männer und Frauen, für Ungarn und Deutsche, Seifensieder, Schuster, Tischler, Wagner, Zischmenmacher, und Zimmerleute. Die wenigsten von diesen Handwerken werden allein von Szecklern betrieben, und von manchen giebt es manchmal nur einen Meister.

Unzünftige sind die

Gärtner Lebzelter, Siebmacher und Wachszieher, dann Bäcker. Die Brodbäckerinnen backen ein vortreffliches Brod.

Die eingebornen Szeckler verlegen sich mehr auf die Lohgerberei, und das Ausarbeiten des Cordovanleders, so wie auf die das Leder verarbeitenden Handwerke, als Zischmenmacher, Riemer und Sattler. Erstere sind nicht nur wegen ihrer schönen, sondern auch billigen Verkaufswaare berühmt, und auf jedem Jahrmarkt gesucht.

Auf die mannichfaltigste Art wird besonders das Holz der Gebirge von den Szecklern verarbeitet und verführt. Sie verfertigen Tannen und Fichtenbretter von verschiedener Breite,

Dicke und Länge. Faßbinder-Arbeiten, als Bodinge, Zuber oder Schaffe von verschiedener Größe, Butten, Wasserkannen, Dösen, gedrechselte Teller, Siebreife, Molter, Tröge, Stegleitern, ganze Wägen und einzelne Theile, als Räder, Achsen, Deichselstangen, Leitern, Pflüge, Fruchtkästen, Schindeln u. s. w.

Berühmt und im ganzen Lande gesucht und verbreitet sind die Haarsiebe, welche in **Szitas-Keresztur** aus Pferdhaaren gewebt, und an eine runde Tannenreifplatte geheftet werden.

Eine Hauptbeschäftigung ist für die Weiber des Stuhles **Háromszék** und **Udvarhelly** das Spinnen, Weben, Färben des Hanfes, Flachses, der Baumwolle, und der Wolle. Aus der Leinwand verfertigen sie Männer- und Weiber-Wäsche zum Verkaufe, welche aber erst, wenn sie eine Zeit lang getragen und gebraucht ist, auf die Jahrmärkte geführt wird.

Aus der Wolle verfertigen sie Kotzen, gelbes, weißes und Caffeebraunes gefärbtes Tuch zu Hosen und groben engen Mänteln, welche bis auf die Knie reichen, und **Zeke** heißen, dann grobe Teppiche, Umhängtücher, Zeuge zu gemeinen Ueberzügen auf Stühle und Kofer; dann Zwergsäcke zum Auflegen auf Pferde.

Auch Fabriken und Manufacturen, welche ihre Producte im Großen erzeugen, findet man im Szecklerlande; dazu gehören:

1. Die Glashütten in **Borszék** und **Zalánpataka**.

2. Die Pottaschensiederey in den Buchenwaldungen der Gebirge, welche aber grob und ungereinigt verkauft wird.

3. Die schöne kunstreiche Spinn- und Webemaschine auf Baumwolle und Flachs, vom Cronstädter Orgelbauer Joh. Thois erfunden, von ihm selbst mit großen Kosten aufgebaut, und an dem **Kérojfluß** neben dem Sauerbrunnen und Eisenhammer von **Levöte** in Gang gesetzt. Spinn- und Webmaschine nebst Haspel werden vom Wasser getrieben. Auf der Spinnmaschine können gleichzeitig 34 Fäden gesponnen werden, und in 12 Stunden können leicht 6668 Ellen

feiner Faden geliefert werden. Die Spulmaschine spult unter der Leitung eines Menschen auf 18 Spulen das Garn zugleich auf. Die Webmaschine ist auf 30 Werkstühle eingerichtet, von denen immer 10 einen Menschen zur Aufsicht erfordern. Die Maschine webt eine schöne Leinwand, deren Breite nach Belieben bestimmt werden kann. Reißt ein Faden, so steht die ganze Maschine still. Wenig beschäftiget ist sie jedoch immer aus Mangel an Bestellung.

4. Bretter-Sägmühlen beinahe an allen Gebirgsbächen, wo große Tannen und Fichtenwaldungen sind — die meisten aber in Oláh-falu. Diese liefern Pfosten, breite, mittelbreite, und schmale Bretter, Latten, Träme, und Bretter zu Mühlgerinnen, die schönsten und besten Bretter liefert aber Zetelaka.

5. Mahlmühlen an den Bächen und Flüssen, und Walkmühlen.

Auch Bierbrauereyen, Brandweinbrennereien im Großen und an einigen Orten auch Rosogliobrennereyen findet man im Lande.

3. Vertrieb der Ur- und industrieller Produkten-Handel.

Da weder die Ur- noch industrielle Production wie oben gezeigt worden, im Szecklerlande beteudend ist, und in wenigen Industriezweigen Etwas über den gewöhnlichen Bedarf des Landes erzeugt wird; so kann auch der active Handel nicht bedeutend seyn, indem er sich nur auf die überflüßigen Güter und ihren Vertrieb beziehen kann. Mit diesen überflüßigen Gütern treiben denn die Szeckler einen inländischen Consumptions-Handel, indem sie dieselben in Siebenbürgen verführen, und dafür andere zu ihren Bedürfnißen nothwendige Güter eintauschen.

Ihren Ueberfluß an Waizen, Roggen, Haver, Buchwaizen und Gerste setzen die Haromszéker in das benachbarte Kronstadt ab, die Maroscher ihren Taback im ganzen

Lände, weil er seiner Güte wegen besonders gesucht wird; die Aranyoscher ihre Honigerzeugniße und die Udvarhellyer ihre Lederarbeiten und Holzerzeugniße ebenfalls in ganz Siebenbürgen. Die Bewohner der Gebirge verführen ihre gesammelten Arzneykräuter, ihren Hartz, ihr Pech und ihre wohlschmeckende Schwämme und Triffeln versenden sie.

Der Viehhandel wird blos auf den inländischen Jahrmärkten betrieben, und ist bei den Gebirgsbewohnern mit Rindvieh ziemlich stark, so wie bei dem Adel mit edeln Gestüttspferden; zu deren Ausstellung besonders die Jahrmärkte in M.Vásárhelly bestimmt sind. Hasselhühner versenden die Armenier im Winter stark nach Ungarn, indem sie die gefrornen Hühner mit Wasser übergießen, Klumpenweiß gefrieren lassen, in Kisten einpacken, und dann noch übergießen und zugefrieren lassen.

Ochsenhäute, Bären- und Wolfshäute, Hasenbälge, Ziegenhaare und Hörner erhält das benachbarte Cronstadt und Szász-Régen.

Die Sauerwasser aber, besonders aus Borszék, werden in ungeheurer Menge von den Szecklern in ganz Siebenbürgen verführt, und in neueren Zeiten selbst nach Ungarn, Wien und Italien versendet.

Ueberaus groß für das Szecklerland ist die Ausfuhr von Holz und Holzarbeiten, welche sowohl auf der Achse, als auf dem Marosch und der großen Kuckel in Siebenbürgen und außer Land verführt werden. Die Bewohner von Zetelak und Olahfalu durchziehen mit Brettern, Schindeln, Weinpfälen und Küfern caravanenweise die Dörfer des Schäßburger und Mediascher Stuhles, den Kuckelburger und Ober Albenser Comitat bis nach Carlsburg, Müllenbach und Déva hinunter, und tauschen dafür Kukurutz ein. Man muß sich hiebei über die geringen Bedürfniße dieser Gebirgsbewohner wundern, die Ladung eines solchen Holzverfahrens trägt oft nicht mehr als der Fuhrlohn, und damit stillt er sich durch eingetauschte paar Viertel Kukurutz seine bedeutendsten Be-

dürfniße auf einen Theil des Jahres. Die Bewohner von Tekeröpatak, Ujfalu, Csomafalva, Alfalu, Ditro und Remete, wozu auch die Graf Lázárische Familie gehört, verladen ihre Bretter, Balken, Dachsparren und Weinpfäle auf Flötze, und verführen sie auf dem Marosch bis nach Arad und Szegedin. Man berechnet die Gesammt-Summa dieses Handels jährlich auf 12, bis 15,000 Gulden.

Um diesen innern Consumptions-Handel und Verkehr im Szecklerlande zu erleichtern und zu beleben, sind an mehreren Orten:

1. Jahrmärkte eingeführt, wo sich an bestimmten Tagen und Orten Käufer und Verkäufer sammeln um ihre Produkte zu verschleißen. Gewöhnlich dauert die Zeit jedes Jahrmarktes 3 Tage, wovon die 2 ersten zum Verkauf und Kauf der Urproducte und des Viehes, der 3te aber zum Handel mit industriellen Producten bestimmt ist. Besucht werden diese Jahrmärkte von angränzenden Sachsen und Ungarn, und höchst selten von Ausländern.

Jahrmärkte werden in folgenden Ortschaften gehalten, in

Baroth, Berczek, Csik-Szereda, Csik-Sz-György, Egerbegy, Eléd, Felvintz, Gerneszek, Gyalakuta, Keresztur, Korond, Makfalva, Maros-Vásárhelly, Nagy-Ajta, Parajd, Papoltz, Rákos, Maros-Szereda, Sepsi-Szt-György, Soos-Mező, Udvarhelly, Uzon, Zabola.

2. Den inneren Verkehr erleichtern und begünstigen eben so die bequem eingerichteten Kunststrassen, die hier zahlreicher als sonst, und durchaus gepflastert, eine besondere Zierde des Landes ausmachen. Von Udvarhelly gehen nach allen Richtungen die prächtigsten Straßen, und setzen es mit allen Szeckler-Stühlen in Verbindung. So führt eine Hauptstraße:

Von Udvarhelly nach Schäßburg, über Bikafalva, Bögöz, Decsfalva, Nagy-Galamfalva, Bethfalva, Szitas-Keresztur, Boldogaszszonyfalva, Uj-Székelly u. s. w.

Von Udvarhelly nach Maros-Vásárhelly über Szilás-Keresztur, Szt-Ersebet, Andrásfalva, Nagy, Nagy Sollymos, Erdő-Szt-György, Haradtő, Gyalakuta, Kelemen-telke, Balavásár, Göcs, Vaja, Akosfalva, etc. etc.

Von Udvarhelly auf Parajd über Szombatfalva, Szt-Lélek, Farkaslaka, Pálfalva, Korond, Sofalva, etc. etc.

Von Udvarhelly nach dem Miklosvárer Stuhl und dem Stuhl Bardocz über Árvádfalva, Kenös, Udv.-Szt-Márton, Retsenyéd, Szt-Péter, Oklánd, auf die Rika, von da auf Rákos und Bardocz auf die Seite, dann von Rákos auf Köpecz und Miklosvár.

Von Udvarhelly nach der Csik, über Bethfalva, Má-réfalva, durch die schöne Berg-Ebene Czekent a) und Lász, neben dem Homoroder Sauerbrunn vorbey auf Oláhfalu durch den Nagy-Erdo auf Csik-Szereda.

Von Csik Szereda bis Tölgyes, über Csitso, Mádé-falva, Rákos, Madaras, Dánfalva, Szt-Tomas, Szt-Domokos, dann über das Gebirg nach Vasláb, Tekerőpa-tak, Gyergyo-Szt-Miklos, Szárhegy, Ditro über die Gebirge nach Borszék b), dann nach Tölgyes.

Von Csik-Szereda bis Gyimos, über Taplocza, Delne, Szipvisz, Gyimes.

Von Csik Szereda nach Oytos, über Mártonfalva, Sögöt, Csik-Szt-Király, Cs-Szt-Márton, Kozmás, Kászon-Ujfalu, Szt-Lélek, Kézdi-Vásárhelly, Oroszfalu, Szászfalu, K-Nyutod, Nagy-Nyutod, Lemhény, Bereczk, Oytos.

---

a) Hier auf dem Gipfel des Czekend-Berges ist auf einer gemauerten steinernen Säule folgendes zu lesen: „ezen ország uttya készült Méltóságos S. Sz.-Iványi Báro Henter Antal N. Udvarhelly Széki Fő-Királyi Biró Ur eö Nagysága, Kormá-nya alatt, Ugrai László Geométra és Török Miklos, Fő Ut Commissariussok ügeletek által, a' Szék erejével 1822.

b) Diese von Ditro bis Borszék zugerichtete Kunststraße wäre der Brunngäste wegen zu verbessern, wozu gemeinschaftliche Kräfte erforderlich seyn dürfte.

Von Kezdi-Vásárhelly nach Cronstadt, über Csernátos, Maksa, Láborfalva, Szt-Iván, Uzon.

Von Kézdi-Vásárhelly nach Sepsi-Szt-György, über Csernáton, Maksa, Angyalos, Sepsi-Szt-György.

Im Stuhl Aranyos geht die Poststraße von Felvincz über Mihályfalva nach Thorda.

Von den im Szecklerlande erzeugten Gütern werden wenige über die Gränze Siebenbürgens geführt, und diese Ausfuhr beschränkt sich blos auf einiges Glas, Potasche, Fuchsbälge, braune Stein- und Edel-Marder, Iltisse, Wolfs und Bärenhäute, Wachs, Honig, Bremsenkäß, Sauerbrunn, Brantwein, Rosoglio und Gewerbsproducte, welches alles nach der Moldau, Wallachey und einiges nach Ungarn geht. Vieh wird einiges nach Ungarn verkauft, so wie armenische Viehhändler einen Transito Handel mit Vieh treiben, welches in der Moldau eingekauft, hier gepflegt, und weidender nach Ungarn getrieben wird.

Gegen diese Güter nun, welche die Szeckler von ihren Erzeugnissen theils an ihre Mitbewohner Siebenbürgens, theils an das angränzende Ausland absetzen, erhalten sie aus der Moldau, Wallachei und andern Theilen Siebenbürgens viele Getreidearten, fast den ganzen Weinbedarf: der begüterte Theil des Volkes und der Adel alle Schnitt-, Galanterie-, Putz und Colonial-Waaren, Eisenwaaren und Porzellan aus Oesterreich und Ungarn.

Diesen Handel führen meist Armenier im Szecklerlande, und ihre Waarenlager sind mit allerley Handelsartikeln versehen, neben feinen Tüchern und Casimirs sieht man Häringe, Gewehre, Porzellan und Flachs; neben Galanterie-Waaren Salami, Schnupftoback, Schminke und Meubeln, und Wien, Triest, Pesth und Debreczin versehen ihre Läden mit den gehörigen Artickeln.

Da weder über die Größe der Ausfuhr nach der Einfuhr für das Szecklerland jemals Beobachtungen angestellt worden sind, und auch nicht leicht genügende angestellt wer-

den können: so kann auch diese Größe nicht in Zahlen angegeben und eine richtige Bilanz zwischen der Aus- und Einführ gezogen werden.

Die Sicherheit des Siebenbürgischen Handels mit der Moldau und Wallachey ist zwar durch mehrere ältere und neuere Verträge zwischen Siebenbürgen und diesen Ländern geschloßen und ausgesprochen worden. a) Allein das schlechte türkische Geld, die Plackereien der türkischen Pächter und Zollbedienten, denen der Kaufmann oft ausgesetzt ist, und endlich die sittliche Entartung der Menschen mit denen er handelt, alles dieses hemmt den Verkehr mit diesen Ländern stark.

Was nun die Erleichterung und Belebung des Handels im Szecklerlande mit den übrigen Theilen Siebenbürgens und dem Auslande betrifft: so könnte dadurch vieles geschehen, wenn man die Flüsse zum Verführen benützte, indem ja das Szecklerland die bedeutendsten Flüsse Siebenbürgens durch das Land dem Auslande zusendet, von welchen der Altfluß die Verbindung mit der Wallachei, Constantinopel und Griechenland; der Marosch aber die Verbindung mit dem Banat, Ungarn und Wien eröffnet. Freilich müßten diese Flüße erst

a) Tractat zwischen Rakotzi Isten und dem Hospodar Mathe vom Jahre 1638, zwischen Apafi und dem Vojvoden Schérbán 1685 erneuert; in den Friedensschlüssen von Carlovitz, Passarovitz, und Sistov; dann durch Fermans von 1741, 1745, 1792, 1815, und durch die Verwendung der Agentien in Jassy und Bukurest werden alle Anstände ehrenvoll behoben; und vermög dem wallachischen Courier von 1830 $\frac{1}{2}\frac{3}{5}$. März, wird nach beendigtem Russisch-türkischem Kriege, der vom Divan der beyden Fürstenthümer Wallachey und Moldau gefaßte Abschluß zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß alle türkische Münzen in benannten beyden Fürstenthümern außer Umlauf gesetzt worden seyen, und sogar beim Einsammeln der Staatsgefälle nicht angenommen werden würden, weil selbe den inneren Gehalt nicht besäßen, und durch Falschmünzer und sonstige derley Speculanten dem Lande habsichtig Schaden zugefügt würden ꝛc.

an gefährlichen Stellen gereiniget, und überall schiffbar gemacht werden. Die Vortheile, welche jedes Handelsunternehmen krönen würden, das auf diesem Wege, mit den nöthigen Capitalien, mit der erforderlichen Ausdauer bei eintretenden Schwierigkeiten, und mit der genauen Kenntniß alles Oertlichen angefangen würde, sind gewiß nicht geringe anzuschlagen.

Zur Beseitigung der Hinderniße, welche der Beschiffung des Maroschflußes entgegen stehen, ist schon manches geschehen (s. 1. Theil) und er wird auch dermalen mit Flötzen, welche aus ¼ Flötze von 12 Stück einen Schuh bis 18 Zoll dicken und 7 Klafter langen Flötzhölzern auslaufen, und mit Bretter, Balken, Schindeln, Holzklötzen. Weinpfälen, Latten, und anderen Natur- und Manufactur-Producten befrachtet werden, ziemlich stark befahren, und führet bei größerem Wasser zu ½ Flötzen und zu 4 zusammen vereinigten 4tel Flötzen die Ladungen bis Arad und Szegedin. Seit 1824 versieht auf diesem Wege Georg Duldner, dermaliger Senator Magistr. durch den **Francisci Canal** und die Donau, Wien mit dem berühmten **Borszéker** Mineralwasser.

Dem Befahren des Altflusses stehen noch bedeutende Hindernisse im Wege, nehmlich das Ueberfüllen des Flußbeetes mit Steinen und Schlam, mehrere verborgen stehende Felsen und Beete desselben beim rothen Thurm, und in der Wallachei bei **Talpa urszulaj** und an andern Orten. Dieser Hinderniße ohnerachtet versuchte **Ignatz Püsker** ein Schweizer, die Befahrung desselben im J. 1785. Zur Aufmunterung erhielt er von der Regierung ein Privilegium über zollfreie Einfuhr der macedonischen Wolle. Mit 2 Kehlhammer fuhr er den Altflus hinauf bis **Királyhalma**, belud allhier die Schiffe mit Potasche, und in **Vajda-Hunyád** verfertigten türkischen Hufeisen an dem Altfluß abwärts bis **Galatz**; hier wurde die Fracht auf größere Schiffe geladen, und in Constantinopel verkauft. In dem letzten öster. türk. Kriege wurde durch den Altfluß mittelst 16 Aerarial-Schiffen

die K. Armee aus Siebenbürgen verpflegt, und zur Erleichtung und zur Sicherheit wurden Treppelwege angelegt, und die Altschiffe bis Kinyeu, Rimnik, Zlatina und Karakal befrachtet, gebracht.

Später versuchte Dellazia eine Getreide-Ausfuhr, aus dem Banat auf diesem Fluß, mußte es aber aufgeben.

1820 erneuerte Georg Aron Dreisiigst-Controlor, den Versuch auf einem 9 Klafter langen und 2 Klafter breiten Kehlhammer, welcher eine Last von 200 Zentner trugt, mit Vajda-Hunyader Eisen, Herrmannstädter Fajance, und Glas beladen. Unter der österr. Flagge fuhr derselbe in 8 Stunden bis Rimnik, konnte aber der verdorbenen Treppel-Wege wegen nur mit großer Mühe das Schiff wieder aufwärts zurückbringen, wodurch der erübrigte Gewinn wieder verlohren gieng. Dieses Hinderniß ist aber durch die gemachte Erfindung stromaufwärts zu fahren, ebenfalls beseitiget, und sonach fehlet es nur an Unternehmern.

Elegia Aluthi ad populos Transylvaniae 4. M. S.

Größe der Handlung unter Joseph II. nebst Gedanken von der neuen Handlung auf dem schwarzen Meere. 8. Wien 1782. v. J. M. Schweighofer.

Memoire raisoné sur la Circulation du Comerce dans les Etats de la Maison d' Autriche pour servir d' explication aux Cartes hydrographiques de ces Etats; ou Plan géneral de Navigation par des routes d' eau de l' Europe a la Ville de Vienne; par I. I. Maire a Strassburg 1786. 1788. 3. Volum. in 8. nebst 10 Karten.

Ueber die österreichische Handlung nach der Donau abwärts in das schwarze und mittelst desselben in das mittelländische Meer, und das Ausland. Wien 1792. 8vo.

Der Lauf der Donau in der Türkey von Belgrad bis ins schwarze Meer v. Haupt. v. Gyurikovits. Auf Befehl Sr. Maj. Jos. II. ruhmwürdigen Eifers zur Beförderung des Handels aufgenommene Karte, vom k. k. Hrn. Haupt-

mann Freyh. v. Taufferer zuletzt verbessert: giebt die Belehrung an die Hand, ohne Unglück diesen Strom zu beschiffen, welcher von Belgrad bis ins schwarze Meer 134 ½ Meilen zurücklegt. Archiv, für Gesch. Statist. Litt. und Kunst 13. November 1826.

Achte Abtheilung.

Kleidung und Wohnung der Szekler.

Bei einem Volk, das so viel Eigenthümliches in seinen Einrichtungen, Sitten und Gebräuchen, und in seiner ganzen Lebensweise hat, sollte man wohl auch in seiner Kleidung etwas Eigenthümliches finden: allein so wie die nähere Verbindung mit den Ungarn, die Berührung mit dem Deutschen und andern Völkern ihre Sprache bereichernd und ihre Sitten verfeinernd umgebildet hat: so erkennt man diesen Einfluß auch an ihrer Kleidung, welche bei Hohen und Niedern der ungarischen gleich kömmt. So einfach ihre Kleidung bei der Vereinigung derselben mit den Ungarn gewesen sein mag, so reich und kunstvoll hat sich dieselbe in späteren Zeiten ausgebildet. Und es vermag jetzt Niemand den Szeckler Magnaten von dem Ungarischen zu unterscheiden, wenn er in Galla die reiche, mit Gold, oder Silber, oder Seide kunstvoll gezierte und oft mit Edelsteinen reich besetzte, und den Gliederbau des menschlichen Körpers heraushebende ungrische Nationalkleidung trägt. Zwar will man behaupten, der kurze Pelz oder das Mente und der Dollmann sey der ursprüngliche Szeckler-Anzug, wenigstens findet man den Szeckler so weit uns die Geschichte hinauf ihn als Krieger darstellt, also bekleidet. Ein solcher Anzug von hochrother Farbe zierte den Reiter, und ein Tiegerfell schmückte seine linke Achsel, roth, grün und blau aber war die Kleidung, welche das Fußvolk trug.

Seit der größere Theil der Nation jetzt militairisiert ist; so besteht ihre Kleidung in einem Uniform nach Schnitt und Form der ungarischen Regimenter. So trägt

das 1ste Szeckler-Gränz-Inf.-Regiment dunkelbraunen kurzen Rock mit rosenrothen Aufschlägen und Kragen, blaue ungarische Hosen mit gelben Schnüren verziert, und kurze Halbstiefeln, auf dem Rock aber gelbe Knöpfe.

Das 2te Inf. Regiment unterscheidet sich davon blos durch weiße Knöpfe. Das Szeckler Hußaren Regiment trägt schwarze Csako, dunkelblauen Pelz, Dollman und Beinkleider, weiße Knöpfe.

Ihre Haus-Uniform ist ganz einfach:

Der Infanterist trägt einen weiten bis zum Knie reichenden kapuzinerfarbigen Rock, welcher mit rosenrothem Tuch eingefaßt, und aus Tuch verfertigt ist, welches im Hause gesponnen und gewebt wird.

Der Cavallerist aber trägt einen kurzen Spenzer mit blauem Kragen, beyde aber wollene weiße, schwarz und gelb verschnierte Hosen.

Die vornehmen Herrn vom Adel und vom Bürgerstande regeln ihre Kleidung nach der in Wien herrschenden Mode.

Die gemeinen nicht militairisierten Szeckler haben in jedem Stuhle etwas Eigenes in Schnitt und Farbe. Die Háromszéker kleiden sich dunkelblau mit rother Tucheinfassung am Kragen. Die Maroscher und Udvarhellyer grau mit blauer Einfassung am Kragen, die Csiker aber kapuzienerbraun mit rother Einfassung. Daß es jedoch auch hierinnen manichfache Abweichungen geben werde wie in allen Dingen des Beliebens, versteht sich von selbst. Nur die ungrische lange Hose, welche eng an die Füsse anschließt, oberhalb der Hüfte mit einem Riemen angebunden und verschnürt wird, wird durchaus von allen Szecklern getragen: daß übrigens auch der Dollman und ungarische Pelz häufig getragen wird, versteht sich von selbst.

Stiefel aus Cordovan oder Rindsleder, (Cschismen genannt) verfertigt, bilden die gewöhnliche Fußbekleidung, und sind durchgehends mit Sporen gezieret. Die ärmsten Szeckler tragen **Botskor**, welche eine Art Sandalen aus Fell sind, und an dem Fuß, wenn er mit Leinwand eingegehüllt worden, durch Riemen befestiget werden.

Um den Hals wird eine aus Flachs schütter gewebte und schwarz gefärbte Halsbinde gelegt. Die Hemder haben durchaus einen kurzen Stock und reichen nur etwas unter die Hüfte, gleichen aber in Zuschnitt ganz den Ungarischen, welche am Halsgaller und unten an den Ermeln in Krausen zusammengezogen werden. Nur die Einwohner von **Oláhfalu** im Stuhle **Udvarhelly** tragen nach wallachischer Art Hemden mit weiten Ermeln, einen langen Stock, welcher weit unter die Hüfte reicht, und umgürten sich mit einem breiten ledernen rothen Riemen, in welchem sie ihre Börse, und eine an dem Riemen befestigte Scheide mit Messer und Gabel tragen.

Gegen Regen und Kälte schützen sie sich durch einen kurzen aus grobem schwarz gefärbtem Tuch verfertigten Mantel, welcher bis unter die Knie reicht, **Zeke** genannt.

Den Kopf deckt im Winter eine Pelzmüze, im Sommer ein Filzhut.

Die Szecklerinnen der höheren Stände haben in ihrem Anzuge nichts Nationales mehr, sie kleiden sich nach der in Wien herrschenden Mode.

Bei den übrigen ist der Schnitt der Kleidung sich ziemlich gleich, nur der Stoff aus welchem sie verfertigt wird, kündigt die Reicheren oder Aermeren, Vornehmern oder Geringeren an.

Auf dem Hemde, welches auf der Brust in dichte Falten zusammengezogen ist, auf welchen Blumen oder andere Verzierungen mit farbigem Garn eingenäht sind, und welches an den Ermeln vorne ebenfalls in faltige Krausen zusammengelegt ist, bis an die Hüfte reicht, und an ein grö-

beres Unterhemd angenäht wird, tragen sie eine an den Leib fest anschließende kurze Weste aus Karton oder Lammfell. Den Busen verhüllt also züchtig das bis an den Hals reichende Hemde, und ein aus Leinwand, Mouselin, oder Seide bestehendes Halstüchel; den Unterleib deckt ein aus Tuch oder Leinwand verfertigter, in viele Falten zusammengelegter, von der Hüfte bis an die Knöchel reichender Rock, so daß er auch die schwarzen oder rothen Eschischmen fast ganz dem Gesichte entzieht. Die Schürze besteht aus Muselin oder Taffet oder schwarzem härnem Zeug. In der Stadt tragen sie auch einen Mantel, wovon der innere Theil des Halskragens roth ausgefüttert ist, und den jedes Mädchen bei der Heurath zur Mitgabe erhält.

Die Mädchen flechten ihre Haare des Kopfes zierlich in einen Zopf, welcher unten von einer seidenen Schleife zusammengehalten wird, und über den Rücken herabhängt. Weiber tragen Hauben, über denselben aber theils ein grobes schwarzes und schütter gewebtes Flortüchel theils auch feine Mouselintücher.

Bonfin, Schilderung der Szeckler, wie sie bei der Krönung Uladimir 11ten erschienen.

Wohnungen.

In dem Szecklerlande befindet sich eine einzige Stadt, welche der Sitz der k. Gerichtstafel ist, und in welcher sich der hohe und reiche Adel der Nation sammelt. Es ist dies die k. Freystadt **Maros-Vásárhelly**. Hier trifft man also die schönsten Gebäude an, welche nach deutscher Art gebaut und eingerichtet sind, und durch Solidität, Bequemlichkeit und Zierlichkeit sich auszeichnen. Zwar vermißt man noch jene Regelmäßigkeit und Gleichheit der Gebäude, welche neueren Städten eigen ist, indem hier oft neben einem Pallaste eine Hütte steht: allein bei dem regen Sinn für

Schönheit und Ebenmaaß, der auch bei der mittleren Volksclasse erwacht ist, und bei dem immer wachsenden Wohlstande derselben, wird auch dieser Uebelstand verschwinden. Die größeren Marktflecken suchen der Stadt an schönen, freundlichen und geräumigen Wohnungen nachzukommen, und so wächst von Jahr zu Jahr die Zahl der geräumigen und festen Gebäude im Lande.

Die Häuser der Dörfer sind aus Holz gebaut, und mit Malter und Lehmanwurf geebnet, und mit Schindeln, Brettern oder zierlichen Strohdächern gedeckt.

Die innere Einrichtung besteht gewöhnlich aus einem Vor-und Wohnzimmer und bei den Wohlhabenden auch aus einigen Nebenzimmern. Glasfenstern geben den Zimmern hinlänglich Licht, und man fühlt sich in einer solchen Bauernwohnung in der Reinheit, Bequemlichkeit und der heitere Sinn der Bewohner herrscht, wohl. Die Fußböden sind meistentheils mit Bretter ülerlegt, wo dieses nicht ist, da sind sie mit Lehmerde bestrichen, und mit gelbem Sand bestreut.

Im Winter werden diese Wohnungen durch Kachelöfen, welche bis auf den Fußboden reichen, geheitzt, und der Rauch wird durch hölzerne Rauchlöcher, welche mit Lehm-Erde überstrichen sind und fleißig gekehrt und gereinigt werden müssen um nicht zu zünden, entweder in hölzernen Rauchfänge geleitet, oder nur unter das Stroh oder Bretter Dach geführt. Diese Gewohnheit der dem Gebirge nahe gelegenen Bewohner wird jedoch in besseren Häusern, und vom Gebirge entfernteren Ortschaften selten angetroffen, wo ordentlichere Kachelofen die Stelle dieser vertretten.

Jeder ordentliche Bauernhof hat seine gut eingerichteten Wirthschafts-Gebäude, als Scheurn, Schöpfen, Stallungen und an jeden Hof stößt ein großer oder kleiner Obst-Gemüß-oder Grasgarten.

Die Häuser der Dörfer bilden gewöhnlich unregelmäßige Gassen, besonders in den Gebirgsgegenden, wo sie wegen dem beschränkten Raume oft zusammengedrängt sind.

Bei den in dem Szecklerlande wohnenden Wallachen findet man schon schlechtere, beschränktere, niedrigere Wohnungen, welche unreinlich oft mit Wanzen bevölkert sind. In den Gebirgen wohnen sie zerstreut neben ihren Feldgründen.

m. Die Zigeuner bewohnen überall schlechte Erdhütten, und selbst in der Vorstadt von M. Vásárhelly elende Häuser, und diese sind auch noch der Sitz von Schmutz und Unsauberkeit, obgleich oft ein mit Gold und Silber reich verzierter Bewohner aus derselben hervortritt.

Neunte Abtheilung.

Sitten und Gebräuche.

Die Sitten und Gebräuche eines Volkes sind immer der lebendige Ausdruck der geistigen und sittlichen Eigenthümlichkeit desselben, in ihnen spricht sich das allgemeine Volksgefühl über sittliche Gegenstände deutlich aus. Je wirksamer und größer der Einfluß sittlicher Vorstellungen unter einem Volke, je reger, reiner und allgemeiner das Gefühl derselben, desto reiner und edler ist auch die Sitte und jeder Gebrauch. Bei dem Szeckler-Volke, von welchem der größte Theil noch unverdorben durch Luxus ist, und bei welchem ein lebendiger Sinn für Religion und Sittlichkeit herrscht, hat auch jede Sitte und Art einen reinen unverdorbenen Charakter bewährt, wenn gleich der Ausdruck derselben dem Culturzustande des Volkes nach, noch etwas roh und ungebildet ist.

Das häusliche Leben der höheren Stände unter den Szecklern ist ein treues Abbild des Lebens aus der großen Welt. Wenn gleich bei dem Bestreben nach Feinheit in dem äußern Benehmen und Abgeschliffenheit in dem Betragen der etwas derbe Volkscharacter durchschimmert. Da übrigens auch unter ihnen die Ehen meist nur das Werk der Convention sind: so findet man auch unter den Eheleuten nicht immer jene In-

nigkeit und Wärme und jenen frommen Scheu für Verletzungen der ehelichen Treue, welche erst dieses Verhältniß heiligt und segenreich macht.

Die Erziehung der Kinder wird anfangs von Hauslehrern und Gouvernanten unter Aufsicht der Eltern geleitet, und wenn sie erwachsen sind: so arbeiten an ihrer weiteren Bildung die inländischen Collegien und Lycäen, und vollendet wird sie durch auswärtige Universitäten und Reisen.

Die Besorgung ihrer Oeconomie übertragen die reichen Gutsbesitzer meist einem Verwalter, welcher die Güter mit Unterthanen bearbeiten läßt, und die Viehzucht leitet. Da diese Verwalter bei einer sorglosen Herrschaft oft mehr ihren eigenen Vortheil, als den des Herrn vor Augen haben: so ist es leicht zu erklären, wie diese oft reicher an Geldmitteln als die Herrschaft selbst werden können, und wie diese oft bei großem Grundbesitze doch zur Deckung ihrer Bedürfnisse Schulden machen müßen.

Höher aber wird die Ehe unter dem gemeinen Volk, ja heilig gehalten. Der keusche und züchtige Sinn, den die Natur in die Brust des Menschen gepflanzt hat, wird von der Jugend treu beobachtet, und dieser bewahrt sie auch bei den beständigen Berührungen beider Geschlechter vor Abwegen, wenn nicht vielleicht bei auswärtigen Diensten das Gift der Unzucht eingesogen worden, und dies auch in der Ehe noch die Lust nach verbothenem Genuß nähret. Die Besorgung und Anordnung des ganzen Hauswesens fällt dem Mann zu, so wie das Weib für das Innere des Hauses, für Essen, Reinlichkeit welche hie und da auch vermißt wird, Pflege der Kinder und Unterstützung des Mannes bei Feldarbeiten, Sorge trägt, aber auch von der rohen Gemüthsart des Mannes manches zu leiden hat. Uebrigens leben sie einfach und mäßig, lieben jedoch Brantwein und Wein, und letzterer darf bei keinem Vergnügen fehlen, denn der Wein stimmt das Gemüth zur Freude; und leichter vergißt der von der Mühe des Lebens gedrückte Mensch beim blinkenden Glase

der nagenden Sorgen. Gastfrei sind sie aber alle, und der Reisende vermißt leicht gute Gasthäuser, weil selber auch bei dem Aermsten willige Aufnahme findet. An einheimischen Krankheiten leiden sie nicht.

So sehr übrigens gesellige Freude geliebt wird von dem Volke, und frohe Zusammenkünfte bei ihm gar nicht mangeln; so giebt es unter ihm doch keine großen öffentlichen Volksfeste, welche irgend eine geschichtliche Thatsache an denen ihre Geschichte gar nicht arm ist, durch Freude verherrlichte; denn daß wir die religiösen Feste nicht hieher rechnen, versteht sich von selbst. Selbst von öffentlichen Volkslustbarkeiten giebt es nur den

Tanz.

Der Tanz der Szeckler ist fast mit dem Ungrischen gleich, und ein lebendiger Ausdruck des Volkscharacters. Rauschend und stürmisch wie des Szecklers Leidenschaften ist auch er, und an künstlichen Bewegungen, Springen und Verschlingungen der Füße kömmt ihm kein Tanz gleich. Er wird übrigens theils von Männern allein, theils aber auch in Verbindung mit Frauenzimmern getanzt, und etwas Eigenthümliches dabei ist, daß der Fuß des Mannes mit Sporen geschmückt sein muß. Tanzt der Mann allein, so beginnt der Tanz mit einfachen Schritten in einem Kreise, wobei die Sporen beständig zusammengeschlagen werden, je mehr der Tänzer aber von der Gewalt der Musik ergriffen wird, je schneller das Blut im Körper wallt, desto mannichfaltiger werden die Figuren, desto heftiger die rythmischen Bewegungen des ganzen Körpers, bis Müdigkeit der Füße ihm Ruhe gebietet.

Wird der Tanz mit einem Frauenzimmer begonnen, so fällt diesem eine eigene Rolle dabei zu, erst wird es einigemahl tanzend in einem Kreise herumgeführt, dann wird es losgelassen, Tänzer und Tänzerin tanzen nun getrennt von ein-

ander, jedoch so, daß die Tänzerin in weniger künstlichen und anstrengenden Schritten sich beständig um den Tänzer dreht und wendet, und ihn immer im Auge behält, während der Tänzer sich um sie gar nicht zu bekümmern scheint, bis er sich ihr endlich liebkosend nähert, sie mit beiden Armen umfängt, rasch rechts, dann links etlichemal in die Runde drehet, dann wieder ausläßt, und den Tanz von Neuem beginnt.

Die Musik ist dem Tanz und Volkscharakter angemessen, bald weckt sie den Sturm der Leidenschaften durch ein rauschendes schnelles Allegro, und dränget den Tänzer zu raschen Bewegungen, bald erregt sie in weichen Liebestönen klagend die Sehnsucht nach der Geliebten, und tanzend führt sie ihm sie in die Arme.

Den Tanzbelustigungen sind besonders die Tage des Faschings gewidmet. Getanzt wird übrigens jeden Sonntag vom gemeinen Volke, und bei allen Zusammenkünften, welche geselliges Vergnügen zum Zwecke haben.

Alles Eigenthümliche in ihren Gebräuchen beschränkt sich also auf Familienfestlichkeiten, welche bei besonderen wichtigen Familienangelegenheiten gefeiert werden. Die bedeutendstend sind:

Gebräuche bei der Taufe eines Kindes.

Daß bei der Beschreibung dieser Festlichkeit nicht auf den kirchlichen Ritus, welcher nach Umständen theils in der Kirche, theils in dem Hause selbst vollzogen wird, Rücksicht genommen wird, versteht sich von selbst. Die Freude über den Eintritt eines vernünftigen Wesens in das Dasein, über die Ankunft eines neuen Familienmitgliedes, über die Aufnahme desselben in die Gemeinde der Christen hat so viel Reinmenschliches, daß der Ausdruck derselben nicht lebhaft genug sein kann. Bei den Szecklern äußert sich diese Freude durch Gastmähler, welche nach geendigter Taufe gehalten werden, und an welchen nicht nur die 2 Taufzeugen, sondern auch die Anverwandten Theil neh-

men. Zu diesen Mählern werden Geschenke an Eßwaaren und Getränke von den Taufzeugen und Anverwandten dargebracht, und der weibliche Pathe vertritt bei diesem Mahle in der Bewirthung der Gäste Hausmutterstelle. Diese Geschenke nennt man Rodina. Beschenkt wird auch die Hebamme zur besseren Besorgung der Kindbetterin, an einigen Orten erhält auch die Wöchnerin Geschenke an Leinwand, Wachslicht, Geld, und einen Kalatschen, der doppelt so lang als das Neugeborne Kind sein muß. Die ganze Dauer des Wochenbettes über werden der Wöchnerin von Freundinnen zubereitete Speisen zugeschickt.

Nicht minder bedeutend und Freude erregend sind die

Gebräuche bei Hochzeiten.

Da auf dem Lande die Jugend beiderlei Geschlechtes in beständiger Berührung lebt, so ist es gewöhnlich, daß Liebe das eheliche Band knüpfet, oft sind es aber auch Rücksichten der Klugheit, welche die jungen Leute verbinden. Erst giebt sich der heurathslustige Jüngling in Begleitung einer seiner Anverwandten in das Haus des Mädchens, das er sich zur Lebensgefährtin ausersehen hat, wirbt hier bei den Eltern feierlich um die Hand der Tochter; ist der Brautwerber der Tochter und den Eltern angenehm: so wird er zum Zeichen ihrer Erhörung seines Wunsches bewirthet; geschieht dieß nicht: so ist es ein Beweiß, daß sie seinen Antrag nicht annehmen können. Nun geht auch das gefreiete Mädchen zu des Brautwerbers Eltern (ház-, tüz-, látni) um sich von dem Wohlstande und anderen häuslichen Verhältnißen zu überzeugen. Da jedoch auf diese Art oft schon Unordnungen zwischen den jungen Leuten vorgefallen sind: so wird jetzt blos ein Anverwandter in diesen Angelegenheiten abgeschickt. Sind nun beide Theile mit einander zufrieden: so wird die Verlobung gefeiert, wobei zugleich durch den Orts-Notär schriftlich aufgesetzt wird, was die Eltern der Braut als Mit-

gift mitgeben wollen und können. In einigen Gegenden beschenket der Bräutigam die Braut mit einem Ringe, neuen Eschischmen, einem Handtuch, einer Haube und Honigkuchen.

Nachdem nun durch gegenseitige Verabredung der Termin zur Hochzeit bestimmt worden, versammeln sich die Anverwandten und Gäste jedes Theiles an diesem Tage abgesondert bei dem Bräutigam und bei der Braut, ziehen so abgesondert zur Kirche, hier wird die Braut durch Abgeordnete des Bräutigams aus ihrer Umgebung dem Bräntigam zugeführt, welcher sie dann vor den Altar geleitet und führet. Nach geendigter Trauung gehen beide Familien wieder abgesondert in die Wohnungen des Bräutigams und der Braut zum frohen Mahle. Der Bräutigam selbst folgt der Braut in ihres Vaters Hause, hier wird ihm die bei der Verlobung bestimmte Mitgift übergeben, die Braut aber von ihren Anverwandten mit allerhand Geschenken begabt, welche auf einen Wagen geladen dem Bräutigam und der Braut in das von Freude widerhallende Haus des Bräutigams nachfolgen; hier werden die jungen Leute abermahls beschenkt, dann wird an der Tafel Platz genommen, und die Mahlzeit mit Gebet und einer Anrede an die Gäste begonnen, und mit frohem Trinksprüchen beendigt. Nun besuchen sich beide Familien gegenseitig und unter Tanz und frohen Gesängen werden mehrere Tage hintereinander der Freude gewidmet. (hajnalószáz) Holt der Bräutigam seine Braut aus einem fremden Dorfe, so wird sie von einer Schaar reitender Jünglinge geleitet, und der Wagen auf welchem die Braut mit ihrer Mitgabe fährt, wird von ihnen umgeben und sie mit entblößten Säbel ihrem harrenden Bräutigam zugeführt. Doch die blinkende Waffe wird nicht blos zum Scheine getragen, die Reiter müssen der Braut den Weg in des Bräutigams Haus mit Waffen-Gewalt öffnen, indem eine Bariere von einem hänfenen Strick ihr den Weg versperrt, welcher erst zerhauen werden muß, bevor sie ihren

Einzug halten können, der Sieger aber wird von den gegenwärtigen Mädchen mit einem Ringe beschenkt (**Gyuru Kapás**). Der Kutscher, die Brautführer und die Eltern der Braut erhalten weiße Hemden, welche sie über ihre Kleider anziehen. Auch hier speisen dann beide Familien abgesondert.

Unter der Jugend herrschen dann noch Gebräuche, deren Beobachtung eine stillschweigende Liebeserklärung enthalten. Hiezu gehört das sogenannte **Koszoru Kapás**. Es sammelt sich nämlich die Jugend zum frohen Tanze, jedes Mädchen erscheint mit einem Blumenstrauß am Kopf geschmückt, liebkosend nähert sich der Liebhaber seinem Mädchen, löset ihm den Blumenbund vom Kopfe, und beginnt mit ihm den Tanz.

Eben solche Liebes-Erklärungen sind auch das Pflanzen grüner Bäume im Frühjahr vor dem Hause des geliebten Mädchens. Auch vor das Haus, welches sie sich für den Winter zur Rockenstube außersehen haben, pflanzen sie solche Bäume, welches man **Gusályosaknak** nennt, die diesen Ort Besuchenden aber **Gusályosság** heißt.

Ihre Getränke bei allen frohen Zusammenkünften und Mahlzeiten bestehen aus schwachem durch Honig gesüßten Branntwein, und bei Wohlhabenden aus Wein, den eigene Mundschenke in jedes leer gewordene Glas einschenken.

Der Umgang mit Musik der gegenseitigen Freunde in ihre Häuser, dauert auch 3 Täge, und wird **hajnálozás** genannt.

Ein lobenswerther Gebrauch ist die sogenannte **Kaláka**, oder das Zusammentretten Mehrerer zur Bestellung irgend einer Arbeit für einen Einzelnen z. B. Mistführen, Ackern, Fruchtschneiden, Heuführen und Spinnen, wofür blos Essen und Trinken gezahlt, und manchmahl auch Musik zum Tanze gehalten wird. Eben so willig und werkthätig ist auch die Hilfe, welche sie dem durch Feuer Verunglückten leisten.

Das Leben des Menschen hat aber nicht nur seine lachende Tagsseite, es hat auch eine Schattenseite, und anders ist

wahrlich der Ausdruck der Empfindungen hier als dort, in beiden Fällen thut aber Theilnahme wohl, dort erhöht sie die Freude, hier mildert sie den Kummer und Schmerz. So haben auch die Szeckler bei Beerdigungen ihrer Todten zur Milderung ihres Schmerzes, außer dem Troste der Religion noch den freundlichen Zuspruch ihrer Freunde und Anverwandten, welche sich nach gehaltener Leiche, welche ein Paar hiezu erbethener Leichenväter besorgt, in dem Trauerhause zu einem Todtenmahl (vég-vatsora, Torr) versammeln, und ihre mitgebrachten Geschenke an Eßwaren und Getränken (ebenfalls Rodina genannt) gemeinschaftlich, unter Erinnerungen an die Vorzüge des Todten genießen, und durch Worte des Trostes den Schmerz über den Verlust zu lindern suchen.

Kállay Ferentz Historiai Értekezés 's a' t. 's a' t.
Kovachich SS. Reg. Hung. minor. p. 108. 109.

Register

der vorkommenden Gegenstände nach alphabetischer Ordnung.

Verbesserungen.

Seite 2 Zeile 25 statt ismértetisének lese esmértetésinek — S. 6 Z. 29 st. szekujaszka l. Szekujászka — S. 7 Z. 8 st. Balvanyos l. Balványos — S. 7 Z. 10 st. Csobanyos l. Csobányos — S. 7 Z. 10 st. Dostane l. Dostána — S. 7 Z. 11 st. Dostane l. Dostána — S. 7 Z. 23 st. Neagra l. neágra — S. 8 Z. 12 st. Halmagy l. Halmágy — S. 8 Z. 13 st. Gald l. Gáld — S. 8 Z. 19 st. Baroth l. Baróth — S. 8 Z. 27 st. Arapatak l. Árapatak — S. 8 Z. 27 st. Nyarospatak l. Nyárospatak — S. 8 Z. 30 st. Nyarospatak l. Nyárospatak — S. 9 Z. 17 st. Kaptalon l. Káptalon — S. 9 Z. 19 st. Kaptalon l. Káptalon — S. 13 Z. 19 st. Neagra l. Neágra — S. 14 Z. 19 st. Közipvár l. Középvár — S. 14 Z. 32 st. Ivanulj l. Ivánúluj — S. 14 Z. 33 st. Kozépvár l. Középvár — S. 15 Z. 15 st. gazresz l. gazrész — S. 15 Z. 27 st. Feketeberez l. Feketebércz — S. 16 Z. 19 st. Korobertz l. Korobértz — S. 16 Z. 23 st. Balintsorka l. Bálintsorka — S. 16 Z. 25 st. Toroklyos l. Toroklyás — S. 16 Z. 23 st. Balványos l. Bálványos — S. 16 Z. 23 st. Balintsorka l. Bálintsorka — S. 16 Z. 32 st. Tarhavas l. Tárhavas — S. 16 Z. 30 st. Bikessen l. Bikessény — S. 16 Z. 30 st. Bekas l. Békás — S. 17 Z. 16 st. Fejérvisz l. Fejervész — S. 17 Z. 16 st. Lutianny l. Lutián — S. 7. Z. 16. st. Bessenyo l. Bessenyő — S. 17 Z. 18 st. Feketeberz l. Feketebértz — S. 20 Z. 18 st. olakfalu l. oláhfalu — S. 22 Z. 2 st. Sfunite a l. Seite auf — S. 22 Z. 19 st. Horman l. Hérmány — S. 22 Z. 20 st. Bibarczfalva l. Bibárczfalva — S. 23 Z. 11 st. Abrahamfalva l. Ábráhámfalva — S. 23 Z. 29 st. Hederfaja etc. l. Héderfája F. Kápolna etc. — S. 23 Z. 29 st. Balohalma l. Babohálma — S. 24 Z. 31 st. Samsond l. Sámsond — S. 25 Z. 4 st. Zalatnaer l. Zalathnáer — S. 25 Z. 6 st. Czeges l. Csegez — S. 25 Z. 7 st. Mihályfalva l. A. Sz. Mihályfalva — S. 32 Z. 26 st. Nyarad l. Nyarád — S. 33 Z. 8 st. Bikás l. Békás — S. 33 Z. 11 st. Barath l. Baroth — S. 33 Z. 11 st. Fodorvisz l. Fodorvész — S. 41 Z. 15 st. Holzstöße l. Holzflöße — S. 44 Z. 18 st. Irincasza l. Irínyasza — S. 46 Z. 5 st. Szaltdek l. Száltelek — S. 46 Z. 31 st. Sz. Marton l. Sz. Márton — S. 48 Z. 3 st. entspringt, den l. aus den Bergen — S. 48 Z. 18 st. Náznamfalva l. Náznámfalva — S. 49 Z. 18 st. von den l. von dem Ara- — S. 50 Z. 2 st. Szelly l. Székelly — S. 50 Z. 2 st. Kotsard l. Kotsárd — S. 52 Z. h st. Etsenge l. Etsenye — S. 53 Z. 1 st. Hotter l. Hatter — S. 53 Z. n st. fließe l. fließt — S. 54 Z. d st. Ravaer l. Ráváer — S. 55 Z. 22 st. Kiss Kapnip l. Kiss Kapus — S. 53 Z. c st. Ulke l. Ülke — S. 56 Z. 24 st. Cseidfalva l. Csehéidfalva — S. 57 Z. o st. Boldokfalvi l. Boldogfalvi — S. 57 Z. g st. Jaszfalva l. Jászfalva — S. 57 Z. i st. Hotter l. Hatter — S. 60 Z. 31 st. Olt-Buk l. Olt Bük — S. 64 Z. 30 st. Arakoser l. Árkoser — S. 64 Z. 11 st. Arpatak l. Árapatakáer — S. 64 Z. 15 st. Elöpatakaer l. Élöpatakáer — S. 64 Z. 25 st. Bibarczfalva l. Bibártzfalva — S. 64 Z. 33 st. Bodser l. Bodoser-Baches — S. 68 Z. 11 st. Készedier l. Készdier — S. 68 Z. 20 e st. Ikalfalvaer l. Ikafalvaer — S. 69 Z. 17 st. Dogokö l. Dongokö — S. 69 Z. 19 st. Pake l. Páke — S. 69 Z. 19 st. Kavasznaer l. Kovásznaer — S. 69 Z. 32 st. Nyego l. Nyegő — S. 70 Z. 9 st. Tusnad l.

Tusnád — S. 70 Z. 11 st. Bénkfalva l. Bánkfalva — S. 71 Z. 7
st. sz ögosd l. Zsögősd — S. 71 Z. 13 st. Táplocza l. Taplocza
— S. 76 Z. 19 st. Széptıcz l. Széptiez — S. 76 Z. 25 st. Balint
l. Bálint Sorka — S. 77 Z. 3 st. Kumanesd l. Kumánésd — S. 77
Z. 13 st. Kobolahago l. Kobolahágo — S. 77 Z. 13 st. Misfály
l. Másfájy — S. 77 Z. 13 st. Trotas l. Trotus — S. 77 Z. 13
st. Hűvárdiz l. Hüvardit — S. 78 Z. 13 st. Czinet l. Csinet —
S. 79 Z. 9 st. Groszest l. Groszést — S. 79 Z. 15 st. Nyegó l.
Nyegő — S. 79 Z. 26 st. Prisak l. Prisák — S. 85 Z. 28 st.
Kovásznaer l. Kovásznáer — S. 86 Z. 29 st. aushält l. aufhält
— S. 101 Z. 13 st. Cs. Donfalva l. Dánfalva — S. 103 Z. 31 st.
Puskes l. Paskás — S. 104 Z. 23 st. Szkauen l. Szkaunu — S.
105 Z. 10 st. Fartzád l. Fartzad — S. 105 Z. 34 st. Timfalva l.
Timafalva — S. 105 Z. 23 st. Tutásfalva l. Futásfalva — S. 107
Z. 15 st. Étfalva l. Etfalva — S. 108 Z. 3 st. Szkaunu l. Szkaunu
— S. 108 Z. 12 st. Madifalva l. Madéfalva — S. 108 Z. 26
st. Bikás l. Békás — S. 108 Z. 30 st. Ránkfalva l. Bánkfalva —
S. 108 Z. 30 st. Menesag l. Ménéság — S. 109 Z. 16 st. Sedes
Maros. l. Sedes Marus — S. 109 Z. 17 st. Skauen läj l. Skaunü
luj. — S. 110 Z. 8 st. Akosfalva l. Atosfalva — S. 110 Z. 17
st. Agopolis l. Agropolis. — S. 110 Z. 30 st. Szabad l. Szabéd —
S. 110 Z. 33 st. Aranyoscher Stuhl l. Stuhl Aranyos. — S. 111
Z. 6 st. Köverd l. Kövend — S. 113 Z. 3 hinter Karatna kömmt
Kanta anzusetzen — S. 113 Z. 16 ist 4. auszustreichen. — S. 114
Z. 3 st. Lehrbuch zur Kentnisse l. Lehrbuch zur Beförderung der
Kenntnisse — S. 115 Z. 14 st. Agatsyrser l. Agathyrser. — S. 115
Z. 22 st. steht, l. steht; — S. 116 Z. 1 st. Fluße l. Fuße des Ber-
ges Beretzk — S. 116 Z. 19 st. ausgepflasterten l. ausgepflasterte
— S. 116 Z. 20 st. ziehenden l. ziehende — S. 116 Z. 21 st. rö-
mischen l. römische — S. 116 Z. 28 st. Trosz-arka l. trosz-árka
— S. 116 Z. 28 st. Hon-arka l. Hon-árka — S. 117. Z. 27 st.
Sedilio l. Seditio — S. 119 Z. 8 st. Gerebitz Pakotyás l. Gere-
bétz Rakotyas — S. 121 Z. 1 st. Zweyter Theil l. Zweyten Theils
— S. 124 Z. letzte st. so oft so l. so oft, so — S. 126 Z. letzte
st. im Lande l. im Lande p. 116. — S. 129 Z. 7 st. Oska l. Oskn
— S. 129 Z. 6 st. Kuterk l. Kutesk — S. 129 Z. 22 st. abstam-
men, l. abstammten; — S. 130 Z. 9 st. Attila habe l. Attila erst
habe — S. 131 Z. 17 st. beweisen l. beweise — S. 131 Z. 30 st.
Trajan zu, l. Traján, Andere den Goten zu, und — S. 133
Z. 18 st. sich diese nicht l. sich dieses nicht beweisen — S. 133 Z.
26 st. im Kuckelburger Comitat Szökefalva l. im Kuckelburger
Comitat in Szökefalva — S. 134 Z. 27 st. Almas l. Almus — S.
134 Z. 31 Note st. des Königreich Ungarn. l. des Ungrischen Reichs.
Wien — S. 135 Z. 21 st. die Kenntniß ist. l. die Rede ist. —
S. 136 Z. 14. st. soll sich das l. soll das ungarische Sprichwort
— 136 Z. 16 st. Mehrfachen Ursprung l. Mehrfachen Widerspruch
— S. 136 Z. 19 st. Abendtheuerische l. Abentheuerliche und Fabel-
hafte — S. 138 Z. 13 tung gab a) dann folgt: l. Literarische Nach-
weise; vor Anzeige Gelehrte — S. 139 Z. 23 ist einzuschalten.
Dankovszky v. p. 129 den Titel. — S. 139 Z. 24 st. Engel J. C.
Gesch. d. ung. Reichs l. Engel J. C. Gesch. des Königreichs Un-
garn — S. 139 Z. 26 st. das Königr. Ungarn. l. des ungarischen
Reichs — S. 139 Z. 30 st. Eichhorn J. G. Weltgesch. l. Weltge-
schichte l. Th. Wien, gr.8. § 63 pag. 600 — S. 141 Z. 17 442. 12. Julii
L. VI. setze noch zu 1829. — S. 142 zu Ende setze noch zu: Versuch
über Costum der Siebenbürger mit illum. Kupfern. 8. Hermannst.
1807. 2. Heft Wallachen. — S. 143 Z. 7 st. incidunt l. incolunt —
S. 143 Z. 17 st. Jenae 1743 l. Jenae 1743. 4. — S. 143 Z. 22 st.

Wallachen Pesth. 1808. l. Wlachen | Pesth, 1808. — S. 144 Z. 5 kömmt anzusetzen: Argumentorum pro latinitate lingvae Valachicae. S. Rumanae Epicrisis. I. C. Schuller. Cibin. Thierry 1831. 8. — S. 145 Z. 13 kömmt anzusetzen: Versuch über den Siebenbürger-Costum mit illum. Kupfern 8. Hermannstadt 1807. 1. Heft Zigeuner. — S. 145 Z. 25 st. Briester l. Briester Monatsch. Febr. April. Clausenb. 1793. — S. 149 Z. 21 st. Of. P. Zeitung v. J. 826. 7. Dezember l. Ofner Pest. Zeitung v. J. 1826. 17. Dezember. — S. 149 Z. 22 st. Archiv für Gesch. l. 1830. 22 Juli Archiv für Geschichte — 150 Z. 3 st. Enkel die Sprache l. Enkel der tolerierten Völker die Sprache — S. 154 Z. 19 st., Praeceptor und 2 l. Perceptor und 2 — S. 156 Z. 10 st. 4.) des 3. Szeckler Rgmts l. der 3. Szeckler Regimenter — S. 156 Z. 18 st. Schriften der deutschen l. Schriftarten in der deutschen Sprache — S. 158 Z. 23 Bethlen de Jetar. l. Bethlen de Ictar — S. 160 Z. 20 st. Bethlen de Jetar l Bethlen de Ictar — S. 160 Z. 22 st. sagen. Unitariten, l. oder sogenannte Unitarier — S. 161 Z. 22 st. haben. Tomin L. I. l. haben. Timon L. I. — 162 Z. 21 st. 6 Frater l. 6 Fratres — S. 162 Z. 22 st. 2 Prof. d. Cleric. l. 2 Profess. für die Clerici. — S. 166 Z. 30 st. unterbreitet. l. unterbreitet, und gnädigst bestättiget wurde ddo 23. Aug. 1832. — S. 169 Z. 6 st. Szabataier l. Szabatiner sind — S. 174 Z. 7 st. Enlie, b. Enylik l. Kulie b) Eröslik Jenö — S. 176 Z. 18 st. Primaren l. Primoren aber durch Heirath — S. 176 Z. 17 st. begüterteren l. begüterten Primoren — S. 176 Z. 26 st. zu plagen, l. einzuschläfern, daß sie um sicher vor dem Druck zu sein — S. 176 Z. 27 st. begeben mußten l. begaben, an Trägen und Feigen — S. 188 Z. 14 st. komisch l. könisch — S. 188 Z. 20 st. abe l. aber — S. 194 Z. 20 st. Berczek l. Berezk — S. 194 Z. 21 st. Eléd l. Etéd — S. 195 Z. 3 st. Haradto l. Havadtő — S. 195 Z. 22 st. Szipvisz l. Szépvisz — S. 195 Z. 36 zu Ende st. dürfte l. dürften — S. 196 Z. 2 st. Csernatos l. Csernáton — S. 198 Z. 25 st. ursulaj l. ursuluj — S. 198 Z. 26 st. Püsker l. Pürker — S. 199 Z. 9 st. trugt l. trägt.

Nachtrag.

Seite 8 in der Note unter Cantemir Demeter kömmt noch anzusetzen: Bethlen, Alexius Graf von, Geschichte des Deutschen Ordens in Siebenbürgen. Wien 1831. 8.

Seite 11 Nro 19 zu Ende: Stieler A. D. Europa zur Uebersicht der Flußgebiete, und Höhenzüge X. Bl.

Seite 112, gehören noch die Prædia — Domokosfalva, Bortzfalva, Malmai, Galambfalva, Forgáts, Depso Fölpataka, Doboko, Farkasvágó beyzusetzen.

In dem zweiten Theil in der zweiten Abtheilung Abstammung der Szeckler einzuschalten — hinter der Erklärung der Honárka etc. und csözárka Honny Árka oder heiße Heimaths-Graben; und der Schanz am Bodzaer Passe führe den Nahmen Pap-Sártza Pfaffengraben. Bethlen Graf v. Alexius, Geschichte der deutschen Ritter in Siebenbürgen. Wien 1831. gr. 8.



